Kinematograph

SCHERLVERLAG ✶ BERLIN, SW. 68
19. JAHRANG ✶ NUMMER: 972

BERLIN, 4. OKT. 1925
PREIS
50
PFENNIG



Die unerreichte Sensation „TORNADO" mit House Peters.

Ab 6. Oktober im Primus-Palast ✶ Potsdamerstrasse
✶ Filmhaus Brückmann u. Co. ✶

19. Jahrgang, Nr. 972 Berlin, 4. Oktober 1925

Kinematograph

FREIES VOLK



Hauptdarsteller:

Camilla Spira (Deutsches Theater)
Mathilde Sussin (Staatstheater)
Adolf Klein (Deutsches Theater)
Albert Florath (Staatstheater)
Mathias Wieman (Deutsch. Theat.)
Rudolf Essek (Staatstheater)
Fritz Spira (Deutsches Theater)
Walter Werner (Staatstheater)
Else Wagner (Staatstheater)
Marie Simrock (Künstler-Theater)
Eduard v. Winterstein (Deutsch. Th.)
Robert Leffler (Deutsch. Theat.)
Hugo Döblin (Renaissance-Th.)
Dr. Philipp Manning (Deutsch. Th.)
Ellen Plessow
Anton Pointner
Martin Herzberg

Der erste Großfilm
der

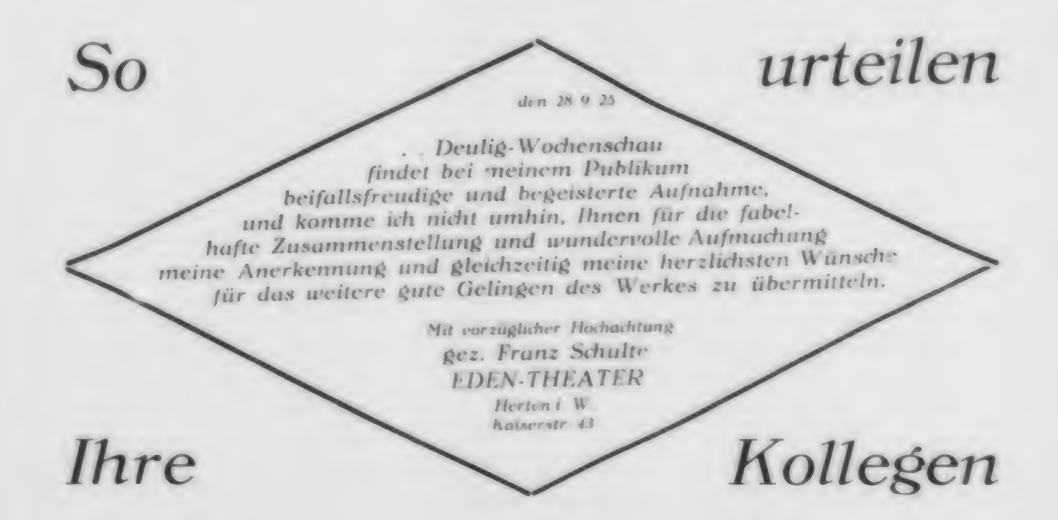
Veritas-Film Ges. m. b. H.

Markgrafenstr. 77 · Dönh. 897-899

Die

DEULIG WOCHE

ist die maßgebende u. führende deutsche Wochenschau



EIN NEUER REKORD

allerersten Ordnung ist die

DEULIG-WOCHE Nr. 40

Es ist schon so:
Die besten Bilder der Zeitepoche
zeigt im Film die Deulig-Woche



DEULIG-FILM A.-G. DEULIG-VERLEIH
Berlin SW 19

Die

DEULIG WOCHE

ist die maßgebende u. führende deutsche Wochenschau

So urteilen

den 28 9 25

. . Deulig-Wochenschau findet bei meinem Publikum beifallsfreudige und begeisterte Aufnahme, und komme ich nicht umhin, Ihnen für die fabelhafte Zusammenstellung und wundervolle Aufmachung meine Anerkennung und gleichzeitig meine herzlichsten Wünsche für das weitere gute Gelingen des Werkes zu übermitteln.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Franz Schulte
EDEN-THEATER
Herten i. W.
Kaiserstr. 43

Ihre Kollegen

EIN NEUER REKORD

allerersterster Ordnung ist die

DEULIG-WOCHE Nr. 40

Es ist schon so:
Die besten Bilder der Zeitepoche
zeigt im Film die Deulig-Woche



DEULIG-FILM A.-G. DEULIG-VERLEIH
Berlin SW19


Heirats-
annoncen

HEIRATSANNONCEN

EIN ZEITBILD IN 6 AKTEN

MANUSKRIPT: RUTH GOETZ
REGIE: FRITZ KAUFMANN

*

KÄTHE WERNER-MATHES	RUTH WEYHER
Dr. WALTER MATHES	JOHANNES RIEMANN
LEOPOLD RENFISCH	FRITZ KAMPERS
ISOLDE, SEINE FRAU	ELSE REVAL
YVONNE, SEINE TOCHTER	HANNI REINWALD
MAGDALENE MEYER, ZIMMERVERMIETERIN	ELLEN PLESSOW
FRIEDRICH SCHREDDER	HERMANN PICHA
BARON v. SEDDIN	MAX LANDA

*

HERSTELLER: TRANSATLANTISCHE FILM-G. M. B. H., BERLIN



19. Jahrgang, Nr. 972 Berlin, 4. Oktober 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Unpolitische Politik

Von Aros.

Eine Woche der Kundgebungen liegt hinter uns. Eine Woche voller Sitzungen, Tagungen und Besprechungen, deren letzte Bedeutung und Auswirkung vorläufig gar nicht zu ermessen und zu beurteilen ist.

Äußerer Anlaß zu all diesen Kundgebungen war die Kipho, die Kino- und Photoausstellung, die in ihrer Organisation und in ihren Darbietungen alle Hoffnungen und Erwartungen nicht nur erfüllte, sondern übertraf, während sich in bezug auf den Besuch für manchen eine Enttäuschung ergab.

Nicht daß die Fachkreise zu wenig vertreten waren; es fehlte das große Interesse des Publikums, was allerdings von vielen Leuten zurückgeführt wird auf die ungünstige Zeit des Monatsendes.

Aber letzten Endes kommt es gar nicht darauf an, wie groß die Zahl der Besucher ist, sondern auf die Wirkung und Auswirkung auf die zunächst beteiligten Kreise, nämlich auf die Kinoleute, auf die Behörden, ganz gleich, ob sie den Staat oder die Stadt vertreten.

Die Filmfabrikanten, die auf dieser Messe ausstellten, haben von vornherein nicht an große Geschäfte geglaubt. Und die Grenzindustrien vor allen Dingen die Kinotechnik, sind mit den geschäftlichen Resultaten absolut zufrieden.

Um die Ausstellung herum gruppierten sich die Tagungen der großen Verbände, die des Reichsverbandes deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer und die der Verleiher. Auf beiden Tagungen rechnete man mit Sensationen, deren Ursachen aber durch vorherige Vereinbarungen beseitigt und unwirksam gemacht wurden.

Es ist interessant, daß sowohl die Theaterbesitzer wie die Verleiher als wichtigste Forderung die Wiederherstellung der Substanz bezeichneten, daß beide Sparten zugaben, daß sie sich sozusagen verrechnet hätten.



Laura la Plante

Erfreulich ist, daß nicht einer die Schuld auf den anderen schob, sondern daß der Grund alles Übels klar und richtig erkannt wurde. Man hat sich eben beim Theaterbesitzer sowohl wie beim Verleiher verkalkuliert, ist ein Opfer der allgemeinen Lage geworden, beim Film vielleicht mehr als irgendwo anders, weil unser Gewerbe nicht nur von besonders vielen Imponderabilien, sondern vor allem vom Wetter abhängig ist.

Wenn man heute beide Tagungen überblickt, wird man vor allem erfreut sein von der Annäherung, die sich zwischen Theaterbesitzern und Verleihern vollzog, die sich vollziehen mußte, weil schließlich nichts anderes übrigblieb und weil man allmählich eingesehen hat, daß Theaterbesitzer und Verleiher gegenseitig aufeinander angewiesen sind.

Unwesentlich ist die Feststellung, daß man endlich nicht mehr die Schuld von dem einen auf den anderen schiebt, sondern daß man sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite erkennt, daß eine Besserung nur dann Platz greifen kann, wenn jeder für sich, jeder in seiner Art und in seinem Betriebe für vernünftige und zeitgemäße Verhältnisse sorgt. Es war interessant, das Referat des Herrn Scheer über die Sorgen und Nöte der Theaterbesitzer mit dem des Direktors Melamerson über die Situation im Verleihwesen zu vergleichen. Beide gingen von verschiedenen Voraussetzungen aus und kamen schließlich zu demselben Resultat, nämlich daß es nur dann besser werden kann, wenn sowohl Theaterbesitzer wie Verleiher ihre Betriebe rentabler gestalten und sich vor Abschlüssen hüten, die irgendwie über den Rahmen der Betriebsmittel hinausgehen.

Die Verleiher haben viel davon gesprochen, daß Theaterbesitzer ihre Verpflichtungen nicht erfüllen. Sie haben nur verschwiegen, daß ihnen manchmal sogar bekannt war oder zum mindesten ihren Reisenden, wie sehr der Theaterbesitzer bereits mit Filmen besetzt war.

Nicht mit Unrecht wies der Vorsitzende Graf darauf hin, daß es unbedingt notwendig zur Gesundung der Verhältnisse sei, daß nicht nur der Theaterbesitzer und der Verleiher eine gesunde Politik treibe, sondern daß man sich auch gegenseitig verständige.



Werner Krauss und Diorama Jacobini in dem Fox-Film der Europa-Produktion »Der Trödler von Amsterdam«

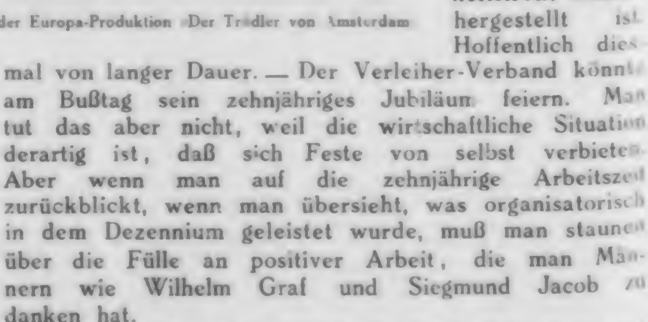
Aus diesem Grunde ist es freudig zu begrüßen, daß sich ein paar streitende Parteien gewissermaßen unter der Hand verständigt haben. Konkurrenz läßt sich nicht vermeiden und Unstimmigkeiten im Kampf um die Vorherrschaft wird es hier und dort immer wieder einmal geben. Daß sie durch Zwischenträgerei vergrößert und verstärkt werden, ist nun einmal eine besondere Eigentümlichkeit unserer Industrie und dürfte nicht dazu führen, daß es zu großen Auseinandersetzungen innerhalb der Verbände käme.

Der Verleiher-Verband, das muß immer wieder gesagt werden, spielt in unserer Industrie eine ganz besondere Rolle, und er hat zu verschiedenen Zeiten für Ordnung und für die Erhaltung der Theater gewirkt. Es wäre schade gewesen, wenn er an kleinlichen Auseinandersetzungen gescheitert wäre.

Die Tagungen der beiden großen Verbände waren diesmal kurz und schmerzlos. Die großen Probleme, um die es geht, werden hinter den Kulissen von den Führern erledigt werden. Das ist gut und richtig, denn es zeigt sich immer wieder, daß noch nicht alle Mitglieder unserer Industrie reif dazu sind, große Probleme in der Öffentlichkeit zu besprechen und zu lösen.

Aber auf allen Tagungen gleichmäßig war die Anerkennung der Arbeit der Spitzenorganisation. Wenn es gelingt, diese Vereinigung zu halten und zu festigen und sie noch zu stärken durch die Hinzuziehung der kinotechnischen Industrie, ist wieder außerordentlich viel gewonnen. Die große Kundgebung, die unter Leitung des Dr. Plugge am Sonnabend im Herrenhaus stattfand, war außerordentlich wertvoll und wirkungsvoll. Sie hat Film, Parlament und Öffentlichkeit wieder ein großes Stück enger zusammengeführt, hat zu privaten Aussprachen Gelegenheit gegeben, die oft nützlicher sind als alle schönen Reden. Der Empfangsabend, wirkungsvoll in seinem äußeren Rahmen, glänzend gelungen in seiner Organisation, war ein Ereignis, ein wichtiger Schritt weiter auf dem Wege zu Ansehen und Einfluß, der immer breiter und stärker werden muß, damit der Film und seine Industrie endlich die Bedeutung gewinnen, die ihnen in Bezug auf Größe, Einfluß und Einflußmöglichkeiten schon lange zukommen.

Die großen Veranstaltungen der Woche und auch die Kipho haben uns ein gutes Stück weitergebracht. Wir sind überzeugt, daß im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, alle Differenzen beseitigt sind und die große Einheitsfront wieder hergestellt ist. Hoffentlich diesmal von langer Dauer. — Der Verleiher-Verband könnte am Bußtag sein zehnjähriges Jubiläum feiern. Man tut das aber nicht, weil die wirtschaftliche Situation derartig ist, daß sich Feste von selbst verbieten. Aber wenn man auf die zehnjährige Arbeitszeit zurückblickt, wenn man übersieht, was organisatorisch in dem Dezennium geleistet wurde, muß man staunen über die Fülle an positiver Arbeit, die man Männern wie Wilhelm Graf und Siegmund Jacob zu danken hat.



Die letzte Generalversammlung hat wieder allerhand Probleme angeschnitten. Neben der wirtschaftlichen Festigung harren allerhand kleine Details, die aber im einzelnen ungeheuer wichtig sind, der Lösung.

Man hat Wilhelm Graf, dem Leiter des Verbandes, der ihn seit den ersten Tagen leitet, am Schluß der Tagung gefeiert. Mit Recht, denn was er geschaffen und durchgeführt, war im wahren Sinne des Wortes Dienst an der Allgemeinheit. Wir werden noch Gelegenheit haben, auf seine Arbeit zurückzukommen.

Die arbeitsame Millionärin und „Die lustige Witwe"

(Von unserem New-Yorker Korrespondenten.)

Die armen Millionäre! Sie können es niemals recht machen. Begnügen sie sich damit, das, „was sie ererbt von ihren Vätern haben", für sich arbeiten zu lassen und Zins auf Zins von Zinsen zu legen, dann sind sie die „reichen Müßiggänger" . . . . ziehen sie es vor, sich zu betätigen und arbeitsfroh die Hände zu regen, dann ist das — wie populus communis sagt — eine Laune, ein Zeitvertreib oder Reklamesucht; wenn gar die Arbeit großen und größten Stiles ist, wie bei den Morgans, Fords, Stinnes usw., dann zetert p. c. über die unersättliche Geldgier, über den unlauteren Wettbewerb, über die rücksichtslose Tyrannei des Großkapitals. Da er's also keinem recht machen kann, bleibt dem Millionär nichts übrig, als zu tun, was ihm recht und richtig erscheint, so daß er wenigstens mit sich zufrieden sein kann.

Und so ist Gloria Gould Filmtheaterdirektorin geworden. Die Goulds sind Geldaristokratie neueren Datums; der Begründer der Dynastie, der finanzgeniale und rücksichtslose Jay Gould, hat bei seinem Ableben (1892) sechzig, achtzig, hundert Millionen Dollar hinterlassen — wenn's erst über zwanzig geht, kommt's auf eine Handvoll nicht an. Der älteste Sohn, George, erreichte, was dem Vater versagt war, denn Reichtum allein genügt den wirklich Vornehmen unter den Amerikanern nicht als „Adelsdiplom": erst durch George erlangte die Familie Gould Zutritt zu und eine Stellung in der Gesellschaft. Und nun begnügt sich die jüngste Tochter dieses George Gould nicht mit ihren Millionen und ihrer gesellschaftlichen Stellung; was sie ererbt, sie will's erringen, um es zu besitzen — sie will arbeiten, tätig sein, sich aus eigenem einen Namen schaffen . . . und so wurde sie Direktorin eines Kinos. Sie gab der Metropole (und vielleicht der ganzen Welt) in dem Embassy-Theaterchen das schönste, vornehmste, eleganteste Kino, ein mit künstlerischem Verständnis und erlesenem Geschmack im Renaissancestil gehaltenes Schmuckkästchen. Sie betätigte sich beim Bau des Theaters, arbeitete selbst „höchsteigenhändig" mit bei der Ausschmückung, gab als Direktorin bei der künstlerischen Leitung des Theaters die Richtlinien an und ist als Geschäftsführerin bei jeder der sechs Nachmittags- und der sechs Abendvorstellungen persönlich anwesend, kümmert sich um das Ganze und jede Einzelheit . . . Gloria Gould ist erst neunzehn Jahre alt, glücklich verheiratet und stolze Mutter. Es scheint ihr durchaus ernst zu sein mit der Arbeit — sie hat die Energie und Schaffenslust des Großvaters geerbt.



Gloria Gould, die das Embassy-Theater New York eröffnete.

Als erste Attraktion ihres Theaterchens, das übrigens wie geschaffen scheint für Reinhardtsche Kammerspiele, wählte sie „Die lustige Witwe" in der Verfilmung der Metro Goldwyn Co.

Man kann über diesen Film ganze Seiten schreiben, man kann ihn mit wenigen Worten abtun: der genialste, vollendetste Film unserer Zeit und wohl auf lange Zeit hinaus — ein tadelloses Meisterwerk.

Der Regisseur dieses Films hat sich bislang immer in einem Realismus gefallen, der nie die Blume, sondern nur den Dünger sehen wollte, auf dem sie wuchs; sein unbestreitbar großes Talent verschwendete er am Krankhaften und Perversen, er war der Flagellant unter den Filmregisseuren. In diesem seinem neuesten Film hat er bei allem gesunden Realismus seine reichen Gaben erfreulicherweise im Dienste der Kunst verwendet und jeden Schritt vom Wege, jeden Sprung ins Jenseits vom Gesunden, jeden Ausflug ins Unerfreuliche vermieden.

Er hat es mit einem großen Geschick verstanden, aus dem lustigen Operettentext ein sich logisch entwickelndes, dramatisch aufgebautes Schauspiel zu gestalten, das gelegentlich an die Tragödie streift und oft durch einen hübschen Einfall oder ein geschicktes Wort die ernste Stimmung durch Humor ablöst. Was Stroheim aus der „Lustigen Witwe" in Bild und Handlung gemacht hat, kennzeichnet ihn als Künstler. Filmtechnisch und darstellerisch ist es ein ragendes Werk, von dem ein amerikanischer Kritiker, selbst ein feiner, geistvoller Bühnendichter, mit Recht sagt: „Jeder amerikanische Filmregisseur, vielleicht einen oder zwei ausgenommen, sollte angehalten werden, diesen Film anzusehen — und von Stroheim zu lernen."

Vielleicht erhöht es den Wert meiner ehrlichen Lobesworte, wenn ich bemerke, daß mir Erich von Stroheim als Mensch und Charakter eine der unsympathischsten Erscheinungen ist, die mir je begegneten.

Unter den durchwegs vorzüglichen Darstellern sind besonders zu nennen: Mae Murray — die Witwe, John Gilbert — Danilo, Roy d'Arcy — Kronprinz. Mae Murray verdankt ihre Filmerfolge ihrem schönen Körper und ihrer Tanz-

kunst. Stroheim hat aus ihr eine Comédienne ersten Ranges, die Yvette Guilbert des Films, gemacht. John Gilbert, ein hübscher Junge und sympathischer Schauspieler. Stroheim hat aus ihm einen erstklassigen Bonvivant gemacht. Roy d'Arcy, bisher ein kaum bemerkter Dutzendschauspieler; Stroheim hat in ihm einen Charakterdarsteller, einen Salonintriganten von ungewöhnlichem Talent entdeckt.

Stroheims „Lustige Witwe" ist somit der große Erfolg des Films und wird schwerlich übertroffen werden können.

*

In meinem Bericht über den „Siegfried"-Film bemerkte ich: „Ob dieser Erfolg ein dauernder sein wird, bleibt abzuwarten" . . . . Nach vier Wochen sehr mäßigen Kassenerfolges schließt der Film in dieser Woche schon sein kurzes Gastspiel. Bei richtiger und verständnisvoller Leitung hätte der „Siegfried"-Film hier derselbe nachhaltige Erfolg werden können wie in anderen nichtdeutschen Ländern. Der Mißerfolg in New York wird im Lande nachwirken und den Film in den tausenden kleinen Theatern des Landes leider unmöglich machen.

*

Betty Brouson, die unter hundert Bewerberinnen als die geeignetste Darstellerin des „Peter Pan" ausgewählt wurde und mit diesem Film einen Sensationserfolg hatte, wird sich kaum zur wirklichen Filmgröße auswachsen. Mit ihrem neuesten Film „The Golden Princess" hat sie bestätigt, was jeder ihrer Filme schon erkennen ließ: ein hübsches, junges Ding von siebzehn Jahren mit eigenartig schönen Augen — seelenvollen Augen und keine Seele im Körperchen; sprechenden Augen, die wenig zu sagen wissen. Sie ist sehr jung; mag sein, daß ein Stroheim, Lubitsch, Brown oder Browning eines Tages aufweckt, was in ihr noch schlummert . . . vorausgesetzt, daß etwas in ihr schlummert.

*

Douglas Fairbanks, dessen „Dieb von Bagdad" ja demnächst in Deutschland erscheinen wird, arbeitet mit Hochdruck an den Vorbereitungen für seine neue Produktion.

Er hat sich für seinen nächsten Film „Der schwarze Pirat" als Partnerin Billie Dove, eine Schönheit der Folies, ausgewählt. In Fairbanks Studios werden zu diesem Film gewaltige dekorative und technische Einbauten für Meeres-Aufnahmen vorgenommen.

*

In Ernst Lubitschs neuestem Film „Lady Windermeres Fächer" ist die Besetzung der Hauptrollen folgende: Mrs. Erlynne: Irene Rich, Lady Windermere: May Mc. Avoy, Lord Darlington: Clive Brook, Lord Windermere: Bert Lytell, und Lord Augustus: Edward Martindale.

Es ist, wie man hört, Lubitsch glänzend gelungen, die Darstellung mit Oskar Wildeschem Esprit zu durchtränken. Die ganze Iszenierung ist auf rein englischen Stil gestellt, es ist nichts von amerikanischer Art in diesem Film.

*

Vor kurzem wurden die Steuerabgaben einiger Filmgrößen veröffentlicht. An der Spitze figuriert als wahrscheinlich höchstbezahlter Star Gloria Swanson; sie entrichtete für 1924 57 000 Dollar an Einkommensteuer. Mary Pickford gab an Uncle Sam 34 000 Dollar, Harold Lloyd 28 000 Dollar, Pola Negri 15 785 Dollar, Mae Murray 2500 Dollar. Douglas Fairbanks, der auch Produzent ist, war von einem Steuersatz von 182 000 Dollar betroffen.

Der arme Charlie Chaplin hat sich sehr niedrig eingeschätzt.

Heinrich Reinhold Hirsch



Gloria Swanson und der Marquis de Falaise

Wiener Affären und allerhand Festpremieren

Von unserem Wiener Korrespondenten.

Anläßlich der Hundertjahrfeier des populärsten Wiener Komponisten, Johann Strauß, hat der Unterrichtsminister Dr Schneider einen Aufruf an die Bevölkerung Österreichs erlassen, in dem er auffordert, den 25. Oktober 1925, als den 100. Geburtstag Johann Strauß', diesem Walzerkönig, als musikalischen Tagesregenten zu weihen. In ganz Österreich sollen an diesem Festtage an allen Musikstätten nur Johann Straußsche Weisen erklingen. Auch im Kino begleite an diesem Gedenktage, selbst die schreckenvollsten Vorgänge, ein lächelnder Walzer von Strauß!

Im glücklichen Zusammentreffen mit dieser Zentenarfeier erscheint am 25. Oktober in allen österreichischen Kinos der neue Film der Firma „Wiesel-Ifuk": „Ein Walzer von Strauß", nachdem er schon vorher in solenner Weise der Wiener Presse vorgeführt wurde.

Die Buchautoren dieses Films hatten eine etwas schwierige Aufgabe zu lösen bekommen, da sie das aktuelle, spekulativ-gute Programm dieses Kinowerkes — zwei Fliegen mit einer Klappe treffend — ohne daß man die Absicht merkt und verstimmt wird, zu verwirklichen und zwei so heterogene Themen, wie den katastrophalen Bankkrach und die anheimelnden Stimmungen eines Johann Straußschen Walzers, zu einem schmackhaften Kuchenteig, mit recht viel Rosinen darin, nach dem Rezept: Kaffee schmeckt gut, Schokolade schmeckt noch besser, wie gut muß erst Schokolade mit Kaffee schmecken — zu verkneten hatten.

Nun das Rezept ist trotz mancher Unwahrscheinlichkeiten, trotz mancherlei Unlogik, die einzeln nicht aufgezeigt werden sollen, dank der gewandten Regiearbeit Max Neufelds im großen und ganzen geglückt. Man freute sich, endlich einem wienerischen Film, der auf dem reizvollen Wiener Boden fußt und der wienerische Eigenart und vor allem schön photographierte Bilder der Wienerstadt aufweist, auf der Kinoleinwand begegnen zu können.

Die Hauptidee des Sujets variiert das Thema, das Balzac in seinem „Oberst Chabert" so erschütternd anschlug: die schmerzliche Tragödie des Kämpfers für das Vaterland, der nach langer, bitterer Kriegsgefangenschaft heimkehrt, um das Weib, dem sein ganzes Denken gehört, als Gattin eines andern wiederzufinden. Als der Rittmeister Baron Lengsfelder um seine Elisabeth freite, erklangen die Melodien des Donauwalzers. Der Donauwalzer jubelte wieder auf, als er die geliebte Frau, nach vielen leidvollen Seelenkämpfen, wieder in seine Arme schließen darf, und die Nixen der Donauauen tanzen als Ausklang dieses Films — wie könnte es denn anders sein? — den zauberischen Donauwalzer des Meisters Johann Strauß. Die kinomäßige, auf knallige Effekte gearbeitete Handlung ist ganz auf eine Rolle, die Rolle des Heimkehrers, gestellt, den Svetislav Petrovic mit schöner, innerlicher Ergriffenheit und mit schlichten Herzensakzenten glaubhaft machte. Als Wiener Mädel weiß Charlotte Ander, als gemütvoller Wiener Georg Kundert die Sympathien des Publikums sich zu erspielen, während Eugen Neufeld und Robert Valberg die unsympathischen Bösewichter des Spieles zufielen, die sie mit lobenswerter Zurückhaltung erledigten.



Constance Talmadge in dem First National-Film „Ihre Schwester aus Paris"

Eine musikalische Feier war auch die imposante und für die kinematographische Kunst sehr ehrende Kundgebung, unter welcher die Pressevorführung des „Schubert-Films", den Alfred Deutsch-German drehte, abgerollt wurde und bei dem der „Schubert-Bund" mit seinem aus 300 Sängern gebildeten Chor und eine Reihe von Konzertsängern und Sologeigern mitwirkten, wobei zur Illustrierung von Schuberts Leben, Lieben und Schaffen ausschließlich Schubertsche Kompositionen gespielt und gesungen wurden. Besonderen Eindruck machte die „Deutsche Messe", die von den Sängern des „Schubert-Bundes" unter der Leitung des Chormeisters Viktor Kehldorfer, ergreifend zu Gehör gebracht wurde. Das Bild in der Kirche, mit Schubert an der Orgel und der Schar der Engel im Schiff der Kirche, wirkte dazu grandios. Dieser Uraufführung, die unter der Aegide der Gemeinde Wien stand, wohnten die Spitzen der Behörden und der Gesellschaft bei.

Die „Zwei Vagabunden im Prater", der Film der „Engel-Emelka"-Produktion, der auch als Wiener Erzeugnis angesprochen werden kann, läuft schon in allen Wiener Kinos und wirbt dem lustigen Vagabundenpaar, Pat und Patachon, neue Freunde.

Die „Ufa" lud zur Einweihung ihrer eleganten Räume die Presse als Gäste zu einer festlichen Vorführung des Kulturfilms: „Wege zur Kraft und Schönheit" ein, wobei Herr Kommerzialrat Stern, der Leiter der Wiener Filiale der „Ufa", auf das scharmanteste den Wirt machte. Dieser Film sucht das Gefallen an der physischen Wohlgestalt des menschlichen Körpers, an der Schönheit seiner bewegten Kraft, wie die Antike es lehrt und das zelotische Mittelalter wieder verschüttet hatte, neu zu erwecken. Diesem schönen Zweck, für die Körperkultur von ästhetischen Gesichtspunkten aus zu werben, dient dieses hochwertige Filmepos, dessen ungewöhnlicher Erfolg sich in einer Besetzung in 12 Erstwochenkinos am deutlichsten ausspricht.

Unter besonderen Feierlichkeiten, die uns die filmische

Bedeutung eines ungewöhnlichen Kinowerkes so recht zum Bewußtsein führen sollten, inszenierte der Berliner Pressechef der „Fox-Film-Corporation", Hans Tintner, hier auf berlinisch-festliche Art die Uraufführung eines amerikanischen Kulturbildes: „Das Feuerroß". In dem festlich beleuchteten Haus sprach Herr Tintner mit schlichter Herzlichkeit die begrüßenden Worte, die bei den Festgästen, deren Damen mit Blumen bedacht wurden, jener künstlerischen Empfänglichkeit den Boden bereiten, die noch durch die kraftvollen, dem Lobe der Pionierarbeit gewidmeten Verse Walt Whitemans, die Burgschauspieler Franz Höbling warm empfunden vortrug, eine Verstärkung erfahren sollten.

Erfreuliche Anlässe werden bei unserer Industrie nur allzu häufig von unerfreulichen Begebenheiten abgelöst. Zwei neue Affären drohen die Achtung, die die heimische Filmindustrie sich so schwer errungen hatte, wieder zu untergraben. Gegen die „Dreamland-Filmfabrik-G. m. b. H." ist von seiten ihrer Angestellten eine Anzeige bei der Wirtschaftspolizei wegen fahrlässigen und betrügerischen Bankrotts erstattet worden. Durch das lange Brachliegen dieses prächtigen Ateliers konnten nämlich die Bezüge der Arbeiter- und Beamtenschaft dieser Gesellschaft seit Monaten nicht mehr pünktlich ausgezahlt werden, so daß die Lohnforderungen der Angestellten bereits die beträchtliche Höhe von 109 000 Schilling erreichten.



John Gilbert, Mae Murray und Roy d'Arcy in »Die lustige Witwe«

Direktor Schönfelder, der Bevollmächtigte des Geschäftsführers der „Dreamland", Herrn Ingenieurs Otto Watzel, mußte im Verlaufe der diesbezüglichen Verhandlungen den Angestellten die sonderbare Mitteilung machen, daß die Firma überhaupt gar nichts besitze und ihre Objekte das Privateigentum des Herrn Ingenieur Watzel seien, der infolgedessen zu einer Zahlung nicht herangezogen werden könne.

Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die „Dreamland-Filmgesellschaft" schon seit dem Jahre 1923 passiv ist.

Ingenieur Watzel bot zwar als Ausgleichssumme den Angestellten die viel zu niedrige Quote von 25 000 Schilling an; dieses Angebot wurde aber von der Arbeiterschaft entrüstet abgelehnt. Die Wirtschaftspolizei beschäftigt sich mit dieser neuen kompromittierenden Krise unserer Industrie.

Eine noch merkwürdigere, ja geradezu mysteriöse Skandalaffäre ist die Strafanzeige, die Herr Regisseur Hans Karl Breslauer gegen die „A. Z.-Film-Gesellschaft" erstattete. Die Vorgeschichte dieser Affäre trug sich folgendermaßen zu. Eines Tages brachte die „Stunde" die aufsehenerregende Nachricht, daß die „Union-Bank" (Basel) eine neue Produktionsfirma im Rahmen der „A. Z.-Filmgesellschaft" finanziert habe. Als bereits engagierte Regisseure wurden Konrad Wiene (Berlin) und Karl Hans Breslauer genannt, die zuerst ein Sujet von Felix Salten und eins vom Schreiber dieser Zeilen, das Herr Breslauer schon früher erwarb, verfilmen sollten. Ich interpellierte über diese Nachricht, die mir völlig überraschend kam, Herrn Regisseur Breslauer, der mir deren Richtigkeit mit der Modifizierung bestätigte, daß es durch „Vermittlung und Interessierung der Union-Bank" gelungen sei, zwischen einem ausländischen Finanzkonsortium und einer deutschen Produktionsfirma („Contag-Filmgesellschaft") eine Interessengesellschaft zustande zu bringen, die die Fabrikation bei der „A.Z.-Film" ermöglicht.

Am ersten Gagentage stellte es sich aber heraus, daß die „A.Z.-Filmfabrik" nicht einmal so viel Betriebskapital besaß, um die erste Gage ihres engagierten Regisseurs bezahlen zu können. Weitere Recherchen brachten es an den Tag, daß alles, was der Leiter der „A. Z.-Filmgesellschaft", Herr Heizka, seinem Regisseur von der Interessengemeinschaft mit der „Unionbank" und dem 100 000-Dollar-Produktionsfonds, von dem angeblich schon drei Milliarden Kronen zur Verfügung stehen, mitgeteilt hatte, von A bis Z erfunden war.

Alle diese Vorgänge erschienen aber um so unbegreiflicher, als Herr Herzka Herrn Regisseur Breslauer in den Räumen der „Unionbank" bereits dem Direktor Kraftschick als den künftigen Leiter seiner Produktion vorgestellt hatte. Die Beweggründe eines so sinnlos ersonnenen Betruges scheinen schon pathologischer Natur zu sein, denn sonst wüßte man sich nicht zu erklären, aus welchen ersichtlichen Motiven Herr Herzka Herrn Regisseur Breslauer und die ganze Öffentlichkeit so hereingelegt habe.

Der Streik der Musiker, der ebenfalls die ganze Öffentlichkeit in Atem hielt und bei dem mit Proklamationen, Flugzetteln und Stinkbomben gegeneinander gekämpft wurde und der auch den Industriellen, die ihre Schlagerneuheiten nicht rechtzeitig vorführen konnten, schweren Schaden brachte, ist endlich beendet. Vierzehn Tage kreiste der Berg und gebar endlich eine — Maus!

Wie mir Herr Direktor Goldblatt vom „Eos-Kino" mitteilt, sind bei den in der „Arbeitskammer" bis spät in die Nacht hindurch dauernden Beratungen unter dem Vorsitz des Generaldirektors der „Arbeitskammer", Hofrat Dr. Palla, infolge des Druckes der derzeitigen Verhältnisse ein Ausgleich zustande gekommen, der den Musikern einen Mehrlohn von 2½ Schilling je Kopf und Woche, auswirkend auf die Überstunden und jegliche Pauschalisierung, zugesteht.

Rund um die Kipho

Wer eine restlose Beschreibung der großen Kino- und Photo-Ausstellung geben wollte, müßte ein Buch schreiben. Es ist hier die größte und umfassendste Ausstellung entstanden, die der Film und seine Grenzindustrien je hervorgebracht. Die großen Firmen widerlegen zunächst vollständig die bisher verbreitete Ansicht, daß der Film keine messe- und ausstellungsfähige Industrie sei. Die Ufa vor allem vereinigt in ihren verschiedenen Kojen und Ausstellungsgebäuden eine Reihe von sehenswerten Objekten, die teils im Modell, teils in statistischen Tabellen, zum anderen Teil in Apparaten bestehen, und bietet vielleicht allein schon an ihrem Stand eine Übersicht über all das, was eine Filmfabrik, ein Filmverleih oder sogar eine Theaterorganisation zeigen kann. Es sei nur erinnert an den Mustervorführungsraum oder an das Modell des Theaters in der Turmstraße, Dinge, die sowohl dem Fachmann wie dem Laien Anregung und Belehrung nach den verschiedensten Richtungen hin geben. Die großen statistischen Tabellen wenden sich zwar in erster Linie an den Fachmann, geben aber auch dem Laien eine Übersicht, welche Unmenge von Personal in einem modernen Kinobetriebe beschäftigt wird und welche Fülle von Steuern, Löhnen, Gehältern usw. von einem derartigen Betriebe aufgebracht werden muß.

Die Phoebus bietet in ihrem ganz in Gold gehaltenen Stand mit kleinen elektrischen Lampen eine Übersicht über ihre Organisation. Es interessiert natürlich in erster Linie den Laien, in die komplizierten Verhältnisse eines solchen Konzerns Einblick zu nehmen, aber es ist auch nicht uninteressant für den Fachmann, einmal nebeneinander in das bunte Getriebe einer so rasch gewachsenen, achtunggebietenden Gründung zu blicken.

Blick in die „Kipho"



Blick ins Aufnahmeatelier



Das „Urkino"

Bruckmann & Co. fassen das Problem der Ausstellung ganz anders an. Sie zeigen die Ausstattung ihres neuen Filmwerkes „Rosenkavalier" und wenden sich damit ganz an die Laien unter den Besuchern, vielleicht, weil sie auf dem Standpunkt stehen, daß die Firma in Branchekreisen selbst in ihrer Ausdehnung und Bedeutung nach genugsam bekannt ist.

Die Emelka zeigt an einem ausgezeichneten Modell, wie sie ihre Münchener Betriebe auszubauen gedenkt, und führt den Beschauer indirekt auch in die Technik der Aufnahme ein, indem sie durch kleine einmontierte Aufnahmeapparate und Drähte zeigt, wie sich die neue gewaltige Anlage filmbildlich verwerten läßt.

Unter den Firmen der kinotechnischen Industrie sei zunächst der Ernemann - Stand erwähnt, weil er schon von weitem durch ein Riesenmodell der Ermanox-Kamera die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Lichtstärke dieses ausgezeichneten Apparates ist inzwischen auf 1 : 1,8 erhöht

worden. Er wird jetzt auch als Spiegelreflex-Kamera unter dem Titel Ernoflex im Format 4,5 × 6 geliefert.

Viel beachtet wird bei Ernemann auch die Unette, ein kleiner Photoapparat, der mit Kino-Normalfilm geladen wird, auf dem in der üblichen Filmgröße Einzelbilder gemacht werden. Die kleinen Bildchen im Format 22 × 33 Millimeter lassen sich mit dem Tageslichtvergrößerungsapparat Bob bis zum Format 10 × 15 vergrößern. Man sieht Neuheiten auf dem Gebiete der Diapositiv-Projektion und das neue Ernemann-Glühlampen-Epidiaskop, das sich auch zur Mikro-Projektion ausgezeichnet eignet. Man sieht dann den verbesserten „Imperator", den ausgezeichneten Magnifizenz III mit verschiedenen Verbesserungen sowohl in bezug auf die Lampen als auch auf andere Teile.

Goerz zeigt ebenfalls seine großen, geradezu vorbildlichen optischen Erzeugnisse. Der Hahn-Goerz-Apparat, die Goerzsche Kamera, die ebenfalls bedeutende und wertvolle Verbesserungen aufweisen, sind so weltbekannt, daß es sich nicht lohnt, hier Ausführliches darüber zu sagen. Die interessanten und in der Praxis wohlbewährten Apparate finden rege Beachtung.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zeigt sowohl eine große, schwere Theatermaschine als auch leichtere Apparate für mittlere und kleine Theater, für Schulen und Vereine. Als wesentlich ist zu bemerken, daß die Projektoren in Öl gekapselt sind, daß die Blendenanordnung überaus neuartig und besonders geeignet für den Betrieb mit Spiegel-Bogenlampen ist. Die Filmführung ist nach neuen Gesichtspunkten konstruiert, die vor allen Dingen ein möglichst ruhiges und gleichmäßiges Bild hervorrufen. Von der AEG. sieht man dann auch verschiedene Stillstandseinrichtungen, eine interessante Bordmaschine, verschiedene Spiegel-Bogenlampen und vor allem die neue Spiegel-Glühlampe.

Geyer zeigt vor allem eine hervorragende neue Kamera und betont in seiner ganzen Ausstellung, daß er über den Rahmen einer Kopieranstalt weit hinausgewachsen ist und heute eines unserer führenden kinotechnischen Institute darstellt. Er zeigt einen eigenen Projektor und den Ciné-Geyer, einen Aufnahmeapparat für Amateure mit Schmalfilm. Zwanzig Meter Schmalfilm gleichen fünfzig Meter Kinofilm. Dazu kommt, daß das neue Amateurmaterial nur ein Viertel soviel kostet und infolgedessen sicherlich viel eher und viel eingehender benutzt werden wird. Muster der berühmten Geyer-Photos und eine interessante Broschüre, die einen Rundgang durch die großen Kopieranlagen zeigt, vervollständigen das Bild der wertvollen und umfassenden Ausstellung dieser Firma.



Der Stand von „Lignose"

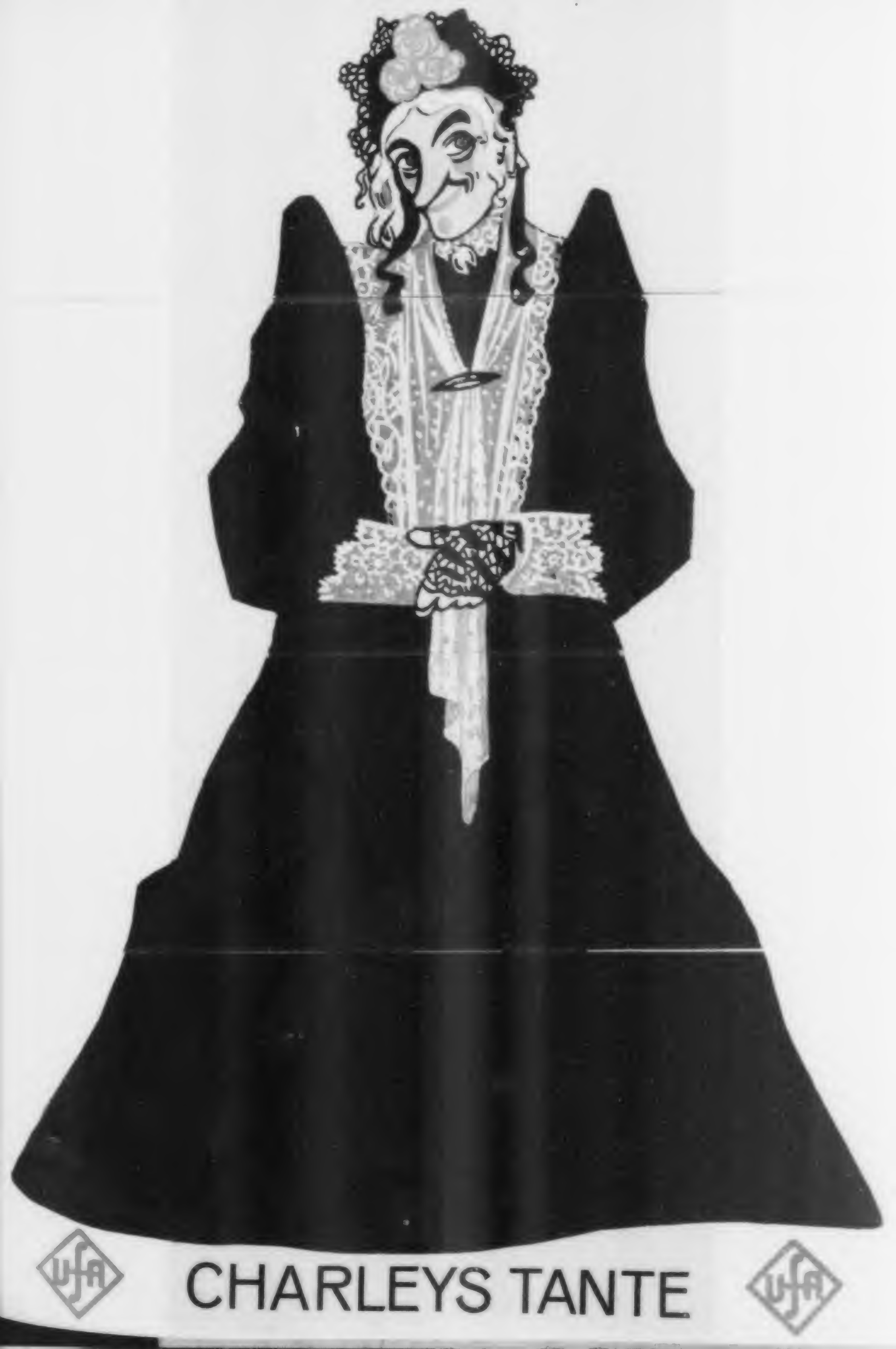

Der Stand von „Agfa" Phot. Messeamt

Die Askania-Werke zeigen genau so wie Bauer-Stuttgart ihre bekannten Aufnahmeapparate, und besonders das Geschäft, das die Firma Bauer diesmal auf der Ausstellung tätigen konnte, zeigt, daß sich dieser süddeutsche Apparat immer mehr einführt und immer mehr Anerkennung findet. Unter den Amateur-Apparaten scheinen dann die der Optica eine besondere Rolle einzunehmen. Sie zeigt die verschiedensten Typen von kleinen Apparaten in den verschiedensten Preislagen. Der Ladenpreis der anscheinend ausgezeichneten Apparate bewegt sich zwischen Mk. 90,– und Mk. 150,–.

Bei der Ica fallen zunächst die verschiedenen Konstruktionen von Photoapparaten auf. Dann interessiert eine Mikro-Projektionslupe, die an andere Projektionsapparate angesetzt werden kann. Es ist ohne weiteres klar, daß dieser Apparat, der selbstverständlich das Objekt groß auf dem Leinenschirm zeigt, seine Vorzüge besitzt. Außerdem lassen sich durch Benutzung des Einzelfilmbild-Apparates einzelne Bildchen von Filmstreifen als stehendes Bild projektieren, eine Angelegenheit, die für den wissenschaftlichen Unterricht von großer Bedeutung ist und die dadurch noch besonders wertvoll werden kann, daß die Ica eigene Filmbänder, die fünfzig Bilder enthalten, mit Text für M. 2.50 liefert. Als besonderen Projektionsapparat für die genannten Einzelphotographien auf Filmband liefert die Ica ihren Bambino-Apparat, der nur M. 63.— kostet. Interessant sind auf diesem Stand auch die verschiedenen Epidiaskope, Schulapparate, das Ica-Miraphot, das als Vergrößerungsapparat dient, und die verschiedenen Vorrichtungen für Mikro-Kinematographie und Heim-Kinematographie.

Von Aufnahmeapparaten ist vor allem Debri zu erwähnen.

(Fortsetzung folgt.)


UFA
CHARLEYS TANTE
UFA

CHARLEYS TANTE

DIE ERFOLGREICHSTE KOMÖDIE SEIT 40 JAHREN!

Lieber Herr Kollege!

Selbst wenn Sie Ihr Theater verpfänden müssen, tun Sie es! Verkaufen Sie auch Ihr Auto und Ihr Haus, und alles, was dazu gehört, – aber auf jeden Fall mieten und zeigen Sie "Charleys Tante"! Alles, was Sie dafür ausgegeben haben, werden Sie zurückerwerben und noch viel mehr dazu. Wenn Sie keine Lust mehr haben, Filme um des Prestiges willen zu spielen, so zeigen Sie diesen und Sie machen ein gutes Geschäft. Dieser Film ist geradezu toll. Er hat bisher die Höchstleistung in unserem Hause erzielt. Das Publikum kam aus allen Richtungen herbeigeeilt, weil wir als erste diesen Film in unserem Gebiet zeigten. Wir haben in ihm eine Gelderwerbsquelle gefunden, die weit über den Durchschnitt der heutigen Zeit hinausgeht. Sein Bruttoertrag war größer, als der bisherige unserer zwei besten Filme zusammen genommen.

Quality-Theater, Cullom, Ill. U.S.A.

So urteilt der Theaterbesitzer!

Täglich 2 ausverkaufte Vorstellungen in dem 3000 Plätze fassenden „UFA-Palast am Zoo"

Das ist das Urteil des Publikums!

Wie die Presse urteilt

sehen Sie auf der übernächsten Seite!

NIKO



SID CHAPLIN

als

CHARLEYS TANTE

Ufa

CHARLEYS TANTE

mit Sid Chaplin

AL CHRISTIE-FILM DER UFA

IM SPIEGEL DER PRESSE:

B. Z. am Mittag, 26. September 1925.

. . . . Der Erfolg des Bühnenstückes „Charleys Tante" scheint sich auch auf den Film, ein amerikanisches Erzeugnis, zu übertragen. Sid Chaplin spielt die Titelrolle mit diskretem Humor und einem leichten Zug ins Possenhafte. Er trifft aber damit unbedingt **den Geschmack des Publikums, das aus dem Lachen nicht herauskommt.** Hierzu tragen aber vor allem die vorzüglichen und ungemein witzigen Texte von Willi Kollo bei, der wiederholt alte Scherze „auf neu" frisiert und sichtlich bestrebt ist, möglichst aktuell zu sein . . .

Berliner Morgenpost, 27. September 1925.

. . . Nun zum Film selbst. Das gleichnamige Bühnenstück ist wohl das erfolgreichste Lustspiel der letzten Jahrzehnte gewesen, bei uns ebenso wie anderswo. **Dieser Erfolg wird auch dem Film treu bleiben;** denn er ist wirklich hübsch und amüsant, von Scott Sidney mit liebenswürdig-harmlosem Humor inszeniert und blendend gespielt. Man hielt sich ziemlich genau an das Originallustspiel; so dürfte also das Thema als bekannt vorausgesetzt werden. Sid Chaplin, Charleys Bruder, der aus einigen belanglosen Filmen auch bei uns schon bekannt, spielte den Oxforder Studenten Babbs, der aus übermütigem Studentenulk die Tante aus Brasilien mimt. **Sid Chaplin ist reizender Schauspieler,** der seine Rolle mit seinem etwas trockenen, doch liebenswürdigen englischen Humor würzt, niemals übertreibt und auch in den verfänglichen Situationen immer diskret bleibt. Auf seinem Niveau stand auch die ganze übrige Besetzung, so daß **der Film einen starken Erfolg errang.** . . .

Berliner Lokal-Anzeiger, 28. September 1925.

. . . . Als Film sah man „Carleys Tante", ein amerikanisches Lustspiel in fünf Akten, vom jungen Kollo mit viel Geschick betitelt. Es war schwer, an diesem festlichen Abend kritisch zu untersuchen, wer den Hauptanteil am Erfolg hat. . . . Aber **ein Erfolg war es unbedingt** . . .

Neue Preußische Zeitung, 27. September 1925.

. . . . Die Hauptnummer des Abends ist aber Charleys Tante. Wie auf der Bühne Charleys Tante das Lustspiel ist, so ist es auf der Leinwand auch **das Filmlustspiel.** Wegen der amerikanischen Herkunft hat man den Film mit treffenden und unsagbar lustigen deutschen Titeln versehen. **Das Spiel ist überwältigend, das Publikum wälzt sich vor Lachen.** In der Hauptrolle **Sid Chaplin, wohl einer der besten Filmkomiker der Welt. Der Auftakt des Zoo-Palastes läßt für die Wintersaison viel versprechen.**

Berliner Tageblatt, 26. September 1925.

. . . dieser Stoff gibt breiten Raum für lustige Wirkungen. Besonders, wenn am Ende das Tempo sich beschleunigt, wenn die Kostümierungskomödie zu ihrer Schlußpointe getrieben wird, **dann gibt es viel zu lachen,** der dankbare Stoff dieses Verwechslungsspiels setzt sich beim Publikum durch . . .

Steglitzer Anzeiger, 26. September 1925.

. . . . Was aber **Sid Chaplin in der Hauptrolle leistete, war hervorragend. Man kam aus dem Lachen nicht heraus, man lachte noch auf der Heimfahrt und noch im Hause.** Vor allem lachte man auch über den ulkigen Begleittext, der manchesmal sprühenden Humor zeigte. Also alles in allem: **ein prächtiger Auftakt im neuen Ufa-Palast!**

Der Tag, 26. September 1925.

. . . Dann **der große Erfolg:** Sid Chaplin als als Charleys Tante **von überwältigender Komik. Ein voller Erfolg** für die Ufa und für das neue Theater. **Beifallsstürme** . . .

Germania, 27. September 1925.

. . . Ausgezeichnet im Mimischen, in aller Groteske von sympathischer Natürlichkeit, erfinderisch in kleinen Nuancen, — kurz: er m a c h t den tollen Schwank . . . **Und deshalb kann Sid Chaplin auf seinen Erfolg stolz sein.**

8-Uhr-Abendblatt, 26. September 1925.

. . . „Die Tante" hat auf dem Weg zum Film nichts verloren, das merkt man aber nur dort, wo Tante Chaplin ihre Junggesellensprünge hopst und Küsse wildert. Ist der Film auf seiner Reise bis zu diesen Szenen gelangt, dann findet er **den herzlichen Beifall des Publikums** . . .

Montag-Morgen, 28. September 1925.

. . . . **Der Al-Christie-Film „Charleys Tante" war ein Welterfolg,** ehe er nach Europa kam. **Er hat das Luxus-Theater ebenso erobert wie das Matrosen-Kino kleinster Hafenstädte. Er hat,** um zu reüssieren, die denkbar günstigste Voraussetzung, seine Grundlage ist ein längst bekanntes Lustspielchen, voll von kleinbürgerlichen Humoren, voll von Schwankmotiven und getaucht in echte, rechte Harmlosigkeit, in jene Art von Harmlosigkeit, die auch den Wählerischen zum Lachen bringt . . .

Scott Sidney, der Regisseur, hält sich an die bewährte Linie des gutartigen Excentric-Stückes. Er hat vorzügliche und wirklich lustige Darsteller und für die Hauptrolle Sid, des großen Charlie Bruder. Der wieder hat des großen Bruders unglaublich viele Extremitäten einzusetzen, war also eine Eigentümlichkeit dieser gesegneten Familie zu sein scheint. Aber er hat auch Eigenes zu geben, z. B. ein paar unendlich schlaue Filouaugen und ein wirklich charmantes Lächeln, das Lächeln des geborenen Humoristen. Gelegentlich mag Bruder Charlie nachgeholfen haben, in manchen Einzelheiten der Damenmaskerade z. B. spürt man deutlich dessen geniale Hand. Aber das bleibt ja schließlich in der Familie.

Es wurde ein großer Premierenerfolg, der jetzt übergehen wird in einen großen Publikumserfolg. . . . **Die Rundreise der braven Tante durch Deutschland hat begonnen. Wie eine Göttin des Lachens wird sie durch all die großen Filmsäle rauschen und dann durch die kleinen und kleinsten . . .**

der große Erfolg des Ufa-Palast am Zoo





Verleihbetriebe der

Universum-Film Aktiengesellschaft



Lil Dagover
IN
LIEBE
MACHT
BLIND
MIT
Conrad Veidt
LILIAN HALL-DAVIS · GEORG ALEXANDER
MANUSKRIPT: ROBERT LIEBMANN
REGIE: LOTHAR MENDES
BAUTEN: HANS JACOBY
UFA
PHOTO: WERNER BRANDES

SEIT 3 WOCHEN LÄUFT IM

UFA-THEATER KAMMERLICHTSPIELE

MIT GROSSEM ERFOLG

WUNDER DER SCHÖPFUNG

DER NEUE GROSSE UFA-FILM

REGIE: HANNS WALTER KORNBLUM

Filmkritische Rundschau

CHARLEYS TANTE

Fabrikat:	Ideal Al Christie	Hauptrolle:	Sid Chaplin	Vertrieb:	Ufa
Regie:	Scott Sidney	Länge:	3232 Meter (6 Akte)	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Es ist nicht zu leugnen, daß die Premiere von Charleys Tante zu einem großen Berliner Ereignis wurde, weniger des Filmes wegen, sondern weil man den Ufa-Palast mit ihm neu eröffnete. Dieser Ideal-Al-Christi-Film stellt ein amerikanisches Lustspiel in Reinkultur dar. Es fehlt ihm für deutsche Begriffe manches, während auf der anderen Seite der groteske Einschlag über vieles hinweghilft.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Titel, in berlinischem Deutsch von Willi Kollo abgefaßt, den Hauptanteil am Erfolg haben. Aber auch der Film ist nicht schlecht und wird schon auf Grund des Titels in den meisten deutschen Kinos ein sicheres Geschäft werden.

Der Inhalt lehnt sich an die bekannte Komödie von Brandon Thomas an. Sir Fancourt Babberley, genannt „Babbs", ein junger, hübscher, fescher Oxforder Student, hat sich in Miß Delahay verliebt, deren Vater nur die eine Untugend hat, daß er bis zur Bewußtlosigkeit spielt. Er hat sein ganzes Vermögen verloren und Babbs versucht, ihm auf Grund von künstlich konstruierten Spielgewinnen wieder Geld zukommen zu lassen. Diese gut gemeinte Hilfe führt aber zu einem Krach mit der Geliebten und so kehrt unser Held traurig nach Oxford zurück. Dort haben sich inzwischen zwei seiner Freunde, nämlich Jack und Charley, in zwei hübsche reiche Mädchen, nämlich Kitty und Amy, verliebt. Alles wäre in bester Ordnung, wenn nicht der Vormund der beiden Schönen, Mr. Spettigue, jede Annäherung vereiteln würde, weil er selbst die Erbschaft behalten will. Die beiden Damen sollen Oxford verlassen und in entlegene Gegenden Schottlands ziehen.

Dem wollen die beiden Studenten zuvorkommen und beschließen, möglichst noch am gleichen Tage zu einer Verlobung mit den jungen Mädchen zu kommen. Sie laden die beiden Damen ein, zu ihnen zum Frühstück zu kommen, an dem auch Charleys Tante, eine schwerreiche, brasilianische Witwe, teilnehmen soll, die zufällig am gleichen Tage in Oxford eintreffen soll.

Der Zug verspätet sich und im Augenblick der höchsten Not zwingt man Babbs dazu, Charleys Tante zu spielen. Mr. Spettigue, der hartherzige Vormund, und der Vater Jacks erscheinen ebenfalls zu dem Frühstück und beide alte Herren verlieben sich mehr in den Reichtum als in die Dame selber und machen nun dem verkleideten Babbs nach allen Regeln der Kunst den Hof. Die Situation wird kitzlig, als plötzlich die wirkliche Tante und Mr. Delahay erscheinen, die zu allem Überfluß nun auch noch eine Jugendfreundin von Jacks Vater ist.

Es ergeben sich die unmöglichsten Situationen. Es kommt zu tollen, ausgelassenen Szenen, wie wir sie von der Bühne her bereits kennen. Schließlich aber löst sich alles in Wohlgefallen auf, die jungen Damen bekommen ihre Männer, Babbs seine Geliebte Ela und die wirkliche Tante Jacks Vater, der nun nicht nur Geld, sondern auch seine Jugendgeliebte heimführt.

Das Nachsehen hat einzig und allein Mr. Spettigue, der um die Erbschaft seiner Mündel und um das Geld seiner „Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen", kommt.

Das Thema ist bekannt. Der Stoff ist als Bühnenstück in ganz Deutschland unzählige Male gegeben. Schon aus diesem Grunde ist mit einem guten und großen Geschäft überall zu rechnen.

Die Darstellung ist ausgezeichnet. Sid Chaplin als Charleys Tante ein Genuß und eine darstellerische Leistung, die ihm wohl den größten Ruf als Lustspielstar auch in Deutschland sichert. Der Film ist anscheinend für die Vorführung bei uns stark geschnitten, teils weil er zu lang war, teils weil die ganze Angelegenheit auf die amerikanische Psyche zugeschnitten war. Vielleicht ist dadurch manches, was rein darstellerisch auch bei uns gereizt hätte, verlorengegangen. Aber die Titel, von denen schon in der Einleitung gesprochen war, machen dieses Manko wieder wett und setzen die Zuschauer bald in jene Laune, die für die Aufnahme von Lustspielen nun einmal bei uns entscheidend ist.

Die Ufa eröffnete mit diesem Film ihr neuestes, größtes deutsches Theater. Sie umrahmte ihn mit Bühnenschau, Naturaufnahmen und gab ihm eine Musikbegleitung durch Ernö Rapée, wie wir sie im Ausmaß bisher noch nicht gekannt haben. Aber der bekannte und große amerikanische Kapellmeister wählte durchweg Motive aus deutschen Operetten, wählte gewissermaßen als Leitmotiv das Nelsonsche Lied von der Tante, so daß auch mit kleinerem Orchester die musikalische Zusammenstellung ohne weiteres auf kleineren Theatern ihre starke Wirkung nicht verfehlen dürfte.

Man hätte gern das größte deutsche Theater mit einem deutschen Film eröffnet gesehen. Aber immerhin ist der Stoff bei uns schon so populär geworden, daß man auch mit „Charleys Tante" zufrieden sein muß, um so mehr, als es sich hier voraussichtlich um einen Schlager handelt, der auch anderwärts die mit Recht so beliebten vollen Kassen bringen wird.

Für das Verfilmungsrecht des Schwanks von Brandon Thomas sollen die Amerikaner ein fabelhaftes Honorar bezahlt haben. Sicherlich haben sie nicht schlecht kalkuliert. Das Geschäft das „Charleys Tante" überall in der Welt ist, wird sicherlich kein Defizit ergeben.

IHRE ROMANTISCHE NACHT

Fabrikat:	First National	Hauptrollen:	Constance Talmadge, Albert Grau, Ronald Colman	Länge:	2264 Meter (6 Akte)
Manuskript:	Hanns Kraely			Vertrieb:	Ufa
Regie:	Sidney Franklin			Uraufführung:	U. T. Kurfürstendamm

Seit der „Ehe im Kreise" hat Hans Kräly anscheinend viel Gefallen an der „kleinen Handlung", an der kammerspielartigen Behandlung des Stoffes gefunden.

Wenn es sich diesmal auch nicht um die Abwandlung einer mehreckigen Ehegeschichte handelt, ist „Ihre romantische Nacht" doch dem gleichen Boden entsprossen, dem „Die Ehe im Kreise" und „Drei Frauen" ihr Wachstum verdanken.

Kräly hat es ausgezeichnet verstanden, einigen an sich nicht originellen und auf dem Theater schon oft verwendeten Schwankmotiven eine neue Seite abzugewinnen.

Der junge, flotte Herr, der sein Haus verkauft hat, in der Beschwipstheit aber darauf vergißt und sich partout in das Bett legen will, das nun im rechtmäßigen Besitze eines andern oder — amüsanter — einer anderen ist, diesem jungen Manne sind wir schon begegnet, ebenso dem Herrn, der sich leichtsinnigerweise für den Onkel Doktor ausgibt und dadurch bei seiner natürlich schönen Patientin in die schwierigsten Situationen gerät.

Krälys Verdienst und nicht minder das des Regisseurs Sidney Franklin ist es, daß sie das Ganze aus der Possen- und Schwankatmosphäre herausgenommen und die Sache auf das Niveau des gepflegten, geschmackvollen Lustspiels gebracht haben.



Mit der „Hochzeitsreise einer Milliardärstochter", wie der Untertitel des Films heißt, hat es folgende Bewandtnis: Der — selbstverständlich — schwerreiche Samuel C. Adams fährt mit seiner Tochter Dorothy nach England, allwo das Töchterlein, das angeblich einen Herzknacks hat, einen Spezialisten konsultieren will.

In Southampton angekommen, präsentiert sich Dorothy den Photographen als abschreckende Vogelscheuche. Sie tut dies, um den Mitgiftjägern zu entgehen. Durch einen Zufall lernt sie aber Lord Menford, ein lockerer Vogel, in ihrem wahren Aussehen kennen. Er kommt später als Doktor zu ihr (der richtige Doktor, sein Onkel ist verreist) und heilt Dorothy gewissermaßen durch Sympathie. Durch einen Agenten hat Lord Menford bereits vorher seine Villa an Samuel C. Adams verkauft.

Als Dorothy von dem falschen Arztspiel erfährt, zieht sie sich in die neuerworbene Villa zurück. Menford dringt angeheitert in seine frühere Wohnung ein und bringt die arme Dorothy in die peinlichste Verlegenheit. Sie muß, um nicht falschen Deutungen ausgesetzt zu sein, als Menfords Gattin gelten.

Da sich die beiden jungen Leute lieben, beschließen sie, wirklich zu heiraten. Da platzt der Agent mit seiner Mitgift-Provisionsforderung dazwischen. Dorothy glaubt nun, doch einem Mitgiftjäger in die Hände gefallen zu sein, und alles ist aus — bis die Sache durch den klugen Papa-Milliardär eingerenkt wird, so daß Dorothys Europatrip wirklich zur Hochzeitsreise wurde.

Kräly und der Regisseur haben der Sache viele reizende Einfälle gegeben, so daß ein sehr amüsanter Film entstanden ist, der das Publikum höchlichst ergötzte.

Ausgezeichnet sind die Darsteller, vor allem Constanze Talmadge, die das kapriziöse Milliardärstöchterchen nicht nach abgeblaßter Schablone, sondern voll charmanten Reizes und mit prickelndem Leben erfüllt, gibt. Dann Ronald Colman, ein liebenswürdiger, natürlicher Paul Menford, besonders nett in den Verlegenheiten, in die er sich selbst bringt. Albert Grau als Dorothys Papa ein Schauspieler voll natürlichen Humors, ohne Komikermätzchen.

Dieser Film bedeutet einen unterhaltsamen Abend, bei dem man keine Gewissensbisse zu empfinden braucht, daß man sich so gut unterhalten hat.

Die vielen komischen Situationen, so die Szene, in der sich der angesäuselte Lord Menford absolut in seinem früheren Schlafzimmer zur Ruhe begeben will, nicht ahnend, daß dieses jetzt von der schönen Dorothy okkupiert ist, und die Regiekunst des guten Papas, der mit dem Gartenschlauch einen soliden Regen fabriziert, damit der Liebhaber nicht ausrücken kann, riefen große Heiterkeit und lebhaften Beifall hervor.

DAS SPIELZEUG VON PARIS

Fabrikat: Sascha-Film A. G.
Regie: Michael Kertesz
Hauptrollen: Damita, Treville, Barcley, Fein
Länge: 2912 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Phoebus
Uraufführung: Marmorhaus

Im Marmorhaus sah man „Das Spielzeug von Paris", einen Sascha-Film, der in Deutschland von der Phoebus verliehen wird, ein Bild, dem man mit ganz besonderem Interesse entgegensah, weil ja bekanntlich der gleiche Spielleiter mit dem gleichen Star jetzt bei uns in Deutschland drehen wird.

Es ist anzunehmen, daß man sowohl von Lily Damita wie von Michael Kertesz Bedeutendes erwarten darf, um so mehr, als gewisse kleine Fehler und Schwächen, die sich im „Spielzeug von Paris" noch bemerkbar machen, in der Zusammenarbeit mit deutschen Firmen fortfallen und sich ausgleichen werden. Es soll damit nicht gesagt sein, daß irgend etwas Grundlegendes an diesem Sascha-Film auszusetzen ist. Er ist an sich publikumswirksam, findet im Marmorhaus am Kurfürstendamm volle Häuser und große Kassen.

Es ist die Geschichte einer schönen Frau, die durch den Vicomte de la Roche de Maudry ganz urplötzlich aus irgendeinem obskuren Lokal des Montmartre geholt und zum Star des Revuetheaters „Nouvel Eden" gemacht wird.

Célimène, so heißt die Künstlerin, steigt vom Star des halbverrufenen Nachtlokal zum „Stern der Revue" empor. Der Vicomte macht sie zu seiner Geliebten und für den Theaterdirektor wird sie der Magnet für die Kasse.

Parfümerien werden nach Célimène genannt, Schuhtypen tragen ihren Namen. Kostbare und kapriziöse Modelle benennen sich nach dem Stern der Bühne.

Miles Seward, Attaché bei der englischen Gesandtschaft in Paris, gehört auch zu denen, die in die Künstlerin total verschossen sind. Ihr gehören alle seine Gedanken, obwohl er mit Dorothy Madison so gut wie verlobt ist. Dabei kennt er die Frau gar nicht, sondern lernt sie erst eines Abends durch Zufall kennen.

Célimène verliebt sich umgekehrt wieder in den jungen Aristokraten. Sie zieht eben letzten Endes den blühenden, jungen Mann dem alten Vicomte vor. Germaine Landzolet, eine bekannte Schauspielerin, fördert das Verhältnis, weil sie den Grafen, der einst ihr Freund war, wiedergewinnen will, denn es gibt wenig Männer, die so reich und so freigebig sind wie der alte Vicomte.

Allmählich spricht sich die Sache mit Miles und Célimène herum. Miles' Schwester kommt, um zu warnen, das Verhältnis mit Dorothy Madison geht in die Brüche. Miles will Célimène heiraten, aber die lehnt ab, nicht zuletzt, weil sie den jungen Aristokraten wirklich gern hat und weiß, daß eine Ehe nur ein Unglück werden würde.

Ein paar Tage sehen sich die beiden nicht, dann aber führt sie der Zufall wieder zusammen. Sie verlassen Paris, um fern von der Hauptstadt ein paar Wochen in einem Traum zu leben, der natürlich eines Tages zu einem grausamen Erwachen führen muß. Die Sache wird Célimène etwas langweilig, sie sehnt sich nach den früheren Festen zurück. Sie ist nicht für die Einsamkeit geboren. Da taucht Germaine auf. Sie ist von dem alten Vicomte geschickt, um Célimène wieder zurückzuholen. Er hat ihr die Sache leicht gemacht, hat in der Nähe ihres jetzigen Aufenthaltsortes die Villa „Paradies" gekauft und gibt eines Abends dort ein großes Fest, an dem auch Célimène teilnimmt, ohne daß es Miles weiß. Er findet einen Brief und versucht in später Nachtstunde in die Villa einzudringen. Er kommt gerade in dem Augenblick, als seine Freundin, als ägyptische Göttin kostümiert, einen ihrer berühmten Tänze vorführt. Es kommt zu einer großen Aussprache zwischen den Dreien. Der Graf behauptet, ältere Rechte zu haben, aber Célimène zieht es zu Miles zurück. Er will nicht, stürzt hinaus, Célimène ihm nach. Auf der Straße bricht sie im Sturm und Regen zusammen. Sie wird so gefunden, in die Villa zurückgebracht, wo sie in schwerem Fiebertraum darniederliegt. Eine schwere Lungenentzündung tritt hinzu, die Dinge sind hoffnungslos. Im letzten Augenblick erscheint der Graf, den letzten Wunsch der Sterbenden zu erfüllen. Miles wird herbeigeholt und im Tode wird Célimène die Vergebung, die sie im Leben nicht mehr erlangen konnte.



Lily Damita in einer der reizvollsten Szenen des Filmes

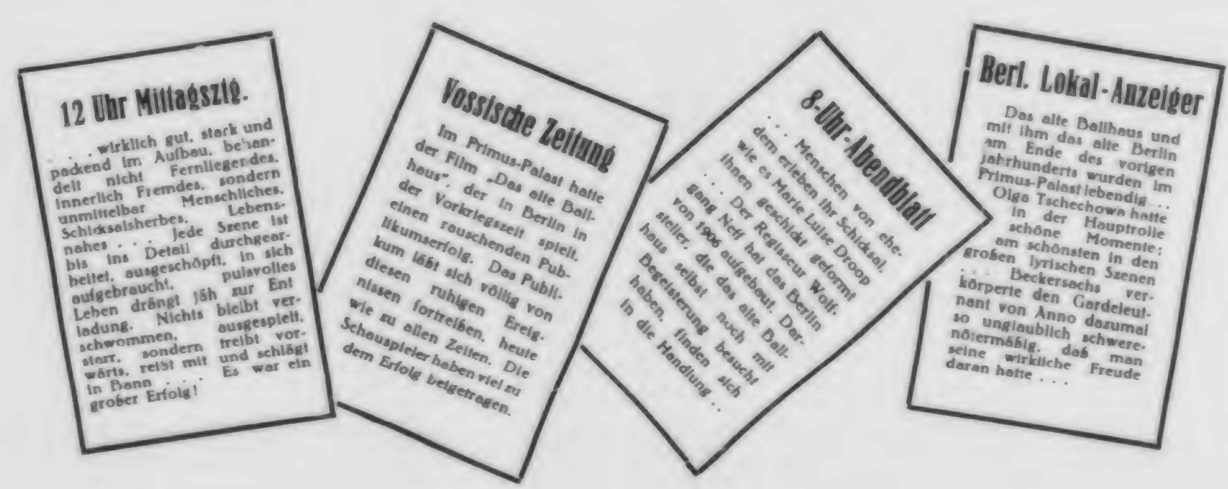
Phot. Sascha

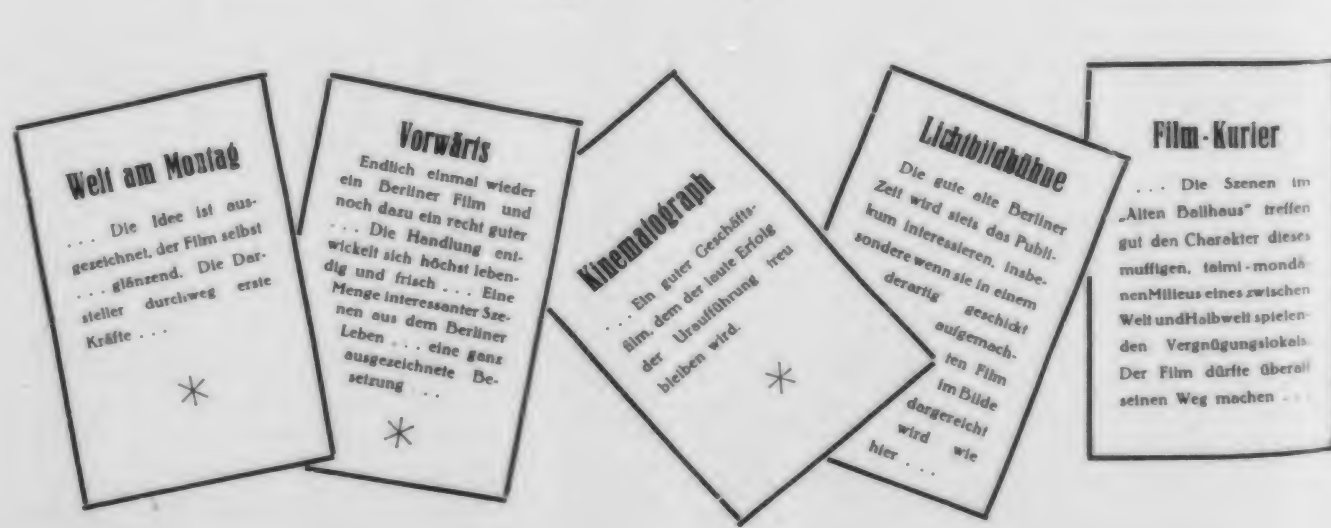
Neben Lily Damita fiel Treville, der Darsteller des alten Vicomte de la Roche de Maudry auf, der es mit feinem Takt verstand, der Figur einen rührenden Schimmer zu geben. Barcley, der Liebhaber Miles, sieht gut aus, blieb aber in der Konvention stecken.

Die Uraufführung, die durch Schmidt-Gentners ausgezeichnete musikalische Untermalung sehr gehoben wurde, fand sehr beifällige Aufnahme.

Das alte Ballhaus

Der große Erfolg bei Presse und Publikum im Primus-Palast





Althoff & Co (Gustav Althoff)

Friedrichstraße 204 Zentrum 5520

Kleines Notizbuch

Tee mit Himansu Rai.

Dienstag nachmittag im Kaiserhof. Die Emelka hat eingeladen, ihren indischen Hauptdarsteller kennen zu lernen. Ein außerordentlich sympathischer junger Mann, im Hauptberuf Advokat, jetzt Darsteller des Prinzen Gothama, also des jungen Buddha, in dem großen indischen Film, der demnächst im Zeichen der Emelka erscheint. Interessante Ausführungen über die schwierige Arbeit, die sich gerade in Indien auf Schritt und Tritt ergaben. Kurze Skizzierung des Inhalts, wobei vor allem betont wird, daß es sich nicht um einen Propagandafilm für oder gegen Buddha handelt.

Himansu Rai ist ein Schüler Rabindranath Tagores, ein Freund Mathama Ghandis, ein junger moderner Mensch, den eigentlich wenig an die buddhistische Religion im alten Sinne fesselt.

Sein Film ist die Wiedergabe einer alten Sage, Ausnutzung eines indischen Stoffes mit indischer Pracht und mit dem ganzen Zauber, den derartige Stoffe ausströmen. Ihm liegt nichts daran, für irgend etwas zu werben. Er will nur die Literatur seiner Heimat, die wunderbaren Bauten, die Menschen und die Tiere für die Kinematographie dienstbar machen. Eine Aufgabe, bei der ihm die Emelka Beistand leistet, die jetzt eine eigene indische Gesellschaft gegründet hat, um nach Beendigung dieses Films drüben weiter zu arbeiten.

Die Vertreter der deutschen Presse waren mit ihren Damen fast vollzählig erschienen. Sie folgten mit großem Interesse den wertvollen Ausführungen des Gastes und werden sicherlich alle gespannt auf die Berliner Premiere warten, die im festlichen Rahmen demnächst bevorsteht.

•

Deutsche Filme im Ausland.

Das Auswärtige Amt hat auf Veranlassung der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie an die deutschen Missionen des Auslandes ein Schreiben gerichtet, worin gebeten wird, in Zukunft heimischen Fabrikaten erhöhte Beachtung zuzuwenden. Es hat sich vor kurzem z. B. erst wieder in Athen ereignet, daß der Nibelungen-Film dort anonym gelaufen ist. Nicht nur die Herstellungsfirma war verschwiegen, sondern auch die Namen der deutschen Darsteller.

Die Spitzenorganisation hat zwar festgestellt, daß die meisten Mitgliedsfirmen des Verbandes beim Verkauf und Verleih deutscher Filme ins Ausland die Vertragsklausel aufnehmen, daß bei der Vorführung der Filme die Ursprungsfirma genannt werden muß. Aber es fehlen leider sämtliche Mittel zur Überwachung und nur, wenn die diplomatischen Vertretungen und die deutschen Missionen im Ausland die Industrie unterstützen, kann in solchen Fällen eingeschritten werden. Das Auswärtige Amt legt hierauf ganz besonderen Wert, weil naturgemäß die Bezeichnung wertvoller Filme als deutsche Ware im Interesse des gesamten Deutschtums liegt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Appell des Auswärtigen Amtes zu praktischen Resultaten führt, denn es ist aus den verschiedensten kaufmännischen und politischen Gründen mehr als wünschenswert, daß die wenigen deutschen Bilder, die schon im Ausland vorgeführt werden, auch deutlich als solche erkennbar sind.



Himansu Rai, der Buddha-Darsteller

•

Empfang im Herrenhaus.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hatte Vertreter der Regierung, Mitglieder der parlamentarischen Körperschaften, prominente Persönlichkeiten der kommunalen Verwaltung und eine Reihe von Filmleuten zu einem Empfang ins Herrenhaus gebeten, wo in einer Reihe wirkungsvoller Reden über wichtige Tagesfragen des Films gesprochen wurde.

Direktor Erich Pommer, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Spitzenorganisation die Versammlung leiten wollte, war im letzten Augenblick verhindert und ließ sich durch Dr. Plugge, den Beauftragten der Spitzenorganisation, vertreten. Der Leiter der Versammlung hielt auch das einleitende Referat, das in umfassender und treffender Weise die Forderungen der Filmindustrie auf dem Gebiet der Lustbarkeitssteuer und auf dem der Zensur scharf skizzierte. Für die Staatsregierung sprach Staatssekretär Dr. Zweigert, der im großen und ganzen weitgehendes Entgegenkommen verließ, wenn er auch peinlich bemüht war, möglichst auf keinerlei Einzelheiten irgend welcher Art einzugehen. Für den Reichstag sprach Vizepräsident Bell, der ebenfalls weitgehende Unterstützung bei schwebenden Fragen in Aussicht stellte, ohne jedoch nach irgendeiner Seite, wie das bei solchen Gelegenheiten üblich ist, eine Bindung einzugehen. Für den Reichsverband der deutschen Industrie sprach Ehrenpräsident Dr. h. c. Sorge. Er versicherte, daß der Reichsverband sein jüngstes Kind in jeder Beziehung unterstützen werde und betonte, daß gerade die wirtschaftlichen Belange Hauptaufgabe seiner Organisation seien, und daß er auch da eingreifen werde, wo man durch ideelle Forderungen die wirtschaftliche Seite schädigen wolle.

An den offiziellen Teil schloß sich ein geselliges Zusammensein in den Räumen

des Herrenhauses, bei dem es zu lebhafter Aussprache zwischen Industrie und Behörden kam. Gleichzeitig verteilte man eine ausgezeichnete Flugschrift, die von der Spitzenorganisation auch auf der Kipho ausgelegt wurde. Es wurde der Verbrauch an wichtigen Materialien, die Belastung mit Lustbarkeitssteuer in Tabellen zusammengestellt und in ein paar gut geschriebenen Artikeln erläutert, was der Film für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet. Es wird bei dieser Veranstaltung vielen klar geworden sein, daß nun doch endlich einmal etwas geschehen muß, um den Film lebens- und konkurrenzfähig zu erhalten. Das Ganze war gedacht als ein Auftakt zu der deutschen Filmwoche im November, bei der man damit rechnet, daß sie unter dem Protektorat eines der bedeutendsten Männer Deutschlands stattfindet.

•

Das diplomatische Korps auf der Kipho.

Die Kino- und Photoausstellung hat auch ihren diplomatischen Tag gehabt. Vertreter der verschiedenen überseeischen Länder, Konsuln und Handelsattachés von Schweden, Bulgarien, Frankreich, England, aus Amerika, Ecuador, Salvador, Portugal und aus dem benachbarten Österreich hörten erst im Vortragssaal kurze Ansprachen der Herren Direktor Pommer, Dr. Schick und Dr. Reich und besichtigten dann die verschiedenen Stände und das Musteratelier. In den Reden wies Direktor Pommer auf die kommende internationale Filmmesse hin. Dr. Schick betonte, wie Berlin immer mehr Zentrum für internationale Messen werde, während Dr. Reich die Bedeutung der Photoindustrie für den internationalen Markt darstellte. Die Diplomaten wurden schließlich gefilmt und blieben dann im Messerestaurant noch kurze Zeit mit den Herren der Ausstellungsleitung zusammen.

•

Fox-Schau in der Alhambra.

Die Defa, bekanntlich die deutsche Niederlassung William Fox', hat in den letzten Tagen der Woche in der Alhambra ihre Produktion vorgeführt, die mit großem Interesse aufgenommen wurde. Man will dem Theaterbesitzer nur vermieten, was man ihm auch gezeigt hat, ein Prinzip, das bei einer derartigen Produktion sehr leicht und mit gutem Erfolg angewandt wird. Wir kommen auf die gezeigten Bilder in der nächsten Nummer ausführlich zurück.

•

Aus den Randstaaten.

Der Film „Wege zur Kraft und Schönheit" hat bei seiner Uraufführung einen riesigen Erfolg in Riga gehabt. Die Kassen mußten am zweiten Tage mehrmals geschlossen werden, da der Andrang unglaublich erschien. Die Firma Mintus hat mit diesem Film wiederum einen guten Griff getan.

Auch ein anderer deutscher Film hat im A. T. ausverkaufte Häuser gebracht, und zwar „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz". Der Titel hat bereits seine Zugkraft ausgeübt. Der Film hat aber in Anbetracht seines schwachen Sujets enttäuscht.

Die Konzession zum Bau eines Lichtspieltheaters von 800 Sitzplätzen ist in Riga erteilt worden. Damit hat Riga zu seinen bestehenden 23 Kinos noch zwei Lichtspielhäuser im Bau, und zwar eines mit 1300 Sitzplätzen und dem eingangs erwähnten.

In Litauen hat die Fox Film Corporation zwei große Erfolge erreichen können. Der Film „Die Welt ohne Männer" hat in Kowno jeden Rekord gebrochen und in einem Konkurrenzfilm lief „David und Goliath". Beide Filme haben 8 Tage vor ausverkauften Häusern gespielt.

In Kowno wird geplant ein Theater von 950 Sitzplätzen zu errichen.

•

Frankfurter Nachrichten.

Die Frankfurter Filiale des Hagenbeckfilms ist den Herren Hessekiel und Lilienfeldt übertragen worden. Die Geschäftsräume befinden sich im Industriehaus Taunus in Frankfurt a. M. Die neue Firma tritt dieser Tage mit einer Interessentenvorführung vor die Öffentlichkeit, auf deren Verlauf wir zurückkommen.



Buddhas Geliebte, ein indischer Star der Emelka

Der Artist Jack Perry (Franz Probst) hat dieser Tage in Frankfurt a. M. im Auftrage der Trianonwoche eine lebensgefährliche Sensation ausgeführt, die von Tausenden bewundert wurde. Perry kletterte mit einer Partnerin auf eine Mainbrücke und spazierte, die Frau im Arm, über das nur wenige Zentimeter breite Brückengeländer. Dann ließ er sich an einem Seil, das er in schwankender Höhe selbst befestigte, mit seiner Partnerin auf den Meeresspiegel hinab. Perry, der vom Zirkus kommt, beabsichtigt seine wirklich waghalsigen Sensationen im Film weiterhin zu zeigen.

•

Mitteldeutschland und die Theaterbesitzer-Kommission.

Die letzte Delegiertenversammlung des mitteldeutschen Landesverbandes hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise zu der Absicht einiger Verleihfirmen, die Auswahl der für den deutschen Verleih zu übernehmenden Amerikafilme den Theaterbesitzern selbst zu überlassen, Stellung zu nehmen sei. Grundsätzlich war man der Meinung, daß viele unerfreuliche Momente im geschäftlichen Verkehr zwischen Verleiher und Theaterbesitzer zu vermeiden seien, wenn die Filme vorher zu sehen. Man müßte überhaupt langsam darauf zukommen, Filme nur nach vorheriger Besichtigung abzuschließen. Auf diese Weise würden den Theaterbesitzern, die ja ihr Publikum besser kennen als die Verleihfirmen, viele geschäftliche Fehlschläge erspart. Die Befürchtung, daß durch diese Vorbesichtigungen und deren gewisse propagandistische Wirkungen die Leihmieten erheblich verteuert würden, werde kaum zutreffen, denn es bleibt ja auch später einem jeden Theaterbesitzer unbenommen, einen Film seines Preises wegen abzulehnen. Er müsse ja selbst wissen, ob er die vom Verleiher geforderte Summe bewilligen könne oder nicht. Diese einstimmige Feststellung der prominentesten Theaterbesitzer Mitteldeutschlands scheint für die grundsätzliche Lösung der Frage nicht unwichtig.

•

Keine Verbindlichkeit von Friseurhonoraren!

Der Arbeitgeberverband der Deutschen Filmindustrie schreibt uns: Der Verband der Theater- und Filmfriseure Deutschlands versendet ein Rundschreiben an die Filmproduktionsfirmen, daß er „beschlossen" habe, für Filmfriseure eine Tagesgage von 20 Mark und für Überstunden noch gar einen Aufschlag von 100 Prozent „festzusetzen". Demgegenüber ist festzustellen, daß diese einseitige Festsetzung jeglicher Verbindlichkeit entbehrt und daß deshalb die Filmfabrikationsfirmen berechtigt sind, die Honorare ihrer Friseure nach wie vor in freier Vereinbarung zu regeln.

•

Filmvorführung auf offenem Marktplatz.

Der von der Lehr- und Kulturfilm-Abteilung der Tosca-Film-Ges. m. b. H. Düsseldorf hergestellte dreiteilige Stadtfilm, der die historische Entwicklung der uralten, westdeutschen Stadt Neuss bis zum modernen wirtschaftlichen Aufstieg eingehend behandelt, wurde am Sonntag, dem 20. Septbr., anläßlich eines großen Festes in Neuß auf offenem Marktplatz vor Tausenden einheimischer und auswärtiger Zuschauer vorgeführt und erzielte auch auf diese Weise seinen Zweck als moderne Stadtpropaganda.

•

Sensburg im Filmpalast.

Der Münchner Filmpalast, das platzreichste Kino am Ort, hat in dem ersten Jahr seines Bestehens bereits eine wechselreiche Geschichte hinter sich. Er ging von einer Hand in die andere und hatte dabei das Pech, nur zu oft in brancheunkundige Hände zu geraten. Für die beginnende neue Saison hat sich nunmehr Herr Wilhelm Sensburg entschlossen, den Filmpalast zu pachten und ihn in eigener Regie zusammen mit seinem Elitetheater, den Regina-Lichtspielen, und dem Passage-Theater zu betreiben.

•

Personalien.

William Kahn, Sachverständiger bei der Industrie- und Handelskammer Berlin, ist auf Vorschlag der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" und des „Fachausschusses für die Filmindustrie" bei der „Industrie- und Handelskammer Berlin" zum gerichtlichen Sachverständigen im Bezirk der Landgerichte I, II und III Berlin und des Kammergerichts ernannt worden.

Wovon man spricht

Der Film „Wege zu Kraft und Schönheit" vor der Film-Oberprüfstelle.

Am 26. September hat die von allen Kreisen mit größter Spannung erwartete Sitzung der Film-Oberprüfstelle über den Antrag der Länder Bayern, Baden und Hessen auf Widerruf der Zulassung des Ufa-Films „Wege zu Kraft und Schönheit" für öffentliche Vorführungen, insbesondere vor Jugendlichen, stattgefunden. Das Hauptreferat wurde von Dr. Kalbus von der Ufa geführt, der in fast einstündigem Vortrag unter Zugrundelegung der gesamten Äußerungen und Materialien über den Film in Deutschland und im Auslande die Anklagen der süddeutschen Antragsteller überzeugend widerlegte und den Beweis führte, daß der Film ‚Wege zu Kraft und Schönheit' niemals die Nacktkultur verherrliche oder propagiere, nur einwandfreie Szenen enthalte und, unterstützt durch ein hervorragendes Gutachten eines Berliner Pfarrers, auf Jugendliche nicht entsittlichend wirken könne. Die Kammer verwarf daraufhin den Antrag der Länder und ließ den Film für Vorführungen vor Erwachsenen und Jugendlichen zu, allerdings mit der Maßgabe, daß ein Teil der Szenen von der „badenden Römerin" und „Das Urteil des Paris" verboten wurden. Das Urteil der Film-Oberprüfstelle ist endgültig und unumstößlich, so daß nun endlich die Magistrate in Bayern und im Rheinlande aufhören sollten, sich über die Entscheidung der höchsten Instanz des Reichslichtspielgesetzes hinwegzusetzen, um nicht Gesetz und Gesetzgeber ins Lächerliche zu ziehen.

Georg Kaiser im Film.

Victor Janson hat soeben die Aufnahmen zu dem Defa-Film (Deutsche Fox-Produktion) „Der Trödler von Amsterdam" mit Werner Krauß und Diomira Jacobini beendet. Das Manuskript dazu ist unter Benutzung des Hauptmotivs des erfolgreichen Georg Kaiserschen Theaterstückes „Nebeneinander" und nach einer Idee von Dr. Alfred Schirokauer bearbeitet.

Der weibliche Psylander.

Ein erschütterndes Lebensbild bringt der Universal-Film „Verwelkter Lorbeer", dessen Inhalt das Schicksal der einst als Gesangsphänomen weltberühmten Sängerin Marie de Nardi bildet. Die Hauptrolle wird von Louise Dresser verkörpert. Amerikanische Zeitungen bezeichnen die Durchführung dieser Rolle als die beste Menschengestaltung moderner Filmkunst und Louise Dresser als den weiblichen Waldemar Psylander.



Der Drache, die Sensation der Kiaha

Götz von Berlichingen bei der Ring-Film.

Die der Ring-Film-A.-G. angegliederte Ring-Film-Verleih G. m. b. H. bringt als erstes Werk der neuen Saison den deutschen Monumentalfilm „Götz von Berlichingen" heraus. Unter der Regie von Hubert Moest, größtenteils an den historischen Stätten des Dramas kürzlich fertiggestellt, vereinigt dieser Film ein Darsteller-Ensemble, wie es wohl in der Art seiner Zusammensetzung einzig dastehen dürfte. Es wirken u. a. mit: Eugen Klöpfer, Lucie Höflich, Grete Reinwald, Paul Hartmann, Theodor Loos, Leopold von Ledebour, Olaf Fjord, Lothar Müthel, Friedrich Kühne, Gertrud Welker, Richard Ludwig, Erna Morena, Albert Steinrück, Hans Brausewetter, Eduard von Winterstein, Fritz Greiner, Kurt von Wolowski, Fritz Kampers, Fritz Rasp, Maria Forescou.

Der „Kavalier".

Tagsüber sitzt er in der Schneiderwerkstatt seines Meisters und stichelt und bügelt. Am Abend aber erfolgt die große Verwandlung. Da hüllt er sich in den eleganten Smoking eines Kunden und zieht mit nachlässiger Eleganz durch die Bummelstraßen der Weltstadt. Wie die kleinen Mädchen noch heute trotz Bubikopf und aller Emanzipationen vom „Prinzen" träumen, so träumt er davon, ein „großer Kavalier" zu sein, um den die Schönen aus der großen und halben Welt sich drängen, der Vermögen im Spiel gewinnt und verliert, usw. Eines Tages kommt dann das Erwachen. Und wohl ihm, wenn das Leben ihn dann an die Seite einer energischen kleinen Frau schleudert, die ihn auf der geraden Bahn halten kann. Diese Type spielt in dem neuen Eichberg-Film der Süd-Film-A.-G. „Die Kleine vom Bummel" eine wichtige Rolle. Mit sicherem Griff hat Richard Eichberg den vielbeliebten Hans Brausewetter für die Verkörperung gewählt.

Wildwest in Berlin.

Sioux-Indianer besuchten kürzlich den Tempelhofer Flughafen, wo sie der Kameramann für die Deulig-Woche Nr. 40 aufgenommen hat. Man sieht auch den genialen Schöpfer des deutschen Museums in München, Exzellenz Dr. v. Miller, mit seiner Gemahlin bei seiner Abreise nach Mexiko mit dem Dampfer „Holsatia" der Hamburg-Amerika-Linie, dann ungemein fesselnde Bilder von der gewaltigen Springflut in Rio de Janeiro. Vom Hofe des Sultans von Marokko geht es zu dem beliebten Regisseur Richard Oswald, der uns an einem Großkampftag im Filmatelier hinter die Kulissen seines Transatlantikfilms der Deulig „Halbseide" schauen läßt. Wir werden dann Augenzeugen eines prächtigen japanischen Tempelfestes und sehen dann die Probeflüge eines neuen amerikanischen Wasserflugzeuges mit seinen todverachtenden Insassen. Es folgen imposante Aufnahmen von der deutschen Heimatwoche in Karlsruhe und zuletzt Schnucki, das fidele Affenmädchen.


Agfa

Aus der Werkstatt

Mit einem reichhaltigen Programm tritt die Hirschel-Sofar-Film-Verleih-G. m. b. H. in dieser Saison hervor. Mit der „Freudlosen Gasse" hat sie sich bereits einen ausgezeichneten Namen erworben. Der neue Großfilm „Die aus erster Ehe" erlebte am 2. Oktober in der Alhambra am Kurfürstendamm seine Uraufführung für Berlin. Fünf große Lustspiele mit Pat und Patachon aus der Produktion 1925-26 für Berlin-Osten und Norddeutschland, ein äußerst aktueller Film „Quer durch das Land Abd el Krims" für ganz Deutschland, die beiden großen Spielfilme „Wie kuriere ich meinen Mann" und „Kompromittiert", ein neuer Otto-Gebühr-Film, sowie „Die große Gelegenheit" mit Lia Eibenschütz und Kurt Vespermann vervollständigen das reichhaltige Programm. Im Verleih der Hirschel-Sofar-Verleih-G. m. b. H. erscheinen ferner „Der unbekannte Soldat" und der Sascha-Film „Die Brücke der Verzweiflung". Des weiteren erwarb die Hirschel-Sofar soeben den neuen Film „Ehegatte auf Zeit" mit Sid Chaplin, eine Komödie, die im Ausland mit außergewöhnlichem Erfolg läuft.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Aufnahmen zu dem nächsten Film aus der Produktion der Defa Foxfilm werden in der nächsten Woche beginnen. Der Titel des Films lautet: „Die Mühle von Sanssouci", nach dem bekannten Bühnenstück von Siegfried Philippi. Die Rolle des Fridericus Rex wird eine prominente Persönlichkeit der deutschen Bühne spielen.

Die Aafa hat die Vorarbeiten für den zweiten großen Rheinfilm, der ebenso wie „Die vom Niederrhein" ein Werk von Rudolf Herzog auf die Leinwand bringt, beendet. Die Atelieraufnahmen für den „Abenteurer" sind im Efa-Atelier bereits im Gange. Das Manuskript wurde von Ruth Goetz bearbeitet. Die Regie führt Rudolf Walther-Fein. Die künstlerische Oberleitung liegt wie stets in den Händen von Rudolf Dworsky. Für die Photographie wurden Emil Schünemann und Kurt Oertel gewonnen. Bauten und Innenräume schafft Jacques Rotmil. Die Aufnahmeleitung hat Arno Winkler. Die Propaganda besorgt Curt Wesse.

Der Zille-Großfilm der National-Film A.-G. „Die Verrufenen (Der fünfte Stand)" — Regie: Gerhard Lamprecht. Manuskript: Frau L. Heilborn-Körbitz — hat auch in der Schauburg in Münster und im Modernen Theater in Gelsenkirchen einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Über die Erstaufführung des Films in Oldenburg erhielt die National-Film A.-G. folgendes Telegramm: „Verrufenen höchste Tageskasse Apollo-Theater Oldenburg."

Der Stand der Spitzenorganisation auf der „Kipho"

Der Dieb von Bagdad" mit Douglas Fairbanks in der Titelrolle, der große United-Artists-Film im Ifa-Verleih, wird im Laufe des November in Berlin herauskommen. Mit diesem Film wird das „Capitol", das modernste und schönste Film-Theater Deutschlands, eröffnet werden.

Es ist kein Zufall, daß zu gleicher Zeit mit dem 100. Geburtstage der Marlitt ihr berühmtestes und meistgelesenes Buch, „Das Geheimnis der alten Mamsell" in einem Film erscheinen wird, der dank einer ausgezeichneten Besetzung — Marcella Albani, Frieda Richard, Julie Serda, Hans Mierendorf, Harry Halm, Anton Pointner — kein geringeres Aufsehen bei seinem Erscheinen erregen wird, wie vor einem halben Jahrhundert.

Kurt Bois und Hanns Brodnitz schreiben zur Eröffnung des „Capitol" eine Revue, die die Entwickung des Kinos aus den ersten Anfängen bis zum „Capitol" darstellt.

Aus Indien ist soeben der Verfasser des Buddha - Manuskriptes zu dem Emelka-Film „Die Leuchte Asiens", Niranjan Pal, in München eingetroffen. Niranjan Pal ist einer der bekanntesten Dichter und Schriftsteller Indiens und hat bereits eine große Anzahl von erfolgreichen Dramen und Filmen geschrieben. Mit ihm kam Mr. Mathu Bose, der im Film als Prinz mitwirkt.

Mitte Oktober erscheint im Verlage Fr. Wilh. Grunow, Leipzig, der Roman „Die Stadt unter dem Meere" von Joseph Delmont.

Hedwig Wangel, deren Rückkehr zur Bühne kürzlich so viel von sich reden machte, wird eine tragende Rolle in dem Gerhard-Lamprecht-Film der National-Film-A.-G. „Die offene Tür" spielen.

Gleichzeitig hat sich die National-Film-A.-G. die künstlerische Mitarbeit von Frau Professor Käthe Kollwitz gesichert.

Für die Hauptrollen in dem großen Deutschlandfilm „Volk in Not" der Hegewald-Film, der zurzeit unter Wolfgang Neffs Regie gedreht wird, wurden neben Claire Rommer und Hermine Sterler verpflichtet: Eva Speyer, Eduard von Winterstein, Werner Pittschau, Heinrich Peer, C. A. Semmler, Carl Beckersachs, Wilhelm Dieglmann, Ernst Rückert, Arthur Wartau, Josef Breitbart, Sophie Pagay.

Die Greenbaum-Film G. m. b. H. bereitet einen Großfilm „Napoleons letzte Tage" vor. Die Aufnahmen werden größtenteils an Ort und Stelle gemacht.

Henny Porten machte die Außenaufnahmen zu ihrem neuen Film „Tragödie" am Bodensee, und zwar wurden außer der Insel Mainau und Überlingen die Baulichkeiten des berühmten Inselhotels in Konstanz benutzt, die vom Besitzer bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden. Das Inselhotel war bekanntlich früher ein Dominikanerkloster und enthält einen wundervollen alten Kreuzgang, der vorzüglich in den Charakter des neuen Porten-Froelich-Films hineinpaßt.

Martin Berger hat für die weibliche Hauptrolle des Films „Freies Volk", den er für die „Veritas-Film"-Ges. m. b. H. zur Zeit dreht, Kamilla Spira verpflichtet.

Ingenieur Poulsen von der Electrical Phono Films Comp., Kopenhagen, ist dieser Tage in Berlin eingetroffen. Er wird die Aufnahmen für den sprechenden Film überwachen, mit denen die Phoebus-Film A.-G. soeben begonnen hat.

Der mehrfach angekündigte Propagandafilm der Ufa-Kulturabteilung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist seit kurzer Zeit unter dem Titel „Die Geißel der Menschheit" in Arbeit genommen. Aufnahmen dazu sind unter der Regie von Dr. C. Thomalla und Dr. N. Kaufmann in verschiedenen deutschen Universitätskliniken sowie im Steglitzer Atelier im Gange. Zum ersten Male wird hier dieses schwierige Thema in großzügiger Weise ohne Begleitvortrag verständlich und einprägsam, filmisch dargestellt.

Der große Erfolg des Films „Das Geheimnis der Jugend", in dem das Thema der modernen Frau in so interessanter Weise behandelt wird, hat die Universal Pictures Corporation veranlaßt, einen zweiten Film ähnlichen Genres herzustellen, der die Gegenüberstellung der „Frau von gestern" mit der „Frau von heute" behandelt. Unter diesem Titel wird der englisch „Siege" (Belagerung) genannte Film hier in der Bearbeitung Richard Hutters von der Firma Oskar Einstein G. m. b. H. auf den Markt gebracht werden.

Herr Martin Behr, Inhaber der Firma „Behrenwerk", Fabrikation von Kino-Vorführungsapparaten, bringt in der „Kipho" Geschäftskarten zur Verteilung. Die Filmhaus Bruckmann & Co A.-G. legt Wert auf die Feststellung, daß ihr Vertreter für Groß-Berlin, Brandenburg und Pommern — Herr Martin Behr — mit obengenanntem Herrn Martin Behr nicht identisch ist.

Der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft e. V., Berlin SW 19, Krausenstraße 38-39, ist es gelungen, die Auswertung sämtlicher von den Siemens-Schuckert-Werken hergestellten Filme zu erhalten. Die Filme werden zu der üblichen Leihgebühr von 2½ Pf. pro Meter und Vorführungstag verliehen. Nähere Auskunft durch das Filmarchiv der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft e. V.

Im Marmorhaus beginnen die Vorstellungen jetzt täglich um 5.20, 7.25 und 9.20. Trude Hesterberg tritt in allen 7.25- und 9.20-Vorstellungen persönlich auf.

Die Phoebus-Film-A.-G. hat ein Manuskript: „Das Kind, seine Seele und seine Nerven", erworben; es wird die Unterlage für einen großangelegten Kulturfilm abgeben.

Am Dienstag, dem 6. Oktober d. J., findet die Uraufführung des Universal-Großfilms der Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G., „Tornado" mit House Peters in der Hauptrolle im Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt.

Die „Sofar-Film-Produktion-G. m. b. H." hat ihren Film „Die freudlose Gasse", der sowohl im Inlande, als auch im Auslande die größte Anerkennung gefunden hat, für Japan und Kolonien an die Firma J. Fridolin, A. Hollmann, Bremen, verkauft.

Die Wände des Emelka-Palastes in Leipzig dröhnten vom Beifall einer begeisterten Menge, als jüngst Lilian Harvey mit Richard Eichberg sich dort zeigten. In diesem schönsten Theater Leipzigs läuft der große Eichberg-Film der Südfilm-A.-G. „Liebe und Trompetenblasen" bereits die dritte Woche mit nicht nachlassendem Erfolge. Lilian Harvey mußte sich immer wieder dankend verneigen. Mit Mühe konnte man ihr einen Weg zu dem harrenden Auto bahnen. Als sie zum Abschied rief „Auf Wiedersehen bei der ‚Kleinen vom Bummel'!" brach auf offener Straße ein neuer Beifallssturm los.

Charles und Al Christie, die Fabrikanten von „Carleys Tante", sind, einer Meldung der Producer Distributing Corporation, New York, zufolge, durch Verkauf der bisher von Ihnen kontrollierten Firma Metropolitan Pictures an Cecil B. de Milles Produktionsgesellschaft Cinema Corporation of America zu diesem in engere geschäftliche Beziehungen getreten. Durch den Verkauf gehen auch die Metropolitan Hollywood Studios in das Eigentum der genannten Gesellschaft über. Die Filme der Brüder Christie werden durch die Producers Distributing Corporation vertrieben. Gleichzeitig mit der Übernahme der Metropolitan-Ateliers erwarb die Cinema Corporation von Hunt Stromberg die Verfilmungsrechte der von ihm im Rahmen der Producers Distributing Corporation angekündigten Filme: „The last frontier", „Shipwrecked", „The flame of Yukon" und „The open switch", die damit dem Programm erhalten bleiben.

Für die Hauptrollen in dem nächsten Gerhard-Lamprecht-Film der National-Film-A.-G. „Die Hanseaten" wurden bisher verpflichtet: Hermine Sterler, Fritz Alberti, Werner Pitschau, Eduard Rothauser, Paul Bildt, Gustav Rodegg, Andreas Bull.

Nicht mit Unrecht wurde auf der in der „Kipho" abgehaltenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer auf die schwerwiegenden Folgen, die die Überschwemmung der deutschen Lichtspieltheater mit ausländischen Filmerzeugen für die heimische Filmfabrikation haben muß, hingewiesen. Aufgabe aller Beteiligten muß es unter diesen Umständen sein, die deutsche Filmproduktion mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen, um so mehr, als die breiten Massen, aus denen sich nun einmal das Gros des Kinopublikums rekrutiert, in erster Linie Filme der eigenen Produktion verlangen. Die Richtigkeit dieser Tatsache findet neuerdings auch wieder die Pantomim-Film-A.-G. einwandfrei bestätigt, indem ihr letzthin herausgekommener Großfilm: „Des Lebens Würfelspiel", der vor einigen Wochen auch in Berlin seine erfolgreiche Uraufführung erlebt hat, von Kinobesitzern aus allen Teilen des Reiches gefordert wird. Infolge dieser Nachfrage mußten von diesem Film bis jetzt über 30 Kopien angefertigt werden, eine Zahl, die immer nur unsere erfolgreichsten Filme zu erreichen pflegen. Der genannte Film mußte vielfach in den größten Lichtspieltheatern der deutschen Großstädte prolongiert werden, so in Hamburg, wo er 14 Tage vor stets ausverkauftem Hause lief, in Bremen, Leipzig usw. Der Film wurde bekanntlich von dem bewährten Regisseur Heinz Paul mit Hella Moja in der Hauptrolle hergestellt.

Joseph Schildkraut, der Sohn seines berühmten Vaters Rudolph Schildkraut, hat mit Cecil B. de Mille, dem Produktionsleiter der Producer Distributing Corporation, New York, einen fünfjährigen Vertrag unterzeichnet, durch den der Künstler zur ausschließlichen Arbeit für dessen Produktion verpflichtet wird. Joseph Schildkraut spielt bereits eine der Hauptrollen in dem ersten Cecil B. de Mille-Super-Film „Der Weg zum Gestern" (The Road to Yesterday), der im Auslandsprogramm der National-Film-A.-G. erscheint.

Die Trianon wird in kurzem mit einem Film hervortreten, der ausschließlich der bildlichen Darstellung des Segelsports gewidmet ist. Der bekannte Operateur Hans Scheib hat auf einer dreimonatigen Nordlandsreise das überreiche Material zusammengetragen.

Die Friedrich Zelnik Film G. m. b. H. hat von dem bekannten Regisseur Alfred Halm das Manuskript zu einem Film „Die Försterchristel" nach der weltbekannten Operette von Georg Jarno erworben. Die Titelrolle wird Lya Mara spielen.

Trude Hesterberg ist von der Direktion des Marmorhauses für die Dauer der Spielzeit des Filmes „Das Spielzeug von Paris" verpflichtet worden.

Lee Parry wurde von der Greenbaum-Film-G. m. b. H. als Star für die Produktion 1926/27 verpflichtet.

Arthur Bergen, der für die National-Film-A.-G. eben den Kammerspiel-Film „Die Aßmanns" fertiggestellt hat, ist mit der Regie für den von der National-Film-A.-G. erworbenen Courths-Mahler-Film „Das ist der Liebe Zaubermacht" betraut worden.

Zu dem Mitte Oktober zur Uraufführung gelangenden Buddha-Film der Emelka „Die Leuchte Asiens" hat der bekannte Musikwissenschaftler Professor Dr. I. L. Fischer die Zusammenstellung der begleitenden Musik nach indischen Motiven übernommen.

Die Ufa bereitet eine Verfilmung von „Hoffmanns Erzählungen" vor, und zwar auf der Grundlage sowohl des E. T. A. Hoffmannschen Werkes wie der bekannten Oper von Jacques Offenbach.

Recht lustig ging es in den letzten Tagen im Ufa-Atelier Tempelhof her, wo Dr. Berger die Jubiläumsfestlichkeiten im Fürstentum Flausenburg für den neuen Ufa-Film „Ein Walzertraum" dreht. Ein großer Männerchor brachte Serenissimus ein Ständchen, ein wirkliches Ständchen mit allen musikalischen Schikanen. Dr. Berger, bekanntlich selbst ein Meister am Cello, übernahm die Dirigentenrolle. Schade, daß man das alles im Film zwar sehen, aber nicht auch hören kann.

Dimitri Buchowetzki, der von seiner Tätigkeit in Deutschland her bekannte Regisseur der Universal Pictures Corporation, dreht gegenwärtig in Kalifornien einen Großfilm „Die Mitternachtssonne", nach dem Roman von Laurids Brun. Die Handlung spielt am russischen Zarenhofe der Vorkriegszeit. Als seinen Assistenten hat sich Buchowetzki den früheren kaiserlich russischen General Lodijenski verschrieben, der zur Leibgarde des Zaren gehörte und als einer der besten Kenner des russischen Hofes gilt.

Leo Peukert, der bekannte Filmschauspieler, hat es sich nicht nehmen lassen, trotzdem er von seinem Autounfall noch nicht ganz hergestellt ist, in seiner Vaterstadt München die letzten Aufnahmen zu dem im Auftrage des Polizeipräsidiums Berlin von der Ufa-Kultur-Abteilung hergestellten Verkehrsunfallverhütungsfilm zu machen. Die Aufnahmen dreht der bekannte Inhaber des Münchener Kino-Spezialhauses Georg Eisenmann.

In in- und ausländischen Zeitungen sind Notizen erschienen, wonach Emil Jannings die Rolle Otto von Bismarcks in dem neuen Bismarck-Film abgelehnt haben solle, weil der Film sich nicht mit seinen Auffassungen von historischen Filmen decke, da er der geschichtlichen Wahrheit nicht entspreche. Die Bismarck-Film G. m. b. H. legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit Emil Jannings niemals zwecks Übernahme der Hauptrolle in ihrem Film verhandelt hat.

Am 1. Oktober 1925 wurde das Lichtbild-Haus Kremer G. m. b. H., Berlin S. 14, Neue Roßstraße 1 (Fernspr. Moritzplatz 7220), eröffnet. Die Haupttätigkeit des neuen Unternehmens erstreckt sich auf den Generalvertrieb der Lichtbildsammlungen Ed. Liesegang, Düsseldorf, Deutsche Lichtbildgesellschaft E. V., Berlin, Dr. Lossen & Co., Stuttgart-Feuerbach, sowie auf den Verkauf von Projektionsapparaten für Lichtbilder, Bildbänder, Filme, Mikropräparate und episkopische Projektion für Unterricht und Volksbildung.



Gehn wir mal zu Hagenbeck! ....!
// Unter unbekannten Kannibalen //
Berlin, Osten u. Mitteldeutschld:
John Hagenbeck Film G.m.b.H.
Berlin W.8, Tauben Str. 13
Tel: Merkur 8493, 4291.
Rheinland, Westfalen, Saargeb:
Rheinische Filmgesellschaft m.b.H.
Cöln a.Rh. Brücken Str. 15.
Tel: Anno 9420/21.
Norddeutschld:
Mercur Film G.m.b.H.
Hamburg-Jungfernstieg 8
Tel. Vulcan 4167.
Süddeutschld:
Collegia Film G.m.b.H.
Frankfurt a.M. Neckarst. 9
Tel: Taunus 4534.

Pressestimmen über diesen Film:

L.-B.-B.:

— — ein Kulturfilm ersten Ranges — — besonderes Lob verdient neben der schon erwähnten Photographie die Kopie, die in chemischen Tonungen eine Musterkarte von wahrem Geschmack ist.

Film-Kurier:

Wieder ein Kulturfilm großen Stils — — Man muß das sehen, den Gott und die Menschenseele der Wilden.

B. Z.:

— — hat die Sitten und Gebräuche der eingeborenen Völkerstämme mit gutem Blick und Witz beobachtet.

Hallesche Nachrichten:

— — man sah den Film von den Kannibalen in Berlin im Mozartsaal, sah ihn erschütternd und bewundernd zugleich.

Berliner Tageblatt:

— — das ist etwas nicht zu Vergessendes und zu Beschreibendes — —

Deutsche Allgemeine Zeitung:

— — von kaum gesehener, wundervoller Schönheit, die jenseits dessen liegt, was wir zu träumen vermögen . . . Eine Welt der Wunder.

Lokal-Anzeiger:

Was jetzt im Mozartsaal über die Leinwand gelaufen ist, stellt einen Kulturfilm ersten Ranges dar.

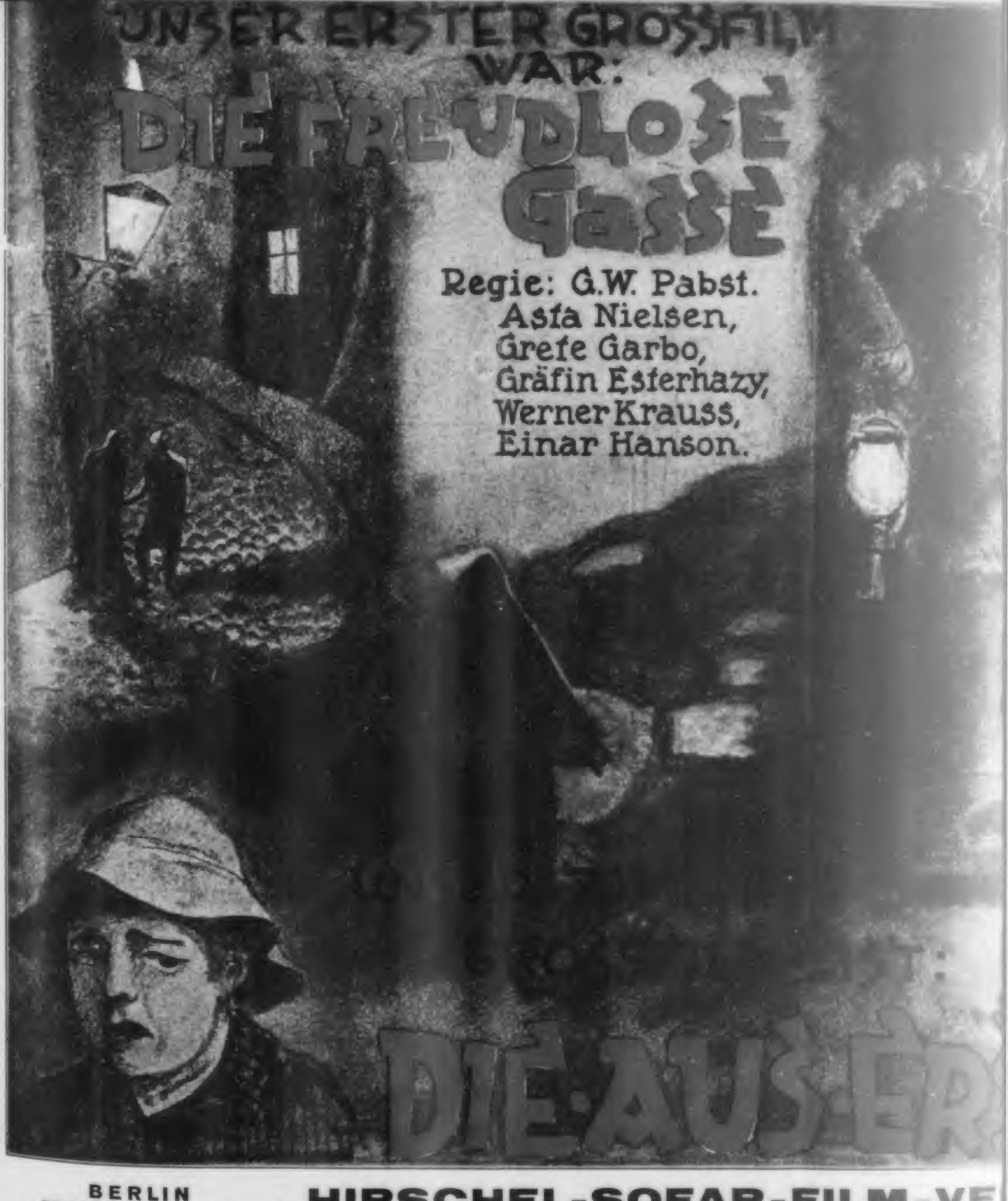
Vossische Zeitung:

— — ein Film, der dies alles zeigt, muß fesseln, muß packen — —

Stettiner Volksbote:

— — ein neues Dokument kühnen Forschergeistes — —

Offsetdruck von Reinhold Kühn A.G., Berlin SW 68


UNSER ERSTER GROSSFILM
WAR:
DIE FREUDLOSE GASSE
Regie: G.W. Pabst.
Asta Nielsen,
Grete Garbo,
Gräfin Esterhazy,
Werner Krauss,
Einar Hanson.
DIE AUS ER



BERLIN
FRIEDRICHSTRASSE 23
Dönhoff 7293-94

HIRSCHEL-SOFAR-FILM-VERLEIH G. M. B. H.

Filialen: LEIPZIG, Tauchaerstr. 9 — DÜSSELDORF, Graf Adolfstr. 29 — FRANKFURT a. M., Neckarstr. 9

HAMBURG
COLONNADEN 70/74
Elbe 3190, Nordsee 4927

UNSER VORLÄUFIGES PROGRAMM



BERLIN
FRIEDRICHSTRASSE 23
Dönhoff 7293-94

* **HIRSCHEL-SOFAR-FILM-VERLEIH** G. M. B. H. *

Filialen: LEIPZIG, Tauchaerstr. 9 — DÜSSELDORF, Graf Adolfstr. 29 — FRANKFURT a. M., Neckarstr. 9

HAMBURG
COLONNADEN 70/74
Elbe 3190, No dsee 4927


W. Constant
DIE GROSSE GELEGENHEIT
RAUB IN DER ZENTRALBANK
Regie
Lorand

geistes — —

Kinotechnische Rundschau

Der Bau moderner Kinomaschinen.

Es gab eine Zeit, sie liegt keineswegs weit hinter uns, da kannte man zwar Feinmechanik einerseits und Maschinenbau anderseits, aber so etwas wie Feinmaschinenbau gab es nicht. Es dauerte lange, ehe man erkannte, daß es gut sei, die Erfahrungen, die man auf dem Gebiete des Maschinenbaus gesammelt hatte, und die Arbeitsmethoden, welche man dort anzuwenden gewohnt war, auf die Feinmechanik anzuwenden, d. h. dann, wenn es nicht auf Übertragung und Ausnutzung großer Kräfte ankommt, sondern es sich vielmehr darum handelt, Bewegungen mit der höchsten zu erreichenden Genauigkeit auszuführen. Eine solche Stelle ist der Bau des Kinoschaltwerkes; bei ihm wird die Schwierigkeit noch dadurch erhöht, daß diese Bewegungen auch überaus rasch ausgeführt werden müssen, so daß, trotzdem das Werk nach außen hin außerordentlich wenig Arbeit zu leisten hat, in ihm selbst sehr beträchtliche Kräfte wirksam werden, also die Ursache zu rascher Abnutzung sein können, falls diesem Umstand bei der Konstruktion nicht Rechnung getragen wird.

Wenn wir heute von Theater m a s c h i n e n reden, so ist das nicht ein bedeutungsloses Wort; es drückt vielmehr aus, daß unsere modernen Vorführungsapparate wirkliche Maschinen sind, d. h. nach allgemeinen maschinentechnischen Grundsätzen konstruiert sind. Es heißt dies z. B., daß bei der Bemessung der einzelnen Teile Güte und Leistungsfähigkeit des Werkstoffes mit der zu erwartenden Höchstbeanspruchung in Einklang gebracht werden. Aber der Maschinenbau war auch noch weiter Lehrmeister, und zwar hinsichtlich der Arbeitsweise.

Theatermaschinen sind heute Handelsware, bei der eine Firma, die wirklich Gutes liefert, mit einem einigermaßen gleichbleibenden Absatz rechnen kann. Außerdem hat der Typ der Theatermaschine sich jetzt so gefestigt, daß in den grundlegenden Teilen des Werkes mit einem gewissen Beharrungszustand gerechnet werden kann. Wenn die Theatermaschine auch nicht in Masse vom Markt aufgenommen wird, so kann doch an die reihenweise Herstellung gedacht werden, wobei allerdings der Begriff der Reihe für die verschiedenen Hersteller verschieden sein mag. Bei dem einen mögen schon 50 Stück, bei dem andern erst 100 eine Serie darstellen. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß viele Teile an verschiedenen Maschinengattungen Verwendung finden, so daß also für diese Teile mit weit größeren Reihen gerechnet werden kann.

Es ist deshalb möglich geworden, beim Bau von Theatermaschinen, wenigstens in gewissem Umfang die Arbeits-

methoden anzuwenden, die in andern Industrien, wo die Serien nach Hunderten und Tausenden von Maschinen zählen, schon lange heimisch geworden sind. Damit läßt sich die Güte der Fertigware ganz erheblich steigern, ohne mit dem auf Goldbasis gestellten Preis gegen früher in die Höhe zu gehen.

Auswechselbarkeit aller Teile, das ist Losung des modernen Betriebstechnikers. Um zu dieser zu gelangen, bedarf es allerdings durchweg der Investierung beträchtlicher Geldmittel. Denn die Auswechselbarkeit hat zur Voraussetzung, daß ein Stück absolut gleich jedem andern wird und das ist nur zu erreichen, wenn die Herstellung vollständig mechanisiert wird. Es darf so gut wie nichts der persönlichen Einwirkung des Arbeiters überlassen werden. Es muß das Werkstück, an dem eine größere Anzahl von Flächen zu bearbeiten ist, so eingespannt und gelagert werden, daß, wenn die erste Fläche bearbeitet ist, dadurch die Lage aller andern noch zu bearbeitenden Flächen absolut festgelegt ist. Trotzdem bleiben natürlich immer noch Abweichungen übrig. Es müssen deshalb die Arbeitsmaschinen, die Dreh-, Fräs- und Hobelbänke, so stark bemessen und für sich selbst so gut sein, daß die unvermeidlichen Fehler unterhalb der zulässigen Fehler bleiben. Es müssen aber auch alle Dreh- und Fräserstähle aus solchem Material bestehen, daß für eine bestimmte Anzahl von Arbeitsgängen die Abnutzung unterhalb der erlaubten Grenze bleibt und es muß die Werkzeugmacherei so gut arbeiten, daß jeder neue Stahl, wiederum innerhalb der Fehlergrenzen, jedem seiner der Erzeugung desselben Stückes dienenden Vorgänger gleicht.

Wenn früher Löcher gebohrt werden sollten, so wurde die Mitte des Loches angerissen, die Stelle gekörnt und gebohrt. Die Genauigkeit der Lage dieser Löcher zu einer bestimmten Fläche und — wenn viele Löcher an einen Stück zu bohren waren — zueinander, hing von der Hand fertigkeit und der Gewissenhaftigkeit des Mechanikers ab wie bei jeder Menschenarbeit ließ sich diese Genauigke über ein bestimmtes Maß hinaus nicht steigern. Wend man aber eine sog. Bohreinrichtung an, d. h. setzt ma das bezüglich seiner Außenflächen richtig bearbeite Stück in einen Rahmen ein, in dessen dickem Deck Löcher als Führungen für den Bohrer vorgesehen sind, läßt sich bei allen mit derselben Bohreinrichtung erzeugt Stücken die völlige Übereinstimmung in der Lage d Löcher gewährleisten. Eine solche Boreinrichtung ist n türlich ein äußerst kostbarer Gegenstand, dessen Herst lung teuer ist und sich nur bezahlt macht, wenn sie benutzt werden kann. Eine Abänderung am Modell d herzustellenden Stückes wirft die Einrichtung zum alt Eisen.

Trotz aller Einrichtungen muß jedes erzeugte St einer Kontrolle unterworfen werden, denn es könnt irgendwo eine Abnutzung oder Änderung an einem We zeug oder einer Einrichtung eingetreten sein. Diese K trolle erfolgte mittels sog. Lehren und Dorne, die das Werkstück fassen oder in dessen Öffnungen pa müssen. Sie bestehen aus allerbestem Stahl und ihre hundertstel Millimeter oder auf Bruchteile von H dertstel richtige Herstellung stellt an die Fähigkeiten Mechanikers die allerhöchste Anforderung. Für ein ziges Werkstück ist oft eine große Anzahl solcher K trollorgane erforderlich. In ihnen steckt deshalb wiede ein recht großes Kapital.

Ehedem war das Zusammenbauen der Maschine ihren Einzelstücken ein Ding für sich; da man nicht vollendete Übereinstimmung erwarten konnte, mußte mit Nachbearbeitung rechnen. Eine solche ist für

modernen Betrieb ausgeschlossen; bei ihm müssen alle Teile so, wie sie die die Kontrolle als gut befunden hat, unweigerlich zusammen passen; jeder Teil muß an Stelle eines gleichartigen benutzt werden können. Nur dann ist es auch möglich, einen zu Schaden gekommenen Teil durch einen andern beliebig später nachbestellten Teil zu ersetzen.

Was die kinotechnische Industrie besonders auf dem auch weitere Kreise interessierenden Bau von Theatermaschinen geleistet hat, haben wir auf der Kipho zu sehen Gelegenheit gehabt, wie sie aber zu diesen Leistungen gekommen ist, das entzieht sich der Öffentlichkeit, und auf diese Arbeit hinzuweisen, sollte Zweck dieser Zeilen sein, die natürlich nur Andeutungen und kein vollständiges Bild des mühsamen Entstehens einer modernen erstklassigen Theatermaschine geben können.

ROHFILMFABRIKATION.

Von Direktor Dr. H. Tappen, Goerz Photochemische Werke G. m. b. H.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Rohfilmfabrikation, d. h. die Fabrikation von kinematographischem Rohfilm und photographischem Aufnahmefilm, wie Pack- und Rollfilm, eine der schwierigsten Fabrikationen ist, die es überhaupt gibt. Eine nähere Kenntnis dieser Schwierigkeiten ist jedoch deshalb gar nicht möglich, weil die großen Rohfilmfabriken sich durchweg mit einer chinesischen Mauer umgehen, über die hinweg kein Sterblicher einen Blick tun kann, und weil weiterhin sogar innerhalb dieses ummauerten Reiches nur einzelne einen Überblick über die gesamte Fabrikation haben, so daß es in der Tat nur verhältnismäßig wenige Menschen gibt, die den gesamten Fragenkomplex, der bei der Fabrikation von photographischen Filmen vorhanden ist, überblicken können.

Um ein einigermaßen verständliches Bild von der Rohfilmfabrikation zu geben — vorausgesetzt, daß man die chinesische Mauer fallen lassen wollte —, müßte man Bücher schreiben. Es kann deshalb hier nur möglich sein, ganz wenige Ausblicke zu geben, an denen man erkennen kann, wie das Gelände gestaltet ist, und man wird dabei sehen, daß die Wege durch dieses Gebiet auch nicht das kürzeste Stück durch langweilige Gegend führen, daß vielmehr von Schritt zu Schritt die Gestaltung wechselt und es an den köstlichen Fernsichten für den Fachmann nicht mangelt.

Mit den Rohstoffen fangen die Schwierigkeiten schon an: Nitrozellulose, ein Zelluloseprodukt, bei dem die Art der verwandten Baumwolle, der Nitrierungsgrad, wie er für die Filmfabrikation erforderlich ist, erst durch jahrzehntelange Erfahrung festgestellt werden konnte. Welcher Chemiker kennt nicht die Schwierigkeiten der Zellulosechemie? — Äther, Alkohol, Methylalkohol, Azeton, Essigäther, durchweg Produkte größter Feuergefährlichkeit. Hier heißt es schon, die Anlage des ganzen Werkes so zu errichten, daß an jeder Stelle des Fabrikationsganges bei etwa auftretenden Bränden, die sich wohl sicher nie gänzlich vermeiden lassen werden, der Brandherd beschränkt und Menschenleben gesichert bleiben. So schießen denn beim Bau zahlreiche kleine, flache Gebäude aus der Erde, durch breite Straßen getrennt. Die Lösungsmittel

fließen in doppelwandigen Röhren von den Lagerstellen zu den Fabrikationsstätten, wobei sie von außen mit Stickstoff umspült werden, um im Falle eines Rohrbruches oder eines sonstigen Unfalles den Sauerstoff der Luft abzuschließen und den Brand sofort im Keim zu ersticken.

In großen Rührwerken wird die Nitrozellulose mit den Lösungsmitteln, Kampfer und anderen Stoffen zusammengerührt, wobei eine dicke, honigartige Masse entsteht. Hat schon jemand einmal solch einen Honig gesehen? Dunkelgelb, trüb, mit tausend Verunreinigungen, undurchsichtig ist er, und bringt man ihn an die Luft, so überzieht er sich mit einer Haut, und man kann überhaupt nichts mehr damit anfangen. Und hieraus muß ein absolut wasserheller Film entstehen, bei dem auch bei mehrhundertfacher Vergrößerung auf der Leinwand nicht eine Verunreinigung zu erkennen ist, der nicht ein Luftbläscher enthält, dessen Dicke je nach der Art des Endproduktes $^{[illegible]}/_{100}$ oder $^{10}/_{100}$ mm beträgt, und dessen Festigkeit so ist, daß sie bei der Vorführung im Projektionsapparat viele Hunderte von Vorführungen aushalten kann, ohne daß die Perforation einreißt. Aus solcher Masse müssen täglich Zehntausende von Metern eines Streifens von etwa 50 cm bis 1 m Breite gegossen werden, ohne daß auch nur ein Fehler darin enthalten sein darf. Wer kennt die Schwierigkeiten bei den Verdunstungsvorgängen von Lösungsmitteln mit derart hohen Dampftensionen, wie sie hier vorliegen; die Häutchenbildung, Blasenbildung, Runzelbildung und dergleichen? Wie soll ich verhindern, daß in den Räumen, die doch Türen und Fenster haben, in denen Menschen tätig sein müssen, nicht Staub auf die ausgegossene Masse fällt, daß die Walze, über welche das gegossene Filmband geführt wird, nicht ein Sandkörnchen trägt, durch welches die ganze Filmbahn zerschrammt wird. Man vergegenwärtige sich: Massenfabrikation größten Stils von einem plastischen Produkt, dessen Festigkeitsbeanspruchungen nach der Trocknung ungewöhnlich hohe sind, und dessen Gleichmäßigkeit in den Dimensionen die größte sein muß, da schon Schwankungen von wenigen hundertstel Millimetern die schwersten Störungen in der Verarbeitung hervorrufen. Es gehört nicht nur eine ungeheuer große technische Erfahrung, sondern auch eine bis ins kleinste durchgearbeitete überwachende Statistik sowie eine wahre Engelsgeduld aller Beteiligten dazu, um Tag für Tag die gleiche Zahl der langen, kristallhellen, fehlerlosen Zelluloidbahnen für die weitere Verarbeitung zur Ablieferung zu bringen.

Nun wird „nur" noch die lichtempfindliche Emulsion auf das Zelluloid gegossen, und der Film ist fertig! Doch was ist eine Emulsion, eine Emulsion von lichtempfindlichem Bromsilber und Gelatine in Wasser, von der jedes Kind gehört hat? Weiß jemand, was Gelatine ist, welch ungeheuer schwieriger Fragenkomplex der Colloidchemie hier auftaucht? Gelatine, ein tierisches Produkt größter Ungleichmäßigkeit, dessen Herstellungsmethoden verschieden sind, dessen Ausgangspunkte dauernd wechseln, dessen Untersuchungsmethoden unsicher sind — und diese als Schutzcolloid für das lichtempfindliche Bromsilber! Man vergegenwärtige sich weiter: Bei der Verarbeitung des Films handelt es sich um Lichtreaktionen, die wohl meßbar, aber nicht mit technischen Mitteln wagbar sind; wie soll ich hier die Rohstoffe auf Reinheit prüfen? Die Wage tut es nicht mehr. So müssen andere Untersuchungsmittel benutzt werden, die genommen sind aus den verschiedensten Gebieten der modernen Physik; und auch

diese Methoden versagen vielfach gegenüber den rein empirischen, die der Fachmann gebraucht.

Es ist wohl nicht zuviel behauptet: Wenn nicht die Theorie der Empirie nachgehinkt hätte, wenn umgekehrt ein mit den ganzen Kenntnissen der neueren Physik und insbesondere der Colloidchemie belasteter Wissenschaftler vor Kenntnis der Trockenplatten eines Tages auf den genialen Gedanken gekommen wäre, die noch nicht benutzte Lichtempfindlichkeit vom Bromsilber durch die Verwendung der Schutzcolloidwirkung der Gelatine für praktische Zwecke verwendbar zu machen, er wäre verzweifelt, hierauf eine Massenfabrikation größten Stils aufzubauen, weil ihm vor dem Masseneindrang tertiärer, quartärer und zahlloser weiterer Reaktionen gegraust hätte, die ihm in jeder Sekunde sein klug und kunstvoll ersonnenes Gebilde bedrohten. Und solche lichtempfindliche Emulsion muß nun hektoliterweise tagaus, tagein gleichmäßig hergestellt werden; während eines Monats wird das Silber in größeren Fabriken in Mengen von Tonnen verbraucht, um später zu Haus oder im Theater einen Menschen mit einem mehr oder weniger wohlgelungenen Bilde zu erfreuen.

Nun denke man weiter: Bei Ausschluß von Tageslicht, nur bei sehr dunklen, spektroskopisch geprüften, roten Lampen muß auf die langen Zelluloidbahnen von beispielsweise [illegible]/100 mm Stärke die lichtempfindliche Schicht so aufgetragen werden, daß sie nach dem Trocknen in einer Dicke von etwa [illegible]/100 mm in absolut gleichmäßiger, fehler-, d. h. blasen- und lochfreier Schicht das Zelluloid bedeckt. Es gibt keine Maschinenfabrik, welche die hierfür geeigneten Maschinen so herstellt, daß sie den gestellten Forderungen in vollem Umfange entsprechen. In meist sehr langwierigen Versuchen erst gelingt es, die gesamten Apparaturen für den Auftrag der Emulsion, für die Führung des Zelluloids, für die Trocknung der gegossenen Filmbahnen, die ähnlich wie in der Tapetenfabrikation in Gehängen vor sich geht, herzustellen. Wer physikalisch und chemisch geschult ist, bedenke weiter: eine lichtempfindliche Bromsilber-Gelatineschicht im nassen, d. h. reaktionsfähigsten Zustande mit ungeheuer großer Oberfläche der Einwirkung der Luft zum Trocknen ausgesetzt! Abgesehen von dem rein Mechanischen, daß die Luft zum Trocknen selbstverständlich vollkomemn staubfrei sein muß, bedenke man, daß die Einrichtungen zum Kühlen oder Wärmen, zum Befeuchten oder Trocknen der Luft so sein müssen, daß nach Möglichkeit zu allen Jahreszeiten in den Trockenräumen die gleichen atmosphärischen Bedingungen herrschen. Doch all dies genügt auch noch nicht. In der Praxis stellen sich hier beim Gießen und Trocknen der Emulsion die überraschendsten Erscheinungen ein, und es ist sicher, daß auf diesem Gebiet nie ein Mensch auslernen kann. — Daß die Emulsion nicht ohne weiteres auf dem Zelluloid nach dem Trocknen haftet, ist genugsam bekannt. Das Zelluloid muß vor dem Begießen mit Emulsion erst mit einer dünnen Zwischenschicht von wenigen tausendstel Millimeter Dicke — meist ist es Gelatine — vorbehandelt werden, damit die eigentliche lichtempfindliche Schicht später alle Manipulationen beim Entwickeln, Fixieren und Wässern aushält, ohne Blasen zu geben, zu kräuseln oder gar abzuschwimmen. Wer schon länger mit Film gearbeitet hat, weiß, daß erst seit wenigen Jahren dieses Problem so gelöst worden ist, daß Fehler nach dieser Richtung bei den bekannten Marken überhaupt nicht mehr auftreten.

Die weitere Verarbeitung des Films erscheint wieder ungeheuer einfach. Der Film muß in Streifen geschnitten, sortiert und verpackt werden. Auch hierbei müssen die gesamten Apparaturen wieder mit größter Präzision arbeiten. Der Schnitt einer Kinoschneidemaschine muß auf Zehntelmillimeter genau stimmen; noch komplizierter sind die Anforderungen bei den Perforationsmaschinen. In großen Sälen sitzen Hunderte von Arbeiterinnen, die mit besonderen Apparaturen den Film auf Fehler gegen rotes Licht prüfen, spulen, rollen, kleben, packen. — Und nun endlich kommt der fertige Film vor das strenge Auge der Abnahme, die mit allen modernen Untersuchungsmethoden das Ergebnis prüft und feststellt, daß auch nicht ein einziger von den tausend möglichen Fehlern vorhanden ist. — Für den Fachmann ist es dann wirklich ein Gefühl des Stolzes, wenn er sieht, daß als Frucht jahrzehntelanger Arbeit immer höherwertige Produkte entstehen, immer neuartige Fabrikate das Werk verlassen und wie die Arbeit all der vielen hundert Menschen, die im Werk beschäftigt sind, vom ersten bis zum letzten dazu dient, der Menschheit Erzeugnisse zu schaffen, welche zur Verschönerung des Lebens und zur Belehrung bestimmt und damit für die Entwicklung der Kultur förderlich sind.

Kleine Anzeigen

KINO!

Vorort von Berlin, bequem mit der Straßen- und Stadtbahn zu erreichen, bildschöner Theaterraum **ca. 600 Plätze** mit 35000 Einwohnern, 5jähriger Mietsvertrag, Kaufpreis mit vielem Inventar und **großer Bühne R.-M. 55 000.–. Objekt „Remo".**

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale Brockhausen
Berlin SW 68, Friedrichstraße 207
Telephon: Zentrum 10765

Ernemann-Reise-apparat

komplett, gut erhalten, evtl. mit Zubehör, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an

Alfred Jung
Freiberg i. Sa.
Langestraße 23.

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trocken), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50

Händlern Rabatt.

Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66781

Blankfilm

Ia helle Ware, in großen Mengen, auf Rollen von zirka 200 Metern

zu kaufen gesucht.

Eilangebote unter **K. G. 8110** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Kino-Neueinrichtung

Norddeutschland, mit 300 bis 400 Plätzen, zu vermieten, Miete 8000 Gmk. jährlich.

Kino. Mitteldeutschland
300 Plätze, mit wertvollem Inventar und Grundstück, ohne Konkurrenz, glänzende Existenz, Zufallsobjekt, Kaufpreis 80 000 Gmk., Anzahlung 40 000 Gmk.

Groß-Kino, Rheinland
mit Parkett, Rang und Logen, ca. 1000 Plätze, guter Mietsvertrag, billige Miete, Kaufpreis 80 000 Gmk., Anzahlung nach Uebereinkunft.

Kino, Berlin
Zentrum gelegen, Hauptverkehrsstraße, 300 Plätze, mit Inventar, hoher Reingewinn, Kaufpreis 30 000 Gmk.

Kino, Berlin
volkreiche Gegend, gute Lage, mit Inventar, gute Existenz, Kaufpreis 10 000 Gmk.

Kinowerner
Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215
Telephon: Nollendorf 3779.

KINO

modern und rentabel, zu **kaufen oder zu pachten gesucht.** Eventuell Beteiligung. — Sofort verfügbar 10—15 000 Mark.

Ausführliche Offerten unter **K. K. 8113 an Scherlverlag, Berlin SW 68.**

Mk. 15- bis 20 000

stille Beteiligung für konkurrenzloses Kino in Kreisstadt Pommerns sofort gesucht. Vermittler zwecklos. Off. von ernsthaften Reflektanten unter **K. D. 8107** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe: **1 Kino-Appar. Pestalozzi, Pr. 300 M.** Lehrfilme: **Die Entstehung der Seide, 184 m, Pr. 30 M. Eine malerisch. Spreewaldfahrt, 118 m, Pr. 20 M. Technische Wunder a. aller Welt, 126 m, Pr. 29 M.** Möchte eine Stelle als **zweiter Vorführer** annehmen. Anfrage Rückporto beilegen.

Benjamin Oschkinat
Kulligkehmen b. Gumbinn.

Lichtbild-Reklame

zu pachten gesucht

Vorführung mit eigenen **Projektions-Apparaten**
Anfert. künstlerischer **Reklame-Diapositive**

Film - Reklame

K. Mutz, Berlin W 35
Steglitzer Straße 31
Tel. Nollend. 1984, 4755

Ständiger Verkauf

älterer reichszensierter Filme
mit Reklame zu äußersten Preisen
VERLANGEN SIE LISTE

Werners Filmverleih
Berlin SW 68, Kochstraße 6—7

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Gutgehendes mittleres

Kino-Theater

von zahlungsfähigem Selbstkäufer **bald zu kaufen gesucht!** Mögl. Mitteldeutschl. Angeb. an

Max Rothe, Arnstadt, Thür.
Sodenstraße 15.

Ständig große Mengen

gebrauchter, jedoch noch tadellos erhaltener

FILME

Kiloware, nur für Heimkinozwecke bestimmt,

abzugeben.

Anfragen unter **K. H. 8111** an Scherlverlag, Berlin SW 68



Klein-Kino

der ideale, lichtstarke Projektor im Koffer für Wander- und Schulvorführungen

Illustr. Prospekt kostenlos

Emil Fritz, Hamburg
Rathausstraße 13

Kinos jeder Größe

spez. Rheinland u. Westfalen
kaufen und verkaufen
Sie nur durch den bekannten Kinofachmann

Peter Klein
Düsseldorf
Kaiser-Wilhelm-Str. 44a part.

Jugendfilme

Mehrakter m. blauer Zk. und Reklamematerial

Filme Lustspiele und Schlager!

mit erstkl. bekannt. Darstell., in jed. Länge. Prima Kopien mit Rekl. u. Zk. wegen Geschäftsaufgabe spottbillig zu verkaufen. Liste frei.

W. Böttcher, Fredersdorf (Ostb.), Vogelsdorf.

Gelegenheitskauf!

Komplette, sehr gut erhaltene, teilweise fast neue

Kinoeinrichtung

mit sämtlich. Apparaten etc. und ca. 180 Klappsitze zum **Spottpreise von nur 4000 Mk.** evtl. Teilzahlung gestattet, zu verkaufen.

Aug. Tremöhlen, Bad Salzuflen, Herforder Straße 10.

Neu! Bis 50 Prozent Ersparnis

durch direkten Bezug ohne Händlerverdienst

KOKOS-LÄUFER f. Treppen, Flure, Gänge, Maschinenhäuser u. zum Belegen ganzer Räume

KOKOS-MATTEN für Zimmertüren, Hauseingänge, Büros, Maschinenhäuser etc.

KOKOS-TEPPICHE für Hallen, Dielen, Vestibüle, Sitzungszimmer etc.

Fordern Sie Muster und Preislisten bei

KARL PRICKEN, DIEBURG, HESSEN

Telegr.-Adr.: Pricken, Dieburg · Fernspr.: Nr. 203 Dieburg

KINOBEDARF

für

Aufnahme / Fabrikation / Vorführung

Anerkannt führende Fabrikate für jeden Fachmann.

Neuheit! **Silberblenden** Neuheit!

für Gegenlicht-Aufnahmen.

Verlangen Sie Angebot oder besuchen Sie uns.

PHOKIRA

Photo- Kino- und Radio-Ges. m. b. H.
Spezial-Abteilung für Kinobedarf und Projektion
Berlin SW 48, Friedrichstr. 14
(Dicht am Belle-Alliance-Platz) :: Dönhoff 4314—4315
Kipho-Messe: Erdgeschoß Stand Nr. 47.

Treffpunkt der Filmbranche · Düsseldorf Café-Conditorei CARL v. HOLTUM Graf-Adolf-Straße 33 / Telephon 5166

Elektro-Gong
Neu! D.R.P.a. D.R.G.M.a. Neu!
für Kino, Theater, Hotels, Sanatorien, Fabriken, Reedereien etc. etc.
Wesentliche Verbesserung aller bisher bestehenden Fabrikate.
Ohne Transformator, für Gleich- und Wechselstrom anzuschließen.
Alleinige Hersteller: **Gebrüder Söldner**
Telephon 896 Mannheim J. C. 11

Gesucht gegen sofortige Barzahlung vollständige **Kino-Einrichtung** für 200 Personen. Ausführl. Offerten unt. K. M. 8115 Scherlverlag, Berlin SW.

Radio
Achtung Selbstbauer
Da die Audionversuchserlaubnis ab 1. Sept. fortfällt, empfehle sämtliche Radioeinzelteile zum Fabrikpreis.
Edm. Krenkel G. m. b. H.
Chemnitz, Wiesenstr. 22

Mittag's Reklame-Diapositive
Plakate sind die besten! Entwürfe
Telephon Nr. 265 – Postscheckkonto Leipzig 20985
Groß-Vertrieb für Scheinwerfer-Reklame
Lengenfeld i. Vogtl.



Gelegenheitskauf!!!
Erstklassige
Kino-Einrichtung
bestehend aus Theatermaschine (Bauer Stahlprojekt. M. 3) mit vollständ. sehr reichhaltig. Zubehör, speziell für Reise oder ortsfest, alles fabrikneu, in 2 Reisekisten weit unt. Fabrikpr. **zu verkaufen.** Eilangebote an
M. Bernschneider
Bensheim (Hessen)

Reklame- u. Betriebs-Diapositive
liefert **Fritz Krantz** vorm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben.

950 Klappstühle
gebrauchte Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich
M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Aufnahme-Apparat
eventuell mit Zubehör
zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote erbeten unter **K. L. 8114** Scherlverlag, Berlin SW 68

Klappstühle
E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh. E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4.
Fernsprecher: Spandau 59

Reklame-Diapositive
sow. la zugkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Manometer
für Acetylen-Dissous
kauft
Kieling, Richtenberg.

Die wirksamste Reklame
für Handel und Industrie ist
Das lebende Bild
Der GRAWO-SCHRANK ermöglicht stundenlange, ununterbrochene Vorführung von Filmen bis 400 Meter Länge ohne besondere Bedienung vollkommen automatisch, selbst in erhellten Räumen und bei gedämpftem Tageslicht.
Verlangen Sie Spezialprospekt!
Alleinige Fabrikanten!
Graß & Worff
Inh. Walter Vollmann
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 18



Stellenmarkt

Nach Mannheim
für Industrie-Filmreklame-Gesellschaft, mit allen einschlägigen Arbeiten vertrauter, bei ersten Filmfirmen tätig gewesener
Filmregisseur sowie Filmoperateur
im Alter bis zu 25 Jahren, für sofort in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Zuschriften mit ausführl. Bewerbungsschreiben sowie Gehaltsansprüche, möglichst mit Bild, erbeten unter **K. F. 8109** Scherlverlag, Berlin SW 68

Tüchtiger
Vorführer
mit allen techn. Arbeiten vertraut, sofort für größeres Lichtspiel-Theater
gesucht.
Wochenlohn Mk. 25 bis 30.–. Offerten an Contag-Lichtspiele, Salzwedel.

Geschäftsführer
gegen Kaution ev. Rekl.-Vorführer
sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter K. J. 8112 Scherlverlag Berlin SW 68

VORFÜHRER
mit eigenem Apparat
komplette Ausrüstung, auch für Reise, **sucht Beschäftigung!**
Offerten erbeten unter **S. 4179** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Tüchtiger
Kino-Vorführer
reichsgeprüft, 35 Jahre, ledig, auch mit Reparatur vertraut, sucht, evtl. für sofort oder später, Stellung. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe an
Max Schwartinsky, Königsberg i. Pr., Nikolaistr. 37

Ich suche Posten als
Reisender oder Vertreter
guter Film-Gesellschaften
Ich kenne die Branche, insbesondere die süddeutsche Kundschaft. Berlin oder Frankfurt bevorzugt. Offerten unter K. N. 8116 Scherlverlag, Berlin SW 68.

Kaufmann
27 jähr., Kinobranche bewandert, tüchtige, vorwärtsstrebende Kraft
sucht per sofort Stellung
als Geschäftsführer oder Stütze des Inhabers. Gefl. Offerten unter **K. E. 8108** Scherlverlag, Berlin SW 68

I. Vorführer
gelernter Elektriker, über 14 Jahre tätig, staatl. geprüft, durchaus zuverlässig und gewissenhaft, führt selbst Reparaturen aus, allerbeste Zeugnisse vorhanden, Gehalt nach Übereinkunft, sucht sofort oder später Stellung.
Gefl. Angebote erbeten
E. Friedrich Barmen, Gr. Flurstr. 14

Tüchtiger erfahrener
Fachmann
langjährig in allen Sparten der Branche tätig gewesen, **sucht per sofort Wirkungskreis,** gestützt a. prima Zeugnisse. **Posten als Geschäftsführer oder 1. Vorführer** in gutem Theater bevorzugt. Gefl. Offert. an „Fachmann" nach Nordhorn i. H.

Vorführer
28 Jahre alt, staatlich geprüft, gel. Elektriker, mit besten Zeugnissen,
sucht per sofort Stellung.
Bin auch im Besitze des Kraftwagen-Führerscheines der Klasse 3b. Angebote erbeten an
W. Lüder,
Lutherstadt **Wittenberg**

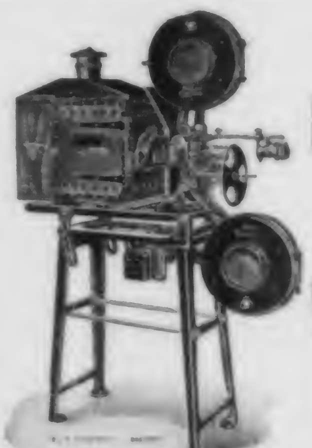
Reichsgeprüfter
Vorführer
mit allen vorkommenden Arbeiten, Reklame usw. vertraut, in ungekündigter Stellung, sucht sich per sofort oder später zu verändern. Gefl. Ang. unt. **Sch. 5260** an G. Geerkens, Annoncen-Expedition, **Hagen i. W.**

Junger, reichsgeprüfter
Vorführer
ledig, gelernter Elektriker, in ungekündigter Stellung **sucht sich baldmögl. zu verändern.** Gefl. Ang. unter K. C. 8106 Scherlverlag, Berlin SW 68

Vorführer
reichsgeprüft, mit allen vorkommenden Reparaturen sowie Neuanlagen bestens vertraut, auch Anlagen sämtlicher Reklame in Schrift und elektrisch, **sucht per sofort Stellung.** Ang. gleich. **Theod. Steinkrüger, Oberhausen** (Rhld.)

la Pianist
vertreibt Zeugn., auch Harmonium, als **Alleinspieler sofort frei.**
Angeb. m. Gehalt u. Arbeitszeit erb. an **Kruse, Berlin-Lichterfelde**

Klappstühle — Qualitätsware!
Konkurrenzlos in Solidität und Preis!
Lieferung, wenn nicht am Lager, kurzfristig!
Thüringer Klappsitz-Fabrik
FERDINAND HELBING, GOTHA
Fernruf 1117 – Telegramm-Adresse: Ferdinand Helbing, Gotha



Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse




Universal Pictures Corporation

of New York — Carl Laemmle, President



Reginald Denny in Wie mache ich mich gesund?

7 Akte

Oskar Einstein G.m.b.H

Berlin SW 48 · Friedrichstrasse 224






Kinematograph

SCHERLVERLAG * BERLIN, SW. 68
19. JAHRGANG NR: 973
BERLIN, 11. OKTOBER 1925 * PREIS 50 PFG.



• Marcella Albani •
die gefeierte Italienerin in der Hauptrolle des neuen Zelnick-Films d. Südfilm A.-G.
„Briefe, die ihn nicht erreichten."





In dieser Woche Berliner Debüt

von

GUNNAR TOLNAES

und

KARINA BELL

in

Wenn Mädchen träumen

Filmspiel in sechs Akten

REGIE: A. W. SANDBERG

und

Klein Dorrit

7 Akte nach Charles Dickens Meisterwerk

REGIE: A. W. SANDBERG

Denken Sie an

DIE LIEBLINGSFRAU DES MAHARADSCHA

Mit Gunnar Tolnaes und Karina Bell

Dieser Film, der größte Erfolg aller nordischen Filme, wird von der Nordisk anläßlich ihres zwanzigjährigen Bestehens mit größtem Aufwand und mit modernster Technik

VÖLLIG NEU GEDREHT!

Deutsche Uraufführung in allen Großstädten am 25. Dezember 1925

Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 13

Telephon: Dönhoff 8220/24

* * *

Filialen: München, Karlstraße 8, Tel.: 56727. Leipzig, Dörrienstraße 9, Tel.: 14386. Hamburg, Alsterdamm 41, Tel.: Alster 2132. Düsseldorf, Worringer Straße 112, Tel.: 16079. Königsberg, Handelshof Hansaring, Tel.: 5479.



Kinematograph

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung:

Das Ganze erinnert im Aufbau und in der Aufmachung an die guten amerikanischen Gesellschaftsfilme und wirkt außerordentlich durch stärkste Situationsdramatik. Einfachheit der Handlung und durch ein geschicktes Umgehen und Vermeiden jeglicher Banalitäten und Seichtheiten, die bei einer minder sorgfältigen, besonnenen, feinfühligen, Effekte prägnant herausarbeitenden Regie als der des Ungarn Kertesz leicht hätten entstehen können.

Das Wertvollste an diesem Film ist jedoch die Bekanntschaft mit einer neuen Schauspielerin — die man angeblich in Paris entdeckt hat —, mit Lily Damita. Hier hat die lobpreisende Vorreklame nicht übertrieben, denn dieses junge, schöne, lebensprühende Geschöpf mit dem unerhörten Charme, der Grazie und Gelöstheit der Bewegungen verrät stärkste, mimische, darstellerische Begabung. Sie ist keine süßmäulig-sanft blonde, amerikanische Puppe, kein Nichts in einem hübschen Rahmen, sondern eine reife Frau mit dem suggestiven Zauber und dem exotischen Fluidum ihrer körperhaft nahen Weiblichkeit. Lily Damita hat in diesem Film ihr Können noch keineswegs restlos erschöpft, sie verspricht noch unendlich vieles und wird es auch halten, falls man sie — was zu hoffen bleibt — fest zu verpflichten weiß . . .

Ein ausgezeichneter, einwandfreier Film, der einen großen Erfolg bedeutet und schon wegen der Damita sehenswert ist . . .

Charlottenburger Neue Zeit:

Dieser Wien-Berlin-Pariser Film, den Michael Kertesz mit der bei der Sascha-Gesellschaft gewohnten Opulenz inszeniert hat, ist schon deshalb zu begrüßen, weil er uns einmal ein neues Gesicht zeigt: Lily Damita . . . Pariser Tänzerin, in Pariser Montmartre-Lokalen von Filmleuten entdeckt . . .

Deutsche Allgemeine Zeitung:

Michael Kertesz, der bedeutendste und auch wohl geistreichste Regisseur Österreichs, hat sich in diesem Film mit seiner Kunst völlig einem Paar lichterblank gewachsener Beine, einem entsprechend schönen Rücken und einem kapriziös-anmutigen Köpfchen verschrieben, solche Bestandteile zusammen Lily Damita ausmachen . . .

Berliner Herold:

Die Grazie des Tanzes einer Mae Murray, das Frauliche einer Frederick, die Seele einer Norma Talmadge, die Dramatik der Nielsen, das birgt diese einzigartige Neuerscheinung des Films Lily Damita. Man ist entwaffnet, wenn man die Leistungen dieser unterhaltenden Frau miterleben darf. Diese glaubwürdige Gestaltung einer Kaschemmentänzerin, diese einnehmende Erscheinung bei ihrem künstlerischen Aufstieg im Film. Sie wird nicht „Dame der Gesellschaft“, sie scheint dazu geboren, diese filmische Meisterleistung in der Sterbeszene! Ja, daß diese Frau dem Film gewonnen, das wird man in kurzer Zeit zu würdigen wissen!

Braucht man zu betonen, daß diese Lily Damita jung ist, märchenhaft jung! Daß sie schön, bildhaft schön ist, und trotzdem sie ihre Reize gefällig darbietet, wir uns an diesem nicht übersehen, sie stets neu empfinden. Ueber diese Frau wird noch gelegentlich gesprochen werden müssen; was sie dem deutschen Publikum zu bieten imstande ist, dürfte der, der sie gesehen hat, klar sein: das große Filmerleben . . . die in Lubitsch' Bühnenbewegende Meisterregie Michael Kertesz . . . dieses Lokal „koloriert“, wenn man es so nennen darf, paßt zu diesem Film, wie . . . diese Damita in den Körper der Tänzerin Célimène paßt . . . Aber auch die Revueszene à la „Schlagobers“ zeugt von einem begabten Regisseur, mit dessen Künstlertum ein Filmwerk anmutigster Kultur entstanden ist . . .

Fassen wir zusammen: „Das Spielzeug von Paris“ wird nicht nur im Film das Publikum erobern, es wird als „lebende“ Lily Damita ein künstlerisches Spielzeug der Welt werden, das man aber nicht als solches bald fortwirft, sondern das wie ein Kleinod jedem Verehrer erhalten bleibt. Dann wäre nicht zuviel gesagt: wir haben nur e i n e Lily Damita! — Dieser Idealerscheinung des Bildstreifens wäre diese Bezeichnung! zu gönnen!

Film-Kurier:

Der Gewinn des Films ist die Hauptdarstellerin Lily Damita, eine grazile Erscheinung mit ausdrucksfähigen Zügen und einer Beherrschung des Körpers, wie man sie bei europäischen Filmschauspielerinnen nicht häufig antrifft. Dabei eine Tänzerin von hohen Gnaden . . . Sie ist das spielerische Geschöpf, dem das Leben nur ein Gesellschaftsspiel bedeutet, das naiv triebhafte Naturwesen, das im Grunde jenseits von Gut und Böse steht . . . Hier kann sich eine Gloria Swanson des deutschen Films entwickeln . . . Hugo Thimig . . . ein zum Greifen lebendiges Exemplar der Gattung Striese, die unsterblich ist, solange es ein Theater geben wird . . . Die Wirkungskraft des Stoffes und die Leistung der Hauptdarstellerin sichern dem Film den Erfolg.



Ernst Blaß im Berliner Tageblatt:

„Das Spielzeug von Paris.“ Das Hauptverdienst dieses erfreulichen und erfolgreichen Phoebus-Films (Marmorhaus) ist . . . die Entdeckung einer neuen Schönheit, Lily Damita, die entzückend aussieht und geschmackvoll spielt. Aber das ist nicht das einzige Verdienst. Um diese Schönheit ist (nach einem Roman von Lawrence) ein anglofranzösischer Konflikt gelegt, den der Regisseur Kertesz teils mit Aufmachung und Ausstattung, teils aber auch mit erstaunlichen Feinheiten in der Führung von Darstellern bestreitet . . . Lily Damita jedenfalls ist in den Revue- und in den Liebesszenen fesselnd und reizvoll. Sie scheint von Gloria Swanson und Mae Murray gelernt zu haben. Sie ist nicht nur sehr schön, sondern auch interessant im Spiel und taktvoll im Ausdruck. Eine große Hoffnung.

8-Uhr-Abendblatt:

Lily Damita, selbst ein Girl im Casino de Paris, wird eines Tages von dem Regisseur Michael Kertesz entdeckt, spielt, tanzt im Jupiterlicht, spielt, tanzt sich selbst — und ist die große Schauspielerin mit einem Schlag . . . Lily Damita, nach nie zuvor gekurbelt, ist plötzlich da. Eine Ueberraschung . . . Ein eindrucksvolles Gesicht mit zartesten Zügen, ein Körper, sehnig und nervig, geschmeidig und graziös, ein Anklang an die Bewegungen der Koketterie der Putti, an die Anmut der Harvey, an die Fröhlichkeit der Oswalda — das ist Lily Damita. Lockend, erfreuend und zerbrechlich wie ein köstliches Spielzeug. Michael Kertesz weiß es uns darzubieten: in einer Revue, im Tanzsaal, als große Dame, seine kultivierte Regie stellt die Damita in einen Rahmen, vor einen Hintergrund, der in seiner Pikanterie, in seiner Originalität die Reize des Stars noch unterstreicht . . .

PHOEBUS-FILM

Reichsfilmblatt:

Dieses „Spielzeug von Paris“ ist ein glänzender Regieerfolg Michael Kertesz'. Er ist damit unter unsere ersten Regisseure gerückt. Er kann von sich sagen, daß er den Pariser Film gemacht hat. Hier lebt und vibriert das Leben dieser einzigartigen, dieser schimmernden Stadt, oft virtuos-realistisch, oft halbsymbolisch in dem Temperament der hinreißenden Tänzerin Célimène, die eben dieses Spielzeug ist, dargestellt . . . Michael Kertesz hat hier eine Bildpoesie geschaffen, wie sie ein zweiter schwer hätte hervorzaubern können. Er ist der virtuose Stimmungsregisseur, ja, er verliebt sich . . . in seine prächtigen Einfälle, in seine Nuancierungen . . . Eine Entdeckung: Lily Damita. Sie ist die temperamentvollste (dabei schönste) Darstellerin Europas. Sie ist das Spielzeug von Paris, strahlender Lichtpunkt in dieser vielfältig schimmernden Stadt. Die Frau des nächsten Jahres . . .

Berliner Morgenpost:

. . . Lily Damita spielt die Bombenrolle, die den ganzen Film beherrscht. Ein neues, pikantes, frisches Gesicht . . . glänzende Anlagen, außerordentlichen Charme, angeborene Grazie und tänzerisches Temperament . . . Die Regie führte Michael Kertesz in einer . . . originellen Manier . . .



REINHOLD SCHÜNZEL

Der Hahn im Korb

DER NEUE GROSSE DOMO-FILM

REGIE: GEORG JACOBY

VERLEIH FÜR GANZ DEUTSCHLAND:

WESTFALIA-FILM A.-G. / BERLIN



DIE DEULIG 1925/26

ERSTE STAFFEL

Das grosse Geschäft

5 INLÄNDISCHE GROSSFILME

Frauen und Banknoten
Manuskript: Ruth Götz • Regie: Fritz Kaufmann
Mit Ruth Weyher. Maria Zelenka. Angelo Ferari. L. Ralph

Halbseide
Manuskript und Regie: Richard Oswald
Mit Mary Kid / Mary Parker / Carl Beckersachs

Vorderhaus und Hinterhaus
Ein Volksstück / Manuskript und Regie: Richard Oswald / Ein Volksstück
Mit Mary Kid / Mary Parker / Trude Hesterberg / Max Adalbert / Siegfr. Arno

Die Frau ohne Geld
Manuskript: Kurt J. Braun • Regie: Fritz Kaufmann
Mit Grete Reinwald / Rosa Valetti / Alf Fryland / M. Landa

Heiratsannoncen
Manuskript: Ruth Götz • Regie: Fritz Kaufmann
Mit Ruth Weyher / Joh. Riemann / M. Landa / Herm. Picha

AUSGESUCHTE 5 AUSLÄNDISCHE GROSSFILME

Dr. Camerons seltsamster Fall
Eine Sache von Irrenhaus, Wissenschaft und Liebe
In der Hauptrolle: Colleen Moore

S. Hoheit wartet
Ein Film von Vollblut und Leidenschaft
Mit Aileen Pringle und John Gilbert

Eine Verworfene — —?
Das Schicksal eines Mädchens aus dem Volke
Mit Viola Dana und Mout Blue

Drei Vagabunden!
die jedes Zwerchfell erschüttern
Mit Mary Carr / Ben Alexander / Lloyd Hamilton

Sünder im Paradies!
Der Robinson Crusoe von 1925
Mit Bebe Daniels und Richard Dix

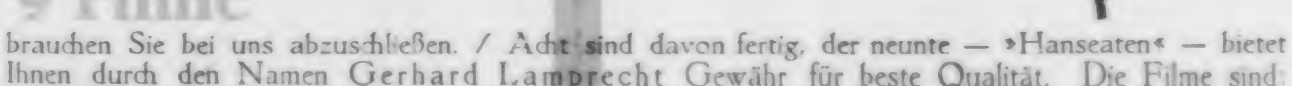
Alle diese Filme sehen Sie noch im Monat Oktober 1925!

Deulig-Film A.-G. Deulig-Verleih

Berlin SW 19

Die neue Verleihpolitik der National

NATIONAL



Nur 9 Filme

brauchen Sie bei uns abzuschließen. / Acht sind davon fertig, der neunte — »Hanseaten« — bietet Ihnen durch den Namen Gerhard Lamprecht Gewähr für beste Qualität. Die Filme sind:

1. Der **zweite Gerhard Lamprecht-Film:**
   Hanseaten. Der Film der deutschen Weltgeltung. Nach dem Roman von Rudolf Herzog.
2. Der **erste Eiko-Super-Film der National:**
   Die eiserne Braut. (Titeländerung durch Preisausschreiben.) Der Film der deutschen Flotte. Regie: Carl Boese.
3. Ein **Großfilm:**
   Ein Lebenskünstler. Nach dem Roman von Richard Voss (dem Autor von »Zwei Menschen«). Regie: Holger-Madsen.
4. Ein **Kammerspiel-Film:**
   Die Assmanns. Nach dem Roman von Hedwig Courths-Mahler. Regie: Artur Bergen.
5. **Ein Berliner Milieu-Film:**
   Das Fräulein vom Spittelmarkt. Der Lebensroman einer Stenotypistin. Regie Gerhard Dammann.
6. **Der große Charlie Chaplin-Film:**
   Chaplins Jagd nach dem Glück. Groteske in 4 Akten.
7. **Das Tal des Todes:**
   6 Akte aus dem amerikanischen Westen. In der Hauptrolle: Richard Dix.
8. **Die Dame und der Junggeselle:**
   Eine Detektivkomödie in 7 Aken. Nach dem amerikanischen Drama »Der Wauwau«.
9. **Kokain-Schieber:**
   8 Akte aus dem New Yorker Nachtleben. Paramount-Film der National. In den Hauptrollen: Betty Compson und Richard Dix, der Hauptdarsteller aus »Zehn Gebote«.

Noch 2 mal kommen wir im Laufe der Saison **mit je zehn** neuen erfolgreichen Filmen zu Ihnen. Sie mieten bei uns keine Riesenproduktion, die Ihnen Ihr Programm verstopft, und keine »Schwanzfilme«, die Sie bezahlen müssen, aber nicht verwerten können.

Halten Sie sich Spieltermine frei!

Die neue Verleihpolitik der National



4 Gesellschaftsfahrten nach Berlin

Um jedem — auch dem mittleren und kleineren — Theaterbesitzer der Provinz, selbst wenn er nicht Mitglied der Auswahlkommission ist, Gelegenheit zu geben, unsere Filme persönlich vorher kennenzulernen, veranstalten wir im

Oktober und Dezember 1925, sowie **Februar und April 1926**

National-Gesellschaftsfahrten unserer Kundschaft nach Berlin, die

die große Überraschung

unseres Verleihkataloges bilden. / Die Gesellschafısfahrten werden nach Möglichkeit so gelegt, daß ihre Teilnehmer zugleich an unseren Groß-Premièren während der Saison teilnehmen können. / Jede Gesellschaftsfahrt umfaßt ein wechselndes, sehr unterhaltendes Programm und bedeutet für jeden Teilnehmer eine Preisvergünstigung von 33⅓%.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst!


NATIONAL

19. Jahrgang, Nr. 973 Berlin, 11. Oktober 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Deutsche Filmwoche

Randbemerkungen von Aros

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten der deutschen Filmindustrie, daß sie zwar bei manchen Gelegenheiten nicht genug über die Bedeutung der Presse reden kann, daß sie aber auf der anderen Seite peinlich vermeidet, mit den in Frage kommenden Instanzen darüber zu sprechen, was sie eigentlich will oder beabsichtigt.

Woran liegt das? Schwer zu sagen. Vielleicht ist die Presse zu bereitwillig auf die Wünsche der Industrie eingegangen. Vielleicht ist hier auch etwas Wahres daran, daß einige Herrschaften glauben, man brauche der Presse nur zu sagen, was sie tun solle, und siehe da — es geschieht.

Wenn in vielen Fällen gerade die Schriftleiter der Fachblätter ihre Bereitwilligkeit zeigen, zu fertigen Dingen ja und amen zu sagen, so ist das im Interesse der Industrie erfolgt. Man wollte nicht gegenteilige Meinungen äußern, einmal beschlossene Dinge angreifen oder diskreditieren, weil man das Interesse der Industrie höher stellte als die Tatsache, daß man vor ein fertiges Arrangement gestellt war und gewissermaßen nur als Handlanger benutzt wurde.

In vier Wochen soll die Deutsche Filmwoche stattfinden, vielleicht in fünf oder sechs; man verhandelt mit verschiedenen populären Persönlichkeiten, denen man das Protektorat übertragen will, und glaubt nun im letzten Augenblick mit ein paar Besprechungen oder ein paar Richtlinien die Presse dazu zu gewinnen, nun die nötige Propaganda zu machen. — Wir Journalisten, die wir im allgemeinen vernünftiger sind als die Herrschaften von der Industrie, werden uns natürlich wieder bereitfinden, wie wir das gewohnt sind, für die große Idee einzutreten, und werden mit dem Mantel schöner Worte das bedecken, was infolge mangelhafter Organisation und ungenügender Besprechung schlecht gemacht worden ist.



Norma Shearer, ein Filmstar der Metro-Goldwyn, der jetzt in Deutschland erscheint

Es ist über die Deutsche Filmwoche schon an den verschiedensten Orten und zu den verschiedensten Zeiten gesprochen worden. Wir vertraten die Ansicht, daß ihre Durchführung zurzeit der Kipho nicht möglich gewesen ist, weil die Vorbereitung zu wünschen übrig ließ. Wir schreiben, wenn diese Zeilen erscheinen, Mitte Oktober, und schon wieder wird die Zeit knapp, wenn man wirklich um den 15. November herum das große Ereignis starten will.

Es gehört zunächst dazu, daß während der Deutschen Filmwoche in allen Theatern deutsche Filme gespielt werden und daß auf dieses Ereignis in der ganzen deutschen Presse an jedem Ort nachdrücklichst hingewiesen wird. Man glaube nicht, daß das mit einer Handbewegung oder durch den Theaterbesitzer geschehen kann. Wir haben Beispiele für die Art, wie außerhalb der großen Städte die Inhaber deutscher Lichtspielhäuser ihre wichtigsten Interessen vertreten.

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbe-

sitzer hatte seine Mitgliede gebeten, mit den Abgeordneten der einzelnen Bezirke Fühlung zu nehmen, damit bei der demnächstigen Beratung im Reichstag die Revision der Steuer und des Lichtspielgesetzes einigermaßen zu unseren Gunsten verläuft. Wohlgemerkt, es handelte sich um die Steuer, um den Geldbeutel des einzelnen. Die Theaterbesitzer versagten. Von über hundert Herren, die aufgefordert waren, von über hundert Organisierten sind es zwei ganze Persönlichkeiten gewesen, die überhaupt etwas getan haben.

Diesmal geht es nun nicht um das Geld, diesmal sind es rein ideelle Interessen. Die Lustbarkeitssteuer wird an und für sich durch die Deutsche Filmwoche nicht ermäßigt. Es wird gewissermaßen nur die Stimmung geschaffen, der Boden bereitet, auf dem unsere Forderungen gedeihen und sich entwickeln sollen. Glaubt man, daß da ein einfaches Rundschreiben, ein einfacher Anruf genügt? Wir wagen es zu bezweifeln.



Patsy Ruth Miller am Badestrand — Phot. Warner Bros.

An diesen Erfahrungen des Reichsverbandes gemessen, sollte man überhaupt nicht an die große Idee herangehen. Aber Schwierigkeiten sind da, damit sie überwunden werden. Nur muß rechtzeitig mit der Organisation begonnen werden. Eine Deutsche Filmwoche macht sich nicht von selbst. Sie kann nicht dekretiert werden. Man muß den einzelnen überzeugen, schon aus dem Grunde, weil sie auch eine finanzielle Seite hat, weil der gesamte deutsche Verleih und alle deutschen Theaterbesitzer mindestens zwei bis drei Wochen vorher entsprechend disponieren müssen.

Es muß eine Persönlichkeit für das Protektorat gewonnen werden. Die Deutsche Filmwoche muß im Zeichen einer überragenden Persönlichkeit stehen. Man muß dafür Hindenburg oder Eckener oder sonst irgend jemand gewinnen, dessen Name populär ist. Wir halten das durchaus für möglich. Hindenburg z. B. ist der Schirmherr des Bismarck-Films, und was dem einen Film recht ist, ist der ganzen Industrie billig.

Aber auch die Verhandlungen mit dieser Persönlichkeit gehen nicht von heute auf morgen. Schon aus Gründen des Anstands und der Klugheit heraus kann man nicht am letzten Tage an solche Prominente herantreten.

Wir denken uns in Berlin eine große imposante Kundgebung, gut vorbereitet, bis ins kleinste genau inszeniert. Auch das geht nicht von morgen auf übermorgen. Sonst kommen halbe Erfolge heraus, zwar Resultate, aber keine Ganzheiten. Sonst freut man sich, daß der Ministerialrat X. oder der Oberregierungsrat Z. freundlich gelächelt hat, aber der Endeffekt bleibt weg, die Wirkung auf die Masse und die Massen der Abgeordneten. Denn zur Majorität gehören auch im Reichstag mehr als zweimal hundert Abgeordnete. Die für den Film zu gewinnen, ist nicht so einfach.

Warum wir die Deutsche Filmwoche veranstalten wollen, eigentlich unnötig, es zu sagen. Es soll eine große Repräsentation für den deutschen Film werden. Wir wollen zeigen, was Deutschland zu leisten vermag. Vielleicht mit verschiedenen wirtschaftspolitischen und filmpolitischen Hintergedanken. Das Gerücht von der Aufhebung des Kontingents geht wiederum. Wir werden die Gesetzgebungsmaschine in verschiedener Beziehung nötig haben. Es gibt neben der Lustbarkeitssteuer und neben der Zensur allerhand kleine und große Fragen, von denen sich Durchschnittsfilmweisheit recht wenig träumen läßt. Außerdem: Der Film soll endlich einmal zeigen, was er zu leisten vermag. Man will die Größe des deutschen Films wenigstens im eigenen Lande in Parallele mit dem Ausland setzen. Das ist aus verschiedenen Gründen gerade jetzt zeitgemäß, aus Gründen, die hier nicht näher erörtert und besprochen werden sollen.

Wir warten also auf die Deutsche Filmwoche, hoffen, daß sie aus dem Zustand des Geheimnisvollen recht bald in den der Öffentlichkeit übergeführt wird. Wir haben keine Veranlassung, uns vorzudrängen, aber wir halten uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß es nicht unsere Schuld ist, wenn die große Publizität, über die wir nicht nur im „Kinematograph" verfügen, unverwertet bleibt. Bei solchen Veranstaltungen erreicht man nichts mit Waschzetteln oder mit schlecht geschriebenen Artikeln, die meist von Leuten verfaßt sind, die von den speziellen Bedürfnissen der Blätter keine Ahnung haben und nicht haben können. Wir drängen uns nicht vor, aber wir möchten einmal in aller Öffentlichkeit erklären, daß die deutsche Filmpresse und auch die deutsche Tagespresse viel mehr für den Film tun würden, wenn man sich ihrer zweckmäßiger bedienen würde. Man hat bei den letzten großen Tagungen in Berlin so viel davon gesprochen, daß die Presse sich nicht des Films annehme. Sehr viel Schuld liegt auf seiten der Industrie, die es leider nicht immer richtig versteht, auf dem Instrument der deutschen Publizistik richtig zu spielen. Bei der Deutschen Filmwoche ist mancherlei versäumt. Noch ist es Zeit, um es nachzuholen.

Die neue „Sie“ und der neue „Er“

(Von unserem New-Yorker Spezialkorrespondenten.)

Vor etwa einem halben Jahre kam der Filmdirektor Sam Goldwyn von seiner jährlichen Europareise zurück und schwärmte von Deutschland und seiner Filmkunst, von Österreich und seinen Filmkünstlerinnen.

„Für die Bedeutung der deutschen Filmkunst bedarf es keiner neuen Beweise" — meinte Herr Goldwyn —, „die haben wir hier in ‚Dubarry', ‚Dr. Caligari' und ‚Der letzte Mann' in unwiderleglicher Weise gehabt. Was dagegen die österreichischen Filmkünstlerinnen anbetrifft, habe ich es für ratsam gehalten, den Beweis ad oculos zu demonstrieren" . . . Sam Goldwyn hat von drüben eine fesche, [illegible], blonde, blauäugige Ungarin mitgebracht: Vilma Banky. Ich weiß nicht, ob Vilma drüben sich irgendwelchen Ruhmes erfreut, hier war sie in den allerweitesten Kreisen unbekannt — sozusagen ein unbeschriebenes Blatt.

Dieser Tage wurde der erste Film mit der gänzlich unbekannten Vilma Banky gezeigt, und auf Grund dieses Debüts läßt sich nur sagen, daß die europäische Filmkunst sich ein großes Talent hat entgehen lassen. Vilma Banky ist eine Mischung von Pola Negri und Mary Pickford; in der Eleganz, im Temperament, in der Verinnerlichung des Spiels gleicht sie der Negri, in der Schalkhaftigkeit und im natürlichen Liebreiz erinnert sie stark an „unsere Mary".

Vilma Banky spielt die Hauptrolle in einem sehr ernsten Stück, „The dark angel" — Der schwarze Engel des Schicksals —, bei dem der Krieg als düsterer Hintergrund mitspielt, der indessen nur Menschenschicksale als die kleinen Episoden in der großen Tragödie aufrollt. Die Vorgänge spielen in England . . . sie könnten



Oben: Vilma Banky
Unten: Vilma Banky und Partner



in jedem der Länder vor sich gehen, die am Kriege teilgenommen haben. Ein Mädchen der besten Gesellschaft gibt sich seinem Verlobten ohne gesetzliche Zeremonie zum Weibe; der Geliebte erhält als Batteriechef plötzlich den Befehl, umgehend an die Front abzureisen — und kommt nicht wieder. Tatsächlich lebt er . . . aber als Blinder; schwerverwundet geriet er in deutsche Gefangenschaft, und trotz liebevollster Behandlung seitens der deutschen Ärzte konnte ihm das Augenlicht nicht gerettet werden. Er kehrt unter angenommenem Namen in die Heimat zurück und verschließt sich vor der Welt in einem einsamen Landhaus — er will für die Geliebte tot sein, da er ihre frische, frohe Jugend nicht an das Dasein eines Krüppels ketten will . . . er will nicht, daß sie aus Mitleid für sein Martyrium sich ihm opfert. Der Zufall führt die Liebenden zusammen und über die glücklich Wiedervereinten schließt sich der Vorhang. Die Handlung ist mit einer Reihe guter und stellenweise poetischer Momente durchsetzt und vermeidet geschickt Rührseligkeit und melodramatische Entgleisungen — es ist ein guter Film.

Als Darstellerin der weiblichen Hauptrolle hat Vilma Banky eine vollwertige Probe eines ungewöhnlichen Talentes gegeben; ob diese sehr junge Künstlerin in Rollen mit stärkerem humoristischen Einschlag noch größere Erfolge erringen wird, muß die Zukunft lehren. Ihr erster amerikanischer Film hat in Fachkreisen so eindringlich gewirkt, daß Vilma Banky sofort als Gegenspieler für Rudolph Valentino verpflichtet wurde.

Diese Woche brachte uns endlich den längst fälligen Harold-Lloyd-Film „The Freshman" — das ist der akademische Neuling, den

man drüben mit „krasser Fuchs" bezeichnet. „Er" wird mit seinem neuesten Bilde nicht seinen Ruhm, wohl aber sein Vermögen vermehren.

Der Amerikaner hat das Wort „slapstick", das ist die Pritsche, die der Hanswurst schwingt und mit der er seine Scherze und Witze akzentuiert. Der Amerikaner versteht unter „slapstick-humor" die niedrigste Sorte Witz, den derbsten Humor, der mit den plumpsten Mitteln arbeitet — damit haben die Chaplins, Buster Keaton, Ben Turpin und wie diese Hanswurste alle heißen, ihre Erfolge erzielt, und es muß leider zugegeben werden, daß die große Mehrzahl des Publikums an diesen derben Späßer Gefallen findet. Harald Lloyd hielt sich von diesen Derbheiten frei, und gerade sein reiner, gesunder Humor machte ihn zum Liebling all der Unzähligen, die von der derben Komik nichts wissen wollten oder sich daran satt gesehen hatten. Ob nun die klingenden Erfolge der „Slapstickers", ob die gefährliche Konkurrenz des feinkomischen Raymond Griffith bestimmend auf Harald Lloyd gewirkt haben, sein neuester Film ist auf die derbe Note gestimmt — „Er" ist sich selber untreu geworden, wenigstens dem herzigen, warmen Humor, der in „Großmutters Liebling" so hell leuchtete und mit jedem neuen Film an Leuchtkraft verlor. Ganz verleugnet „Er" sich auch in seinem neuesten Opus nicht; es sind die einzelne Momente von köstlichster Wirkung, aber in der Hauptsache gefällt er sich als Hanswurst mit Pritsche und Schweineblase. „The Freshman" wird zweifellos ein populärer, ein Kassenerfolg werden. Harals Lloyd wird die grünen Blätter aus Onkel Sams Schatzkammer einheimsen, aber auf das grüne Gemüse des Ruhmes muß er verzichten . . . das wird nun ausschließlich für den rasch zum Ruhme des besten und einzigen Humoristen aufsteigenden Raymond Griffith reserviert bleiben.

H. R. H.



Das neue Theater der Miss Gould

Kommt Lubitsch nach Deutschland?

In der letzten Zeit ist häufiger die Rede davon gewesen, daß Ernst Lubitsch, noch vor drei oder vier Jahren der wichtigste und der einzige Aktivposten der deutschen Kinematographie, wieder zu uns zurückkehren sollte. Man sprach davon, daß Sam Rachmann ihn Europa wiedergewonnen habe. Man tut gut, diese Nachricht mit einer gewissen Reserve aufzunehmen. Es ist fraglich, ob eine Rückkehr so sehr im Interesse Lubitsch' und im Interesse Europas läge.

Gewiß ist der bekannte Regisseur eine Klasse für sich. Aber die amerikanischen Geldverhältnisse liegen nun einmal ganz anders, und zu Experimenten, wie Lubitsch sie liebt und sicherlich auch hier wieder unternehmen würde, ist jetzt weder Zeit noch steht das Kapital dazu zur Verfügung. Wir in Deutschland müssen in allererster Linie in der nächsten Zeit für das internationale Geschäft arbeiten. Die Rentabilitätsfrage steht an erster Reihe. Wir wollen selbstverständlich möglichst künstlerisch Hochwertiges liefern, aber immer mit der Einschränkung, daß das, was hergestellt wird, sich auch international verwerten läßt.



Die neueste Aufnahme von Lubitsch und Kräly

Die Geldverknappung bei uns erfordert äußerste Rentabilität, und von diesem Standpunkt aus gesehen, wird ein Abkommen mit Lubitsch nicht ohne weiteres zu treffen sein. Das wird einmal an seiner eigenen Forderung, dann aber auch an den Plänen liegen, mit denen sich der bekannte Regisseur trägt.

Wir würden es außerordentlich begrüßen, wenn Lubitsch wieder einmal bei uns arbeiten würde. Unter den augenblicklichen Umständen aber, wo die rentable Bewirtschaftung alles ist, künstlerische Experimente aber erst in zweiter Linie kommen, sähen wir darin keinen Gewinn.

Deutsche Erfahrungen in England

Von Robert Scholz

Wir veröffentlichen nachstehenden Artikel des bekannten Schauspielers mit Absicht ohne Kürzungen und Streichungen, obwohl wir der Ansicht sind, daß manches vielleicht nicht ganz richtig gesehen ist. Immerhin ist es für uns ebenso lehrreich wie interessant, einmal die Darlegung eines deutschen Schauspielers zu lesen, der ungeschminkt seine Meinung über England sagt. Wir tun das vor allem, weil die Beschäftigung ausländischer Schauspieler bei uns hier in Deutschland eine wichtige Rolle spielt. Man sollte erwarten, daß uns gerade mit Rücksicht auf den Umstand, daß Deutschland jedem Ausländer Arbeitsmöglichkeit und freie Entfaltung gibt, drüben, das heißt in England und Amerika, eigentlich auch mehr Entgegenkommen gezeigt wird, als Robert Scholz das in seinem Artikel schildert.

Die innere Unruhe, mit der ich englischen Boden betrat, und die mir zunächst ganz grundlos schien, wurde durch das stolze Bewußtsein, der erste deutsche Schauspieler zu sein, welcher nach dem Krieg in England filmt, nicht im mindesten zurückgedrängt, vielmehr, als ich nach der Paßkontrolle examiniert wurde, nach Briefen, Belegen usw. befragt, Rede und Antwort stand, steigerte sich meine Unruhe, und es schien mir, als ob ich London nie erreichen sollte, doch auf Zureden eines älteren Beamten erhielt ich zunächst Aufenthaltsberechtigung für vier Wochen. In London nahm mich der Regisseur Mr. Cutts nebst Direktor S. Balson, Gainsborough-Pictures-Ltd., London, in Empfang. Sofort fuhren wir ins Atelier, welches in einer fürchterlichen Gegend in Islington liegt und vor dem Kriege die Filiale der amerikanischen Famous-Players-Lasky Corp. war. Es besteht aus zwei übereinander gelegenen, durch Riesenaufzug miteinander verbundenen Kunstlichtateliers mit enormer Exhaustorventilation, modernen Lichtanlagen nebst sehr gut eingerichteten Garderobe und erstklassiger Kantine.



Der Verfasser Robert Scholz in seinem englischen Film

Arbeitsverbot.

Am nächsten Tag war Aufnahme, mein „Call" lautete um 10° „on the set". Nachdem ich die Szene mit Mae Marsh bereits viermal probierte, rief das Telephon Mr. Cutts. An dem langen Gesicht, mit welchem er dann gleich wieder ins Atelier kam, witterte ich Unheil, und er bedeutete mir dann, daß das Arbeitsamt mir das Arbeiten verbiete.

Abgesehen davon, daß die Engländer, wie ich später erfuhr, den Bolschewismus sehr fürchten, glaube ich doch kaum den Eindruck eines seiner Vertreter zu erwecken. Vielmehr ist der Grund für die Verweigerung meiner Arbeitsleistung zunächst in der in England herrschenden Arbeitslosigkeit und dann in der schlechten Lage der britischen Filmproduktion zu suchen. Der Engländer ist hier eben praktisch und national.

Die Ratlosigkeit der Situation wurde nun zum Glück durch den englischen Schauspieler Ivor Novelli gerettet, welcher sich sofort meiner Sache in der kollegialsten Weise annahm, und da er gute Beziehungen zu Churchill hatte, gelang es ihm, durch diesen meine Arbeitserlaubnis binnen 3 Stunden und Paßvisum auf sechs Wochen zu erreichen. Die Behörde aber redete sich aus, ich hätte angegeben, „in England Seide zu verkaufen", obwohl in meinem Paß der Vermerk stand: „business film". Als ich dann später den Antrag erhielt, auf der englischen Bühne eine Rolle auf eine Tournee von sechs Monaten zu spielen, scheiterte diese Angelegenheit gänzlich; denn die englische Schauspielervereinigung wies nach, daß für diese Rolle mehr als 10 Schauspieler vorhanden seien, die frei und somit geschädigt würden!

Als ich für die in Paris zu drehenden Außenaufnahmen später das französische Visum brauchte, wurde mir dieses zunächst mit der Begründung verweigert, daß ich für eine englische und nicht für eine französische Firma tätig sei; da sich England französischen Arbeitnehmern verschließe, sei Frankreich zu Gegenmaßregeln gezwungen. Hieraus sollten wir endlich lernen!

Hüben und drüben.

Die Art, zu arbeiten, war nun in mancher Beziehung unterschiedlich von der hier in Deutschland, doch muß ich bekennen, daß mir die deutsche Art besser zusagt. Schwer war es für mich jedenfalls; denn erstens sprach kein Mensch Deutsch, das Manuskript war englisch und sämtliche Titel (die auch nicht einmal zugerufen wurden) mußten englisch gebracht werden, und dann konnte ich zu meiner Partnerin Mae Marsh keinen Kontakt finden, sie „spielte an mir vorbei", so daß ich meine Bedenken für die Güte der Szenen Mr. Cutts zu wissen gab und auch den nächsten Tag bei der Vorführung bestätigt fand. Ich setzte durch, daß die betreffenden Szenen noch einmal gedreht wurden, und als ich dann mit Mr. Cutts nach Schluß der Wiederholungen in seinem Zimmer, wie immer, bei Whisky und Soda saß, sagte er mir: „Du hast heute einen guten Tag gehabt", und die Vorführung bewies dann auch, daß er und auch ich recht hatte. Bei dieser Gelegenheit muß ich einmal fragen, warum hier meistens diese Vorführungen des gedrehten Stoffes mit einer geradezu übertriebenen Geheimnistuerei dem Darsteller vorenthalten werden, oder, wenn die Möglichkeit vorhanden, dem Darsteller meistens keine Mitteilung davon gemacht wird?

Stand ich mit Mr. Cutts schon im November vorigen Jahres, während ich bei ihm „Prinzessin und Geiger"

drehte, freundschaftlich, so entstand schon nach den ersten Aufnahmetagen ein kameradschaftlich herzliches Verhältnis aus unserer Arbeitsgemeinschaft, und selbst die Beleuchter und Arbeiter, welche sich zuerst über mein Arbeitsverbot ärgerten, drückten dann um so mehr ihre Freude aus und schüttelten mir die Hände, als ich dann doch bleiben konnte. Das Volk ist überall gut!!

Graham Cutts als Regisseur und Neuerer.

Seine Ruhe habe ich bewundert, doch liegt dies wohl mehr an dem Naturell der angelsächsischen Rasse und hatte zuerst etwas Wohltuendes; aber da, wo das Tempo, das dramatische Moment oder Steigerung erzielt werden soll, muß denn doch auch der Regisseur den Schauspieler ein gut Teil beeinflussen können, wie es die deutschen Regisseure so meisterhaft zu tun pflegen, aber eine Szene dauernd probieren und drehen, bis sie so ist wie sie sein soll, ist meines Erachtens nicht nur ermüdend für den Darsteller, sondern schwächt die Wirksamkeit seines Spiels ab. So waren denn die Proben zu den einzelnen Szenen auch wieder so ausgiebig, daß dann allerdings eine Szene wie auf der Bühne ohne Unterbrechung nachher und ohne jeden Zuruf seitens des Regisseurs gedreht werden konnte, und, was ohne weiteres einleuchten muß, dann ausnahmslos natürlich und improvisiert im Spiel herauskommt. Es war diese Art zu arbeiten auch unbedingt nötig, denn Mr. Cutts drehte die Szenen ohne Schnitt, d. h. die Kamera war nach oben und unten versenkbar, auf einem auf Schienen laufenden Wagen montiert, auf welchem sich die Scheinwerfer befanden. Regisseur, Beleuchter, Operateur und Aufnahmeleiter placiert waren und somit, vorwärts und rückwärts fahrend, die Großaufnahmen ohne Schnitt aus der Totaleinstellung hervorgingen. In der Vorführung machte diese Art einen direkt illusionistisch fließenden Eindruck und täuschte die natürliche Konversation bestens vor. Für Szenen mit Tempo ist diese Methode jedoch absolut unbrauchbar, da ja meistens der Schnitt erst das Tempo bestimmt. So war es zunächst ziemlich schwierig, sich in diese neue Art der Aufnahmetechnik hineinzudenken, da jeder kleine Schritt, jede Bewegung festgelegt und somit auch in dem Bildwinkel, während sich die Kamera vor- und rückwärts bewegte, innegehalten werden mußte.

Graham Cutts mit seinem neuartig konstruierten Aufnahmewagen

Englische Filme

In dem schönsten Theater Londons, dem Stoll-Picturehouse, am Kingsway, ehemals Max Reinhardt gehörend, sah ich verschiedene englische Filme. Photographie und Regie dieser Filme sind absolut einwandfrei, doch sind die Manuskripte wenig diskutabel, denn sie muten allesamt wie verfilmte billige „Magazin"-Romane an, und sind die englischen Darsteller, die ich sah, durchweg so wenig äußerlich zum Film geeignet, daß selbst ihre gute und natürliche Darstellung nicht erfreuen kann.

Sonst sah ich nur amerikanische Filme, so u. a. auch den soeben hier erschienenen „Here night of romance". Läuft aber einmal ein deutscher Film (ausgenommen sei der „letzte Mann", „The last lengh" nennen ihn die Engländer, welcher für Jannings und auch als ausgesprochen deutscher Film großen Erfolg erzielte) so läuft er eben nicht als deutscher Film. So sah ich die Photos und Reklamebilder zu dem Münchener Film „Der Löwe von Venedig" — aber ausgemerzt war alles, was auf Ursprung schließen ließ, denn die englische Verleihfirma hatte überall, so auch auf den Photos, ihre Firma gesetzt. Warum?

Die Engländer sind sehr praktisch! So impfen sie das Nationalbewußtsein, das ohnedies schon sehr groß ist, auch

englische Friedenspropaganda

im Kino und Theater sehr wirkungsvoll jedem einzelnen ein. Nach Schluß einer jeden Veranstaltung erscheint auf der Projektionswand ihr König, alles erhebt sich von den Sitzen und die Nationalhymne wird intoniert. Mann mag nun denken wie man will, es wäre auch bei uns oft sehr angebracht, so zu tun. Doch ich wollte ja von etwas anderem plaudern. In einer Wochenschau sah ich den damaligen Einzug Hindenburgs als Präsident durch das Brandenburger Tor, und der Titel lautete nicht gerade versöhnlich: „Hindenburg wurde empfangen wie ein Monarch", und darauf folgte unmittelbar und prompt als Gegenstück die Einweihung eines Denkmals für die unbekannten englischen Soldaten des Weltkrieges. Umgeben von vielen, vielen Kriegskrüppeln in Uniform, bei deren Anblick jene entsetzliche Mordzeit wieder lebendig wird, zeigt sich die englische Königin, umgeben von ordensdekorierten Ententegeneralen.

Als ich dann abends im drawingroom meines kleinen Hotels rauchend und plaudernd mit einigen Herren saß, erwähnte ich diese taktlose Zusammenstellung und gab meiner Verwunderung Ausdruck, daß der großzügige Engländer es nicht für selbstverständlich ansieht, daß eine große Nation einen großen Mann wie unseren Präsidenten nicht auch groß ehrt, und bedeutete den Herren, daß die Bemerkung „wie ein Monarch" im Zusammenhang mit dem darauffolgenden Denkmalsbild, voll von Kriegserinnerungen, doch wohl nicht das Mittel sei, um den Frieden unter den Völkern zu fördern, worauf mir freundlich geantwortet wurde: „Well, daran können Sie sehen, daß wir sie (die Deutschen) nicht lieben." Was sagen die Deutschen hierzu? heißt es bei Schiller. „Sie mögen uns alle nicht."

London aber, die Stadt der Arbeit, mit ihrem keuchenden und überwältigenden Verkehrsatem — dieses London vergißt man nie, man fühlt, daß dieses Volk die Welt regiert.

Der Fall mit den zweihundert Mark

Ein paar Bemerkungen zu einem aktuellen Fall von Aros.

Folgendes hat sich zugetragen: Ein an sich sehr kluger, geschickter Mann mit ausgezeichneten internationalen Filmbeziehungen hat mir, eigentlich ohne Grund und ohne äußere Veranlassung, zweihundert Mark schenken wollen in einer Form, die im allgemeinen bei uns nicht üblich und bei den meisten Journalisten nicht angebracht ist.

Ich habe die Angelegenheit als einen Witz betrachtet, sie so aufgefaßt, wie sie gemeint war, gelegentlich einmal darüber gesprochen und mich darüber amüsiert, mit dem Resultat, daß andere Blätter daraus eine Sensation machen.

Der „Film-Kurier" fragt, was ich dazu in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Filmpresse-Verbandes sage. Das wäre den Herren schon längst bekannt, wenn sie sich die kleine Mühe gemacht hätten, die letzte Sitzung zu besuchen. Denn da ist der Fall natürlich beiläufig abgehandelt worden, man hat sich darüber amüsiert und das einzige getan, was man tun konnte, nämlich die Angelegenheit nicht tragisch genommen. Jedenfalls ist die Sache nunmehr öffentlich aufgerollt und zum Anlaß genommen worden, gegen den beteiligten Herrn eine große Aktion einzuleiten.

Was vorgefallen ist, ist nicht mehr und nicht weniger als eine Dummheit oder eine Geschmacklosigkeit. Man wollte mir eben etwas zukommen lassen, von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß nicht alle Filmjournalisten so bezahlt werden, wie das eigentlich sein müßte. Es liegt gar keine Veranlassung vor, den Fall tragisch zu nehmen, vor allem nicht, ihn als Einleitung zu einer Hetze mit ganz anderen Zielen und Absichten zu nehmen. Der Fall Rachmann ist augenblicklich akut. Er hat zu Amtsniederlegungen, Auseinandersetzungen geführt, die eigentlich die Öffentlichkeit nichts angehen, wenn nicht der Streit jetzt von den Beteiligten selbst in die Öffentlichkeit hineingetragen würde.

Wir alle wissen, daß der gute Onkel Sam ein Selfmademan ist. Er hat mehr erreicht als viele andere, und das ist natürlich für diese anderen ein Grund, ihm seine Erfolge übelzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß Herr Rachmann auch seine Schattenseiten hat. Vielen Leuten liegt seine Art nicht, und wir stellen uns in Deutschland den Großkaufmann, auch beim Film, etwas anders vor. Er ist ein Typ, der nicht nach Deutschland paßt, und es ist sein größter Fehler, daß er unbedingt den Ehrgeiz hat, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, eine Art Film-Napoleon zu werden. Erstens hat Napoleon anders ausgesehen, und zweitens sollte man diesen Ehrgeiz gerade in Deutschland nicht haben, weil die Erfahrungen des Korsen mit unserem Vaterland nicht die besten gewesen sind.

In einem Punkt stimmt der Vergleich mit Napoleon: Schon einmal hat Sam Rachmann geglaubt, Deutschland erobert zu haben, während er in Wirklichkeit damals in die Sanatoriums-Verbannung gehen mußte, in jenem Feldzug, geschlagen von Mr. Zuckor aus New York; diesmal vielleicht überwunden von irgendwelchen deutschen Persönlichkeiten oder Strömungen, denen die Art des Deutsch-Amerikaners nicht behagt.



Der neue Metro-Star Renée Adore

Es ist unleugbar, daß Rachmann in ganz kurzer Zeit sich große Verdienste um den deutschen Film erworben hat, wobei es ganz unabhängig ist, ob diese Verdienste sich auch zu einem materiellen Erfolg ausgewirkt haben. Er hat die Verträge zwischen der Metro, Famous Player und Ufa vermittelt, für eine starke Vermehrung des Theaterbesitzes der Ufa gewirkt und zumindest die Deutsche Bank zu groß angelegten Experimenten veranlaßt. Man hat seine Dienste gern in Anspruch genommen, aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß man ihm nach außen hin nur in ganz beschränktem Maße Vollmacht geben wollte.

Herr Rachmann begeht den Fehler, Unmögliches zu wollen. Er verschenkt sein Vertrauen wahllos und ist in vielen Dingen unvorsichtig. So unvorsichtig, daß ihm selbst seine besten Freunde, die es gut mit ihm meinen, nicht folgen können, und daß im Endeffekt das Resultat erreicht wird, daß seine Gegner Oberwasser behalten, die ihn als den bösen Geist hinstellen, der das Gute will und das Schlechte schafft.

Herr Rachmann hat un-

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Daß eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ist eine Majorisierung, eine Auslieferung des deutschen Konzerns an die Herren in U. S. A.

Es wiederholt sich das Schauspiel, das wir bei der E. F. A. sahen, man glaubt in manchen Blättern dieselben Artikel mit verändertem Vorzeichen zu lesen. Dabei gibt es so viele Dinge, die ebenfalls der Besprechung wert wären und über die man mit einer Handbewegung hinweggeht.

Wir haben keine Veranlassung, Herrn Rachmann zu verteidigen. Wir nehmen es an nationalem Gefühl mit jedem auf, und wir wünschen alles andere, als den amerikanischen Impresario als Generaldirektor eines deutschen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.


LIEBE MACHT BLIND
Pressestimmen
LIEBE MACHT BLIND
MANUSKRIPT: ROBERT LIEBMANN
REGIE:
LOTHAR MENDES
IN DEN HAUPTROLLEN:
LIL DAGOVER, LILIAN HALL-DAVIS,
CONR. VEIDT, GEORG ALEXANDER

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Daß eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ist eine Majori-

Berliner Tageblatt, 4. Ok

„Liebe macht blind"

Alexander ist nett

dieselben Artikel mit verä
Dabei gibt es so viele
sprechung wert wären u
Handbewegung hinweggeht.

Wir haben keine Veranl
verteidigen. Wir nehmen
jedem auf, und wir wünsche
kanischen Impresario als
schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.



Okt. 1925.

Das ist ein deutsches Filmlust- ... führung die Ufa ihren Einzug in ... *Dieser Film ist sehr* ... Robert Liebmann hat den ... Viktor Léon geschrieben, und auch ... im Smoking ihre Verbeugung ... eine Filmaufnahme von Dilettanten ... Theater im Theater ist diese ... publikumssicherer Effekt. Wenn ... über die Dilettanten lacht, fällt ... wand und Parkett, eine ... auf und gewinnt.
... *Lil Dagover schön, wenn sie* ... *fein, wenn sie hinterlistig er-*

Vossische Zeitung, 4. Okt. 1925.

... anwesende Mitwirkende, auf die sich nach Schluß der Scheinwerfer richtete, so daß sie sich vor dem tosenden Beifall verbeugen mußten. Darunter *Lil Dagover*.

Was sich da oben lebendig in der Loge zeigt, ist ein kleines, lächelndes Köpfchen, verloren im Riesenraum, aller Besonderheit entkleidet. Aber nur eben ist ihr der Zuschauer ganz nahe gewesen, da sie ihre Schönheit und ihren Liebreiz einen ganzen Filmroman lang auf der Leinwand bewegt hat, sichtbar vor allen Augen mit dem Glanz ihrer dunklen Haare, mit dem Lächeln ihrer großen Augen, mit dem ausdrucksvollen Mienenspiel ihres klassischen Gesichtes, mit der Grazie der edel geformten Arme und der durchgeistigten Hände, mit dem anmutigen Liegen, Sitzen, Schreiten eines vollkommenen Körpers. Da-

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ...

dieselben Artikel mit ver... Dabei gibt es so viele ... sprechung wert wären ... Handbewegung hinweggeh...

Wir haben keine Vera... verteidigen. Wir nehmen ... jedem auf, und wir wünsch... kanischen Impresario als Generaldirektor eines deutschen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

mit viele Menschen Lil Da... ihren Ernst und ihren Übe... und ihre frivole Kokett... *Von dieser Frau möchte ...* wie sie aussieht . . .

B. Z. am Mittag, 3. Ok...

. . . *„Liebe macht blind"* ... *Produktion, den die Ufa in ... dieser Anfang ist vielversp... mit einer geradezu leidensch...* einer menschlichen Fülle ... der — denn Veidt traute ... *Lil Dagover*, die sich seit „K... Sängerin im „Demütigen" ... Sichtlich hat ihr die Rolle ...



LIEBE MACHT BLIND

Pressestimmen

Dagover mit den Augen erleben
Übermut, ihre damenhafte Würde
erie, scheint der Film erfunden,
man gern *träumen*, sie sei so,

Okt. 1925.

nd", ist der erste Film eigener
in diesem Winter zeigt, und auch
sprechend . . . Veidt spielt das
schaftlichen Begeisterung und aus
heraus . . . Noch überraschen-
man diese Leistung schon zu . . .
„Komödie des Herzens" über die
" bemerkenswert entwickelt hat.
mit ihren kühnen Verkleidungen

Freude gemacht: *sie ist nicht nur scharmant wie immer, sondern auffallend lebhaft und wirklich von innen heraus lustig.* Ihre Verwandlung zur Kokotte von ungewöhnlicher Leichtigkeit.

Es war also ein guter Griff des Regisseurs Lothar Mendes, dies Experiment mit der Besetzung der beiden Hauptrollen zu machen . . . *Georg Alexander als Ehemann ungemein liebenswürdig, und die schöne Lilian Hall-Davis als „Freundin" voll anmutigster Laune. Kein Wunder, daß das Lustspielchen lebhaften Beifall erntete.*

Neue Berliner Zeitung, 3. Okt. 1925.

. . . . Nach einer Grundidee Viktor Léons hat *Robert Liebmann die ergötzliche, witzige Aktfolge verfaßt, die sehr flüssig,* sehr nonchalant-überlegen im Stil, *erheiternd* in den zahlreichen Situationen, *wohltuend* abgerundet.

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachman[n] und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproble[m] gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da[ß] eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ...

dieselben Artikel mit ve... Dabei gibt es so viel... sprechung wert wären ... Handbewegung hinwegge...

Wir haben keine Ver... verteidigen. Wir nehme[n] ... jedem auf, und wir wüns[chen] ... kanischen Impresario al[s] ... schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.


LIEBE MACHT BLIND
Pressestimmen
liebenswürdigen und liebenswerten Bonvivants und Conrad Veidt. Er ist Sensation und Überraschung des Abends, hat er doch hier einmal die „Dämonie" an den Nagel gehängt und ein heiteres Gewand übergestreift. Und wie ist ihm diese Metamorphose gelungen, wie herrlich ist sein Doktor Lamare, dieser lange, schnurrbärtige, hornbrillentragende, weltschmerzliche und dennoch gut angezogene Schlemihl mit der neurasthenischen Unsicherheit und dem diskreten, wie komplett werdenden Trotteltum des Gelehrten. Wundervoll, wie Veidt seine Rolle durchlebt und erlebt, wie er stets angsthaft und lebensfremd durch die Szenen geht, sich im Grunde furchtbar wichtig und bedeutend nimmt, immer tüchtig und aktiv sein will und ewig ein Narr bleibt. Und wie bezaubernd seine Mahomedscha-Parodie auf sich selbst. Eine hervorragende, künstlerisch starke Leistung, die die erfreuliche Abkehr

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Daß eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ...

dieselben Artikel mit ve... Dabei gibt es so viel... sprechung wert wären ... Handbewegung hinwegge...

Wir haben keine Ver... verteidigen. Wir nehmen... jedem auf, und wir wünsc... kanischen Impresario als... schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

vom „Typ" bedeutet und ... lungsfähigkeit und schausp... erschließt.

Sonst zu nennen *die rei... Hall-Davis, der smarte Ja... nings, der in zwei Szenen ...*

Das Publikum nahm lebh... Ehekomödie und beschwor ... und ehrlichen Erfolg.

Berliner Morgenpost, 4. ...

... *Robert Liebmann*, d... Novelle von Victor Leon v... sammen, um die Geschichte... es ist ihm gelungen, ein ... *zu schreiben ... Glänzend*



LIEBE MACHT BLIND

Pressestimmen

d damit die unendliche Wand-
spielerische Vielseitigkeit Veidts

reizende temperamentvolle Lilian
Jack Trevor und — Emil Jan-
n als „Emil Jannings" erscheint.
bhaften Anteil an der amüsanten
or mit Beifallssalven den großen

4. Okt. 1925.

der das Manuskript nach einer
verfaßte, trägt viele Motive zu-
nnisse glaubhaft zu machen. Und
wirklich amüsantes Filmlustspiel
nt uns allerdings die Darstellung,

vor allem der Männerrollen. *Conradt Veidt* sah man zum
erstenmal in einer komischen Rolle. *Allein seinetwegen ist*
der Film sehenswert. Diesmal ohne Dämonie, ohne Un-
widerstehlichkeit, ganz im Gegenteil. Mit einem kleinen
französischen Schnurrbärtchen und Hornbrille gibt er den
etwas schüchternen verliebten Arzt ganz charmant. Er
muß u. a. in einem Dilettantenfilm „Die Lieblingsfrau des
Maharadscha, zweiter Teil" mitwirken. In diesen Szenen
sieht man, was Veidt schauspielerisch wirklich kann. Wie
er linkisch, unbeholfen, ganz ungewandt und doch liebens-
würdig vor dem Kurbelkasten dasteht, ist *zum Schreien*
komisch . . . In der anderen Männerrolle sah man Georg
Alexander, der den Ehemann ausgezeichnet spielte, mit
lässiger Eleganz, *sehr drollig,* in seiner gutmütig-leicht-
sinnigen Art . . . Lil Dagover, die Ehefrau, in ihrer
stillen, vornehmen Art, in reifer, frauenhafter Schönheit,

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ...

dieselben Artikel mit verä... Dabei gibt es so viele ... sprechung wert wären u... Handbewegung hinweggeht...

Wir haben keine Veran... verteidigen. Wir nehmen ... jedem auf, und wir wünsch... kanischen Impresario als ... schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

auch als vermeintliche Kokot...
ein starker, warmer Erfolg.

Berliner Lokal-Anzeiger, ...

... Der Film des Abend... Die fünf Akte hat *Rob. Lieb...* Victor Léon geschrieben, un... szeniert. *Beide haben erfr... Spiel aufgebaut, das unterha... ist die Geschichte, und es ... schönste Filmfrau sieht ...* Veidt, der zum ersten Mal... er kann auch das. Seine ... vermeidet glücklicherweise ... Komik. *Lilien Hall-Davis u... amüsanten Gegenspieler, un...*



LIEBE MACHT BLIND

Pressestimmen

…kotte dokret zurückhallend . . .
…lg.

…r, 4. Okt. 1925.

…ends hieß „Liebe macht blind"
…*Liebmann* nach einer Novelle von
… und *Lothar Mendes* hat sie in-
…*erfreuliche Arbeit getan und ein*
…*erhalt und interessiert . . . lustig*
…*es wird lustig gespielt.* Und *die*
…*men: Lil Dagover.* Dann Conrad
…Mal eine komische Rolle spielt;
…ne Art ist fein komisch, und er
…eise jede gewaltsame stoßweise
…*is und Georg Alexander sind die*
…, und in einer Episode sieht man

Jannings. *Also nur Prominente. Der Beifall war sehr lebhaft.*

Germania, 4. Okt. 1925.

. . . . Die Idee stammt ursprünglich aus einer Novelle von Victor Léon, *und Lothar Mendes hat sie zu einem niedlichen* und besonders für den „Habitué" des Kinos *ergötzlichen Lustspiel inszeniert* . . . Wie *Lil Dagover* das macht, mit welch vornehmer Grazie, die sich so vorteilhaft von den Grisettenmanieren anderer Darstellerinnen des Typus Dame abhebt, *ist reizvoll.* Sie ist *wirklich drollig* in ihrer mädchenhaften Lustigkeit, und diese ihr so fernliegende Rolle gibt sie mit kluger Noblesse bei aller fröhlichen Natürlichkeit. Um so leichter hat *Lilian Hall-Davis das kapriziöse und turbulente Dämchen* zu spielen, und es spricht die Art ihres Sichgebens für ihren guten Ge…

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da[ß] eine gewisse Ve[r]ständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Um[]ständen in Erw[ä]gung gezogen wird, wäre we[i]ter kein Unglück. Was vermied[en] ...

dieselben Artikel mit ver[] Dabei gibt es so viele [] sprechung wert wären [] Handbewegung hinweggeh[]

Wir haben keine Vera[] verteidigen. Wir nehmen [] jedem auf, und wir wünsch[] kanischen Impresario als Generaldirektor eines deutschen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

schmack. Die weiter[] Conrad Veidt, der sich se[] persifliert. Den Schauspiel[] erst werten, wenn er außer[] wird. Georg Alexander ha[] scharmanten, unartigen und[] len, und er tut das in sein[] *zu sagen, daß das Publikum* *und daß der lustige Film*

Berliner Börsen-Courier,

Die Ufa hat ihren neue[] glücklich mit *einem Filmlu[]* *lassen kann und das ma[]* *flüssige Handlung (Manus[]* *phantasiereiche, geschmacks[]*



Überraschung des Abends ist
selbst und seinen Beruf köstlich
ieler kann man eigentlich so recht
erhalb seines „Fachs" beschäftigt
hat nichts anderes zu tun als den
und renmütigen Ehemann zu spie-
einer eleganten Manier. *Unnötig*
kum sich ausgezeichnet unterhielt,
m seinen Weg machen wird . . .

er, 4. Okt. 1925.

ser großen Lichtspielpalast sehr
alustspiel eröffnet, das sich sehen
nen gesehen haben muß. Eine
uskript: Robert Liebmann), eine
cksichere Regie (Lothar Mendes),

eine glänzende Darstellung! . . . In hohem Maße erfreulich ist das ausnahmslose Zusammenspiel, das Mendes bei seinen Stardarstellern erreicht hat. *Georg Alexander* gibt den tapsigen, genasführten Ehemann *wunderbar fein und sehenswert.* Welcher Ausdrucksreichtum mit knappsten Mitteln, welche sympathische Delikatesse im Aufnehmen und Ausbalancieren einer unerwarteten Peinlichkeit! *Conradt Veidt*, hier erstmals als Komiker, *ist eine erfreuliche Überraschung.* Dieser Darsteller . . . *ist plötzlich unglaublich jung geworden* . . . . In der Rolle des hypnotisierenden Hausfreundes ist er von zwingender Komik, wie er sich selbst karikiert, sparsam in der Drastik, umständlich, angestrengt, immer die eigene Pointe verpatzend, mühsam seine Beine mit sich schleppend, in den besten Momenten eine Erinnerung an Carl Valentin! Als Dritter im Bunde stellt Emil Jannings in Zivil sich ein, als über-

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermied

dieselben Artikel mit ver
Dabei gibt es so viele
sprechung wert wären
Handbewegung hinweggeh

Wir haben keine Vera
verteidigen. Wir nehmen
jedem auf und wir wünsc
kanischen Impresario als
schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

...gener Fachmann eine Dile...
Bewundernswert, mit welch...
Mendes diese Janningsepiso...
sie filmorganisch als treiben...
Dagover erscheint glaubwü...
langweiliger und sich langw...
(mit einer interessanten P...
verführerische Lebedame ...

Vorwärts, 4. Okt. 1925.

... Der neue Film „Lu...
anmutiges Lustspiel voller R...
Mendes macht witzige Anm...
ehrbare Frau es anstellt, um ...
Gatten wiederzugewinnen. ...
das Gelegenheit gibt zu schö...



…ilettantenfilmaufnahme verulkend. …elcher *Leichtigkeit und Sicherheit* …pisode in seinen Film hineingeholt, …bendes Moment eingesetzt hat! *Lil* …owudig in doppelter Gestalt als …ngweilender Ehepartner und dann … Puppenperücke] *als bezaubernd* …

…25.

… „Liebe macht blind" … ist *ein* …*er Reize und Pikanterien.* Lothar … Anmerkungen zu der Art, wie die … um ihren auf Abenteuer gehenden …n. Ein reines Gesellschaftsstück, …schönen Milieus, Ballszenen, Ama-

teurfilmaufnahmen, zu Komfort und der Kostümentfaltung der Welt, in der man sich nicht langweilt. Georg Alexander ist der elegante Schwerenöter … *Lil Dagover entfaltete ihren ganzen Charme* in dem Wechsel der Verkleidung *und zeigte ihre aparte Wandlungsfähigkeit* …, wie sie den Mann, der ihr zu entgleiten droht, durch ihre Bezauberung wieder einzufangen weiß, ist *höchst amüsant* …

Berliner Börsen-Zeitung, 4. Okt. 1925.

… In der Hauptrolle war *Lil Dagover köstlich* … besonders die leichte, schalkhafte Note, die diese Rolle erheischte, lag der Dagover ausgezeichnet … Eine Überraschung war Conrad Veidt in der Rolle eines schlemihlhaft weltfremden und doch zugleich draufgängerischen Arztes, der mit Hilfe der Hypnose gern Hausfreund werden möchte, wie Conny diese Aufgabe mit der Hornbrille und

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachmann und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da[ß] eine gewisse Ve[r]ständigung, ja s[o]gar eine Beteil[i]gung unter Um[]ständen in Erw[ä]gung gezogen wird, wäre we[i]ter kein Unglück. Was vermied[en] werden muß, i[st]

dieselben Artikel mit ve[…]

Dabei gibt es so viel[…] sprechung wert wären […] Handbewegung hinwegge[…]

Wir haben keine Ver[…] verteidigen. Wir nehme[n] jedem auf, und wir wüns[c]h[…] kanischen Impresario al[s] […]schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Derjenige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

dem kindlich naiv-verwunde[…] löst, muß man selbst sehen, […] bisher alle nicht gehalten. Der […] Hall-Davis weiß sich daneben […] bringen. Die Inszenierung […] Mendes.

Montag-Morgen, 5. Okt. 1[…]

. . . *Der Regisseur Lothar […] ein echtes Lustspiel zusammen[…]* ter Hand hingeworfene Lüssig[…] Atmosphäre abrollende Bild[…] nen ohne Banalitäten, ohne […] lige Effekte, die in die[…] gar nicht hineinpassen […] spielt den gefoppten Ner[…]



LIEBE MACHT BLIND

Pressestimmen

…underter Blick Harald Lloyds … für so vielseitig haben wir ihn … Der schöne neue Ufa-Star Lilian … eben nicht recht zur Geltung zu … lag in den Händen Lothar …

…t. 1925.

…har Mendes hat aus diesem Stoff … zusammengezimmert — eine mit leich… [illegible], in einer stets angenehmen … [illegible] von amüsanten Situatio… [illegible] Plumpheiten und ohne knal… [illegible] feinen, diskreten Rahmen … worden … *Conradt Veidt* … [illegible] mit einer solch liebens…

würdig trockenen Komik, daß man ihn zu seiner geglückten Metamorphose nur *beglückwünschen kann*, und *Lil Dagover* beweist, daß sie den angeborenen Humor der echten Frau im Leibe hat. Sie ist nicht nur schön — *sie sprüht von Lebendigkeit und Lustigkeit. Sie bildet mit der Ungelenkigkeit Veidts ein echtes Komikerpaar. Sehr lustig ist auch Georg Alexander in der Rolle des Ehemannes,* der zum Schluß doch zu seiner kleinen Frau zurückfindet. *Lilian Hall-Davis spielt anmutig die zweite Damenrolle.*

Deutsche Zeitung, 4. Okt. 1925.

… *Veidt spielt diesen Lamare hinreißend echt.* In jeder Faser durchgebildet. Ohne komische Mätzchen. Er spielt mit einem Wort: die komische Rolle zum Lachen ernst … Noch eine andere Überraschung birgt dieses gelungene Filmlustspiel. Georg Alexander und Lilian Hall-

leugbar ganz große Qualitäten. Seine Verbindungen reichen über die ganze Welt. Manches, was bisher nicht durchzusetzen war, ist von ihm mit Leichtigkeit realisiert worden. Aber er muß sich den hiesigen Verhältnissen mehr anpassen, diplomatischer sein und vor allem einsehen, daß man hier nicht von heute auf morgen ein großer, bedeutender Mann werden kann, nicht mit Tamtam und dicker Trommel, sondern durch langsame, zielbewußte Arbeit.

Es wäre bedauerlich, wenn die augenblickliche Hetze dazu führte, daß sich Sam grollend zurückzöge. Vielleicht wäre das im Augenblick zwar kein Verlust für die deutsche Industrie, aber es würde ihr doch ein starker Impuls genommen, und es würde ihr eine Kraft entzogen, die an richtiger Stelle und im richtigen Kreise Hervorragendes leisten könnte.

Ich habe manches Mal mit ihm zusammengesessen und seine groß angelegten Pläne angehört. Es steckt immer ein gewisses Körnlein Wahrheit darin. Es war mir manchmal so, als ob wir hier bei uns in Deutschland allzusehr von gewissen Ansichten belastet wären, die vielleicht verkehrt, vielleicht aber auch richtig sind.



Michael Varkony mit seiner Gattin in Hollywood

Rachmann wollte revolutionieren, mit Gewalt umkehren in einer Zeit, wo einerseits die wirtschaftlichen Verhältnisse besonders schwierig, auf der anderen Seite aber auch großen Plänen besonders günstig sind. Es scheint, als ob der Weg zu wirklichen Erfolgen in der Mitte liegt, daß die kluge, abwägende Zurückhaltung der deutschen Finanziers und der deutschen führenden Filmleute, zusammengepaart mit der Unternehmungslust und den kühnen Plänen Rachmanns, die richtige Mischung ergäbe. Dann aber müssen sich die Pläne ruhig auswirken, dürfen sie nicht gestört werden durch allerhand Artikel und Artikelchen, die sicherlich das Beste wollen, aber ungetrübt sind von der Kenntnis der wahren Praxis und der wirklichen Verhältnisse.

Der Film-Journalist, der unserer Industrie wirklich dienen will, muß augenblicklich die große Kunst verstehen, vieles nicht zu schreiben. Gerade jetzt hat es keinen Zweck, in Sensationen und Sensatiönchen zu machen. Wer etwas zu sagen oder etwas auszusetzen hat, kann das in privaten Besprechungen tun. Gerade solche Probleme wie der Fall Rachmann eignen sich wenig zur öffentlichen Behandlung, vor allem aber nicht zu Artikelserien, denn es ist sehr leicht, Herrn Rachmann dazu zu veranlassen, sich nicht mehr um den deutschen Film zu kümmern, aber es ist sehr schwer, für die Werte Ersatz zu bringen, die er immerhin geschaffen hat oder noch schaffen will. Was an Differenzen zwischen den Beteiligten schwebt, wird meist unter ihnen ausgemacht. Was zu vielen der gemeinsamen Geschäfte im einzelnen zu sagen ist, bleibt ebenfalls besser im engsten Kreise. Heute, wo die Kapitalbeschaffung schwierig, die Lage der Industrie komplizierter ist als je, ist nicht die Zeit, schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit zu waschen. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß solche Dinge im internen Kreis, im kleinen Kämmerlein geschehen sollen. Diesen Standpunkt möchten wir auch diesmal einnehmen und uns über den Fall und die Fälle erst dann äußern, wenn alles geklärt, alles erledigt oder wenn es unumgänglich notwendig ist.

Man spricht sehr viel von Geheimverträgen, von angestellten Verwandten, von Divergenzen der verschiedensten Art. Es wird darüber geflüstert, was Herr Rachman und was einige andere Leute nebenbei verdient haben. Das sind alles Dinge, die, an dem großen Gesamtproblem gemessen, von untergeordneter Bedeutung sind. Die Direktoren der Ufa versichern es jedem, der es hören will, daß sie nicht daran denken, den großen deutschen Konzern an Amerika auszuliefern. Wir haben keine Veranlassung, an dem Wort dieser Männer irgendwie zu zweifeln. Da eine gewisse Verständigung, ja sogar eine Beteiligung unter Umständen in Erwägung gezogen wird, wäre weiter kein Unglück. Was vermieden werden muß, ...

dieselben Artikel mit veri... Dabei gibt es so viele ... sprechung wert wären ... Handbewegung hinweggeh...

Wir haben keine Vera... verteidigen. Wir nehmen ... jedem auf und wir wünsch... kanischen Impresario als ... schen Konzerns zu sehen.

Wir kennen die Gründe nicht, die die Herren in der Köthener Straße veranlaßt haben, die Vermittlung des Herrn Rachmann zu benutzen. Es sind unter ihnen gewiegte und routinierte Geschäftsleute, die genau wissen, was sie tun und die also wahrscheinlich ihre Gründe dafür gehabt haben. Sie haben nur das Reklamebedürfnis des Herrn Rachmann unterschätzt, haben vergessen, daß dieser Mann, dessen Qualitäten wir absolut nicht unterschätzen, nun einmal ohne Reklame nicht leben kann.

Was von Geheimverträgen und anderen Dingen geschrieben wird, ist wahrscheinlich Übertreibung, Märchen, Renommage. Ernsthafte Leute und ernsthafte Publizisten sollten solche Dinge nicht so tragisch nehmen.

Der Fall Rachmann ist wieder so etwas wie ein Sturm im Wasserglase. Er zeigt, wie wenig man in Deutschland an die große Linie, an das Ganze denkt. Der einzige, der sich über die Sache freut und sich ins Fäustchen lacht, ist Amerika, weil die ganze Angelegenheit wieder einmal zeigt, wie man eine persönliche Affäre zu einer Staats- und Hauptaktion macht, wie man aus persönlichen Differenzen einen Fall konstruiert, an dem angeblich das Wohl und Wehe der deutschen Industrie hängen soll.

Datas sind die alten, aber ... komischer Widerpart *bringt* ... *ihr weit übersteigende Leis*... schon, im Spiel allzu leer, is... Spiel von verschwenderische... auch die strenge Hand d... Lothar Mendes, aber jedes ... Großaufnahmen, verraten ... dieser Leistung ist vor. Lil ... warten. Und wenn Emil Ja... in diesem Film erscheint, d... schöne Lil gut das weibli... stellen kann — — — Endlich ... *deutschen Film bester Qu*... wirklich liegt und grell ab... Ozeane kommt.



r Lil Dagover als Dr. Lamares
gt eine neue, alles Frühere ...
eistung. Diese Frau, einst nur
ist jetzt schöner denn je und ...
chem Reichtum. Man spürt gewiß
des verdienstvollen Regisseurs
s Bild, selbst die sonst so lästigen
natürliche Kraft. Auch nach
el Dagover gut noch mehr zu er-
Jannings köstlich episodisch auch
dann denkt man daran, daß die
ölliche Gegenstück im Weltruhm
ch sah man wieder einmal einen
Qualität voll Heiterkeit, die uns
kstößt von der, die sonst über die

Neue Preußische Zeitung, 4. Okt. 1925.

... der Großfilm „Liebe macht blind", in dem Lil Dagover Triumphe ihrer Schönheit und ihres Spiels feiern kann. Neben ihr Georg Alexander und, ganz ausgezeichnet, Conrad Veidt als Arzt. *Der Film ist einer der besten Lustspiele mit problematischem Einschlag, der je gezeigt wurde.*

Die Welt am Montag, 5. Okt. 1925.

... Das Bestechende dieses Films ist der gut gewahrte Charakter des Lustspiels. Das ist natürlich das Hauptverdienst der Darstellung. Vor allem *Conradt Veidts,* der hier nichts Dämonisches, Hyperästhetisches gibt, sondern *die glänzende Charakterstudie eines* nur den Gegenstand seiner Liebe erfolglos hypnotisierenden Nervenarztes. Mit einer Hornbrille, dem unvermeidlichen Attribut der In-

DER MANN



der die Ohrfeigen bekam

Die Tragödie eines Clowns

Metro-Goldwyn-Film der Ufa

Regie: ***Viktor Sjöström***

In der Hauptrolle: LON CHANEY

*



Uraufführung: Freitag 16. Oktober

Ufa-Palast am Zoo



SOLL MAN HEIRATEN?

Gloria-Film der Ufa

Ein Intermezzo in 7 Tagen
von Robert Liebmann

Regie:
MANFRED NOA

Hauptrollen:
Olga Tschechowa
Vilma Banky
Max Landa
Angelo Ferrari





Filmkritische Rundschau

LIEBE MACHT BLIND

Fabrikat: Ufa
Regie: Lothar Mendes
Hauptrollen: Dagover, Alexander, Veidt, Hall-Davis
Länge: 1856 Meter (5 Akte)
Uraufführung: Mozartsaal

Im Mozartsaal läuft der erste deutsche Film aus der neuen Produktion der Ufa. Er zeigt ein Aufgebot allererster Namen, bringt in den Hauptrollen Lil Dagover, Georg Alexander, Conrad Veidt, Lilian Hall-Davis, Jenny Jugo, Jack Trevor und zum erstenmal seit langem in einer ganz ausgezeichneten Episode unsern großen Emil Jannings.

Der Manuskriptverfasser Robert Liebmann hat sich an eine Komödie von Viktor Leon angelehnt, die sich „Die Doppelgängerin" betitelt. Er hat den Versuch gemacht, einen verhältnismäßig dünnen Stoff filmmäßig zu strecken, und schließlich auch erreicht, daß ein nettes, wirksames Lustspiel zustande gekommen ist.

Es handelt sich bei diesem Film darum, daß Viktor, ein junger Ehemann, eine sehr schöne Frau besitzt. Leider erkennt er das nicht mehr und benutzt sogenannte Aufsichtsratssitzungen, um sich mit anderen zu amüsieren. Er kommt spät nach Hause, Konfetti im Haar, den Hausschlüssel in der Westentasche, Zettel mit verabredeten Rendezvous an allen möglichen und unmöglichen Orten versteckt. Liane kommt natürlich bald hinter die ganze Geschichte. Sie versucht zunächst ihren Mann abends zu Hause zu halten, und gibt ihm abends Veronal, das sie von ihrem Freund Dr. Lamare gegen Schlaflosigkeit erhalten hat. Leider ist dieses Veronal doppeltkohlensaures Natron, und so verfehlt es seinen Zweck.

Jetzt muß Liane den Kampf mit anderen Mitteln führen. Sie sucht den Gatten verkleidet im „Moulin Rouge" auf und macht ihn seinem neuesten Flirt sozusagen abspenstig. Sie stiehlt ihm den Trauring, um zu Hause dem Gatten die Untreue mit der eigenen Frau nachzuweisen.



Lil Dagover

Schließlich löst sich natürlich alles in Wohlgefallen auf. Dr. Lamare hat vergebliche Hypnotisierungsversuche gemacht, Jannings hat zum größten Gaudium des Publikums einer Amateur-Filmaufnahme zugesehen. Hübsche große Szenen mit recht viel Komparserie, sozusagen mit Gesang und Tanz, wechseln mit hübschen Genrebildchen ab, und es ergibt sich zu guter Letzt ein Sammelsurium von Ausstattung, guter Besetzung und Inszenierung, mit der das Publikum und deshalb auch der Kritiker schließlich zufrieden sein kann.

Die schöne Ehefrau, die den Kampf um den Gatten kämpft, wird von Lil Dagover gegeben. Sie zeigt in der Rolle außerordentlich viel Temperament und eine spezielle Begabung fürs Lustspielfach, die für die Vielseitigkeit der Verwendungsmöglichkeit dieses Ufa-Stars erneut Zeugnis ablegt.

Den Dr. Lamare ließ man von Conrad Veidt spielen, der hier zum ersten Mal im Lustspiel auftritt und der sich endlich entschloß, von seiner dämonischen Linie abzugehen.

Georg Alexander ist gut wie immer. Die Episoden mit Jannings werden das Publikum außerordentlich interessieren, weil sich dabei Gelegenheit für den berühmten Blick hinter die Kulissen ergibt.

Regie führt Lothar Mendes, eine nette, saubere, routinierte Arbeit, ausgeglichen, abgeklärt, wenn auch nicht gerade eine überwältigende Leistung.

Erfreulich an dem Ganzen, daß wir endlich nach den vielen amerikanischen Grotesken wieder einmal ein deutsches Lustspiel sehen, bei dem man sich unterhält, herzlich lacht, und das im Niveau wenigstens einen gewissen Grad von Geist zeigt, der leider gerade bei den ausländischen Erzeugnissen so häufig vermißt wird.

DER SENATOR UND DIE TÄNZERIN

Fabrikat:	First National Corp., New York
Regie:	Frank Lloyd
Hauptrollen:	Bessie Lowe, Gertrude Astor, Glenn Hunter, Hobarth Bosworth
Länge:	2130 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Ufa
Uraufführung:	U. T. Tauentzien-Palast

Dieser vorzüglich gespielte Film aus der First National Produktion beruht so sehr auf den Voraussetzungen der amerikanischen Gesellschaftsmoral, daß seine eigentlichen Wirkungen bei uns nicht lebendig werden und die Handlung unwahrscheinlich wirkt. Der Senator Steele hat sich im Wahlkampf zu weit hervorgewagt, obgleich er einen dunklen Punkt zu verbergen hatte, die Liebschaft mit einer Tänzerin. Diese war in einer Wohnung untergebracht, die Steels Privatsekretär Roberts auf seinen Namen gemietet hatte. Davon erfährt die Gegenpartei, und sie hat das Glück, daß sich die Tänzerin nach der letzten Aussprache mit dem Senator erschießt. Nun wandert Roberts in das Gefängnis, doch ahnt jedermann, daß er eigentlich der Strohmann des Senators ist. Da er trotz aller Bitten seiner Frau leugnet, wird er in Haft behalten, bis die Wahlen vorüber sind. Steele hat gesiegt, aber Roberts ist in das Unglück gestürzt worden. Denn seine Frau, die zuletzt doch an die Untreue glaubte, hat die Wohnung verlassen, und Roberts ist nahe daran sich zu erschießen. Mehr gewaltsam als logisch wird das übliche happy ending herbeigeführt, damit das amerikanische Parkett auf seine Kosten kommt.

Aus Berichten, die von Amerika kommen, wissen wir, daß das Publikum auch dort des schematischen Verlaufs der Filmhandlung müde ist. Wäre es nicht die ausgezeichnete, mit den wirksamsten Mitteln arbeitende Regie, so würde dieser Film viel weniger interessant erscheinen als er es bei allen ist. Die Szenenfolge ist mit einer Beherrschung der dramaturgischen Mittel gestellt, daß der Zuschauer dem spannenden Ablauf der Vorgänge hingerissen folgt und ihm das Konstruierte der Handlung erst später bewußt wird. Frank Lloyd, der Regisseur, arbeitet mit einem Bildschnitt, der keinen Augenblick Langeweile aufkommen läßt. In den Hauptrollen fielen Glenn Hunter, Hobarth Bosworth und Bessie Love auf.

BRIEFE, DIE IHN NICHT ERREICHTEN

Fabrikat:	Zelnik-Film G. m. b. H.
Regie:	Friedrich Zelnik
Hauptrollen:	Bassermann, Albani, Asther, Goetzke, Tzatschewa, Diegelmann
Länge:	2486 m (6 Akte)
Uraufführung:	Alhambra, Kurfürstendamm

Vor fünfundzwanzig Jahren war der gleichnamige Roman der Baronin von Heyking das Buch der Saison. Der Film hat mit dem Roman nicht mehr als den Titel gemeinsam. Der Film braucht Vorgänge, und vom Roman bleibt schließlich nur der Hintergrund des Boxeraufstandes zurück sowie die Tatsache, daß eine verheiratete Frau einen anderen Mann liebt.

Der handfeste Bearbeiter des Filmlibrettos macht daraus eine banale Eheirrung. Arnim, der Held ihrer Träume, ist ein Ladyskiller, in den sich auch eine Chinesin verliebt, die an unglücklicher Liebe stirbt. Der Gatte der „Frau" erhält von ihrer Neigung Kenntnis, wird brutal und erhält den Besuch des Chinesenvaters, von dem er auf groteske Weise hypnotisiert wird. Der Mann reist mit seiner Frau in die Heimat, erliegt aber bald einem Schlaganfall, nachdem er zuvor sein Vermögen fortgeworfen hat. Aber zur rechten Zeit stellt sich ein treuer Freund ein, der sie schließlich heiratet, nachdem sie sich von Arnim vergessen glaubt. Dieser aber war inzwischen in die Gewalt des Chinesenvaters geraten, der ihn in einem Schloß foltern läßt, und endlich freigibt, nachdem ihm der Geist der Tochter in der Verblendung zur Versöhnung geraten hatte. In der Hochzeitsnacht erfährt die „Frau", daß ihre Liebesbriefe ihn nicht erreichten, indem sie unterwegs aufgefangen und ihrem Gatten ausgeliefert worden. Im selben Augenblick, während in der Halle die Gäste zum Tanz angetreten sind, flieht sie mit ihrem chinesischen Diener aus dem englischen Schloß nach China. Sie trifft zur rechten Zeit ein, um dem geliebten Manne, der beim Boxeraufstand verwundet wurde, mit einem letzten Kuß den Tod zu erleichtern.

Zelnik arbeitete diesmal mit einem fremden Ensemble, er der sonst die alten bewährten Kräfte, deren Fähigkeiten er genau abzuschätzen vermag, in seinen Filmen immer wieder gern verwendet. Frau Albani ging als Heldin durch diesen Film, und wirkte vor allen Dingen durch ihre sanfte Schönheit. Ihr Partner war Albert Bassermann. Aber es muß wieder ausgesprochen werden, daß dieser große Schauspieler zum Film keine Fühlung nehmen kann. Goetzke: eine Kopie seines Yoghi und Diegelmann sollte einen englischen Lord verkörpern.





Phot. First National

Der Senator und die Tänzerin

T O R N A D O

[illegible]rikat:	Universal	Hauptrolle:	House Peters	Vertrieb:	Bruckmann-Film
[illegible]	King Bagott	Länge:	1924 Meter (7 Akte)	Uraufführung:	Primus-Palast

Das Filmhaus Bruckmann zeigt in seinem Primus-Palast ein Drama aus den kalifornischen Wäldern in 7 Akten mit House Peters, dem bekannten, beliebten amerikanischen Darsteller in der Hauptrolle.

Unter den Bildern der Universal, die man in der letzten Zeit [illegible], kommt es noch am meisten dem europäischen Geschmack [illegible]gen. Es hält sich rein inhaltlich fern von jeder über[illegible]wen amerikanischen Sentimentalität und hat Aussicht, bei [illegible] in Deutschland ein Schlager zu werden. Inhaltlich wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der in die Einsamkeit der [illegible]nischen Wälder geflüchtet ist, weil er Vergessen suchte. [illegible] einst eine Frau geliebt, die nun die Gattin des Freun[illegible] geworden ist. Warum, weshalb, ist ihm unbekannt ge[illegible]. Er war im Kriege verwundet, verschollen, und als er heimkehrte, war die Frau die er geliebt, die Gattin eines [illegible].

[illegible] zog hinaus in die unendlichen kalifornischen Einöden, [illegible] als Aufseher der Holzfäller fernab von aller Kultur. In [illegible] Einsamkeit kommt eines Tages Ross Travers, ein Schrift[illegible], in der Hauptrolle, [illegible], der das Leben der Holzfäller in der Wildnis schildert. [illegible] von dem merkwürdigen Aufseher gehört, der geachtet und gefürchtet zugleich ist. Er will ihn kennen lernen, weil er vielleicht aus ihm schriftstellerisch allerhand herausholen [illegible]. Die beiden treffen sich, [illegible] aber wie groß ist das Er[illegible], als Travers House [illegible] erkennt, den Mann, mit [illegible] im Schützengraben zu[illegible] gelegen hat und dem [illegible] Frau stahl. Ruth die [illegible] ist von dem Zusammen[illegible] erschüttert. Sie will sich [illegible] aussprechen. Um[illegible] versucht Travers, das zu [illegible]. Manches, das [illegible] dunkel war, klärt sich [illegible]. Der Schriftsteller tobt. [illegible] bedeutet ihm, daß [illegible] heute ab über die ge[illegible] Frau wache, und daß er [illegible] man Ruth antue, als [illegible] Angriff betrachte.

Am anderen Morgen will Travers mit seiner Frau in die [illegible] zurückkehren. Ein [illegible] bricht aus, der Zug [illegible], kurz bevor das Ziel erreicht ist. Travers kommt im Sturm um, und House Peters kann die geliebte Frau nach Jahren der Trennung in die Arme schließen.

Wie [illegible] ein amerikanischer Film. Vielleicht überhaupt nur, wie schon der Titel [illegible], um der großen Sensation willen gemacht, aber ein Bild, das vor allem schon im Spiel [illegible] ausgeglichen und gut ist. Eine Geschichte zweier Menschen, in der das Menschliche allein schon packt und die Sensation nichts anderes ist als äußere Steigerung einer an sich schon durch die Handlung bedingten Spannung.

Wir wissen im allgemeinen von amerikanischen Schauspielern nur sehr wenig, aber fest steht jedenfalls, daß sowohl House Peters, der Held, als auch Ruth Clifford, die Heldin, recht bald in Deutschland einen guten Namen haben werden.

In einer Episodenrolle begegnen wir dem kleinen Jackie Morgan, einem niedlichen Jungen mit ausgesprochenem Talent, sozusagen einem zweiten Jackie Coogan, der nur durch die Reklame noch nicht so groß und infolgedessen noch nicht so teuer geworden ist.

Derartige Amerikaner werden auf dem deutschen Markt immer wieder gern gesehen und gespielt werden. Sie kommen der deutschen bzw. der europäischen Psyche außerordentlich nahe, bewegen sich im Stoff und in der Art seiner Verarbeitung in jener Linie, die man im wahren Sinne des Wortes international nennen kann. Mit solchen Filmen macht man das Weltgeschäft. Sie gefallen in Deutschland genau so wie in Japan oder in Amerika. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, Bilder wie „Tornado" genau und gründlich zu studieren. Es sind das nicht etwa Standardwerke, Spitzenleistungen, sondern gute Durchschnittsfilme, die auf der einen Seite das Publikum befriedigen, auf der anderen dem Hersteller und dem Theaterbesitzer volle Häuser bringen, kurz, das Geschäft bedeuten.

Solche Bilder aber zeigen uns auch deutlich, daß sie auch bei uns hergestellt werden könnten, wenn wir nur darauf verzichteten, allzugroßen literarischen Ambitionen nachzugehen. An dem übe[r]starken literarischen Einschlag ist der deutsche Film nicht nur bei uns, sondern in der Welt schon einmal gescheitert. Der Tornado-Film sollte uns lehren, was wir zu tun und zu lassen haben. Er ist gewissermaßen ein Muster und ein Schulbeispiel, und aus diesem Grunde nicht nur ein Geschäft für den Theaterbesitzer, sondern auch ein lehrreiches Beispiel für den Fabrikanten und den Verleiher.



House Peters in „Tornado"

Phot. Universal

Zu erwähnen natürlich ganz besonders die große Sensation, der Tornado, bei dem eine ganze Stadt einstürzt, riesige Mengen von gefällten Baumstämmen wild auf dem Wasser treiben. Selbstverständlich zum Teil extra gestellte Aufnahmen, aber von einer seltenen Realistik, ein Beweis für die Fortschritte, die in Amerika auf diesem Gebiet gemacht wurden. Früher waren gerade solche Szenen meist bei amerikanischen Mittelfilmen die Punkte des Anstoßes, die Momente, wo man die „Mache" erkannte, wo die Illusion zerstört wurde.

Das ist im „Tornado" anders. Gerade in den ausgezeichneten Sensationsszenen liegt letzten Endes die größte Stärke dieses Bildes. „Tornado" wird unter den Filmen der Woche sicherlich das größte Geschäft sein und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil dieser Spielfilm, der sich als Schlager darstellt, wahrscheinlich zu zivilen Preisen geliefert werden kann.

WENN MÄDCHEN TRÄUMEN

Fabrikat:	A. S. Nordisk Films
Manuskript:	Sam Ask nach Svend Rindoms
Regie:	A. W. Sandberg
Hauptrollen:	Gunnar Tolnaes, Karina Bell
Länge:	1995 Meter (6 Akte)
Vertrieb:	Deutsch-Nordische Film-Union
Uraufführung:	Oswald-Lichtspiele

Mit diesem Filmspiel knüpft die Nordisk an ihre beste Tradition an.

Die Handlung spielt sich in einem Kreise ab, in dem friedliches Familienglück gerade keine Domäne hat, trotzdem der Schauplatz der Begebenheiten „Villa Friedensburg" heißt.

Der Großkaufmann Viggo Lassen ist ein sehr cholerischer Herr, der immer herumpoltert. Seine Gattin leidet an „schwachen Nerven". Edith, das Töchterchen, treibt sich in Tanzzirkeln herum und kümmert sich keinen Deut um das Geschimpfe des Vaters.

Jörgen Wedel, ein Freund der Familie kommt von längerem Auslandsaufenthalt zurück. Er bringt ein kleines Wiener Mädel, das mit einem Kindertransport zur Erholung nach Dänemark geschickt wurde, mit. Das nette Kind, das der verwöhnten Gesellschaft klarmacht, daß sie gar keinen Grund zu ewigen Raunzereien habe, bringt es durch sein freundliches Wesen dazu, daß die Leutchen sich besser vertragen lernen.

Dem guten Jörgen hilft es treulich dazu, daß er die Hand der widerspenstigen Edith gewinnt, die absolut mit einem lockeren Zeisig, dem Herrn Tanzkomponisten Dulac, nach Paris durchbrennen wollte.

Der Regisseur A. W. Sandberg ist bei uns kein Unbekannter („Vier Teufel!"). Er macht seinem guten Rufe Ehre. Er baut die Handlung geschickt auf und gibt nette Einzelzüge.

Für die Hauptrollen hatte sich Sandberg Karina Bell und Gunnar Tolnaes ausgewählt, die das Paar, um das es sich schließlich dreht, die kapriziöse Edith und den geraden, sympathischen Jörgen Wedel, ausgezeichnet und dem Publikum zum Entzücken gaben.

Ein Film, der überall und jedem Publikum gefallen wird.

FRAUEN ZWEIER JUNGGESELLEN

Fabrikat:	Emelka
Manuskript:	Alfred Schirokauer
Regie:	Franz Seitz
Hauptrollen:	Minzenti, Schlegel, Haerlin, Kayser
Verleih:	Bayer. Filmgesellschaft
Länge:	2053 Meter
Uraufführung:	Schauburg

Alfred Schirokauer hat mit gewohntem Geschick eine sch[illegible] sehr oft dagewesene und überhaupt reichlich alltägli[illegible] Handlung so bearbeitet, daß dem Regisseur Seitz Gelegenh[illegible] gegeben wurde, auf das mittlere Kinopublikum, dessen E[illegible]wartungen er kennt, zu wirken. Wir sehen also zwei Ju[illegible]gesellen im besten Alter, die das Leben in vollen Zügen g[illegible]nießen und vor allen Dingen lustige Tage verleben woll[illegible] Dazu gehören natürlich auch Frauen, vor allen Dingen sol[illegible] Frauen, wie man sie in den Kreisen der Lebewelt zu se[illegible] wünscht. Daß es stets arme Mädels sind, denen die R[illegible] zufällt, geliebt zu werden, ist Kinoschicksal. Doch da ein m[illegible]zeitlicher, von der Amerikaproduktion angeregter Film ei[illegible] glücklichen Ausgang haben muß, so werden die Mädel[illegible] schließlich geheiratet, und alles schließt in eitel Freude.

Wenn sich ein junger Mann verlobt, entlobt, [illegible] Tochter eines reichen Mannes heiratet, sie aber wie[illegible] verläßt, um zuletzt doch das stille Glück im einsa[illegible] Winkel zu finden, so ist das heute nur noch als Lust[illegible] denkbar. Zwar muß dem Regisseur Seitz zugestanden w[illegible]den, daß Humor zu seinen Eigenschaften gehört, und er in [illegible] Handlung sehr wirkungsvolle, scherzhafte Episoden einfl[illegible] Aber er verliert dadurch öfter den Faden, und so fehlt [illegible] Film schließlich die Straffung der Handlung.

Es ist ein Vorzug dieses Filmes, daß er Paraderollen b[illegible] ein Nachteil, daß nur ein Schauspieler seine Figur wir[illegible] erlebte: Maria Minzenti. Diese schöne und talentierte [illegible] gehört zu den erfreulichsten Erscheinungen der deu[illegible] Leinwand. Ein neues Talent scheint in der bisher unbek[illegible] Friedl Haerlin entdeckt zu sein.

Die Photographie war, wie stets bei Emelkafilmen, [illegible] außergewöhnlicher Güte.



Wenn Mädchen träumen

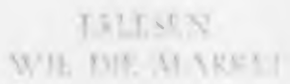


FOX
EUROPA
PRODUKTION

*

DIE NEUEN
DEUTSCHEN FILME

*







DIE ERSTEN FILME AUS DER

FOX EUROPA PRODUKTION

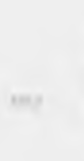
KÜNSTLERISCHE OBERLEITUNG:
FRIEDRICH ZELNIK, DER ALTMEISTER DER DEUTSCHEN ERFOLGSFILME

*

DER TRÖDLER VON AMSTERDAM

mit WERNER KRAUSS · DIOMIRA JACOBINI · ANTON POINTNER
REGIE: VICTOR JANSON

*





DAS GEHEIMNIS DER ALTEN MAMSELL

DAS LIEBLINGSBUCH DER DEUTSCHEN FAMILIE

mit

MARCELLA ALBANI · FRIDA RICHARD · HANS MIERENDORFF · HARRY LIEDTKE
REGIE: DR. PAUL MERZBACH

*

IN VORBEREITUNG:

DIE MÜHLE VON SANSSOUCI

DREI PAAR SCHUHE
[illegible] VOLKSSTÜCK

G R E T C H E N
EINE TOLLE [illegible]GESCHICHTE

DER TRAUM EINES RESERVISTEN
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Kleines Notizbuch

Film im Flugzeug.

Unsere Filmfabrikanten kommen auf immer amüsantere Propaganda-Ideen. So wird die Phoebus ihren ersten Harry-Piel-Film „Das Abenteuer im Nachtexpreß" den Pressevertretern zum ersten Male im Flugzeug zeigen. Während eines zweistündigen Fluges, der als Ziel eine deutsche Großstadt hat, werden die Pressevertreter das neue Erzeugnis besichtigen. — Sollte trotzdem der Kritiker während der Vorführung anders werden, so kann je nach Belieben die Schuld auf das Flugzeug, die Luft oder auf den Film geschoben werden. Immerhin eine amüsante Reklame, die sicherlich nicht ohne Wirkung bleiben wird.

Die First National will übrigens dasselbe Experiment mit ihrem Werk „Verlorene Welt" machen. Da spielen darin Ichthyosaurier, Brontosaurier und andere Ungetume. Hoffentlich endet dieser Flug wieder auf festem Boden und führt nicht etwa auf den Mars, wo bekanntlich ewiger Friede herrscht. Was sollten so viele Journalisten der verschiedenen Richtungen an solchem Ort?

*

Gegen das Bekleben mit Wahlplakaten.

Die Berliner Industrie und Handelskammer richtet an alle Beteiligten die Bitte, daß bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen die Schaufenster und Geschäftsschilder nicht wieder, wie bei den letzten Wahlen, mit Wahlaufrufen beklebt werden. Den Berliner Kinotheater-Besitzern ist dringend zu empfehlen, durch Anschriften das Bekleben der Reklamefläche mit Wahlaufrufen zu verbieten.

Wir Theaterbesitzer mit Rücksicht auf die Kandidatur Siegfried Propaganda machen wollen, werden sie selbst den geeigneten Platz für Plakate zu bestimmen wissen. Jedenfalls sollte von seiten unserer Branche-Interessenten alles getan werden, um die Verunstaltung gerade der Kinoeingänge zu verhindern. Man ist uns gegenüber mit dem Raum, den man zur Verfügung stellt, so kleinlich, daß wir ihn für eigene Zwecke notwendig brauchen und ihn, so gern wir das wollten, kaum für die Wahlpropaganda zur Verfügung stellen können. Wenn in dem einen oder anderen Fall ein Theaterbesitzer etwas tun will, geschieht das am besten durch Diapositive im Theater. Aber auch hier wird man es sich reiflich überlegen müssen, weil wir doch immer großen Wert darauf gelegt haben, ein unpolitisches Theater zu sein.

Wo es gilt, die Interessen des Films zu wahren, also wo Steuerfragen und ähnliche Dinge in Frage kommen, liegen die Verhältnisse selbstverständlich anders. Hier tut der Theaterbesitzer gut, sich nach den Weisungen seiner Verbände zu richten, die sicherlich alle Imponderabilien genau durchdenken werden, ehe sie einen Beschluß fassen.

*

Arbeit am Lichtbild.

Die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft versendet den neuen Katalog über rund 35 000 Einzelbilder aus allen Wissensgebieten. Für diejenigen Lichtspielhäuser, die wissenschaftliche Abende veranstalten, ergibt sich in vielen Fällen glückliche Ergänzungsmöglichkeit zum lebenden Bild. Wir empfehlen denjenigen Theaterbesitzern, für die solche Dinge in Frage kommen, die Durchsicht des Verzeichnisses dringend. Sie werden mancherlei Anregungen finden.

*

Agfa wird billiger.

Es ist zwar nicht sehr viel, aber immerhin wird auf Positiv-Film vom 1. Oktober ab ... von den Rechnungsbeträgen abgesetzt, weil die Umsatzsteuer entsprechend niedriger geworden ist. Negativ-Film „extra rapid" wird die Agfa von bisher 50 Pfg. auf 38 Pfg. per Meter herabsetzen, das ist der gleiche Preis wie für den meist gebräuchlichen Agfa-Negativ-Film „Spezial". Die Preisherabsetzung wird von der Agfa damit begründet, daß das Extra-Rapid-Material jetzt in großer Menge angefordert und auch hergestellt wird. Wir sehen darin zwar keine kolossale Erleichterung der Industrie, aber wenigstens den guten Willen der Agfa, und das ist etwas, was auch anerkannt werden muß.

»Das Geheimnis der alten Mamsell« Phot. Fox Film

Das Programm der National.

Die Presse-Abteilung der National überreicht ihr diesjähriges Programm in Form eines Sonder-Fahrschein-Heftes. Die Übersicht über die Produktion, außerordentlich geschickt und gut gemacht, ist das weniger Wichtige. Die Hauptsache ist, daß für die Besichtigung dieser Filme bei genügender Beteiligung Sonderfahrten nach Berlin von den Filialniederlassungen aus geplant sind. Voraussetzung ist eine Mindestbeteiligung von zwanzig Personen. Es wird ein Einheitspreis für Eisenbahn-Hin- und Rückfahrt, Hotel und Verpflegung sowie für Ausflüge durchgeführt. Die Fahrten werden so gelegt, daß jeweils eine große National - Premiere und gleichzeitig die Tagungen der bekannten Auswahl-Kommissionen stattfinden. Diejenigen Theaterbesitzer, die an der Besichtigung der Filme teilnehmen, erhalten Stimmzettel und können so, auch ohne zur Kommission zu gehören, ihr Urteil abgeben.

Außerdem bietet die Propaganda-Abteilung ihre Hilfe in ganz neuartiger Form an. Sie will für jeden Ort in Deutschland individuell verschieden mithelfen, die Premiere aufzuziehen und evtl. geeignete Schauspieler für den Prolog oder geeignete Kräfte für die Bühnenschau in Vorschlag bringen. Alles in allem stellt die Broschüre das Originellste dar, was bis jetzt in diesem Jahr herausgekommen ist, weniger der äußeren Aufmachung und dem Inhalt nach, als in der gesamten Anlage.

Wir sind überzeugt davon, daß der Erfolg dieser Werbeschrift nicht ausbleiben wird und daß vor allem die persönlichen Beziehungen zwischen Theaterbesitzern und der National durch diese Art der Werbung erheblich gefördert werden. Da aber gerade beim Film die enge persönliche Fühlungnahme das Wichtigste ist, wird die geschäftliche Wirkung auch nicht ausbleiben. Man darf dem Leiter der Presse-Abteilung, Dr. Fiedler, ruhig das Kompliment machen, daß er mit verhältnismäßig kleinen Mitteln die vorläufig originellste Broschüre des Jahres herausgebracht hat.

★

Silberne Hochzeit.

Der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer, der gleichzeitig auch Westdeutschland im Direktorium des Reichsverbandes vertritt, der Verleger und Kinobesitzer C. Fincken-Duisburg, konnte in der letzten Woche das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Der bekannte und beliebte Fachmann gehört erst seit einigen Jahren unserer Industrie an, er hat es aber in der kurzen Zeit verstanden, seinen großen Einfluß für die Interessen unserer Industrie geltend zu machen. Wir gratulieren ihm zu seinem Ehrentag und hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt sein wird, im Interesse der Industrie weiter ersprießliche und erfolgreiche Arbeit zu leisten.

★

Die Eroberung der Provinz.

Nunmehr ist auch die Neueröffnung der C.-T.-Lichtspiele in Halle an der Saale erfolgt. Als man am Abend der Eröffnungsvorstellung die Vorräume des Theaters und den Theaterraum selbst betrat, war man von der Licht- und Farbenpracht schier geblendet. Der große mächtige Zuschauerraum mit der sich der Harmonie des Ganzen gut einfügenden Bühne ist ein Meisterwerk malerischer Technik, das seinem Schöpfer Ehre macht. Als besonders gut gelungen ist ohne Zweifel der Ausbau des Ranges anzusprechen, der, wie wir hören, im kommenden Jahre noch weiter gezogen und einen Teil des Zuschauerraumes überdachen soll. — Das Theater ist Eigentum des Herrn Max Künzel, der in Halle noch ein zweites Lichtspielhaus besitzt und ferner in Leipzig und Eisenberg Theater sein Eigen nennt. Wer die Entwicklung des Leipziger U.-T.-Theaters verfolgt hat — es ist eines der ältesten Leipziger Theater — wird bestätigen müssen, daß es Herr Künzel stets verstanden hat, diesen Betrieb und die später eröffneten in Halle und Eisenberg so zu führen, daß sie in jeder Weise den Erfordernissen des guten Provinztheaters gerecht wurden. Herr Künzel ist einer der ältesten Fachleute in der Branche und kennt die Psyche des Publikums genau. Ihm gebührt Dank dafür, daß er sich mit solcher Energie dem Provinztheatergeschäft widmete. Man kann den Bericht über die Halleschen M.-K.-Theater nicht abschließen, ohne des Leiters des eben neueröffneten C.-T.-Theaters in Halle zu gedenken, des Herrn Gotthold Künzel. Auch er ist ein alter Fachmann, der in Soest, Schönebeck, Stralsund und in vielen anderen deutschen Großstädten Theater leitete. In Sonneberg führte er seinen eigenen Betrieb, erlitt aber durch ein Brandunglück schweren Schaden. Seit drei Jahren ist er nun in Halle tätig und hat es durch geschickte Reklame und persönliche Fühlungnahme mit Behörden und Presse verstanden, den M.-K.-Theatern zu immer neuen Siegen zu verhelfen. In Leipzig wurde nach durchgreifender Renovierung auch das U.-T.-Theater (Max Künzel) in der Hainstraße neu eröffnet. Schließlich hatte auch Herr Hovander zur Besichtigung seines Olympia-Theaters in Möckern-Leipzig eingeladen. Das kleine, aber schmucke Lichtspielhaus ist vor wenigen Wochen neu ausgemalt worden und präsentiert sich heute in schmuckem, farbenfrohem Gewande. Recht wirkungsvoll ist hier die Deckenbeleuchtung, die dem Raume ein freundliches, helles Gesicht gibt.



Phot. Zelnik Film

Marcella Albani in „Briefe, die ihn nicht erreichten".

★

Eine Filmmanuskriptverwertungs-Gesellschaft.

Ins Dresdner Handelsregister wurde die Filmmanuskriptverwertungs-Gesellschaft m. b. H. eingetragen, die die Verwertung von Ideen zur Ausarbeitung von Filmmanuskripten und eventueller Herstellung von Filmwerken, An- und Verkauf von Filmmanuskripten kleinen und großen Stils, Abwicklung aller damit zusammenhängenden Geschäfte, Rollenstudium, Talentprüfungen, Auskünfte und Stellenvermittlung bezweckt. Das Stammkapital beträgt 5000 Reichsmark. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Alfred Friedrich Reinhold Bockreis gen. Landis in Dresden bestellt.

Solcher Manuskriptverwertungs-Gesellschaften hat es schon mehr gegeben, sogar Hanns Kräly gründete 1922 eine solche. Bisher hat noch keine nennenswerte Resultate erzielt oder überhaupt einen Einfluß auf die Filmdramaturgie gehabt.

★

Rund um die Kipho.

Die Fortsetzung des Aufsatzes „Rund um die Kipho" mußte aus technischen Gründen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

★

Das verbrannte Wachsfigurenkabinett.

Wie uns unser Pariser Korrespondent meldet, ist das Negativ des Films „Das Wachsfigurenkabinett" auf dem Pariser Zollamt verbrannt. Da von diesem Film kein weiteres Negativ existiert, muss die Oeffentlichkeit mit dem Verlust eines Films rechnen, der zu den epochmachenden Schöpfungen der deutschen Filmindustrie gehörte. Wie wir weiter erfahren, ist die herstellende Firma versichert, so daß die deutsche Filmindustrie materiell keinen Schaden erleidet.

Aus der Werkstatt

Die Außenaufnahmen zu dem großen Deutschlandfilm „Volk in Not" hat Hegewald-Film zum größten Teile an den historischen Stätten in Ost- und Westpreußen unter Leitung Wolfgang Neffs und seines Aufnahmeleiters Richard Eichsberg vornehmen lassen. In den Hauptrollen sind Claire Rommer, Hertha Sterler, Eduard von Winterstein, A. Semmler, Werner Pittschau, Wilhelm Diegelmann und eine Reihe anderer namhafter Darsteller tätig.

Die Produktivgesellschaft Cecil de Milles, Metropolitan Pictures, hat den bekannten Darsteller John Bowers und die schöne elegante Marguerite de la Motte durch Jahresvertrag für ihre Produktion ausschließlich verpflichtet. Die Filme gehören zum Gesamtprogramm der Producers Distributing Corporation, New York, aus dem die National-Film-A.-G. die Auswahl für 1925-26 getroffen hat.

Die Ufa bringt demnächst den von Alexander Korda inszenierten Film „Der Tänzer meiner Frau" heraus, eine amüsante Ehekomödie, in der Maria Corda die weiblichen Hauptrolle. Willy Fritsch spielt den Tänzer, um den sich die ganze Sache dreht, und Michael Varkonyi den Gatten, der trotz allem scheinbaren Phlegma zu guter Letzt doch der Sieger bleibt.

Regisseur Paul Ludwig Stein ist mit seinem Stab in Paris eingetroffen, um daselbst die letzten Aufnahmen für den Spielfilm der Davidson-Film-Aktiengesellschaft „Eine anständige Frau" von Paul Rosenhayn und Wilhelm Thiele zu drehen.

Die Firma Althoff & Co. hat das bekannte Buch „Das Telegramm aus Meran" von Margarete Böhme zur Verfilmung erworben. — Mit den Aufnahmen soll in Kürze begonnen werden.

Einsendungen aus der Industrie.

Der nächste deutsche große Spielfilm, den die Koop Film Co. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 30, herausbringt, führt den Titel: „Der Siegeszug des Herzens". Manuskript und Regie: Helene Lackner. Künstlerische Oberleitung: Heinz Schall. Besetzung wie in dem von genannter Gesellschaft herausgebrachten Film „O alte Burschenherrlichkeit".



Federwerkfilmband Aufnahme mit dem Cine-Gewehr

Trotz der vor kurzem eingegangenen Interessengemeinschaft der Universal Pictures Corporation mit dem Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. führt die Firma Oskar Einstein G. m. b. H., Friedrichstr. 224, den Vertrieb der Universal-Filme in der gewohnten Weise weiter. Die diesjährige Universal-Produktion umfaßt etwa 50 Filme, von denen die besten in Europa auf den Markt gebracht werden.

Am 1. Oktober konnten die Lichtspiele „Drei Linden" in Nordhausen (Inhaber Horbing & Herbach) die Feier ihres fünfzehnjährigen Bestehens begehen.

Hegewald-Film hat als Aufnahmeoperateur für die Außenaufnahmen ihres großen Deutschlandfilmes „Volk in Not" Georg Muschner verpflichtet.

Gewöhnlich veröffentlichen die Amerikaner die Kosten eines Films, in dem Glauben, hohe Ziffern imponieren dem Publikum und beweisen etwas für die Qualität des angekündigten Werkes. Es muß schon auffallen, wenn von dieser Taktik abgegangen wird, wie z. B. es Douglas Fairbanks mit seinem demnächst in Deutschland zur Uraufführung gelangenden Film „Der Dieb von Bagdad" getan hat. Fairbanks hat sich den Interviewern gegenüber strikt geweigert, irgendwelche Zahlen über die Herstellungskosten des „Dieb von Bagdad" zu nennen. Lächelnd äußerte er nur, daß, wenn sie bekannt gegeben werden würden, man sie doch nicht glauben würde, „denn sie würden dem Publikum unfaßbar erscheinen".

Bezeichnend für Fairbanks ist, was er über das Kostenproblem eines Films überhaupt gesagt hat. Fairbanks äußerte sich: „Es kommt nicht darauf an, wieviel Geld ein Film kostet, sondern wieviel Intelligenz für ihn und für die Erreichung der höchsten Wirkungen aufgewandt ist. Häufig genug wird mit den hohen Kosten eines Films geprahlt, um dadurch den Mangel an Phantasie bei seiner Herstellung zu beschönigen. Genau betrachtet, bedeuten die Kosten eines Films nichts, sondern es kommt auf seine Wirkung an. Herz und Seele, die in die Ausgestaltung eines Films hineingelegt wurden, sind meiner Meinung nach das allein Ausschlaggebende. Ich glaube der „Der Dieb von Bagdad" hat Herz und Seele, und darin liegt, meines Erachtens, seine Stärke."

Hamburg hat's eilig" ist der Titel eines großen Hamburger Verkehrsfilms, den die Deulig-Film-A.-G. unter der Regie von Alfred Zeisler nach einem Manuskript von Viktor Abel hergestellt hat. Die Uraufführung des Films fand dieser Tage in Hamburg in Gegenwart des Senats und sämtlicher Behörden unter außerordentlichem Beifall statt.

Wovon man spricht

Der größte Fahrstuhl der Welt.

Ein Fahrstuhl für Schiffe ist das gigantische Schiffshebewerk bei Recklinghausen, welches in der Deulig-Woche Nr. 41 im Betrieb gezeigt wird. Bilder vom Oktoberfest, welches seit 1914 nicht mehr gefeiert wurde, wechseln mit Aufnahmen des russischen Volkskommissars Tschitscherin anläßlich seines Aufenthaltes in Berlin. Pisa und sein weltberühmtes Wahrzeichen, den schiefen Turm, sehen wir vom Flugzeug aus und sind dann Zeugen stürmischer Ovationen, die dem Prinzen von Wales bei seiner Ankunft in Buenos Aires entgegengebracht wurden. Tollkühne Flugsensationen folgen einem Flirt amerikanischer Schönheiten im Löwenkäfig. Man sieht ferner eine fahrende Tierklinik im Armenviertel von Manchester (England) und zum Schluß die Bestattung der Opfer der Shenandoah-Katastrophe.

Uraufführung von „Götz von Berlichingen".

Der von der Ring-Film-Verleih G. m. b. H. herausgebrachte deutsche Groß-Film „Götz von Berlichingen" gelangt am Freitag, dem 16. Oktober, im Ufa-Theater am Nollendorf-Platz zur Uraufführung. Der unter der Regie von Hubert Moest größtenteils an historischen Stätten der Handlung hergestellte Film vereinigt eine stattliche Zahl unserer prominentesten Film-Darsteller, u. a. Eugen Klöpfer, Lucie Höflich, Grete Reinwald, Erna Moreua, Albert Steinrück, Hans Brausewetter, Eduard von Winterstein usw. Als zweiten Film bringt der Ring-Film-Verleih den Groß-Film der neuesten Produktion der First National „Die mit Seelen Handel treiben", ein packendes Gesellschaftsdrama aus der internationalen Welt, heraus.

Der historische Film und das Ausland.

Das Problem des historischen Films ist wieder aktuell geworden, nachdem man schon geglaubt hatte, daß diese immerhin doch hoffnungsreiche Filmgattung so langsam eingesargt werden würde. Das ist nun anders geworden, nicht zuletzt durch den großzügigen Plan der Bismarck-Film-Gesellschaft. — Es sind nun skeptische Stimmen laut geworden, die da behaupten, daß der historische Film nur — möglicherweise! — ein Inlandsgeschäft und kein Auslandserfolg sein würde. Dieser Auffassung soll hier in einigen Worten entgegengetreten werden. Es ist natürlich wahr und gar nicht zu leugnen, daß jeder Mensch zuerst patriotisch oder, noch enger umgrenzt, lokalpatriotisch empfindet. Es hieße aber den berechtigsten Patriotismus mißverstehen, wenn man sich den Standardwerken des anderen Landes verschließen wollte. Da ist es nun der historische Film, der, wenn er auf billige Effekthascherei, wie es der Bismarck-Film tut, verzichtet, für den deutschen Gedanken im Auslande werben kann, nachhaltiger und wirkungsvoller werben kann und wird, als es Wort und Schrift tun können.

Neues Lichtspieltheater in Gelsenkirchen.

Das frühere „Metropol-Operetten-Theater" in Gelsenkirchen wurde von Herrn Sally Schlesinger, Vereinigte Lichtspiele, Elberfeld, auf eine Reihe von Jahren übernommen. Er gestaltete dasselbe zu einem modernen, zeitgemäßen Lichtspielhaus um; es geht seiner Vollendung entgegen. Beim Betreten dieses etwa 800 Sitzplätze fassenden Raumes sieht man sofort, daß hier ein Fachmann von Ruf seine Kenntnisse in bezug auf Einrichtung und Ausstattung in reichem Maße ausgewirkt hat. Die Deckenbeleuchtung ist eine ganz neuartige, und zwar befinden sich in fünf Bogenreihen etwa 250 Leuchtkörper, welche einen imposanten Eindruck hinterlassen. Ein Vestibül mit künstlerischer Glasbedeckung, moderner Beleuchtung macht vor Eintritt in das Theater einen intimen Eindruck. Die Decken und Wände des Theaters sind in künstlerischer Weise hergerichtet, so daß sich dieses Unternehmen mit Recht als ein neues, großangelegtes Erstaufführungstheater würdig anreihen wird.

Die Film-Pläne der Pantomim-Film-A.-G.

Die Pantomim-Film-A.-G. hat die vergangenen Monate in ebenso rühriger wie umsichtiger Weise nach jeder Richtung hin ausgenutzt, um in der neuen Saison einen Platz beanspruchen zu können, der den ersten Firmen unserer Filmindustrie zukommt. Ein Programm, das sich mit seinen Darbietungen in die Reihe der Spitzen-Leistungen der in- und ausländischen Film-Produktion harmonisch einfügt, ist für die Saison 1925/26 von der Pantomim-Film-A.-G. zusammengestellt worden. Sie bringt viel, dabei aber durchweg nur Qualitätsarbeiten. Voran stehen die Großfilme der eigenen Fabrikation, die mit dem vor einigen Wochen in Berlin mit überragendem Erfolge uraufgeführten Werke: „Des Lebens Würfelspiel", das inzwischen seinen Siegeszug in ganz Deutschland angetreten und auch auf dem internationalen Filmmarkt Beachtung gefunden, einen verheißungsvollen Auftakt genommen hat. Das zweite große Projekt, das die Pantomim-Film A.-G. bereits in Angriff genommen hat, ist ein großer Film: „Die Straße des Vergessens", mit dessen Aufnahmen in Spanien in diesen Tagen begonnen wird. Zu diesem Zwecke hat sich der durch den erstgenannten Film bereits bewährte Regisseur Heinz Paul mit einem erlesenen Künstler-Ensemble, mit Hella Moja an der Spitze, nach Spanien begeben. Unter den weiteren Werken der Pantomim-Film sind zu nennen: „Sünden, die man erträumt", ferner folgende Großfilme, die der Verleih der Pantomim-Film zum Vertriebe in ganz Deutschland erworben hat: „Lichter von London", „Ehekonflikte", „Bajazzo", „Die feindlichen Brüder" (nach dem weltbekannten Roman „Die Rantzaus", von Erckmann-Chatrian), „Der steinige Weg" (Aus dem Elternhaus vertrieben), „Napoleon und Josefine" u. a.

Der Gutsbesitzer und seine Frau.

In dem ersten Großfilm der „Veritas-Film"-Ges. m. b. H. „Freies Volk" spielt ein Rittergutsbesitzer eine wesentliche Rolle, der einen großen politischen Einfluß besitzt. Dieser Agrarier, der Abgeordneter der Rechtspartei im Parlament ist, wird dargestellt von Adolf Klein vom Deutschen Theater. Seine Frau gibt Mathilde Sussin vom Staatstheater.

Der Zille-Film in Westfalen.

Die National-Film-A.-G. erhielt von der Direktion der Schauburg, Münster folgendes Telegramm: Zille-Film die Verrufenen großer Erfolg Milieu und Charakterschilderung allgemein glänzend beurteilt werden Aufführung wiederholen müssen-Schauburg. Der Erfolg ist um so bemerkenswerter, als nach buchhändlerischen Erfahrungen Westfalen der Zilleschen Milieukunst ziemlich spröde gegenüberstand.

Ein neuer Filmpalast in Charlottenburg

Noch in diesem Monat wird in der Bismarckstraße ein neuer Filmpalast eröffnet werden, der sowohl äußerlich wie auch in der inneren Anlage einen vollendeten Typ des modernen Lichtspieltheaters darstellen wird. Es ist dies das „Piccadilly".

Das „Piccadilly" wird keine Ränge besitzen. Seine 1400 Plätze sind amphitheatralisch angeordnet. Bemerkenswert ist an diesem Theater auch, daß hier in vorbildlicher Weise der Sicherheit des Publikums Rechnung getragen wird. Zehn Ausgänge führen aus dem Saal unmittelbar und ohne Treppen ins Freie. Dadurch wird eine vollständige Leerung des Hauses in kürzester Zeit ermöglicht. Eine ganz moderne Heizungs- und Entlüftungsanlage wird es ermöglichen, die verbrauchte Luft des Theater-Innern mit im Sommer vorgekühlter, im Winter vorgewärmter frischer Luft auszutauschen. Und dies vollkommen unbemerkt innerhalb einer Stunde! Gewiß eine große Errungenschaft, wenn man bedenkt, daß es sich dabei um eine Luftmenge von 30 000 cbm handelt! Eine dreizehn Meter breite Bühne wird Varieteaufführungen modernsten Stils ermöglichen. Sie ist durch eine Rampe mit dem Hof unmittelbar verbunden, so daß ein direktes Auffahren von Fuhrwerken und Tieren gewährleistet ist. Eine fünfundzwanzig Mann starke Kapelle, die unter der Leitung des aus dem Primus-Palast her wohlbekannten Kapellmeisters H. H. Drawmann steht, wird in einem versenkten Orchester spielen. Eigentümer des Theaters ist die Lichtspieltheater G. m. b. H. Hein und Kreisle. Die Leitung liegt in den Händen Herrmann Feldschuhs, der ausgezeichnete Proben seiner „showmanship" im Welt-Theater im Osten gegeben hat. Sicherlich wird Charlottenburg es hoch zu schätzen wissen, mit dem „Piccadilly" einen der schönsten, größten und modernst eingerichteten Lichtspielpaläste Deutschlands zu erhalten.

Ein Dickkopf.

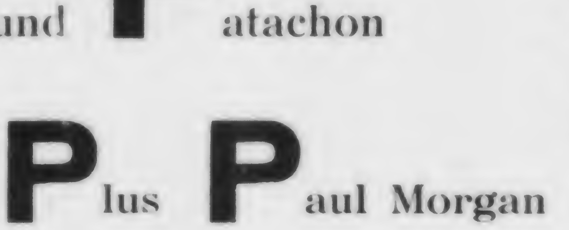
Charles Puffy, in Deutschland als Karl Huszar bekannt und beliebt — auch beleibt! —, der jetzt in Amerika bei der Universal Pictures Corporation in Californien filmt, brauchte für eine Rolle einen steifen Hut. Weder im Fundus der Universal noch in den Geschäften in Los Angeles war ein Hut zu finden, der auch nur annähernd den Dimensionen von Puffys Kopf entsprach. Schließlich entdeckte man eine alte „Melone", die er sich endlich auf seinen „Kinderkopf" stülpen konnte.

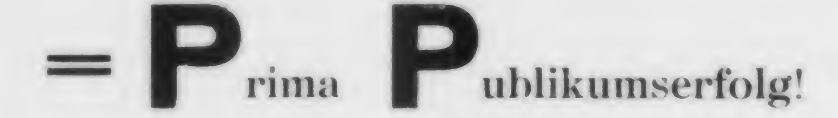

Agfa

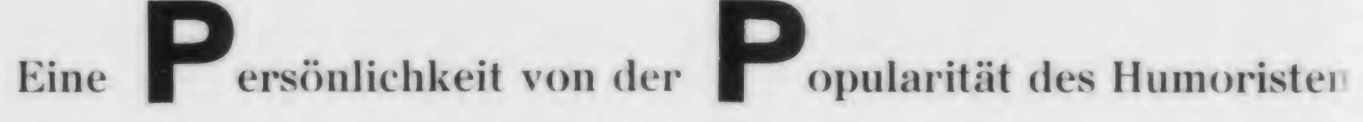
Reserviert

P. P.

Pat und **P**atachon







Paul Morgan

ist **P**roduzent der Texte des ersten

Pat und **P**atachon-Filmes von 1925

Pat und Patachon als Polizisten

Verleih für

Berlin-Osten:	Hirschel-Sofar-Film-Verleih GmbH
Norddeutschland:	Berlin-Hamburg
Mitteldeutschland:	Siegel Monopolfilm, Dresden-A.
Westdeutschland:	Rheinische-Film-G. m. b. H., Köln
Süddeutschland:	Leofilm A.-G. / München

Lothar Stark
G. m. b. H.
BERLIN SW 48
Friedrich-Str. 12



DIE FRAUEN ZWEIER JUNGGESELLEN

EIN SPIEL IN 6 AKTEN VON ALFRED SCHIROKAUER

MIT

MARIA MINZENTI
CHARLES WILLY KAYSER
MARGARETE SCHLEGEL
FRIEDL HAERLIN / JOHN STUART

REGIE: FRANZ SEITZ

MÜNCHENER LICHTSPIELKUNST A.-G.

*



DER GROSSE ERFOLG IN DER SCHAUBURG

KÖNIGGRÄTZER STRASSE 121



Kinotechnische Rundschau

Die Aufnahme der Winterlandschaft

Die allgemeine Tendenz der modernen Aufnahmetechnik geht dahin, jede Aufnahme, wenn irgend möglich, in das Atelier zu verlegen und damit nicht nur unabhängig von den nie vorauszusagenden Witterungsverhältnissen zu sein, sondern darüber hinaus noch die Wirkung des Lichtes zu der Szene in genauem Verhältnis festlegen und vorher berechnen zu können. So werden jetzt in Amerika Landschaftszenen, wenn es intime Spielszenen sind, in das Atelier verlegt, wenn es vermieden werden kann, die „Luft" als Hintergrund zu zeigen, da sich die Atmosphäre nach dem augenblicklichen Stand der Technik durch nichts der Wirklichkeit auch nur annähernd angleichen läßt.

Aber nicht allein die Luft ist einstweilen nicht künstlich filmbar, auch der Schnee ist es nicht, wie die gesamte atmosphärische Perspektive der Winterlandschaft atelierfeindlich ist.

Wird der Versuch gemacht, die Winterlandschaft im Atelier zu filmen, so erhält sie stets den Anstrich des Gekünstelten. Selbst in den Fällen, in denen die Absicht noch am besten glückte, in Mays „Tragödie der Liebe", Sjöströms „Abseits von den Wegen der Menschen", merkt ein Laie das Gestellte der Szenen. Dabei wird die Winterlandschaft im Atelier in diesen Fällen noch als Nebenszene gegeben, die sich nun freilich in der Natur nur mit großen Schwierigkeiten drehen läßt. Aber wenn ein Wunder, wie beim „Wunder des Schneeschuhs", aus der Landschaft erblühen soll, bleibt nichts übrig als der Weg in die Winternatur.

Winterfilme erfreuen sich beim Publikum besonderer Beliebtheit, nicht nur im Sommer als Abkühlungsmittel, wie einer unserer bekanntesten Theaterdirektoren einmal gesagt hat, sondern gerade im Winter bei jenem Publikum, das zu Hause sitzen bleiben muß und nicht zum Wintersport in die Berge ziehen kann.

Im kommenden Winter, der streng zu werden verspricht, wird die Aufnahme in der Landschaft wahrscheinlich öfter denn je vorgenommen werden, schon weil die mangelnden Atelierkosten dem Bestreben nach einer weiteren Verbilligung des Filmes entgegenkommen. Auch die nähere Umgebung Berlins weist winterliche Motive von hohem Reiz auf, und es ist nicht immer eine Reise in das Riesengebirge, nach Garmisch oder gar nach St. Moritz erforderlich.

Man ist, durch vortreffliche Vorbilder angeregt, in letzter Zeit dazu übergegangen, die Aufnahme der Winterlandschaft als Gegenlicht-Aufnahme zu machen. Hierin liegt eine gesunde Tendenz, denn nirgends als bei dieser Einstellung werden die Gegensätze zwischen Licht und Schatten schärfer betont. Die weiße Fläche erscheint im Film sehr leicht unbewegt und starr, sie kann sogar klecksig herauskommen oder auf das Auge des Zuschauers durch zu blendende Strahlung unangenehm wirken. Eine im vollen Sonnenglanze daliegende Fläche

wirkt ja auch in der Natur knallig und reizt das Auge; im Film geht die Wirkung noch weiter, die Szenerie erscheint tot. Die Gefahr, daß eine Winterlandschaft im Film überstrahlt herauskommt, liegt vor; besonders dann, wenn der Apparat über die Fläche bewegt wird und diese selbst, da sie zu wenig Lichtnuancen aufweist, dem Auge die Bewegung des Apparates nicht kenntlich macht, sondern scheinbar dasselbe Bild stark flimmernd auffängt.

Bei Aufnahmen, bei denen der Apparat fortbewegt wird, ist stets mit der Blende zu arbeiten, und zwar verändern die in Winterfilmen (Alaska, Kanada) erfahrenen Amerikaner den Kreis der Blende in kurzen Abständen. Der Operateur Enger, der zahlreiche Winterfilme drehte, nimmt das Bild durch blaue hauchfeine Gazeschleier auf. Dieses Experiment ist jedoch nicht ungefährlich und erfordert eine Praxis des Operateurs, auf die sich bei der heutigen Wirtschaftslage der Industrie keine deutsche Firma einlassen kann.

Freilich hat die Gegenlichtaufnahme eines Schneebildes einige Härten, aber das entspricht an sich auch vollkommen der Natur, da die von der tiefstehenden Sonne geworfenen Schatten im Winter viel klarer sind. Wir haben unser Auge vielleicht doch etwas übermäßig an die konturlose amerikanische Filmphotographie gewöhnt, seitdem die Beleuchtung mit Quecksilberlampen Mode wurde.

Aber eine Schneephotographie ist keine Zimmeraufnahme, deshalb darf sie ruhig härter sein als diese. Daß sie nicht zu hart wird, ist Sache des Operateurs. Niemals darf natürlich die Gelbscheibe vergessen werden, aber eine direkte Gegenlichtaufnahme würde auch dann zu Silhouettenwirkungen führen, die vielleicht in einem Trick-, nicht aber in einem Spielfilm angebracht sind. Man stelle den Apparat nach dem Gefühl für die günstigste Schattenwirkung auf; die Empfindung hierfür stellt sich gewöhnlich sehr schnell, meist sogar ohne Probeaufnahme ein. Ist jedoch der Himmel bezogen, was im Winter bei uns wohl häufiger als ein klarer Himmel vorkommt, dann ist die direkte Gegenlichtaufnahme vonnöten, im Falle die Lichtverhältnisse überhaupt eine Aufnahme zulassen. Enger hat in solchen Fällen bei Nahaufnahmen unter Zuhilfenahme von Silberblenden gute Resultate erzielt, und er hat seine „Nachtaufnahmen" stets an solchen Tagen gedreht.

Weichheit der Winteraufnahmen ist nur in solchen Fällen erwünscht, in denen ein Schneesturm auf dem Bild zu sehen sein soll. Gegenwindaufnahmen dürften hier die Regel sein. Um spärlich fallenden Schnee als Schneegestöber erscheinen zu lassen, verwenden die Amerikaner einen kastenförmigen Aufsatz, der vor das Objektiv gehängt wird und in dessen Mitte sich ein dünner Schleier befindet. Die Photographie wirkt dann namentlich im Hintergrund verschwommen und täuscht die gewünschte Stimmung vor. Notwendig ist freilich ein bedeckter Himmel.

Den Kontrast zwischen Himmel und Winterlandschaft behandeln unsere Operateure meist wirkungsvoll. Es ist auffallend, daß sich die Amerikaner die dunklere Färbung der Atmosphäre gern schenken. Sie würde ihnen freilich in den meisten Fällen die von der Mode geforderte Weichheit des Bildes zerstören. Immerhin sind sie glücklicher als wir. Da es in Alaska und in Nordkanada das ganze Jahr hindurch Schnee und Eis gibt, und Expeditionen aus Hollywood dorthin nicht aussetzen, so haben sich unter den Operateuren Spezialisten für Schneeaufnahmen gebildet, wie ja das Spezialistentum in der amerikanischen Filmindustrie verbreiteter als in der europäischen ist.

PATENTSCHAU

Filmpack aus Pappe.

Ein Filmpack aus Pappe wurde im D. R. P. 412005 Otto Perutz, Trockenplattenfabrik G. m. b. H. in München, geschützt. Bei diesem Filmpack werden die benutzten Filme um einen Wendesteg herumgeführt und sind einzeln herausnehmbar. Der Belichtungsrahmen (a) trägt an seiner Längsseite die Rückwand (d) und an seinen Schmalseiten eine den Wendesteg tragende Zwischenwand (b) und eine sich zwischen diese und die Rückwand (d) legende Zwischenwand (c).

★

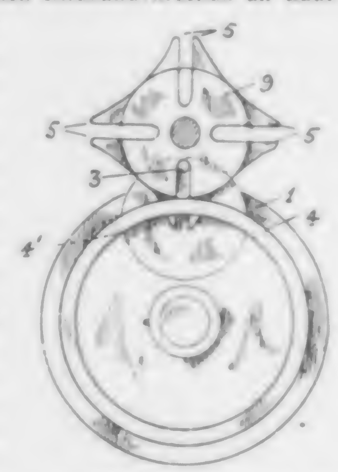
Verfahren und Vorrichtung zur Mehrfarbenkinematographie.

Das D. R. P. 412 145 des Herrn Dr. Walter Thorner in Berlin enthält den Gedanken an ein Verfahren zum Projizieren mehrfarbiger Kinematographenbilder, deren Teilbilder auf demselben Film nebeneinanderliegen. Es wird ein vergrößertes optisches Bild der Teilbilder erzeugt und jedes dieser größeren Teilbilder durch ein besonderes Objektiv projiziert.

★

Maltesergesperre mit in epizykloidischer Kurve kreisendem Treibstift zum Bildbandvorschub an Laufbildvorrichtungen.

Die Carey-Gavey Syndikate Limited in London erhielten das D. R. P. 414 703 auf einen Bildbandvorschub an Laufbildvorrichtungen mit Maltesergesperre, bei dem die mit einer gleichachsigen Hilfsscheibe starr verbundene Schlitzscheibe mit einem auf der Sperrscheibe in epizykloidischer Kurve kreisenden Treibstift zusammenwirkt. Der Sperrkranz (4) der Sperrscheibe (1) ist mit einem Schlitz versehen (4), der bei jedem Vorschub die Arme (5) der Schlitzscheibe (5) und den Treibstift (3) durchtreten läßt. Ferner wird die Hilfsscheibe (9) vor und nach dem Vorschub von dem Sperrkranz (4) gehalten, während die Sperrung an der Schlitzscheibe (5) aufgehoben ist.



Phototechnische Objektive

Von den großen deutschen Firmen, die den Weltmarkt in photographischen Artikeln versorgen, hat die Voigtländer & Sohn Aktien-Gesellschaft bereits an der Wiege der photographischen Technik gestanden und so deren ganze Entwicklung bis heute mitgemacht. Daß sie auch jetzt noch zu den leistungsfähigsten Erzeugern photographischer Objektive und Kameras zählt, beweist die neue Preisliste über photographische Kameras, die eine reiche Auswahl von Klapp- und Stereoapparaten enthält. Die Namen der alten Voigtländerobjektive wie Kollinear, Dynar und Heliar haben auch heute noch ihren guten Klang. Das Heliar, das jetzt auch mit dem Öffnungsverhältnis 1 : 3,5 herauskommt, zeichnet für diese Lichtstärke einen Öffnungswinkel von 45° mit voller Blende aus. Ein Sonderkatalog behandelt die Spiegelreflex-, Schlitzverschluß- und Reisekameras, soweit sie mit Voigtländeroptik ausgerüstet sind. Die beigegebenen Aufnahmen orientieren über Bildschärfe und Durchzeichnung von Sportbildern, die mit diesen Kameras gewonnen sind. Eine von Dr. F. Wentzel geschriebene Beilage enthält eine Anzahl äußerst wirksamer Architekturaufnahmen und gibt Anweisungen für dieses schwierige Sondergebiet der Photographie. — Als Sondergebiet pflegt die Firma noch die Herstellung von Zielfernrohren, worauf die Junger St. Huberti aufmerksam gemacht seien.

Eine dringende Frage

Auf der Kipho fanden wir dank dem unermüdlichen Sammeleifer Guido Seebers den Werdegang des Kinematographen aus den zwei ersten Jahrzehnten unserer Industrie durch Originalapparate dargestellt. Es wäre zu bedauern, wenn diese Sammlung, die in ihrer Vollständigkeit nirgendwo erreicht ist, nicht erhalten bliebe. Sollten sich nicht Mittel und Wege finden lassen, sie auf die Dauer der Öffentlichkeit nutzbar zu machen? Wa[s] hier geschehen könnte, müßte sofort geschehen, denn wenn die Stücke, soweit sie nicht Besitz des Herrn Seeber sind, wieder einmal auseinander gekommen sind, dürften si[e] nahezu verloren sein, es besteht die Gefahr, daß diese technisch und historisch so kostbaren Apparate irgendw[o] verderben und verrosten, wie es leider mit manchen scho[n] geschehen ist.

Also: Wer greift hier rasch entschlossen ein? Sollte nicht in einem der Ufa-Theater Platz für diese Sammlung sein?

Aus der Praxis

Handkamera mit Rodenstock-Optik. Der ne[illegible] Handkamerakatalog der Optischen Werke G. Rodenstock, München, [illegible] in seiner Aufmachung außerordentlich effektvoll. Schon äußerl[illegible] unterscheidet er sich vorteilhaft vom Durchschnitt der üblichen Katal[illegible]ausstattung. Hier ist eine vornehme und reklametechnisch hohe W[illegible]kung mit so einfachen Mitteln erzielt worden, daß man ihn gerade[illegible] als ein Schulbeispiel bezeichnen muß. Zur Herstellung des Titelbil[illegible] (Dame mit Kamera) wurde auf die sonst übliche Mitarbeit des Künstl[illegible] vollkommen verzichtet und, wie es eigentlich ja dem Zweck weit [illegible] entspricht, ein Photograph herangezogen, der in seinem Fache ja [illegible] ein Künstler sein kann. Alle Kameras sind mit Rodenstock-Optik [illegible]gestattet, vorzugsweise mit den Doppel-Anastigmaten Eurynar. [illegible] Eurynar, Universaloptik im wahren Sinne des Wortes, sowie die ande[illegible] aus dem Hause G. Rodenstock hervorgehenden Objektivarten haben [illegible] derart weite Verbreitung gefunden, daß sich jedes Wort über die [illegible] Qualität und die außerordentlichen Vorzüge der Rodenstock-Optik erüb[illegible] Der Katalog bringt Kameras in allen möglichen Ausführungen für [illegible] denkbaren Zwecke: Westentaschenkameras, Klappkameras, Trop[illegible]kameras usf. und wird an Interessenten kostenlos versandt ab Fa[illegible] München, Isartalstr. 51/43.

Kleine Anzeigen

GROSSKINO IN WESTFALEN!

Das Theater faßt ca. **1200 Personen** und hat angebl. ca. 700 Pl., ist das größte am Platze mit ca. 220000 Einwohnern, beste Lage, 16 jahr. Mietvertrag, tadellos renoviert, bildschöner hoher Raum mit Parkett-, Rang- und Logenplätzen, **gr. Bühne**, erstkl. Aufmachung und Einrichtung, täglich 2—3 Vorstellungen. Eintrittspreise bis 2,50 M. Kaufpreis RM 90000.–, Anzahlung **RM. 60000.–** evtl. halbe Beteiligung. **Objekt: „Netto"**

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale Brockhausen

Berlin SW 68, Friedrichstraße 207

Telephon: Zentrum 10765

Kino – Neueinrichtung
Norddeutschland, mit 300 bis 400 Plätzen, zu vermieten, Miete 8000 Gmk. jährlich.

Kino, Mitteldeutschland
300 Plätze, mit wertvollem Inventar und Grundstück ohne Konkurrenz, glänzende Existenz, Zufallsobjekt. Kaufpreis 80000 Gmk., Anzahlung 40000 Gmk.

Kino, Thüringen
300 Plätze, modern ausgestattet mit reichlichem und gutem Inventar, Bühne, Varieté-Konzession vorhanden, mit Grundstück und Wohnung. Stadt hat 20000 Einwohner und ist nur eine kleine Konkurrenz da, gute Existenz. Kaufpreis 150000 Gmk., Anzahlung 40000 bis 50000 Gmk., evtl. kommt seriöser Pächter in Frage.

Kino, Schlesien
ca. 1000 Plätze, große Bühne u. Varieté-Konzession, mit wertvoll. Inventar, guter Mietvertrag vorhanden, läuft noch 7 Jahre, eine sehr gute Existenz, da fast konkurrenzlos, nur ein kleines Theater mit 180 Plätzen. Kaufpreis 50000 Gmk.

Kinowerner
Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215
Telephon: Nollendorf 3779

Eilt! KINO Eilt!
nicht unter 300 Sitzplätzen, mit freiwerdender Wohnung,
zu pachten oder zu kaufen gesucht
Angebote unter genauer Angabe aller Einzelheiten
an K. P. 8118 an Scherlverlag, Berlin SW 68.

Ein Konzern oder Kapitalisten bietet sich eine günstige Gelegenheit.

Erstklassiges Lichtspieltheater
in Großstadt Westfalens von 300000 Einwohnern mit langjährigem Mietvertrag, ca. 900 Sitzplätze, vornehm ausgestattet, wegen Überlastung des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten erbeten unter **K. V. 8124** an Scherlverlag, Berlin SW 68.

KINO
(Sachsen) 200 Plätze, mittl. Ort, Nähe Chemnitz, zum Teil neues Inventar, 15 Proz. Steuer, umständehalber sofort **zu verkaufen.**
Kaufpreis Mk. 1500,–. Bei Barzahlung Nachlaß. Händler verbeten! Off. u. K. S. 8121 Scherlverl., Berlin SW.

Kinos jeder Größe
spez. Rheinland u. Westfalen
kaufen und verkaufen
Sie nur durch den bekannten Kinofachmann
Peter Klein
Düsseldorf
Kaiser-Wilhelm-Str. 44a part.

Krankheitshalber verkaufe man
Lichtspielhaus
Hauptstraße. 270 Sitze. 13 Mille, 10% Steuer. Alles komplett fertig zum Weiterarbeiten.
Häusler,
Oliva, Schloßgarten 11.

Kinos in allen Größen u. Preislagen in allen Provinzen, für Kassakäufer offeriert und sucht ständig
Hankes Kino-Zentrale,
BERLIN W., Grolmanstr. 68.

Preiswerte Filme:
„Die Straßensängerin von Paris", 4 Akte, 1000 m, Copie nur einige Male gelaufen, 90.–M. **„Das kommt davon"** Lustspiel in 3 Akten, 600 m, incl. Reklame 30.– M. Sehr gut erhaltene Copie.
ALAUDUS-FILM,
Frankfurt a. M., Goethestr. 1.

Ein größ. Posten **Filme**
gebraucht und ganz **zu verkaufen**
Vestischer Film-Vertrieb
Recklinghausen.

Filme ohne Reichs-Zensur!
F. der scharlachrote Buchstabe ca. 1800 m, 75 M. **Die Kraft des Herzens** (Mia Pankau) 5 Akte, ca. 1630 m, 75 M. **Wie träumte ich von Glück u. Liebe** (wen. gel. Kop.) ca. 1700 m, 80 M. **Durch Seligkeit u. Sünden** ca. 1550 m, 80 M. **Die Götzenrache** ca. 1550 m, 60 M. **Tom Black** I. Teil (Die Teufelsinsel) ca. 1200 m, 60 M. **Tom Black** II. Teil (Der tote Passagier) ca. 1300 m, 60 M. **Schicksalswirrnisse** (Japaner) ca. 1200 m, 55 M. **Zur rechten Zeit** (sp. Dr.) ca. 1100 m, 50 M. **Wenn die Not a. größten** (Dr.) ca. 850 m, 40 M. Zu sämtl. Filmen noch reichl. Rekl. nach Porto u. Lose d. Bestell. Zens. u. Nachn.
Grenz-Monopolfilm-Vertrieb, Gleiwitz O.-S., Wilhelmstr. 2[1].

Filmverkauf
„Der gelbe Gaukler", 5 Akte, 1400 m, gut erhaltene Copie mit viel Reklamematerial u. Zensurkarte, M. 100.– gegen Nachnahme.
FRITZ STEPHAN,
Cassel, Königstor 5.

Billig!!
Das goldene Vlies 1500 m, tadellose Kopie, Mk. 90.— **Ernemann-Kinox** mit Malteserkreuz, Transformator u. Zubehör, tadellos. 300 m Filme, Mk. 250.— Auch Filmtausch. Offerten unter **K. R. 8120** Scherlverlag, Berlin SW, Zimmerstr. 35-41.

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., H.-Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u.-Tausch

Verleih-Schlager!
mit bestens erh. Perforation:
Büßer d. Leidenschaft (Hilde Wolter) ca. 1800 m, 90 M. **Bergasyl** (Gebirgs-Sensatdr.) ca. 1800 m, 80 M. **Die Geheimnisse ein. Frauenklost. od. d. Stätte des Friedens** ca. 1400 m, 80 M. **Ein Tropfen schwarzes Blut** ca. 1400 m, 70 M. **Drei Dolche im Stein** (Abentr.) ca. 1600 m, 80 M. **Das off. Grab** (Abentr.) ca. 1500 m, 80 M. **Die Dorfhexe** (Abentr.) ca. 1200 m, 70 M. **Chimmy Weller** (Abentr.) ca. 1400 m, 70 M. **Der Präriepräuber** (Abentr.) ca. 1400 m, 80 M. Sämtliche Filme mit Reichs-Zensurkarte u. Rekl.
Grenz-Monopolfilm-Vertr. G. Gleiwitz O.-S., Wilhelmstr. 2[1].

Schlagerfilm
Fesseln der Lüge, 6 Akte, 1700 Meter, sehr gut erhalten, für Verleih geeignet, reichhaltig sortiert, mit Reklame, Gmk. 65.— Versand Nachnahme.
SCHULTES
München, Schillerstraße 28, II. Aufgang.

In Original-
Wildwest-Film
„Der Krieg auf der Ranch"
5 Akte, ca. 420 Meter, wenig gelaufen, Kopie, mit Rekl. und R.-Z.-K., nur 90 Mark.
W. Lambrecht, Oldenburg i. Oldbg., Peterstr. 20.

Kino-Maschine
sehr stabil, mit Feuerschutztrommel und Umroller für 150.— R.-M. sofort zu verkaufen.
E. BROSSAT,
Collin i. Pommern.

Reklame-Diapositive
sow. in zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Gleichstrom-Umformer
440/60 Volt, 70 Amp., verkauft für 180 Rmk.
Steinke, Oberschöneweide, Siemensstr. 17.

2 Aufnahme Objektive
Zeiß-Tessar 1 : 3,5, 50 mm, neu. **Pathé** 1 : 3,5, 35 mm, gebraucht billig zu verkaufen
P. BAEHR,
Berlin W 35,
Steglitzer Straße 14 II.

Achtung! Kinobesitzer!
1000 Klappstühle in einer Stunde geräumt durch meinen gesetzlich geschützten Stuhlhalter. Passend an jedem Klappstuhl. Kein Abschrauben mehr nötig. Näheres durch
Rob. Füllkrug,
Waldheim i. Sa.,
am Bahnhof.

Wichtige Spezialitäten für Kinos
Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozongeist (Luftreiniger, Luftverbesserung), Fl. Mk. 2.50
Glastinte (abwaschbar, schnell trocknend), Fl. Mk. —.50
Auffrischungslacktur f. alles Leder, Fl. m. Pinsel Mk. 1.50
Händlern Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H. Hamburg 6 — Postscheck-Konto: Hamburg Nr. 94254

Stellenmarkt

Solider junger, staatlich geprüfter
Vorführer
sofort gesucht;
wenn möglich mit Chauffeur-Ausbildung, evtl. ist demselben Gelegenheit geboten, sich als solcher auszubilden. — Einsenden angegeben an d. beteil.
Central-Theater Pößneck in Thür.
Telephon Nr. 16.

Staatlich geprüfter
Vorführer
24 J. alt, 5 Jahre im Fach, durchaus zuverlässig, bew. in Lichtbildreklame, sucht für bald Stellung in größ. Theater. Werte Angeb. erbet.
A. Tzschoppe,
Altstadt bei Ostritz Sa.

Staatlich geprüfter
Vorführer
24 Jahre, ledig, gelernter Schlosser, sucht für sofort oder später Stellung. Angebote erbittet
Adolf Potthoff,
Werden (Ruhr), Borustr. 29.

Gelernter Kinomechaniker und Elektriker staatl. geprüft
Vorführer
sucht St.-Stellung.
Umgang mit Anlaßanlagen u. allen Apparatensystemen, 7 Jahre im Fach, beste Zeugnisse vorhanden.
Kann auch als Mechaniker tätig sein. Gefl. Offerten unter **K. U. 8123** an Scherlverlag S W 68.

Vorführer,
staatl. geprüft, 14 J. im Fach, perfekt in allen Arbeiten u. Reparat., sucht zul. Dauerstell. mit Gehaltsangabe unt. V. 10271 an Annonc.-Exped. **D. Frenz, G. m. b. H., Wiesbaden.**

Frei auf eigenen Wunsch!
Kino-Kapellmeister
Pianist sucht Dauerengagement in nur erstkl. Hause. Erstaufführungstheater mit größerer Kapelle bevorzugt. Da seit Jahren im Fache tätig, garantiere ich für erstklassige moderne Filmillustrierung und besitze auch dementsprechendes eigenes Notenrepertoire.
Weil z. Zt. noch in ungekündigter Stellung, erbitte ich Offerten unter **K. Q. 8119** an Scherlverlag Berlin SW 68.

Frei 15. Oktober! Frei 15. Oktober!

S. MARA
Humoristische Zauberei
und Illusions-Sketsch
z. Zt. Alhambra-Lichtspiele, Viersen
30 Minut. Lachen u. Staunen

Off. erbet. s. Adr. Düsseldorf, Birkenallee 78.

Kein Projektor ohne „Projektos"



Konkurrenzlos!!!

Jedes Theatergestühl

liefern in kürzester Zeit

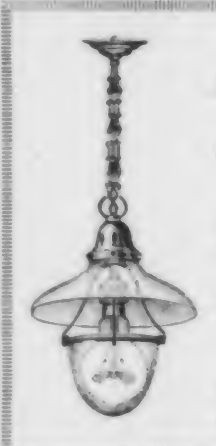
R. E. Mühlschlag & Sohn

Norddeutsche Klappstuhlfabrik

Hamburg-Wandsbek

Feldstraße 15

Telegr.-Adr.: Mühlschlag-Wandsbek / Fernsprecher: D. 8. – 1630.



Spezialfabrik für Beleuchtungs-Armaturen

„Bachus-Licht"

ges. geschützt

Markus M. BACH

Berlin W 15

Kaiserallee 19, Fabrikhof

*

Referenzen: Die größten und bedeutendsten Kinos im In- und Ausland



Kinoapparate Kinobedarf

Döring-Film-Werke

Hannover-Hainholz

Hüttenstr. 4. Nord 9404. Ladenverkauf: Goethestr. 3

Drahtadresse: Döringfilm.

In der Industriestadt **Hamm** (Westf.) wird für

Kinoneubau ein Pächter gesucht,

welcher die Finanzierung des Neubaues mit ca. 40 000,— **Mark** übernimmt. Langfristiger Vertrag. Goldsich. Existenz. Beste Lage am Hauptbahnhof.

Paul Vogt, R. D. M., Hamm (Westfalen)

Wilhelminenstr. 3 / Fernsprecher 549

Gelegenheitskauf!

Komplette, sehr gut erhaltene, teilweise fast neue **Kinoeinrichtung** mit sämtlich. Apparaten etc. und ca. 180 Klappsitze zum **Spottpreise von nur 4000 Mk.** evtl. Teilzahlung gestattet, zu verkaufen.

Aug. Tremöhlen, Bad Salzuflen, Herforder Straße 10.

Kino-Apparat

Peck & Kerkhoff, neu ... gearbeitet, einwandfr... ruhiges Arbeiten, bestehend aus: Eisernem zerlegbar... Block mit neigbarer Pl... gr. Lampenhaus, Mech... m..s, 2 Feuerschutztrom... für 600 m, Kondenser, ... jektiv, spielfertig 200-...

AtAUDUS-FI... M. Frankfurt a. M. Gothe...

Manometer

für Acetylen-Dissa...

kauft

Kieling, Richtenb...rg.



Klein-Kino

der ideale, lichtstarke **Projektor im Koffer** für Wander- und Schulvorführungen

Illustr. Prospekt kostenlos

Emil Fritz, Hamburg

Rathausstraße 13

Klappstühle

E. Haertner,

Spez.-Holzbearbeitungsfabr. inh.: E. Wilm u. K. Angermann

Spandau, Kirchhofstraße 4, Fernsprecher: Spandau 59

Welche Firma vermietet

mir mit Vorkaufsrecht eine **Kino-Einrichtung** bestehend aus Vorführungsapparat, 1 Tafel mit Haupt- u. Nebenschalter, Feuerschutzfenst. u. Umroller, wenn mögl. Filmschrank. Gefl. Off. unter **Nr. 487** an die Annoncen-Expedition **Emil Schellmann, M.-Gladbach.**

Reise-Kino-Apparat

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Gefl. Angeb. unt. K. O. ... Scherlverlag, Berlin SW 68

Apparate u. Zubehör

für Theater — Schule — Heim

*

Filmtechnische Neuheiten

*

Spezial-Werkstatt

für Neuanfertigung, Reparaturen, Modellbau

„Kinotechnik" W. Schubert, Ingenieur

BERLIN S 42, Prinzessinnenstraße 19

Gelegenheitskauf!

Ertel-Berufs-Aufnahmekino

für 120 m Film, Objektiv Ertolar-Anastigmat, F: 3,1 50 mm Brennweite, mit Doppelkassetten, für Vor- und Rücklauf sowie Trickaufnahmen geeignet, mit zwei Stativen, einem Atelierstativ mit Panoramakopf u. Neigeplatte und einem 2 m hohen Leiterstativ. Umständehalber statt M. 1145.— nur M. 940.— geg. erleichtert. Zahlungsbedingungen!

Graß & Worff

Berlin SW 68

Markgrafenstraße 18.

STACHOW-

Aufnahme-Apparat

in jeder Beziehung fabrikneu, nach Erledigung seiner Aufgabe zu verkaufen.

20 Proz. unter Fabrikpreis

Näheres unter **K. T. 8122** an Scherlverlag, Berlin SW 68.



MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätten- und Apparatebau

BERLIN S14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Abt. A.: Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Abt. B.: Vertrieb von Kino-Apparaten und Zubehörteilen aller Systeme.

Abt. C.: Reparaturen an Apparaten aller Systeme.



Voigtländer-„Projektos"

Das unübertroffene Projektions-Objektiv

Druckschriften kostenlos durch Voigtländer & Sohn, Aktiengesellschaft, Braunschweig Nr. 32

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Die internationale Filmpresse

Wählen Sie für Ihre Propaganda in Portugal die Zeitschrift

„Porto Cinématografico“

die von allen Fachleuten Portugals und seiner Kolonien gelesen wird.

Probehefte auf Wunsch kostenlos

Porto Cinématografico, r. do Bomjardin, 436/3 – Porto (Portugal)

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

„KINEMA“

Die einzigste unabhängige Fachzeitschrift der polnischen Kinematographie

Hauptschriftleitung: JAN BAUMRITTER

Redaktion u. Administration: Warschau, ul. Dluga 38-40

Probenummer auf Wunsch gratis

„La Revista Cinematografica“

Illustrierte Halbmonatsschrift

Die tonangebende Zeitschrift und beste Informationsquelle der italienischen Filmindustrie

AUSLANDS-ABONNEMENTS:

12 Monate . . . . 60 Francs
6 Monate . . . . 35 Francs

Verlagsdirektor: A. DE MARCO

Verwaltung: TURIN (Italien) Via Ospedale No. 4 bis

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

---

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Büro: SW 68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO
Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Marktes bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den Herausgeber. 53 a, Shaftesbury, Av., London. W. 1.

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:
Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—
Anzeigen laut Tarif

Lesen Sie den

Courrier Cinématographique

Direktor: Charles Le Fraper

Der Courrier ist die älteste, die verbreitetste, die bestinformierte die unabhängigste französische kinematographische Zeitschrift

Probenummer wird auf Anforderung kostenlos zugesandt.

28 Boulevard Saint-Denis, Paris / France

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Berliner Vertreter: Herr Alexander Bernstein, Bamberger Str. 56


UNIVERSAL

Kinematograph

SCHERLVERLAG, BERLIN
SW. 68. = 19. JAHRGANG
NR. 974.



PREIS:
50
PFENNIG
BERLIN, 18. OKT. 1925.

„Die Rantzaus" (Die feindlichen Brüder!)
Sechs Akte nach dem gleichnamigen Roman von Erckmann = Chatrian.
DER GROSSE PANTOMIM=FILM

[…]HM-FILM-AKTIENGES. KÖLN a/RH., BERLIN, DRESDEN, HAMBURG, FRANKFURT a/M., KÖNIGSBERG i/PR.

Kinematograph



MÜTTER DER GANZEN WELT!

Euch ist dieser Film gewidmet als Protest gegen die Zügellosigkeit, der die heutige Jugend immer mehr anheimfällt!

„KINDER UNSERER ZEIT"

Ein Film aus dem modernen Gesellschaftsleben in 7 Akten

Regie: R. William Neil

Ab 16. Oktober Berliner Uraufführung:

Atlantic-Lichtspiele
Charlottenburg, Bismarckstr. 46

Städtisches Lichtspielhaus
Neukölln, Bergstr. 147

Eden-Palast
Berlin, Kottbuser Damm 2

Kino „Modern"
Berlin N54, Brunnenstr. 24

Prater-Lichtspiele
Berlin, Kastanienallee 7/9

Wittelsbach-Theater
Wilmersdorf, Berliner Straße 166

Pharus-Lichtspiele
Berlin N65, Müllerstr. 142

Deutsch - Amerikanisches Theater
Berlin SO16, Köpenicker Straße 68

Theater des Weddings
Berlin N39, Müllerstr. 182/183

Südwest-Lichtspiele
Berlin, Blücherstr. 12

Amor-Lichtspiele
Wilmersdorf, Uhlandstr. 81

Verleih für Deutschland:

Trianon-Film-Verleih G. m. b. H. im Trianon-Konzern

Berlin / Düsseldorf / Hamburg / Leipzig / Frankfurt a. M / München / Königsberg i. Pr.



Der zweite große Rheinfilm der AAFA

Der Abenteurer

Nach dem gleichnamigen Roman von

RUDOLF HERZOG

Manuskript . . . . Ruth Goetz
Künstlerische Oberleitung . . . . . Rudolf Dworsky
Regie. . . . . Rudolf Walther-Fein
Photographie . . . . Emil Schünemann und Kurt Oertel
Bauten und Innenräume . . . . Jaques Rotmil
Aufnahmeleitung . . . . Arno Winkler

*

DAS ENSEMBLE DER GROSSEN

DARSTELLER:

Dr. Josef Otten, ein berühmter Sänger Harry Liedtke
Maria, seine Frau . . . . Erna Morena
Carmen, deren Tochter . . . . . . Margarethe Schlegel
Klaus Güllich, Ottens Faktotum . . Paul Biensfeldt
Karl Lüttgen, Hüttenwerksbesitzer . . Ed. v. Winterstein
Amely, seine Frau . . . . Mady Christians
Moritz Lachner, Akademiker . . . . Hans Brausewetter
Franz Terbroich, Fabrikbesitzer . . Franz Schönfeld
Laurenz, sein Sohn . . . . Ernst Hofmann
Der Impresario . . . . Max Mendsen
Marchesa della Margarita . . . . . Maria Lingen
Der Konzertdirektor . . . . Robert Leffler

Gäste der Gesandtschaft / Karnevalsmasken / Winzer, Winzerinnen / Festgäste und Konzertbesucher

Aufgenommen in Köln, in Godesberg, an den Ufern des Rheinstroms und in Italien

Aktiengesellschaft

riedrichstr. 223

HAMBURG, LEIPZIG, MÜNCHEN





Svenska

bringt:

Ihre kleine Majestät

LUSTSPIEL IN 6 AKTEN

Hersteller: A/B. Svensk Filmindustri, Stockholm



mit

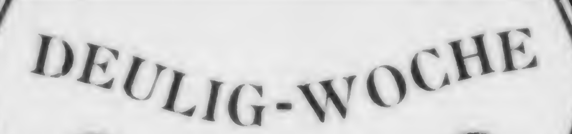
GUNNAR TOLNAES

VERTRIEB:

Tel. Dönhoff 2148
Telegrammadr.: Skaarfilm

SVENSK-FILM G. M. B. H.
J. N. Skaar

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 79–80


DEULIG-WOCHE

19. Jahrgang, Nr. 974 Berlin, 18. Oktober 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Genossen und Genossenschaften

Bemerkungen zur filmpolitischen Lage von Aros.

Das alte Spiel im neuen Gewand. Eine Reihe von Theaterbesitzern findet sich teils in Berlin, teils in Leipzig und schließlich auch in Düsseldorf zu einer Gemeinschaft zusammen, die den Filmbezug erleichtern und verbilligen soll.

Ein Unternehmen, das, wie wir schon so oft betonten, theoretisch absolut richtig und gegen dessen praktische Durchführung an sich nicht viel zu sagen wäre, wenn nicht die Eigentümlichkeiten des Filmgeschäfts Schwierigkeiten ergäben, die zum mindest skeptisch sein lassen.

Wer den Dingen objektiv gegenübersteht, muß zum mindesten zunächst feststellen, daß die Theaterbesitzer das absolute Recht haben, derartige Gründungen zu unternehmen, daß man ihnen zugestehen muß, zum mindesten den Versuch zu machen, sich den Filmbezug zu erleichtern und zu verbilligen.

Daß das auf Kosten der bestehenden Verleihes, geht ist natürlich bedauerlich. Wir haben an der Erhaltung dieser Institute zum mindesten das gleiche Interesse wie an der Erhaltung der Theater.

Aber jeder ist sich selbst der Nächste, und in geschäftlichen Dingen geht es nicht nach Sentiments, sondern nach der Konjunktur und nach dem Geldbeutel. — Von allen wichtigen Versuchen ist eigentlich nur in gewisser Beziehung der Südfilm-Verleih übriggeblieben. Natürlich auch schon lange nicht mehr als Theaterbesitzer-Verleih, sondern beherrscht vom Bankkapital. Von anderen Einflüssen, die hier nicht zur Diskussion stehen.

Rein historisch betrachtet, ist der neue Anstoß zur Gründung der Eigenverleihe vom Rheinland ausgegangen, gestützt und unterstützt von Emil Schilling in Köln, der als Verleiher seine Erfahrungen und seine Verdienste hat.

Damals, als man das „Deutsche Lichtbild-Syndikat" gründete, haben wir



MAE MURRAY
„Die lustige Witwe", soll demnächst bei der Ufa spielen.

bereits gewisse Bedenken geäußert. Sie sind nach der Gründung in Berlin nicht geringer geworden.

Aber wir unterstützen all diese Bestrebungen und stehen ihnen mit einer wohlwollender Neutralität gegenüber, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß durch den praktischen Versuch alles, was auf diesem neuen Gebiet noch strittig ist, am ehesten geklärt und geläutert werden kann.

Wir persönlich stehen auf dem Standpunkt, daß auch diese Syndikate sehr bald sehen werden, daß es nicht leicht ist, einen Filmverleih zu führen und zu leiten, daß die besondere Eigenart gerade des Filmverleihs Kosten und Opfer erfordert, die nur schwer realisierbar sind, genau so, wie es leicht ist, über eine Verleihproduktion zu schimpfen und Kritik zu üben, während es schwer ist, nur zugkräftige Ware in einem Programm zu vereinigen.

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, tagt der Vorstand des Verleiherverbandes mit seinen Berliner Mitgliedern. Es handelt sich um den schwerwiegenden Beschluß der Sperre, durch den einige Verleihfirmen besonders in Mitleidenschaft gezogen werden, die schon entsprechende Abmachungen mit Theaterbesitzern getroffen haben.

Es ist sehr schwer zu sagen, ob der Verleiherverband mit der Sperre das Richtige getroffen hat, aber noch nie ist ein Verband vor schwerere Entschlüsse und wichtigere Aufgaben gestellt worden.

Die Bewegung ist diesmal größer und stärker als je zuvor. Sie äußert sich in den verschiedensten Formen und umfaßt einen großen Teil aller in Frage kommenden Theater. Es spielen ohne Zweifel allerhand besondere Nebenabsichten hinein. Es wird versucht, hier und da eine der berühmten Extrawürste gebraten zu bekommen. Aber das sind alles Dinge, die mehr wie Imponderabilien in der Luft liegen, die man nicht fassen und kaum beweisen kann.

Was schließlich aus all dem herauskommen wird, ist im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, unbestimmt. Jedenfalls wird wieder in dem Augenblick, wo nach langem Warten die Verleihsaison beginnt, soviel Unruhe in den Betrieb hineingetragen, daß weder dem Verleih, noch den Theaterbesitzern gedient ist. Was notwendig ist auf beiden Seiten, ist jetzt kaltes Blut und ruhige Nerven. Es hat keinen Zweck, die Gemüter künstlich aufzuputschen und Teufel verschiedenster Art an die Wand zu malen, die in Wirklichkeit gar nicht da sind.

Wirtschaftskämpfe sind unvermeidlich, aber sie müssen mit Ruhe und Überlegung ausgetragen werden. Es hat meist keinen Zweck, die äußersten Mittel anzuwenden, zu sperren, Abschlüsse zu verweigern oder sonst irgend welche Gewaltmittel anzuwenden. Man tut am besten die Gegensätze sich ausgleichen zu lassen.

Der deutsche Filmmarkt hat immerhin eine gewiss Größe und einen gewissen Umfang. Es ergeben sich fu jeden Arbeits- und Be tätigungsmöglichkeiten ge nug. Man soll die ver schiedenen Gründunge sich ruhig austoben lasse Die einzelnen Partei werden sich wieder be ruhigen, sich aneinand ausgleichen und Arbeit möglichkeiten finden.



Erna Morena als Johanna von Puttkammer im Bismarck-Film
Phot. Schenker, Berlin.

Die Verleiher mögen be denken, daß es mit der Gründung der Syndika und Genossenschaften all nicht getan ist, daß au Geldmittel dazu gehör daß schließlich zugkräft Filme sich nicht von he auf morgen finden las und daß jeder, der eine gewisse Zahl Standardwerken gesic hat, für diese Filme Abnehmer bis in die dre ßigste und vierzigste W hinein findet.

Schließlich wird n heißer gegessen, al gekocht wird, und mit Begeisterung allein ist noch nie ein Geschäft gegründet und durchgeführt worden. Wir brauchen gerade in unserer Industrie außerordentlich viel Kapital, müssen immer wieder Geld investieren und bekommen es nur sehr schwer herein. Genau das werden auch die Syndikate und Genossenschaften an ihrem eigenen Leibe erfahren. Sie werden sehen, daß in den Verleiherwein, der ihnen jetzt golden im Pokal scheint, durch die eigenen Kollegen allerhand Wasser hineingegossen wird. Das Syndikat-Gespenst ist schon so oft umgegangen. Man soll ruhig auch jetzt wieder die verschiedenen Pläne zur Durchführung gelangen lassen. Sind sie gut und wirtschaftlich tragbar, wird alles von selbst in Ordnung gehen. Sind sie wirtschaftlich undurchführbar und unrentabel, brechen sie von selbst zusammen. Ruhe ist auch jetzt die erste Pflicht und wichtigste Aufgabe jedes Verleihers und jedes Theaterbesitzers.

Es hat keinen Zweck, zu toben und zur Gewalt zu greifen, sondern man muß alles ruhig entwickeln und wachsen lassen. Also: bitte abwarten, die Zeit wird lehren, was richtig und ertragreich ist. Vielleicht ist's der neue Weg, vielleicht aber auch das alte.

Für wen produziert Amerika?

Von unserem ständigen New-Yorker Korrespondenten

Robert Nichols, ein bekannter englischer Dichter, hat die Filmstadt Hollywood besucht und ohne jede Dichtung bittere Wahrheiten in einem längeren Artikel niedergelegt. Aus dieser Fülle von Wahrheiten seien für heute nur einige besonders treffende zitiert — treffend nicht nur, soweit sie Hollywood und Amerika berühren, treffend auch, wenn man sie auf andere Filmstädte und andere Länder anwendet.

„Warum haben wir keine besseren Filme?" — Auf diese Frage wird uns eine Persönlichkeit von ersichtlicher Intelligenz antworten: „Fragen Sie die leitenden Geister. Die Herrschaften sind so unwissend, daß sie Darwin für den Verfasser von ‚Tarzan' halten." Und einer der leitenden Geister wird darauf erwidern: „Wir sind nicht unwissender als das Publikum, für das wir arbeiten. Klugheit ist in diesem Falle gleichbedeutend mit Geldverlust."

In den Vereinigten Staaten gibt es ungeheuer große Landdistrikte, die schwach bevölkert sind und in denen hie und da kleine Städte zu finden sind, die Filmleute nennen diese Bezirke das „Hick-Territorium". (Unter „Hick" versteht man die dummen, ungebildeten Bauern.) Es ist eine der sonderbarsten historischen Kuriositäten der modernen Welt und der Demokratie, daß diese „Hicks" zum großen Teil bestimmen, was in New York, London, Paris geschieht." (Nichols will damit sagen, daß die Filme nicht dem Geschmack der Großstädter, sondern dieser beschränkten Bauern angepaßt werden, denn die Haupteinnahmen der Filmindustrie sind nicht in den großen Städten mit den teuren Theatern, den kostspieligen Orchestern und der Riesensummen verschlingenden Reklame, sondern auf dem flachen Lande.)

Der sarkastische Mencken nennt diese Landbewohner: die Jockels — und diesen Jockels sind die Filmcharaktere entweder Helden, Hanswurste oder Bösewichte; die weiblichen Charaktere sind entweder moralisch oder unmoralisch — was sie natürlich auf geschlechtliche Vorgänge anwenden . . . Meisterwerke kommen für diese Leute vorläufig nicht in Frage; sie wissen, was sie wollen, und sie sehen dazu, daß man ihnen den Willen tut.



JOHN BARRYMOORE — Phot. Warner

Ein anderer Faktor, der dem besseren Film im Wege steht, ist die schlechte Qualität der Szenarioschreiber in Hollywood; die meisten sind Lohnschreiber niederster Art.

Die Filmproduzenten behaupten, daß das Publikum noch nicht reif sei für bessere Filme. Die Filmproduzenten vergessen dabei, daß der Geschmack des Publikums — ob er nun gebessert werden kann oder nicht — sicherlich verschlechtert werden kann.

Die stehende Redensart, mit der der Tiefstand der Filme entschuldigt wird, lautet: „Die Leute, die ins Kino gehen, üben keine Kritik, und die Leute, die Kritik üben, gehen nicht ins Kino."

Nach dieser etwas länglichen, aber sehr interessanten Einleitung kommen wir zu dem üblichen Dritteldutzend neuer Filme der Woche. Darunter ist wieder ein hervorragend gutes Bild . . . . eine Perle — und solange die „Hicks" noch die maßgebende Klientel sind, sollte man solche Perle na. Sie wissen ja schon, was man mit Perlen nicht tun soll. Soweit ich den Geschmack des deutschen Publikums kenne, sollte dieser Film bei Ihnen tiefen Eindruck machen.

Drei Namen nenn' ich euch, inhaltsschwer . . . . Selma Lagerlöf — Victor Sjöström — Lon Chaney.

Selma Lagerlöf hat eine Erzählung geschrieben „Der Kaiser von Portugallia" . . . Victor Sjöström hat diese Erzählung unter dem unzutreffenden Titel „A Tower of Lies" (Ein Berg von Lügen) verfilmt. . . . Lon Chaney spielt die Hauptrolle — diese Dreifaltigkeit bedeutet jedem, der auch nur einigermaßen mit der Filmkunst vertraut ist, einen ungewöhnlichen Genuß. Und dieser Film ist ungewöhnlich und ein Genuß.

Selma Lagerlöf erzählte die Geschichte eines einfachen Bauern, des Leben Arbeit, Mühe und Sorgen ist. Ihm ward ein Kindlein geboren, ein Mädchen, und nun spinnt er um dieses Mädchen, um sein kleines Bauerngut, um jeden Baum und jeden Busch, um sich selbst ein Märchen — sein kindlicher Sinn baut seinem häuslichen Glück Luftschlösser: Er ist der Kaiser, und das Töchterlein ist die Kaiserin des Phantasiereiches Portugallia, und er

krönt sich und das Töchterlein mit Kronen aus Tannenreisern, an denen die Tannenzapfen und Waldblumen als Juwelen glänzen.

Dann klopft das Schicksal mit rauher Hand an die Pforte: Der alte, nachsichtige Eigentümer seines Gütchens ist gestorben, der junge Erbe fordert dringend Zahlung des Mietzinses. Die Tochter erkennt den Ernst der Lage, sie wird dem Vater helfen — sie zieht nach der Stadt, um dort das Geld zu verdienen . . . . am Verfalltag teilt der junge Erbe dem Vater mit, daß das Gut schuldenfrei ihm gehöre — Goldie, die Tochter hat bezahlt.

„Sie hat bezahlt?" fragt der weltfremde Vater. „Aber warum kehrt sie nicht heim?"

Und nun wartet der Vater, wartet und wartet — Wochen, Monate, Jahre. Sein beschränkter Verstand geht dabei in die Brüche . . . und wandert in die Weiten seines Phantasiereiches.

Eines Tages kehrt Goldie als elegante Dame im Automobil heim. Die wissende Mutter fragt: „Wie hast du deinen Reichtum erworben?" — „Auf die einzige Art, wie ich ihn zu erwerben imstande war." — Der schwachsinnige Vater aber jubelt: „Nun ist meine Kaiserin doch heimgekehrt!"

Die strengen und sittlichen Dorfbewohner bestehen darauf, daß Goldie umgehend den Ort verlasse: „Für so eine ist bei uns kein Platz!" Goldie eilt nach dem Dampfer, der Vater rennt ihr nach und erreicht die Landungsstelle, als das Schiff bereits mitten im Flusse ist . . . Festen Fußes und erhobenen Hauptes schreitet der Alte in das Wasser — zu seiner Kaiserin — in sein Phantasiereich — in den Tod. Victor Sjöström hat die Poesie dieser Erzählung mit unvergleichlicher Feinheit in einer Reihe herrlicher Bilder festgehalten; er hat den tiefen Ernst der Alltagstragödie ergreifend zum Ausdruck gebracht . . . Ibsenstimmung und Andersenzauber. Ein einziger bedauerlicher Fehler: Dem düsteren und in seiner Erlösung wunderbar versöhnenden Schluß hat er, als Zugeständnis an die Menge, an die Jockels, das konventionelle „glückliche Ende" angehakt — das mag ihm Überwindung gekostet haben, aber die Jockels wollen's nun einmal so, und die Jockels bezahlen dafür.



VIRGINIA VALLI

der beliebte Star der Universal, filmt jetzt bei der Emelka in München

Phot. Universal

Lon Chaney spielt den Vater als Dreißig-, Fünfzig- und Sechsigjährigen (den Herzeleid und Wartezeit zum Achtzigjährigen gemacht haben) mit Aufgebot seines großen Genies. Seiner Meisterleistung dienen die vortrefflichen Gestalten der Darsteller (Claire McDowell als Mutter, Norma Shearer als Tochter, William Haines als Liebhaber, Jan Keith als Bösewicht) als kräftiger Hintergrund. Wenn dieser Meisterfilm eine eingehende Besprechung verdient, kann man sich über die anderen drei Filme sehr kurz fassen. Sid Chaplin: „Der Mann auf dem Kutschbock", Lewis Stone: „Was Männer narrt", Bessie Love: „Der Sohn seines Vaters" — ein Warner Bros.; ein First National und ein Famous Players Film — die übliche Dutzendware für die Hicks, ob sie nun auf dem flachen Lande oder in der Stadt leben . . . neben einem Film wie dem Lagerlöf-Sjöström-Chaney-Meisterstück ist das Schund schlimmster Art — aber damit machen die Filmfabrikanten ihr Geld. H. R. H.

Erleichterung am Bußtag

Nachdem die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie seit mehr als Jahresfrist bemüht ist, eine Erleichterung in den Bestimmungen über die Aufführung von Filmen am Buß- und Bettag und am Totensonntag zu erreichen, ist nunmehr ein gewisser Erfolg erzielt worden. Nach einer Verfügung, die im Preußischen Ministerialblatt vom 7. Oktober 1925 auf Seite 1021 veröffentlicht worden ist, dürfen außer den bereits erlaubten Filmen religiösen und legendären Inhalts auch Lehrfilme und Filme, deren volksbildender Charakter anerkannt ist, ohne besondere Genehmigung zur Aufführung gelangen. Das ist natürlich schon eine erhebliche Erleichterung und Erweiterung.

Die Spitzenorganisation hatte ursprünglich gewünscht, daß alle Filme ernsten Inhalts ohne weiteres erlaubt würden, vor allem mit Rücksicht auf gewisse Vorgänge in Berliner Wort-Theatern. Leider ist dieser Wunsch vorläufig nicht erfüllt.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die Spitzenorganisation die historische Filmausstellung von der Kipho übernommen hat. Man denkt daran, sie vorläufig in Räumen der Technischen Hochschule unterzubringen, bis einmal das schon oft besprochene „Haus der Filmindustrie" zustande kommt. Jedenfalls erlangt die Spitzenorganisation eine neue, wertvolle Sammlung, die durch Guido Seeber, ihren Schöpfer, noch bedeutend erweitert und verstärkt werden soll.

Wie man in Java filmt

Von Heinz Karl Heiland

„Ardjoeno — kiri lagi — Orang mawas lebeh pelahan — —" (Arjoeno mehr links, die Affenmenschen etwas langsamer.)

Halt — — das Surren des Apparates verstummt.

„Godverdommich", beginnt unser lieber Mentor, Mynheer R., der Allmachtige am Sultanshofe von S., zu fluchen — — wieder mißglückt.

„Die Fente kommen immer wieder in ihr Affentempo."

Eine dem vulkanischen Temperament unseres R. angemessene Rede prasselt auf die Wayangleute nieder. Halb mißmutig, halb ängstlich lassen diese die Köpfe hängen. So kann aus der Aufnahme nichts werden.

„Jongens, bawa aier blanda lagi" (Junge bring mehr Sodawasser). Alles zieht sich in den Schatten zurück, hockt nieder und erfrischt sich an dem kühlen Getränk — — auch wir — — denn Filmaufnahmen unter dem Äquator sind eine durstige Angelegenheit.

Wayang — — was ist Wayang? Jedes Kulturvolk — — mehr oder weniger sogar jedes wilde Volk hat seine eigene Tanzart, hat irgendeine Art von Theater — — und sei es der Hottentott, der seine Kehrseite mit Ziegenpfoten behängt und taktmäßig damit wackelt.

Diese nationalen Theater und Tänze sind natürlich ebenso verschieden und bunt wechselnd wie die Nationen selbst. Je älter die Kultur eines Landes, desto höher stehen auch ihr Theater- und Tanzwesen, das bei manchen dieser Nationen auf eine Jahrhunderte — — ja Jahrtausende alte Geschichte zurückblickt, wie etwa in Japan das Spiel der No-Bühne. Am interessantesten ist es nun, daß sich Theater und Tanz konservativer erwiesen haben als fast alle sonstigen nationalen Eigentümlichkeiten. Noch heute sieht man auf der javanischen Bühne fast durchweg Stücke aus der Ritterzeit, zum großen Teil in derselben Form, wie sie seit Jahrhunderten gespielt worden sind. Noch heute bringt das javanische Theater, der Wayang, nur die traditionellen Halbgötter als Personen auf die Bühne. Außer ihnen fast nur Dämonen, Teufel usw. Der einzige sozusagen irdische Faktor sind drei stereotype, in allen Stükken vorkommende Diener, die die Rolle einer Art „Narren" spielen und in ihren humoristischen Dialogen Anschluß an das moderne Leben und seine aktuellen Ereignisse suchen und finden.



Szenenbild aus dem javanischen Heilandfilm

Auch ihre Gestalten sind vom „Adat", dem Herkommen, genau vorgeschrieben und wie sämtliche übrigen im Wayang vorkommenden Personen genau nach der Tradition gekleidet. Diese alten Regeln werden so genau innegehalten, daß ein Javane eine der Figuren des Wayang nach einem einzigenKleiderstück sofort erkennen kann.

Tatsächlich findet man auf alten Bildhauerarbeiten, z. B. als Griffe uralter Krise, genau die Figuren, wie man sie heute noch auf den Wayangbühnen sieht.

Charakteristische Stellen aus dem Wayang im Film festzuhalten, war schon seit Jahren meine Absicht — eine Absicht, die aber vielen Schwierigkeiten begegnete. Einmal gibt es auf



Javanisches Schattentheater

ganz Java nur wenige wirklich erstklassige Wayangtruppen, dann waren diese bei der großen Scheu des Javanen vor dem mohammedanischen Photographiertwerden nur schwer zu bewegen, sich aufnehmen zu lassen. Dann war auch ein geeigneter bühnenmäßiger Aufnahmeplatz schwer zu finden, denn die Wayangtheater selbst gestatten dem Tageslicht kaum Zutritt und kamen für Filmaufnahmen gar nicht in Frage.

All diese Schwierigkeiten waren überwunden, als ich durch Zufall Mynheer R., der am Sultanshofe von S. eine Hauptrolle spielte, kennenlernte. Ihm war neben dem weitläufigen und reichhaltigen zoologischen Garten auch der Wayang des Sultans — — der beste auf ganz Java — — unterstellt. Nur eine Klippe vermochte auch er nicht zu beseitigen — — die zu schnellen Bewegungen der Darsteller. Bekanntlich lassen sich zu schnelle Bewegungen mit dem normalen Aufnahmeapparat nicht kinematographieren — — sie erscheinen verschwommen und unscharf. Aus diesem Grunde existiert z. B. von der Saharet kein guter Tanzfilm — — aus demselben Grunde muß jeder Filmschauspieler lernen, möglichst langsam zu spielen.

Die Handlung in den Wayangstücken besteht nun aus Dialogen, bei denen die Darsteller oft viertelstundenlang gleich Bildsäulen unbeweglich dastehen, in genau vorgeschriebenen, traditionellen Posen. Die zahlreich vorkommenden Kämpfe werden gleichfalls in seltsam stilisierten ebenso traditionellen Bewegungen ausgeführt, die außerordentlich malerisch sind. Diese Kämpfe bestehen aber leider aus einzelnen Figuren, sozusagen Momentbildern, die durch blitzschnelle Bewegungen aneinandergegliedert sind.

Wie nun eine Wayangszene aufnehmen? — — Die Dialoge bieten gar keine Bewegung — — die Kämpfe nur lebende Bilder — — während die verbindenden Momente in der Bewegung zu schnell sind, um aufgenommen zu werden. Die einzige Möglichkeit ist ein genaues Studium einer Reihe von Theaterstücken, das Auswählen einer Anzahl von einigermaßen geeigneten Szenen und deren filmmäßiges Zurechtmachen. Theoretisch sehr einfach — — aber die Praxis! — — Das Auswählen der einzelnen Szenen nahm natürlich eine ganze Reihe von Abenden in Anspruch, da jedes Stück fünf bis sechs Stunden dauert.

Nachdem eine solche Auswahl getroffen, war es wiederum schwierig, den guten Wayangleuten klarzumachen, welche Szene ich meinte, und vor allem die Szene wieder so vorgespielt zu bekommen, wie man sie auf der Bühne gesehen. Es kommen nämlich viele ähnliche Szenen vor, und die Darsteller erlauben sich eine weitgehende Lizenzia Poetica, die sich nur nicht auf die Kostüme und die Art der Bewegungen beziehen darf.

Endlich waren die zu verfilmenden Szenen ausgewählt — — ein passendes Gebäude, das an der Vorderseite eine niedrig gehaltene Terrasse besaß, konnte als Bühne dienen, also los!! — —

„Meso pagi, pagi, pokul tudjuh — — morgen früh um sieben" — — — schärft Mynheer nochmals dem Mandur, dem „Theaterhäuptling", einem Javanen aus altem, vornehmem Adelsgeschlecht, einem nahen Verwandten des Sultans, ein. — „Saya, Tuwan besar. Gut, großer Herr."

Am anderen Morgen stehen wir alle rechtzeitig bereit, die Apparate sind drehfertig — — aber nur langsam finden sich die Wayangleute ein. Fast zuerst die Hauptperson — — der Anführer der drei komischen Diener, der mir mit Stolz erzählt, daß er vor etwa zwanzig Jahren mit einer großen javanischen Truppe ganz Europa bereist habe und auch in Berlin gewesen sei. Während ich mich noch mit ihm unterhalte, kommt das Auto Mynheer R.'s, der sofort ein respektables Donnerwetter losläßt, daß noch nicht alle zur Stelle. Pünktlichkeit — — bei Filmschauspielern!! Und übten sie diesen edlen Beruf auch nur für einige Tage aus — — was hatte der gute R. doch für komische Ansichten. Rechnet man zu der anerkannten Abneigung des Zelluloidmimen gegen zu frühen Arbeitsbeginn noch die traditionelle des Javanen, so war die schönste Verspätung fertig, die die Aufnahmezeit bis in die unerträglich heißen Mittagsstunden ausdehnen mußte. R. stürmt mit mir in die Garderoben, wo Männlein und Weiblein mehr oder weniger nackt herumliefen oder beschäftigt waren, das Gesicht mit einer dicken, vom Schweiß nicht zerstörbaren Farbschicht zu bedecken.

„Apa itu — — saia suda pokull tudjuh — — tau?! — — Was ist das, habe ich nicht gesagt Punkt sieben, habt ihr das nicht verstanden?! — — Schuldbewußtes Senken der Köpfe, einige freundliche zur Eile mahnenden Rippenstöße (die sich übrigens ein anderer als der Vertreter des Sultans nicht hätte erlauben dürfen, ohne einen der zahlreichen umherliegenden, zum Kampfspiel benötigten echten Krise zwischen die Rippen zu bekommen).

„Mynheer R. — — um Gottes willen, die Perumpuwan (Frau), die die Rolle der Djanoko spielen soll, ist noch gar nicht da." — „Waas? — da soll doch — —." Gerade kommt ahnungslos der „laki" heran, deren seit kurzem angetrautes Ehegespons. Plötzlich steht vor ihm der gefürchtete Tuwan R. Schuldbewußt knickt er zu der höflichsten aller javanischen Grußstellungen zusammen. „Wo ist die Frau" — — „Sakit, Tuwan — — krank, Herr" Tableau!!!

Die Krankheit war natürlich Schwindel. Der Schlingel wußte, daß seine Frau, die im Leben infolge von Pockennarben usw. verheerend, bühnenmäßig angestrichen dagegen fabelhaft aussah, eine Rolle in unserem Film spielen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Film in Ziffern und Zahlen

Von Dr. jur. Jason.

Die besten Entwicklungsmöglichkeiten für sämtliche Unterhaltungsstätten sind in den Welt- bzw. Großstädten gegeben. Unter den Vergnügungsstätten selbst spielt das Kinotheater zurzeit die größte Rolle. Heutzutage sind die Großstädte ohne Kinotheater kaum mehr denkbar, trotzdem sie erst auf eine zwanzigjährige Entwicklungsperiode zurückblicken können. Vor zwanzig Jahren gab es nur Wanderkinos oder Schaubuden. Mit diesen Palästen erhielten die kleinen Kinotheater eine sehr große Konkurrenz. Um den Kampf mit ihnen aufnehmen zu können, mußten sie den immer größer werdenden Ansprüchen des Publikums entsprechend, ihre Räume zeitgemäß ausstatten und um den stets steigenden Ausgaben gerecht werden zu können, waren sie andererseits gezwungen, die Zahl ihrer Sitzplätze zu vermehren. Welche Kinotheater heute die sicherste Rentabilität gewährleisten, ist eine der aktuellsten Fragen, deren Beantwortung jedoch außerordentlich schwierig ist, da die Lage der Theater, ihre Bearbeitung usw. sehr ausschlaggebend für ihre Rentabilität sind. Abgesehen von diesen für die Beurteilung der Rentabilität maßgebenden Bedingungen ergeben die Statistiken für die Großstädte die Tatsachen, daß die kleinen Kinotheater, d. h. bis zu 300 Sitzplätzen, in Berlin von 1922 bis 1925 von 181 auf 163 zurückgegangen sind, während die Theater bis 500 Plätze sich von 62 auf 74 und die Theater bis 1000 Plätze von 60 auf 66 vermehrt haben. — Die Kinotheater mit über 1000 Sitzplätzen spielen eine besonders große Rolle, und zwar zurzeit in der Hauptsache als ein Uraufführungstheater; ihre Zahl soll sich nun gerade in der kommenden Saison ganz beträchtlich vermehren. Nach amtlichen statistischen Angaben sollen 10 neue Paläste erbaut werden, voraussichtlich jedoch wird aber von diesen projektierten Unternehmungen im Höchstfalle etwa die Hälfte zur Ausführung kommen; so daß die gesamte Anzahl der Theater mit über 1000 Sitzplätzen etwa 20 betragen würde. —

Gross-Berlin mit 3 968 388 Einwohnern
besitzt:
51 Theater
166 Varietes
317 Kinos
51 Theater
166 Varietes
317 Kinos

Vermöge ihrer Eigenart und Billigkeit bilden die Kinotheater mit ihrer stets wachsenden kulturellen Bedeutung für die anderen Unterhaltungsstätten, die Theater und besonders die Varietés, eine starke Konkurrenz. Ein Vergleich der Anzahl der Kinotheater, Theater und Varietés untereinander sowie ihre Verteilung in Berlin ist außerordentlich aufschlußreich. Die bloße Feststellung der Tatsache, daß in Berlin 317 Kinotheater vorhanden sind im Gegensatz zu 51 Theatern und 166 Varietés, würde das richtige Bild nicht ergeben, aus diesem Grunde sind die einzelnen Unterhaltungsstätten nach der Zahl ihrer Sitzplätze angeordnet.

Die außerordentlich ungleichmäßige Verteilung der Kinotheater auf die einzelnen Stadtteile Berlins fällt auf vorstehender Tabelle zunächst ins Auge. Die größere Anzahl der Vergnügungsstätten verteilt sich auf Alt-Berlin. Die neueren Stadtteile sind zum Teil sehr schwach mit Kinotheatern versorgt. In Zehlendorf z. B. ist für 32913 Einwohner nur ein Kinotheater mit 375 Sitzplätzen vorhanden, d. h. für je 87 Einwohner gibt es einen Sitzplatz, während in Berlin-Mitte nur je 19 Einwohner über einen Sitzplatz verfügen. Diese ungleichmäßige Bearbeitung der Metropole läßt weitgehende Rückschlüsse zu.

Theater, Varieté und Kino in Berlin 1925

Verwaltungsbezirk	Unternehmungen (T — Theater, V — Varieté, K — Kino) nach der Zahl der Plätze														
	bis 300			301—500			501—1000			über 1000			Überhaupt		
	T.	V.		T.	V.		T.	V.		T.	V.		T.	V.	
1. Mitte	—	25		3	10		8	13		13	5		24	53	
2. Tiergarten	—	5		—	5		2	3		1	5		3	18	
3. Wedding	—	4		—	4		—	1		—	3		—	12	
4. Prenzlauer Berg	—	—		—	—		—	—		—	—		—	—	
5. Friedrichshain	—	1		1	1		—	—		1	1		2	3	
6. Kreuzberg	—	11		—	1		3	3		3	6		6	21	
7. Charlottenburg	4	8		—	—		3	6		3	3		10	17	
8. Spandau	—	1		—	1		1	3		—	—		1	5	
9. Wilmersdorf	—	2		—	—		—	—		—	—		—	2	
10. Zehlendorf	—	—		—	—		—	—		—	—		—	—	
11. Schöneberg	1	5		—	—		1	1		1	1		3	7	
12. Steglitz	—	3		1	1		—	—		—	—		1	4	
13. Tempelhof	—	2		—	1		—	—		—	—		—	3	
14. Neukölln	—	2		—	—		—	1		1	—		1	3	
15. Treptow	—	—		—	—		—	—		—	—		—	—	
16. Cöpenick	—	—		—	—		—	—		—	—		—	—	
17. Lichtenberg	—	6		—	2		—	—		—	—		—	8	
18. Weißensee	—	2		—	—		—	1		—	—		—	3	
19. Pankow	—	2		—	1		—	1		—	2		—	6	
20. Reinickendorf	—	—		—	1		—	—		—	—		—	1	
Stadt Berlin zusam.	5	79		5	28		18	33		23	26		51	166	
davon Alt-Berlin	—	46		4	2		13	20		18	20		35	107	

Welche Anzahl der Sitzplätze für die einzelnen Vergnügungsstätten die größte Rolle spielen, ist auf vorstehender Tabelle sehr klar ersichtlich und gibt Anlaß zu allerhand Schlußfolgerungen für den Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten der betreffenden Unternehmungen. In den beiden ersten Rubriken, d. h. bis 500 Sitzplätze, sind die Kinotheater in der weitaus größten Zahl vertreten, dann folgen die Varietes, und für die Theater spielt eine so geringe Anzahl der Sitzplätze so gut wie gar keine Rolle. In der dritten Rubrik, d. h. über 500 Sitzplätze, bleibt wohl die Reihenfolge dieselbe, jedoch ist in dieser Rubrik eine größere Anzahl der Theater und Varietes zu beobachten, während eine bedeutende Abnahme der Anzahl der Kinotheater ersichtlich ist. Die größte Rolle spielen die Theater in der vierten Rubrik, d. h. mit über 1000 Sitzplätzen; ebenso die Varietes, während die Kinotheater in dieser Rubrik nicht wesentlich vertreten sind.

Eine aufmerksame Betrachtung der Art der Entwicklung der Kinotheater in den Großstädten führt zu der Überzeugung, daß die Filmindustrie sich in ständiger Aufwärtsentwicklung befindet. Der kulturelle Fortschritt der Industrie kommt am deutlichsten zum Ausdruck in der Abnahme der kleinen Theater und der Vermehrung der Paläste, deren Vorführungen den Leistungen der geistigen Produzenten mehr gerecht werden können. Die Entwicklung dieser wichtigsten Organe der Filmindustrie ist aber ein Spiegel für die Entwicklung der gesamten Industrie, die sich als immer stärkeres Propagandamittel und immer größerer Kulturträger erweist.

Hinter Filmkulissen

Der Hahn im Korb.

Seltsames Bild im Staakener Atelier. Ein kleines Dorfkino, ein Wirtshaus innen und außen, im Hintergrund an der Wand ein ausgezeichnet gemalter Prospekt. Blick in eine Dorfstraße. Ein kleiner Tümpel, in den irgendwer hineingefallen ist, und dazu ein merkwürdiges Völkchen. Kleinbürger, kaum zu sagen, ob von Anno dazumal oder aus heutigen Tagen.

Prächtig der Dorfwirt, von Henry Bender dargestellt. Eine Filmgestalt, wie man sie so realistisch eigentlich selten sieht.

Und dann ist da auch der Hahn im Korbe. Natürlich nicht mit Federbusch und rot geschwollenem Kamm, sondern im Dörflergewand, dargestellt von Reinhold Schünzel.

Wenn man will, rein filmisch gesehen, ein großer Tag. Eine solenne Schlägerei, bei der der Spritzenschlauch der Dorffeuerwehr das letzte, entscheidende Wort spricht.

Elga Brink, eine niedliche Bäuerin, Maly Delschaft, im Kostüm tadellos aussehend. Werner Kahle, ein dörflicher Mann mit dem Bart. Im Hintergrund der lange Harbacher.

Alles keilt oder schüttelt sich wassertriefend. Wir aber gehen in die Kantine und lassen uns von den Herren der Domo erzählen, was der Film kostet, und was an ihm zu verdienen ist. Verdienen auf alle Fälle, denn wenn ein Film so gut vorbereitet ist, läßt sich kaum irgend etwas daran verlieren.

Es hat seinen Reiz, Schünzel einmal ohne seinen Bibi und schlechtsitzenden Paletot zu sehen. Auch im dörflichen Milieu wird er dartun, daß er der „Hahn im Korb" ist.

Der Kohlenschipper von Rotterdam.

Eine neue Firma, die Ikarus-Film, hatte zu einer Aufnahme ihres ersten Films in das Maxim-Atelier geladen.

Man sah eine Szene, in welcher der Wirt eines nicht gerade erstklassigen „Hotels", Alexander Granach, die anmutige Claire Rommer hart bedrängt.



Szenenbild aus dem Deulig-Film der Transatlantischen „Die Frau ohne Geld" — Phot. Transatlantische

Sicher wäre sie dem Unhold nicht entgangen, wenn nicht ein robuster, muskelbepackter Kohlenschipper — eben der Kohlenschipper von Rotterdam — den der riesenhafte Wilhelm Dieterle verkörperte, auf dem Plane erschienen wäre. Vor den gewaltigen Ausmaßen dieses Enakssohnes bekam es der üble Herbergsvater gewaltig mit der Angst zu tun. Er zückte zwar bedrohlich ein mächtiges, im Griff feststehendes Messer, was ihm aber wohl nicht viel geholfen hat. Denn der Schluß der Szene ließ vermuten, daß ihm Kohlenschipper Dieterle mit einem ausgerissenen Stuhlbeim eine ernsthafte „Verwarnung" zuteil werden lassen würde.

Der junge Autor, Regisseur Kurt Bernhard, erläuterte in großen Zügen den Inhalt eines Films, den er nach einer Idee Carl Zuckmeyers verfaßte. Ein verwöhntes Muttersöhnchen aus einer angesehenen Patrizierfamilie verliebt sich in die reizende und anmutige Stenotypistin seines Vaters und will sie partout heiraten, womit natürlich der Vater Großkaufmann und die Familie gar nicht einverstanden sind. Da rücken die beiden jungen Leute aus, zunächst nach Rotterdam, wo sie die Gelegenheit abpassen wollen, nach Übersee auszuwandern. Da es aber doch immerhin einige Paß- und finanzielle Schwierigkeiten hat, wird nichts aus dem schönen Plan und der junge Herr muß zur Fristung des Lebens Kohlenschipper spielen. Das bekommt ihm gar nicht und die Stenotypistin findet, daß er in dieser Tätigkeit bei weitem keine so gute Figur mache wie der einer so anstrengenden Sache schon eher gewachsene richtige Kohlenschipper Dieterle. Und der junge schwächliche Patriziersohn ist abgemeldet, die Lebenstüchtigkeit und die starken Muskeln tragen den Sieg davon.

Außer Claire Rommer, Dieterle, Granach wirken mit: Weresz, Fritz Rasp, Margarete Kupfer und Hermann Vallentin. Operateure sind Daub und Lamperti. Die dekorative Ausstattung besorgt Konstantin.

Die vorgeführte Szene zeigte, mit welcher Hingabe die Darsteller bei der Sache sind.

Ikarus — hoffentlich löst sich nicht das Wachs von den Flügeln!



VERLANGEN SIE SIE IN DER NÄCHSTEN FILIALE DER UFA-VERLEIH-BETRIEBE

SOLL MAN HEIRATEN?

Das Intermezzo einer Ehe in 7 Tagen, von Robert Liebmann

Gloria-Film der Ufa

Bauten: Herrmann Warm • Photographie: Carl Vass

Regie: Manfred Noa

In den Hauptrollen:

Olga Tschechowa, Vilma Banky, Max Landa, Angelo Ferrari

Das Urteil der Presse:

Berliner Morgenpost, 11. Oktober 1925

. . . Schauspielerisch eine fesselnde Leistung . . . Das Publikum nahm den Film bei einer Uraufführung im Ufa-Theater beifällig auf . . .

Deutsche Zeitung, 11. Oktober 1925

. . . Zusammengefaßt ergibt sich ein netter Film . . . mit hübschen Bildern, heiteren Augenblicken und bester Darstellung.

Berliner Montagspost, 12. Oktober 1925

. . . Als lustiges Intermezzo, von Robert Liebmann ausgeklügelt und pikant abgehandelt . . . Manfred Noa hat den Autor gut verstanden, Einzelheiten graziös gestaltet und pointiert, Darsteller wie Max Landa, Olga Tschechowa und Vilma Banky zu flottem Zusammenspiel vereint.

Berliner Börsen-Zeitung, 11. Oktober 1925

. . . Robert Liebmann beschert uns hier mit diesem kapriziösen „Intermezzo in sieben Tagen" in der gleichen Art ein Kabinettstück. Das Ganze ist eine Ehekomödie, die durch das graziöse Liebesgeplänkel einer bildhübschen Sekretärin ganz besonders gewinnt . . . Die Frage wird nun sehr andeutungsweise beantwortet, aber in einer so reizvollen Weise, daß man beinahe Lust verspürt, in einer Fortsetzung des Films weiter über diese Frage belehrt zu werden . . .

Germania, 11. Oktober 1925

. . . Manfred Noa, der Regisseur, spart nicht an hübschen kleinen Einfällen zur Belebung der Szenerie und ihrer dramatischen Wirkung. Das Gegenspiel der beiden Frauen — Olga Tschechowa, die Gattin, und Vilma Banky, die Sekretärin — ist gut herausgearbeitet und beide geben in gewandter Ausdeutung ihrer Rolle einander nichts nach . . . Ein klug gemachter, lustspielhaft beschwingter Film.

Der Montag, 12. Oktober 1925

. . . Manfred Noa hat die Geschichte geschickt inszeniert und bringt die sieben Ehetage des Ingenieurs Garsten originell und geschmackvoll in abgerundeter Inszenierung zu unserer Kenntnis . . .

Tägliche Rundschau, 12. Oktober

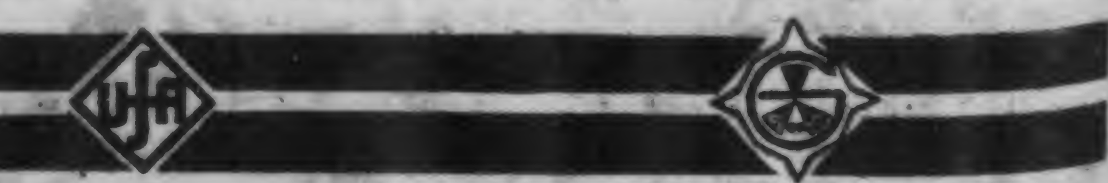
. . . Regie und Photographie sind gut, so daß die Uraufführung im Ufa-Theater Kurfürstendamm mit Beifall aufgenommen wurde.

Der Tag, 13. Oktober 1925

. . . Darstellung durch Olga Tschechowa, Vilma Banky, Max Landa und Angelo Ferrari und Regie von Manfred Noa, haben ein straff zusammengefaßtes Ganzes geschaffen, daß mit der dem Film vorausgehenden komischen Groteske (Leierkastenszene aus dem „Blauen Vogel") einen fröhlichen Abend verbürgt.

HANSA-LEIH

Verleihbetrieb der Universum-Film Aktiengesellschaft



er Farmer aus Texas

May-Film der Ufa

org Kaisers Lustspiel „Kolportage". Manuskript: Joe May und R. Vanloo

Regie: Joe May

Hansa-Leih



Verleihbetrieb der
Universum-Film Aktiengesellschaft

SOLL MAN?

HEI

Das Int

Ba

Olga Tsc

Berliner Morgenpo
. . . Schauspielerl
nahm den Film bei ei

Deutsche Zeitung.
. . . Zusammenge
Bildern, heiteren Au

Berliner Montagsp
. . . Als lustiges
und pikant abgehand
standen. Einzelheiten
Max Landa, Olga T
sammenspiel vereint,

Berliner Börsen-Z
. . . Robert Lieb
„Intermezzo in siebe
Das Ganze ist eine
geplänkel einer bildh
Die Frage wird nun
so reizvollen Weise,
setzung des Films w

Verleih

Der große Joe M

MAY

ZEICHNUNG: WALTER TRIER

DER FARMER



1. Der arme Graf aus Schweden freit
Die reiche Texasfarmermaid
Der Farmer ist vor Schreck gestorben
Und hat den Schwiegersohn enterben!

2. Der Graf nach solchem Testament
Benahm sich keineswegs als Gent.
Die Gräfin weinte: „Ich verdufte!"
Und ließ sich scheiden von dem Schufte.



5. . . . Es dreht der Jahre Karussell



6. Es steht ein düstres Haus am Strom —

er Farmer aus Texas

May-Film der Ufa

May-Film der Ufa

ER AUS TEXAS

WORTE: HANS BRENNERT



3. Doch ehe aus dem Schloß sie ging,
Da drehte sie zuvor ein Ding:
Sie ließ zurück ein fremdes Kindel
In ihres eignen Säuglings Windel.



4. Der Graf, noch gänzlich unbesorgt,
Hat diese Schiebung nicht bemerkt.
Das ist nicht weiter ungewöhnlich:
Säuglinge sind sich meistens ähnlich.



7. Der falsche junge Graf indes



8. Da kehrt aus Texas, wo mit Vieh

S... MAN ...

H...

Das In...

B...

Olga Tsc...

Berliner Morgen...
. . . Schauspiele...
nahm den Film bei ...

Deutsche Zeitung...
. . . Zusamme...
Bildern, heiteren ...

Berliner Montag...
. . . Als lustige...
und pikant abgehe...
standen, Einzelheit...
Max Landa, Olga ...
sammenspiel verei...

Berliner Börsen...
. . . Robert Lie...
„Intermezzo in sie...
Das Ganze ist ei...
geplänkel einer bil...
Die Frage wird nu...
so reizvollen Wei...
setzung des Films ...

sich 24 Jahre schnell.
Der alte Graf hat längst des jungen
Millionenerbschaft durchgedrungen.

Da handelt Witwe Appebloom
Mit Flundern, Käse, Wurst und Butter,
Des falschen Grafen alte Mutter!!!



9. Das erste was er tut, er haut
Erst vier Matrosen sanft knock out!
Worauf sich eine Miß von weitem
Verliebt in seine Fähigkeiten.



10. Doch will sie nicht die Seine sein,
Sie will nur einen Grafen frein! –
Sie weiß nicht was sie für ein Schaf ist,
Und er weiß auch nicht, daß er Graf ist! –



13. Denn auch die Gräfin trat herfür:
„Ihr echter Sohn, Herr Graf, steht hier!“
Der falsche Graf in wilden Schmerzen,
Er will sich von der Klippe sterzen.



14. Der echte aber rettet ihn
Kühn aus den Wellen feucht und grün,
Dazu die mit in solche Nässe
Hineingeratene Baronesse.

Verleih...



er Farmer aus Texas

Mau-Film der Ufa

Liebt eine schöne Baroneß,
Die auch nicht weiß, daß Seine Gnaden
Entstammt ist einem Käseladen.

Er schwer verdient auf der Prärie,
Zu seines Vaters Schlosses Giebel
Der echte Graf! Jetzt wird es übel!



11. Der falsche junge Graf indes
Darf seine schöne Baroneß
Nicht kriegen, weil sich die bewußte
Mama einst scheiden lassen mußte.



12. Heranweht mit Berufsarom
Zudem die Witwe Appebloom:
„Bis heute warst Du Graf! Verwandlung!!!
Komm heim in Mutters Käsehandlung — !"



15. Die Baroneß nimmt Appebloom
Einschließlich mit Berufsarom!
Graf Erik sagt zu seinem Mitzchen:
Jetzt bist Du Gräfin! Bitte Küßchen!"



16. Der Film ist aus! Und aus dem Saal
Nimmt jeder mit sich die Moral:
„Legt niemals fremde Findelkindel
In Eurer eignen Kindel Windel . . .!"

...elle & Co. A. G.


DAS FRAULEIN
VOM AMT

Filmkritische Rundschau

DIE VERTAUSCHTE BRAUT

Fabrikat:	Phoebus-Film A.-G.	Regie:	Carl Wilhelm	Länge:	2277 Meter (5 Akte)
Manuskript:	Arvay u. Garay	Hauptrollen:	Ida Wüst, Bruno Kastner	Uraufführung:	Marmorhaus

Das deutsche Lustspiel war von den amerikanischen Grotesken eine Zeitlang niedergeschrien worden und hatte die Gunst des Publikums verloren. Seit einiger Zeit werden überall Versuche einer Erneuerung dieses Genres gemacht, von denen einer, vorliegendes von Karl Wilhelm flott inszeniertes Lustspiel, der geglücktesten im Marmorhaus von den Zuschauern überaus freundlich begrüßt wurde.

Richard Arvay und Robert Garay haben sich eine Handlung ersonnen, die ursprünglich mehr dem Gebiete der Posse als dem des Lustspiels angehört, die aber unter der Hand des Regisseurs Wilhelm viel von ihrer Derbheit verlor, ohne damit an Interesse und Bewegtheit der Vorgänge einzubüßen.

Es handelt sich bei der „Vertauschten Braut" darum, daß dem Pechvogel Ralph alle Dinge, die er anfaßt, mißglücken, daß er aber — Ende gut, alles gut — doch der Hans im Glück ist; dieweil seinem Nebenbuhler Percy das Glück nicht von der Seite weicht, bis er dadurch in die unglückseligste Lage kommt.

Derartige Elemente machen die Tendenz des Volksstückes aus, aber diese Tendenz ist das einzig Wahre für den Film, weil sie in aller Welt verstanden wird, zu den Menschen aller Zonen und aller Gesellschaftskreise spricht.

Carl Wilhelm hatte um sich eine Reihe glänzender Schauspieler gesammelt. Die Zuschauer lachten oft und lachten herzlich — am meisten über Ida Wüst, die eine köstliche Komödienfigur aus der alten Schwiegermama machte.

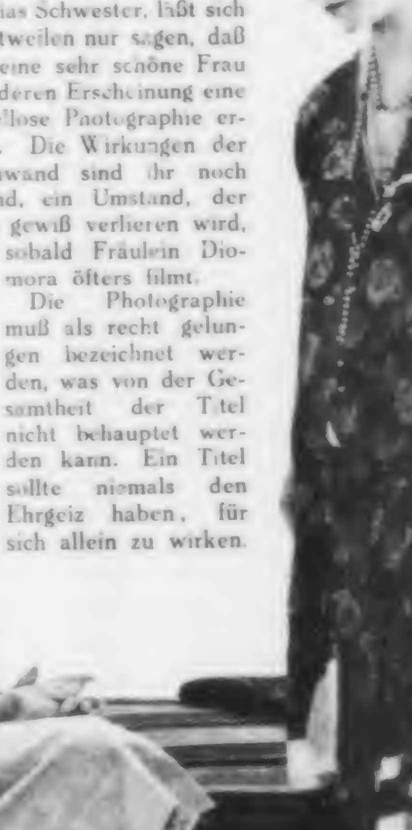
Als Zweiter wäre Paul Heidemann zu erwähnen, der nach langer Pause wieder an eine Stelle kommt, in der er seine Fähigkeiten zeigen darf. Er ist diesmal nicht der Schwerenöter, sondern der Pechvogel, der sein Unglück gar nicht fühlt.

Bruno Kastners Rolle, die des Glückspilzes, war so dankbar, daß dieser beliebte Bonvivant kaum etwas zu tun brauchte, um sich bemerkbar zu machen. Auch er war diesmal gesammelter denn jemals, diskreter in der Eleganz und gereifter in der Erscheinung.

Uschi Elleot sah vorzüglich aus, schien sich aber in der Rolle nicht ganz wohl zu fühlen.

Über Diomora Jacobini, Marias Schwester, läßt sich einstweilen nur sagen, daß sie eine sehr schöne Frau ist, deren Erscheinung eine tadellose Photographie ergibt. Die Wirkungen der Leinwand sind ihr noch fremd, ein Umstand, der sich gewiß verlieren wird, sobald Fräulein Diomora öfters filmt.

Die Photographie muß als recht gelungen bezeichnet werden, was von der Gesamtheit der Titel nicht behauptet werden kann. Ein Titel sollte niemals den Ehrgeiz haben, für sich allein zu wirken.





Filmkritische Rundschau

DIE VERTAUSCHTE BRAUT

Fabrikat:	Phoebus-Film A.-G.	Regie:	Carl Wilhelm	Länge:	2277 Meter (5 Akte)
Manuskript:	Arvay u. Garay	Hauptrollen:	Ida Wüst, Bruno Kastner	Uraufführung:	Marmorhaus

Das deutsche Lustspiel war von den amerikanischen Grotesken eine Zeitlang niedergeschrien worden und hatte die Gunst des Publikums verloren. Seit einiger Zeit werden überall Versuche einer Erneuerung dieses Genres gemacht, von denen einer, vorliegendes von Karl Wilhelm flott inszeniertes Lustspiel, der geglücktesten im Marmorhaus von den Zuschauern überaus freundlich begrüßt wurde.

Richard Arvay und Robert Garay haben sich eine Handlung ersonnen, die ursprünglich mehr dem Gebiete der Posse als dem des Lustspiels angehört, die aber unter der Hand des Regisseurs Wilhelm viel von ihrer Derbheit verlor, ohne damit an Interesse und Bewegtheit der Vorgänge einzubüßen.

Es handelt sich bei der „Vertauschten Braut" darum, daß dem Pechvogel Ralph alle Dinge, die er anfaßt, mißglücken, daß er aber — Ende gut, alles gut — doch der Hans im Glück ist; dieweil seinem Nebenbuhler Percy das Glück nicht von der Seite weicht, bis er dadurch in die unglückseligste Lage kommt.

Derartige Elemente machen die Tendenz des Volksstückes aus; aber diese Tendenz ist das einzig Wahre für den Film, weil sie in aller Welt verstanden wird, zu den Menschen aller Zonen und aller Gesellschaftskreise spricht.

Karl Wilhelm hatte um sich eine Reihe glänzender Schauspieler gesammelt. Die Zuschauer lachten oft und lachten herzlich — am meisten über Ida Wüst, die eine köstliche Komödienfigur aus der alten Schwiegermama machte.

Als Zweiter wäre Paul Heidemann zu erwähnen, der nach langer Pause wieder an eine Stelle kommt, in der er seine Fähigkeiten zeigen darf. Er ist diesmal nicht der Schwerenöter, sondern der Pechvogel, der sein Unglück gar nicht fühlt.

Bruno Kastners Rolle, die des Glückspilzes, war so dankbar, daß dieser beliebte Bonvivant kaum etwas zu tun brauchte, um sich bemerkbar zu machen. Auch er war diesmal gesammelter denn jemals, diskreter in der Eleganz und gereifter in der Erscheinung.

Uschi Elleot sah vorzüglich aus, schien sich aber in der Rolle nicht ganz wohl zu fühlen.

Über Diomora Jacobini, Marias Schwester, läßt sich einstweilen nur sagen, daß sie eine sehr schöne Frau ist, deren Erscheinung eine tadellose Photographie ergibt. Die Wirkungen der Leinwand sind ihr noch fremd, ein Umstand, der sich gewiß verlieren wird, sobald Fräulein Diomora öfters filmt.

Die Photographie muß als recht gelungen bezeichnet werden, was von der Gesamtheit der Titel nicht behauptet werden kann. Ein Titel sollte niemals den Ehrgeiz haben, für sich allein zu wirken.



DAS FRÄULEIN VOM AMT

Fabrikat:	Ufa (Sternheim)
Manuskript:	Henrik Galeen und Adolf Lantz
Regie:	Hanns Schwarz
Hauptrollen:	Mary Johnson, André Mattoni
Länge:	2517 Meter (5 Akte)
Vertrieb:	Ufa
Uraufführung:	U. T. Tauentzien

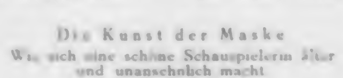
Ein Sternheim-Film der Ufa, von Hanns Schwarz inszeniert, einem jungen Regisseur, über den die Akten noch nicht abgeschlossen sind, weil man bisher von ihm die verschiedenartigsten Leistungen sah. Was diesmal, von ihm inszeniert, abrollt, ist nett, liebenswürdig und gefällig. Man hat nur das Gefühl, daß Sternheims helfende Hand hinter ihm stand, so daß nicht klar zu sagen ist, was auf sein Konto und was auf dasjenige Sternheims zu setzen ist.

Das Fräulein vom Amt begeht die Unvorsichtigkeit, während des Dienstes mit dem jungen Frank v. Caruther Privatgespräche zu führen. Sie muß deshalb ihre Stellung aufgeben, findet aber bald in einem Rechtsanwaltbüro ein neues Feld der Tätigkeit. — Frank v. Caruther hat sich ihr inzwischen genähert und sich dabei für den Clubsekretär Frank Schoeller ausgegeben. Die Bombe kommt zum Platzen, als Fräulein Mary den Heiratsvertrag zwischen Frank v. Caruther und der Baronesse Ellen v. Conrad präsentiert. Aus der Ehe mit Ellen wird natürlich nichts. Frank geht nach Amerika, und die kluge Mary beschließt, ihr Kindchen dem alten Baron Jusia v. Caruther gewissermaßen als Pflegekind unterzuschieben. Jeff, der alte Diener, hilft ihr dabei und arrangiert die Sache so, daß Mary als Erzieherin des Kindes engagiert wird. — Natürlich kommt Frank eines Tages wieder, der alte Jeff erzählt seinem Herrn die ganze abenteuerliche Geschichte, und als sich schließlich noch herausstellt, daß Mary die Tochter eines verstorbenen Obersten ist, der mit Josua befreundet war, klärt sich schließlich alles in Frieden und Wohlgefallen auf. — Zunächst sei bemerkt, daß das Tempo eigentlich für ein Lustspiel etwas langsam ist. Aber die Situation spitzt sich in der zweiten Hälfte des Stückes recht scharf zu. Eine Reihe von reizenden Einfällen, die Uebermittlung des Kindes durch den Postillion, der Empfang im Hause, Mary als Heilsarmee-Frau mit dem Ziegenwagen und hundert andere nette Einfälle machen aus dem Bild ein erfolgreiches Lustspiel, das vom Publikum sicherlich gern gesehen wird. — Unter den Darstellern vor allem zu erwähnen Mary Johnson als Fräulein vom Amt, nett, liebenswürdig, jung aussehend, nur mit der Einschränkung, daß man mit der Verwendung von Großaufnahmen bei ihr schon langsam etwas vorsichtig sein muß. Aber immerhin eine Leistung weit über den Durchschnitt. Restlos gut André Mattoni als der Junge und Alexander Murski als der alte Baron Caruther. Leistungen, die ohne Einschränkung zu loben sind: Frieda Richard als Tante Betsy, Willy Kaiser-Heil und Karl Platen.

ABENTEUER DER SIBYLLE BRANT

Fabrikat:	Henny Porten-Froelich
Manuskript:	Robert Liebmann u. Walter Supper
Regie:	Carl Froelich
Hauptrolle:	Henny Porten
Länge:	2606 Meter
Verleih:	Filmhaus Bruckmann & Co
Uraufführung:	Primus-Palast

Der neue Porten-Film, der im Primus-Palast erscheint, gehört zwar nicht zu den besten Filmen der beliebten Darstellerin, erhebt sich aber immerhin noch weit über den Durchschnitt. Es ist eine lustige Geschichte, eine Verwandlungskomödie, angestiftet von der Schauspielerin Sibylle Brant, die auf diesem an sich etwas ungewöhnlichen Wege ihren Verehrer, den Dichter Theo Hartwig, berühmt machen will. Besagter Dichter hat allerhand Stücke geschrieben, die nur leider in keinem Theater zur Aufführung gelangen. Sein neuestes Werk ist „Das Opfer der Ottegebe", durch das er Weltruhm zu erringen hofft. Sibylle Brant inszeniert nun einen neuen „Fall Landru", sie erscheint in allen möglichen und unmöglichen Masken, verschwindet dann immer wieder, daß der Eindruck entsteht, als ob der hübsche junge Mann mit dem Krauskopf alle hübschen Mädchen an sich lockt und dann umbringt. Theo Hartwig wird dann schließlich wegen Mordes verhaftet. Die Theaterdirektoren reißen sich jetzt um das Stück. Direktor Pötter vom Theater an der Spree ist Sieger und verpflichtet Sibylle Brant für die Hauptrolle. Währenddessen sitzt der Dichter in Untersuchungshaft. Am Uraufführungsabend führt der Kriminalkommissar Krenke ihn vor den Radioapparat. Der Autor soll sein Stück mitanhören und eventuell unter dem Eindruck der Aufführung sein Geständnis machen. Der Kollege Krenkes, der Kriminalkommissar Dengern, ist klüger. Er geht während der Aufführung in die Wohnung der Sibylle Brant und beschlagnahmt dort die Perücken all der Personen, die angeblich ermordet sein sollen. Dann eilt er zur Polizei, klärt seinen Kollegen auf, der außer sich vor Zorn ist. Krenke stürzt ins Theater, um dort Stimmung gegen Sibylle und den Dichter zu machen. Aber es nützt ihm nichts, der große Erfolg ist da, Hartwig ist ein berühmter Mann, und Sibylle Brant lacht sich ins Fäustchen. Eine Bombenrolle für die Porten, die in den einzelnen Verwandlungsrollen glänzend aussieht. Ein Film gut im Spiel und in der Ausstattung, der vom Publikum sicherlich gern gesehen wird und in seiner ganzen Art und Anlage einmal etwas Besonderes darstellt. Neben der Porten in der Hauptrolle Memo Benassi, Harry Lamberts-Paulsen, Stuart Henry und A. E. Licho. Alle gut im Spiel, ausgeglichen und fein abgerundet. Für die Regie, die sich bemüht, recht vielseitig zu sein und ein wirklich hübsches Milieu zu zeigen, zeichnet Carl Froelich verantwortlich.


Die Kunst der Maske
Wie sich eine schöne Schauspielerin älter und unansehnlich macht


Henny Porten in „Die Abenteuer der Sibylle Brant". *Phot. Portenfilm*

URWELT IM URWALD

Fabrikat: Ufa
Regie: Freiherr Adolf von Dungern
Photographie: A. Brückner und A. Zadawski
Länge: 2115 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Ufa
Uraufführung: U. T. Nollendorfplatz

Dieser Kulturfilm der Ufa, dem im Mozartsaal ein interessiertes Publikum beifallsfreudig bei offener Leinwand zustimmte, benutzt geschickt alle die Erfahrungen, die bisher mit Kulturfilmen beim Publikum gemacht wurden. Er schaltet die lehrhafte Tendenz aus, die geeignet wäre, die Zuschauer zu langweilen, läßt das Biologische in den Hintergrund treten und weiß die wissenschaftlichen Elemente so darzubieten, daß sie den Stempel der Unterhaltung tragen und interessieren. Die Verbindung von Wissenschaft mit Feuilletonismus ist selten so geglückt wie hier. Und deshalb kann man diesem Film jenen Erfolg prophezeien, den sonst nur die großen Spielfilme zu finden pflegen.

Urwelt im Urwald, das ist die Welt des Amazonenstroms, der ...de auch Rätsel ...gibt, die sich nicht so einfach lösen lassen. Die Tierwelt dieses Riesenstromes entbehrt des Heroismus, das von der ostafrikanischen Steppe ausgeht. Es fehlt hier jene Tierwelt, die das Bildband der Afrikafilme ausmacht. Der Urwald ist wildarm, aber er hat am Amazonenstrom Formationen bewahrt, die aus verschwundenen Erdepochen in unsere Zeit herübergerettet wurden: Faultier und Ameisenbär, deren Form mit der sonstigen Tierwelt unserer Tage nichts mehr gemeinsam hat. Wir erleben Aufnahmen von Colibris, die kaum größer als Schlupfwespen sind, sehen die gefährlichen Riesenschlangen und die nicht minder schlimmen Vogelspinnen und Skorpione. Die Schauer von Dantes Hölle brüten in den tückischen Sümpfen, die von Kaimanen wimmeln, wie hier nicht nur am Ufer, sondern auch in den Strömen der Tod lauert. Im Amazonas und seinen Kanälen lauert der Schrecken in Gestalt der nimmersatten Piranhas, eines Fisches, dessen messerscharfe Zähne jedes Opfer in wenigen Sekunden zerrissen haben. Sie sind nicht sehr groß; aber in den Tropen herrschen nicht die Großen, sondern die Kleinen, die in Scharen auftreten und deren Menge die Vernichtung einer Million nicht zu verringern mag. So waren die eindruckvollsten Bilder diejenigen vom Leben der Ameisen und von den Termiten. Mit einer Präzision, die von restloser Hingabe an die Arbeit zeugt, waren die Szenen aus dem Leben der Blattschneiderameisen gegeben.

Man hat in erster Linie der Ufa zu danken, die diese Expedition ausrüstete. Dann aber dem Freiherrn von Dungern, dem Leiter dieses gefahrvollen Naturforscherzuges, dem biologische Assistenten in Gestalt von Otto Beitram und Rudolf Rangnow zur Seite standen. Für die Photographie, die tropische Tücken nicht verleugnen kann, zeichnen Brückner und Zawarski.



Urwelt im Urwald — Phot. Ufa

DAS LAND DER TAUSEND FREUDEN

Fabrikat: Björnstad-Justiz-Film
Regie: Joseph Madeotti-Bohac
Hauptrollen: Rahman Situr und Babu Toeankoe Bassiah
Länge: 2091 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Björnstad Justiz-Film
Uraufführung: Richard-Oswald-Lichtspiele

Nach der gezwungenen Abschließung während der Kriegsjahre und der geringen Möglichkeit, während der Inflationszeit große Filmreisen ins Ausland zu machen, ist es erfreulich und außerordentlich begrüßenswert, daß unsere Filmindustrie, sobald es sich nur ermöglichen ließ, Expeditionen in ferne Länder ausrüstete, deren Ergebnisse uns jetzt dargeboten werden, die manche überkommenen Begriffe von Land und Leuten in anderen Zonen korrigieren und neue, starke Eindrücke vermitteln.

So schön und filmbrauchbar der Kalksee und Rüdersdorf und Umgegend sind, so ganz konnten sie uns die Wirkung von Originalaufnahmen von den verschiedensten Punkten unseres Planeten doch nicht ersetzen.

Unter Leitung des Regisseurs J. Medeotti-Bohac machte sich im Oktober 1924 eine Filmexpedition nach Sumatra, dem „Land der 1000 Freuden", auf.

Die Ausbeute an herrlichen und interessanten Aufnahmen war groß.

Der Film hat ja keine durchgehende Spielhandlung, doch haben die Manuskriptverfasser Inge van der Straaten und Paul Rischke in dem Eingeborenen Rahman, der, seinem Nomadentrieb folgend, seinen heimatlichen Kampoeng verläßt, gewissermaßen einen Helden geschaffen, mit dem wir die herrliche Sundainsel durchwandern. Wir sehen das Leben und Treiben in Tee- und Kaffeeplantagen, lernen die Gummigewinnung kennen, machen eine gefährliche und aufregende Krokodiljagd mit, riesige Reisfelder geben uns einen Eindruck von der Wichtigkeit des Reises, des Brotes der Malayen.

Mit einigem Neid sehen wir das idyllisch-sorglose Leben der Eingeborenen, ihre Volkstänze nach den Klängen der Gamelangs, die Gewohnheiten der Familie und enden die Wanderung mit Rahman, der zwar kein Geld und Gut, aber eine vierte Frau mit nach Hause bringt.

Die vielen schönen Eindrücke, die uns der Film vermittelte, hätten sich durch ein Mehr an Groß- und Nahaufnahmen beträchtlich verstärken lassen. Schade auch, daß Anekdotisches nur in gänzlich deplaziert-„witzigen" Titeln geboten wurde. Auffällig, daß z. B. Kinderaufnahmen fast gänzlich fehlten.

Von diesen Einwänden abgesehen, bietet aber der Film so viel des Schönen, daß er als ein Gewinn auf dem Gebiete des völkerkundlichen Films betrachtet werden darf.

Lobenswert die schönen Aufnahmen des Operateurs Herbert Körner.

TOM'S TIGER

Fabrikat: Fox-Film Corporation
Hauptrolle: Tom Mix
Länge: 1847 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Deutsche Vereinsfilm A.-G.
Uraufführung: Alhambra, Kurfürstendamm

Diesmal besteht Tom Mix seine bravourösen Abenteuer nicht nur mit seinem treuen Pferde Tony; in die Gemeinschaft wurde zur Potenzierung der Wirkung „Tiger" eine prächtige Dogge aufgenommen.

Paula Gray, eine hübsche, junge Dame, will ihre beiden Hunde, die prächtige Dogge „Pet" und einen reizenden kleinen „King Charles" zur Hundeausstellung nach Los Angeles bringen. Im Gepäckwagen der Eisenbahn werden die beiden Tiere von dem Packmeister Dan Augus, einem rohen, dem Trunke ergebenen Patron, sehr schlecht behandelt. Schließlich wirft er den kleinen Hund aus dem fahrenden Zug, die Dogge „Pet" springt dem Gefährten nach und bewacht die Leiche des kleinen Gefährten.

So findet ihn Dave Dearing (Tom Mix), der ihn pflegt und in dem Tier, das er „Tiger" nennt, einen treuen Freund findet.

Der von der Eisenbahngesellschaft entlassene, gänzlich verkommene Dan Angus ermordet den Postmeister einer kleinen Station und weiß den Verdacht des Mordes auf Dave Dearing zu lenken. Die von Dan und durch reichlichen Whisky aufgestachelte Menge will Dave Dearing lynchen.

Durch die Klugheit Tigers wird Dave im letzten Augenblick befreit und flieht.

Die frühere Besitzerin Tigers fällt auf der Suche nach ihrem Hunde dem rohen Dan Angus in die Hände, der sie in die Wildnis verschleppt. Sie hat vorher von Dave den Hund zurückerhalten, der ihr aber nicht folgen will und auf dem Auto festgebunden werden muß, damit er nicht ausreißen kann.

Um den ihm so verhaßten Hund zu vernichten, zündet Dan Angus das Auto an, Tiger entkommt aber. Aus dem Waldbrand, der sich durch das von Dan gelegte Feuer entwickelt, retten Dave und Tiger die verzweifelt umherirrende Paula Gray. Dan, der Verbrecher, wird bei dem Brand, den er selbst verschuldet, tödlich verletzt, beichtet aber dem Sheriff vor seinem Ende, daß er und nicht Dave Dearing der Mörder des Postmeisters war.

Der Film enthält viele spannende und packende Szenen.

Ein Waldbrand von riesigen Ausmaßen technisch ausgezeichnet.

„Tom Mix und der Tiger" wird sich beim Publikum großer Beliebtheit zu erfreuen haben.



Tom Mix mit dem Hund „Tiger"

Phot. Fox.

GAUKLERBLUT

Fabrikat: Pathé Cons. Cinema
Hauptrolle: Der Schimpanse August
Deutsche Bearbeitung: Lothar Knud Fredrik
Länge: 2600 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Süd-Film Akt.-Ges.
Uraufführung: Schauburg

Die ersten zwei Akte dieses siebenaktigen Films bringen eine lebhafte, dramatisch bewegte Liebesgeschichte. Sie spielt in Paris, im Kreise junger, lebenslustiger Künstler und im Hause eines etwas strengen, alten Obersten. Aber mit dem dritten Akt tritt eine völlige Wandlung ein. Ein ganz besonderes Milieu beginnt da sich zu entwickeln.

Nämlich: In einem Hause im Montmartreviertel wohnen nebeneinander der Oberst Durand und der junge Maler Serres. Der Oberst hat eine hübsche Tochter. Natürlich entwickelt sich zwischen den beiden jungen Leuten ein Liebesverhältnis. Auf einem Künstlerfest, dem das Mädchen beiwohnt, hat sie Gelegenheit, sich eines alten Artisten anzunehmen, dem die übermütigen Künstler arg zusetzen. Einige Tage später entdeckt sie, daß ihre geheime Liebe von Folgen begleitet ist. In der Angst vor der Schande und auch durch einen zufälligen Umstand in dem Glauben, daß der Geliebte untreu geworden sei, will sie im Wasser ihrem Leben ein Ende machen. Im letzten Augenblick aber wird sie von dem alten Artisten, gegen den sie sich so edel erwiesen hat, gerettet.

Nun beginnt für sie ein neues Leben — der Film tritt in ein neues Milieu. Der Artist ist Besitzer eines kleinen Wanderzirkus, genauer gesagt, einer kleinen Menagerie von dressierten Tieren. Die Oberstentochter wird nun Gefährtin des Artisten, der sie mit größter Zärtlichkeit als Tochter behandelt und der ihr Kind so recht wie ein Enkelkind liebt. Die Handlung wickelt sich nun ab in allerlei kleinen, unterhaltenden Abenteuern des Zirkus, oder genau gesagt, des allmählich sich entwickelnden Kindes und — eines Affen. Darin liegt auch die ganze Eigenart dieses Films. Das Kind dürfte kaum mehr als fünf Jahre alt sein und spielt wie ein fertiger Filmdarsteller. Der Affe aber, ein Schimpanse, offenbart eine Dressur, die mit jeder neuen Szene neu in Erstaunen setzt. Immer wieder kommen Gelegenheiten, in denen Kind und Affe das stärkste Interesse erwecken. — Da kommt aber in einem Winter eine furchtbare Not über die Bewohner des kleinen Zirkus. Er ist in der Nähe einer Ortschaft, und in dieser Ortschaft hat sich der Oberst ansässig gemacht. Es ist Weihnachtsabend. Mutter, Kind und Affe hungern. Da sehen Kind und Affe das Licht aus einer Villa. Der Affe springt durch das Fenster, holt für das Kind Naschwerk, wirft aber dabei den Baum mit den Lichtern um und wird Ursache eines glücklichen Ausgangs aller Verwicklungen. — Ein Film, der seinen Weg beim Publikum machen wird.

GOTZ VON BERLICHINGEN

Fabrikat: Ring-Film Akt.-Ges.
Regie: Hubert Moest
Hauptrollen: Klöpfer, Welcker, Höflich
Länge: 2605 m (Vorspiel, 6 Akte)
Verleih: Ring-Film-Verleih
Uraufführung: U. T. Nollendorfplatz

Im U T. Nollendorfplatz zeigt die Ring-Film-A. G. den verfilmten Götz von Berlichingen, frei nach der Historie und nach Goethe von Hubert Moest inszeniert.

Wir kommen damit wieder zu einem großen historischen Film, der sicherlich in den deutschen Lichtspielhäusern sehr gern gespielt und vom kinoliebenden Publikum mit dem gebührenden Beifall aufgenommen werden wird.

Ganz abgesehen davon, daß die Geschichte des Ritters mit der eisernen Hand zu dem beliebten Repertoire der deutschen Bühnen gehört, liegt in dem ganzen Stoff an sich etwas überaus Filmwirksames.

Ein gerader, aufrechter Mensch. Durch Intrigen beinahe zu Fall gebracht. Um die Hauptfigur ranken sich Liebesgeschichten, wenn man es knapp und platt sagen wollte, Mord und Totschlag, Eifersucht, Gift, Edelmut und Verbrechen, kurzum alles Dinge, die man im Film aus mancherlei Gründen besonders bevorzugt, und die spannend dargestellt werden können.

Die Geschichte Götzens dürfte bekannt sein. Der Film bringt im Vorspiel breit angelegt jene Affäre vor Landshut, wo der tapfere Ritter im Dienste des Kaisers die Hand verlor und wo ihm Weislingen ewige Treue und Hilfe schwor. Das eigentliche Schauspiel bringt dann mehr nach Historischem wie nach dem Goetheschen Bühnenstück die Geschichte oder besser gesagt die Tragödie des „Ritters mit der eisernen Hand", der, von seinem Freund Weislingen verraten, Wege des Grauens und des Schreckens gehen muß, bis er endlich wieder rehabilitiert in die heimische Burg zurückkehren kann. Maria, seine Schwester, muß allerhand Liebeskummer erleiden, bis sie schließlich von Franz von Sickingen heimgeführt wird, jenem edlen Ritter, der seinen Freund und Schwager Götz durch seine Reiter im Rathaus zu Heilbronn heraushauen läßt.

Es ist schwer zu sagen, ob die Geschichte Götzens oder die Erzählung von Weislingen und der Gräfin Adelheid v. Walldorf das eigentlich Spannendere ist. Darauf kommt es schließlich auch nicht an, denn gerade durch die Verbindung der Liebesgeschichte mit der Schilderung des Ritterlebens, bei den starken Kontrasten, die sich durch das Einzelschicksal und etwa durch die Schilderung der Bauernkriege ergeben, kommt jenes abwechslungsreiche und lebendige Bild zustande, das wahrscheinlich letzten Endes den großen Erfolg des Götz ausmacht. — Es ist tatsächlich die Handlung an sich, die einzelnen Bilder, die jedes für sich gut gestellt und gesehen sind, die hier die große Wirkung ausmachen. Hubert Moest ist an sich ein Regisseur von Qualität, und er hat eine ganze Reihe vorbildlicher Einzelleistungen geschaffen. Man vermißt nur eine gewisse große Linie, die, wenn sie vorhanden gewesen wäre, dieses Bild zu einer nicht mehr zu überbietenden Leistung gemacht hätte.

So ist es ein großer, gut gespielter, glänzend ausgestatteter, wirkungsvoller Spielfilm geworden, ein sehenswertes Werk mit absoluter Publikumswirkung, ein Großfilm, dem nur gewissermaßen das Letzte fehlt.

Die Darstellung ist fast restlos gut. Eugen Klöpfer stellt einen Berlichingen hin, der sich sehen lassen kann. Friedrich Kühne ist ein Bischof von Bamberg, gut charakterisiert, ausgezeichnet durchdacht im Spiel. Den Weislinger gab Paul Hartmann, vielleicht hier und da etwas ausdruckslos, aber im Ganzen doch anerkennend und lobenswert. Des Ritters Frau spielt Lucie Höflich. Eine ausgezeichnete Leistung, vielleicht um so höher zu bewerten, weil sie nicht besonders hervortritt. Adelheid wird von Gertrud Welcken abgerundet, fein abgestimmt, vertreten. Erna Morena ist eine ausgezeichnete Gräfin Helfenstein. Nur Grete Reinwald enttäuscht als Maria von Berlichingen. Sicherlich jedoch nicht ihre Schuld, weil wir in späteren Filmen viel bessere und dabei wirkungsvollere Leistungen von ihr gesehen haben.

Zu erwähnen noch aus der langen Reihe Loos, Kampers, Forescu, Brausewetter, Steinrück. Alles Leistungen, die man unbedingt anerkennen muß und die versuchen, aus ihren Rollen das herauszuholen, was sie daraus zu holen vermögen.

Götz gehört zu den größeren deutschen Filmen der neuen Produktion. Es wäre vom wirtschaftlichen Standpunkt zu diesem Film mancherlei zu sagen, das aber nicht in den Rahmen dieser Kritik hineingehört. Vom Standpunkt des Theaterbesitzers aus ein absolut gelungenes Werk, das überall sein Geschäft machen wird und das neben der geschäftlichen Wirkung auch über so viele künstlerische Qualitäten verfügt, daß man es unbedenklich mit an die erste Stelle setzen kann.

Das Phantom der Oper

Gaston Leroux gehört in den außerdeutschen Ländern zu den gelesensten Autoren. Seine Bücher sind nur auf Spannung und Sensation gestellt, aber in ihrer Handlungsfülle die idealen Vorlagen für Filmmanuskripte. Einer der packendsten Romane Leroux', „Das Phantom der Oper", ist von dem „Universal-Film", der sich mit Vorliebe sensationeller Stoffe bedient, zu einem Großfilm umgeformt worden. Die „Universal" hatte im vorigen Jahre mit dem in allen Ländern überaus freundlich aufgenommenen Film „Der Glöckner von Notre-Dame" gezeigt, wie sich derartige Filme packend und in einem glänzenden Rahmen bringen lassen. Der äußere Rahmen des „Phantoms" ist vielleicht noch reicher ausgefallen als beim „Glöckner". Der Film spielt in den Räumen der Großen Oper in Paris, deren Foyer mit der Fülle seiner mehrstöckigen Wandelgänge und Marmortreppen für den Film nachgebaut werden mußte, womit die größte jemals für einen Film benötigte Dekoration entstand. Andere Szenen führen hinter die Kulissen, in die Garderobenräume und zuletzt geht es sogar durch Falltüren und geheime Gänge in die Katakomben der Oper, die der Phantasie des Romanschriftstellers ihre Existenz verdanken und die den Zuschauern das Gruseln beibringen.



Lon Chaney, Norman Kerry, Virginia Valli in den Hauptrollen *Phot. Universal*

Ein Film wie dieser erfordert aber nicht nur außerordentlich großen dekorativen, sondern auch kostümlichen Aufwand. Die Pariser Oper ist der Mittelpunkt gesellschaftlicher Eleganz, die in ähnlicher Fülle kaum anderswo angetroffen wird. Für den Universalfilm wurde ein Heer von Schneiderinnen in Bewegung gesetzt, die moderne Abendkleider zu entwerfen hatten. Eine Schar Extra-Works und Extra-Girls, die elegantesten und schönsten Erscheinungen, die in Hollywood aufzutreiben waren, wurde in diese Kostüme gesteckt, und unter der Anleitung des Regisseurs Julian Ruppert entfaltete sich ein gesellschaftliches Bild von so großer Pracht, wie man sie bisher noch in keinem Film gesehen hat. — Das „Phantom der Oper" ist ein Musiker, den die Natur mit entsetzlicher Häßlichkeit ausgestattet hat. Sein Gesicht ist das eines Totenkopfes, und sein Anblick bringt Entsetzen und Furcht hervor. Dieses Phantom spielt Lon Chaney, der Meister des make up, der Künstler der Maske, der nicht allein in Amerika für einen der größten Charakterdarsteller der Welt gilt. Er hat sich diesmal ganz besonders zu verunstalten. Seine Nase ist durch einen feinen unter der Perücke befestigten Draht in die Höhe gezogen. Er hat sich eine doppelte Zahnreihe eingesetzt, und man kann wohl behaupten, daß sein Aussehen geeignet ist, den Ruf eines Phantoms auszumachen.

Ihm gegenüber stehen die beiden Liebenden Norman Kerry, dessen wahrer Name übrigens Kaiser ist, und Mary Philbin, die — um in der Fachsprache des Theaters zu reden — erste Liebhaberin der Universal, denen die Aufgabe zugefallen ist, sich beim happy ending als schwergeprüftes, endlich vereintes Liebespaar in die Arme zu sinken.

Aber nicht nur durch äußere Effekte, die ja letzten Endes immer billig sind, wird der Eindruck des Großartigen, des Überwältigenden erreicht. Wäre Lon Chaney nicht der Künstler, der er ist, so bliebe von ihm nichts als ein Element des Gruselns zurück. Aber, da er zu charakterisieren, zu vermenschlichen versteht, so wird er zur tragischen Figur. Durch Lon Chaney, dessen geniale Darstellung des „Glöckners" noch unvergessen ist, wird das Kolportagehafte, das allen Romanen Leroux' anhaftet, ausgeglichen, und es entsteht eine Atmosphäre großer Tragik, die durch das Tempo, mit dem der Regisseur die Handlung vorüberjagen läßt, noch glaubhafter und wirklichkeitsnäher spricht.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß bei einer Universalproduktion von 1925 die neuesten technischen Hilfsmittel angewandt worden sind. Amerika ist uns in der Fülle der technischen Möglichkeiten immer noch voraus, weil es breitere Auswirkungen besitzt.

Kleines Notizbuch

Der Kampf mit den Genossenschaften.

Zwei Tage lang hat der Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands durch seinen Vorstand und durch seine Berliner Mitglieder über die Belieferung der „V. K. B. (Vereinigte Kinobetriebe)" beraten. Man wollte den Theaterbesitzern mit Rücksicht darauf, daß National und Phoebus an der Sache stark interessiert sind, goldene Brükken bauen und schlug deshalb vor, daß die V. K. B. ihren Mitgliedern freistellen solle, für jedes Theater Einzelfilm-Abschlüsse bei den einzelnen Verleihern zu tätigen.

Es wurde eine Kommission gewählt, die Donnerstag vormittag resultatlos verhandelte. Am Nachmittag beschlossen der Vorstand und die Berliner Verleiher einstimmig, daß Ringbildungen mit Filmen nicht beliefert werden dürfen. Es wurde also der frühere Beschluß erneut bestätigt. Die Theater der V. K. B. dürfen demnach von Mitgliedern des Zentralverbandes nicht beliefert werden. Es dürfen keine Abschlüsse mit ihnen getätigt werden, und Verstoße werden sofort durch Lieferungsverbot mit Hilfe einstweiliger Verfügung geahndet.

Abschlüsse mit einzelnen Theaterbesitzern dürfen natürlich nach wie vor getätigt werden.

Wie wir von beteiligten Theaterbesitzern erfahren, sehen sie in dem Vorgehen des Zentralverbandes eine Kampfansage. Wir haben unsere Stellung zu der ganzen Angelegenheit im Leitartikel niedergelegt und möchten nun die weitere Entwicklung abwarten, weil wir der Meinung sind, daß eine allzu ausführliche, eingehende Diskussion des Themas in der Fachpresse nach der anderen Seite nur schädlich sein könnte.

★

Düsseldorfer Jubiläum.

Das Düsseldorfer Bruckmann-Theater „Alhambra" konnte am 14. Oktober den Jahrestag der Eröffnung feiern. In diesem Jahr hat es die Leitung, die in den Händen des bewährten Fachmannes Kunde liegt, vortrefflich verstanden, sich durch geschickte Auswahl der Programme, taktvolle Vorreklame und gute Musik ein Stammpublikum heranzuziehen. Am ersten Tage des zweiten



Mary Johnson im Sternheim-Film der Ufa „Das Fräulein vom Amt"

Spieljahres brachte die Alhambra die rheinische Uraufführung des Henny-Porten-Fröhlich-Films „Das Abenteuer der Sibylle Brant", der — wohl hauptsächlich dank der geschickten Vorreklame und einer sehr originellen musikalischen Untermalung in drei ausverkauften Vorstellungen einen großen Publikumserfolg brachte. Auch der zweite Film des Programms „Tornado" (ebenfalls rheinische Premiere) fand starken Beifall. Die vorzügliche Hauskapelle gab unter Leitung des bewährten Heinrich Rosen mit Weberschen Klängen dem „Geburtstage", dem wir viele Nachfolger wünschen, feierliches Gepräge.

★

Das Lichtbild-Syndikat lebt wieder auf.

Wir haben schon an anderer Stelle über die Geschichte des Deutschen Lichtbild-Syndikats berichtet, das vor längerer Zeit von rheinischen Verleihern begründet wurde. Wie uns aus Düsseldorf gemeldet wird, ist damit zu rechnen, daß in der Versammlung der rheinischen Theaterbesitzer am Mittwoch dieses Syndikat in erweiterter Form mit denselben Zielen wieder neu auflebt. Wir möchten den Verlauf der Versammlung abwarten, ehe wir zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen. Die objektive Filmöffentlichkeit wird wahrscheinlich gut tun, auch hier die Entwicklung abzuwarten, um zu sehen, was eigentlich aus der ganzen Sache wird.

★

Das Programm der Ufa.

Man ist in den letzten Jahren gewöhnt, zu Saisonbeginn das Programm der Ufa in einer originellen, drucktechnisch ausgezeichneten Form zur Durchsicht überreicht zu bekommen. Was aber die Leiterin der Propaganda-Abteilung, Frau C. Markus-Verschleißer, in diesem Jahre geleistet hat, ist besonders hübsch, originell und zweckmäßig. Schon die Form des äußeren Umschlags ist so, wie man sie selten sieht. Auf Gold erscheinen dann auf den Innenseiten die bekannten Stars, während man die Regisseure, wohl aus Gründen des Ausgleichs, auf einem besonderen Tableau abgebildet hat. Mehr als hundertfünfzig Filme folgen in flotten Zeichnungen und instruktiven Beschreibungen. Die deutschen und ausländischen Stars zeigen sich in Bildern auf goldgedruckten Unterlagen.

Es wird nicht leicht gewesen sein, die universelle Produktion in einen so einheitlichen Rahmen zu bringen. Das Buch zeugt nicht nur von der Größe des Unternehmens, sondern vor allen Dingen für den guten Geschmack, für die Routine und für die Einstellung auf Zweckmäßigkeit, die man heute leider so selten findet. Jeder Theaterbesitzer und jeder Filminteressent wird dem Buch gern einen besonderen Platz anweisen. Es erfüllt seinen Zweck und stellt seiner Herausgeberin das beste Zeugnis aus, gerade bei der so komplizierten, vielseitigen und abwechselnden Produktion war die Aufgabe, die zu erfüllen war, nicht leicht. Sie ist selten geschickt gelöst, wobei auch zu berücksichtigen ist, daß man nicht nur auf Ausstattung, sondern auch auf Preiswürdigkeit gesehen hat. Die Klischees sind so gearbeitet, daß sie sich auch für andere Zwecke vielseitig verwenden lassen, so daß also der größte und teuerste Ausgabefaktor immer wieder Verwendung finden kann.

★

Ist das nötig?

Der Vorstand des Verleiherverbandes hat es in seiner letzten Sitzung abgelehnt, aus seinen Verträgen mit den Theatern für die Spitzenorganisation einen ganz minimalen prozentualen Aufschlag zu erheben, der an sich von den Theaterbesitzern sehr gern getragen würde.

Durch die Veröffentlichung in einer Fachzeitung ist diese Angelegenheit nunmehr zur öffentlichen Diskussion gestellt worden. Es wird zunächst über diesen Punkt noch einmal zu einer Aussprache zwischen Spitzenorganisation und Verleiherverband kommen, um so mehr als eigentlich schon eine Zusage des Vorstandes des Verleiherverbandes vorlag. Wir verzichten vorläufig auf eine Stellungnahme, möchten aber doch bemerken, daß aus verschiedenen Gründen der Beschluß des Verleiherverbandes noch einmal einer Revision unterzogen werden muß.

★

Was Bruckmann verleiht.

Das bekannte Verleihhaus, das jetzt in engem Konnex mit der Universal steht, unterbreitet natürlich auch eine Übersicht über die Saison 1925-26. Wir finden deutsche und amerikanische Filme in trautem Verein. Den „Rosenkavalier" mit Bohnen und Hartmann, Rosenhayns Roman „Der Ritt um die Sonne" mit Mierendorf, Heidemann, Paul Morgan und vielen anderen, ein Bild mit Fern Andra, ein anderes mit Maria Corda und dazu eine ganze Serie von Ausländern. Ein vielseitiges Programm, in dem jeder Theaterbesitzer das findet, was er für sein Haus braucht.

★

Vorsicht bei der Beschäftigung von Kindern.

Wie wir zuverlässig erfahren, widmen die zuständigen Stellen der Beschäftigung von Kindern im Film ihre ganz besondere Aufmerksamkeit. Insbesondere wird jedes Auftreten von Jugendlichen von der Filmprüfstelle sofort an die zuständige Polizeibehörde gemeldet, die natürlich, wenn die Formalitäten, die das neue Gesetz erforderlich macht, nicht erfüllt sind, sofort mit Strafen vorgeht. Ohne zu untersuchen, ob es Aufgabe der Filmprüfstelle ist, sozusagen als Hilfsstelle des Polizeipräsidiums zu fungieren, sei heute besonders noch einmal nachdrücklichst auf die neuen Bestimmungen hingewiesen. Nichtbeachtung führt unter Umständen zu Komplikationen und auch zu empfindlichen Strafen, die naturgemäß besser vermieden werden.

★

Personalien.

Die Rechtsanwälte Dr. Plugge und Gille teilen mit, daß sie sich zur gemeinsamen Ausübung der Rechtsanwaltspraxis an den Berliner Land- und Amtsgerichten verbunden haben. Die Bureauräume befinden sich Berlin W 57, Zietenstr. 23 III, Telephon: Lützow 6526, 6527.

Die Internationale Film-Aktiengesellschaft „Ifa" teilt uns mit, daß auf Grund freundschaftlichsten Übereinkommens ihr Mitbegründer und langjähriges Direktionsmitglied, Herr Gustav Schwab, am 1. Oktober d. J. von seinem Posten zurückgetreten ist. Es ist aber beabsichtigt, die wertvolle Mitarbeiterschaft des Herrn Schwab in anderer Form dem Unternehmen zu erhalten.

Konsul Richard Joseph hat in der letzten Sitzung des Vorstandes der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." das Amt als deren Vorsitzender niedergelegt, und zwar weil er in eine andere große Industrie Berlins eintritt. Der Vorstand nahm Veranlassung, seinem scheidenden Vorsitzenden zu danken, und bat Herrn Direktor Maxim Galitzenstein, die Geschäfte des Vorstandes bis zur Neuwahl im nächsten Jahre weiterzuführen.

Pariser Notizbuch

Von unserem Pariser Korrespondenten.

Das große Film-Ereignis wird die bevorstehende Gala-Aufführung des Aubert-Films „Salammbô" in der „Opéra" sein. M. Doumergue, der Präsident der Republik, hat sein Erscheinen zugesagt, so daß der Abend ein offizielles gesellschaftliches Ereignis erster Ordnung werden dürfte.

Überhaupt bemüht man sich, den Film sozusagen sozial zu heben. Da das äußere Zeichen für gesellschaftliche Stellung nach wie vor das rote Bändchen der Ehrenlegion ist, soll jetzt festgestellt werden, wer wegen seiner Verdienste um den Film würdig ist, die begehrte Auszeichnung, die damit der gesamten Industrie zugute käme, zu erhalten.

Auf der Liste findet man unter anderen Jacques Feyder, der in „Die aus erster Ehe" die Regie führte und augenblicklich ein neues großes Werk, „Carmen", vorbereitet.

★

Die eigene Produktion muß selbstverständlich in den Vordergrund gerückt werden. In ganz großem Maßstabe soll dazu eine „Woche des französischen Films" dienen, in der im ganzen Lande nur französische Filme laufen sollen. Italien will übrigens dieselbe Propaganda zu einer Dauereinrichtung machen; jedenfalls hat Mussolini verfügt, daß alle zwei Monate je eine Woche lang nur Filme laufen dürfen, die in Italien von italienischen Firmen und mit nur italienischen Darstellern gedreht sind, also sozusagen nur hundertprozentige italienische Bilder.

Der französische Film hat allerdings alle Ursache, sich anzustrengen, denn unter den augenblicklich laufenden Bildern nimmt er einen verhältnismäßig geringen Raum ein. Von den Vorführungen der letzten vierzehn Tage entfielen (nach laufenden Metern gerechnet):

72,5 % auf amerikanische,
17,6 % auf französische,
8,4 % auf deutsche und
1,5 % auf italienische Produktion.

Die deutschen Filme sind „Die Nibelungen", die bereits in der sechsten Woche laufen und sich weiter regen Interesses erfreuen, und „Wilhelm Tell". Letzterer hatte keine gute Presse. Es ist auffallend und wurde selbst von der Kritik bemerkt, daß außer „Conrad Veidt" (? die Redaktion) weder Darsteller noch Regie genannt sind.

★

Über die „Kipho" ging man hier ziemlich oberflächlich hinweg, so oberflächlich, daß in fast allen Notizen aus dem „Theater der Viertausend" stereotyp ein „Theater im Jahre Viertausend" gemacht worden ist. Allerdings wird einstimmig zugegeben, daß der Versuch, der gemacht wurde, die Kinematographie auf der großen „Exposition des Arts Décoratifs" zur Geltung zu bringen, bei weitem nicht mit der deutschen Veranstaltung konkurrieren kann.

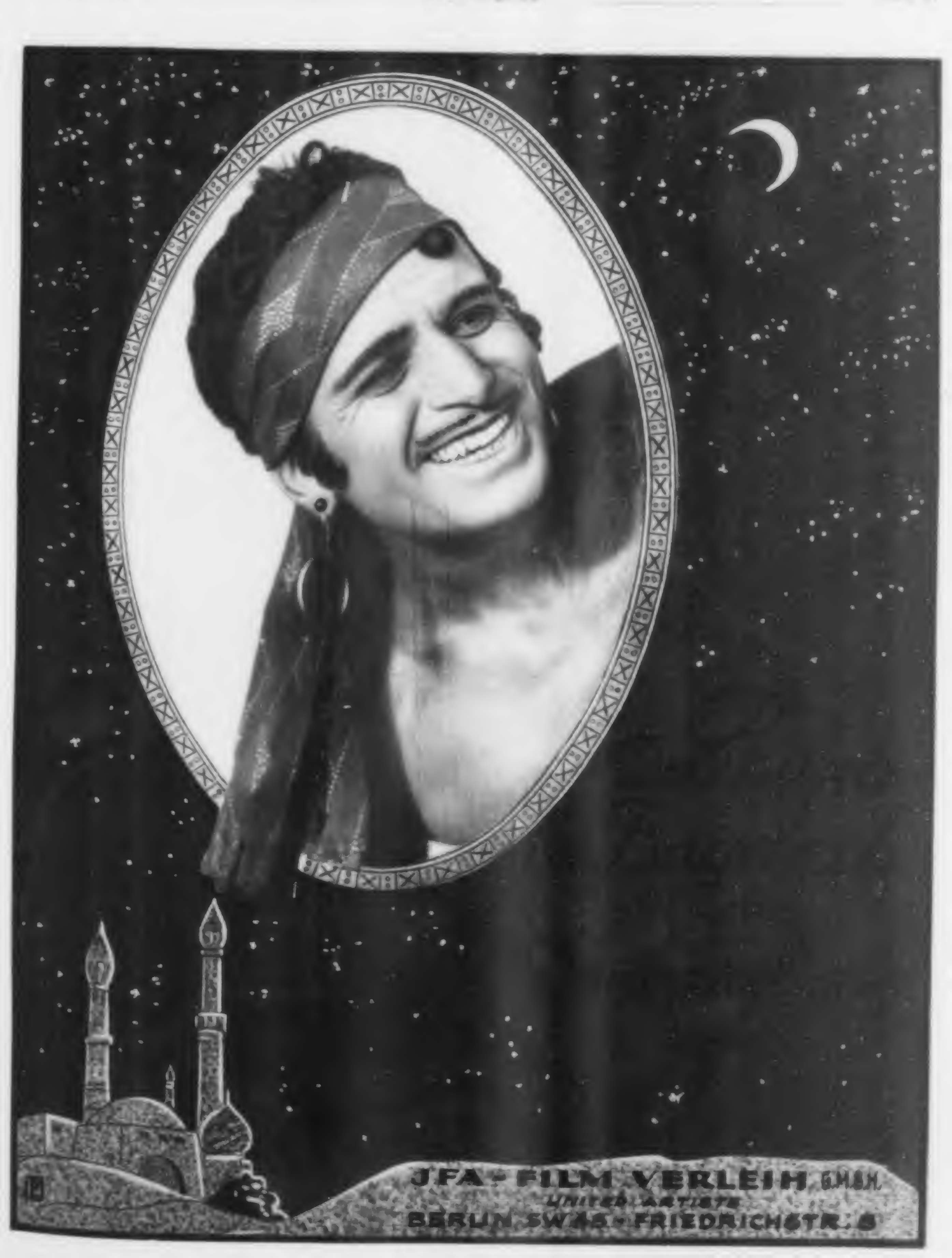
★

Es ist nicht so einfach, die „nationale" Kinematographie auf die Höhe zu bringen. Und hat man schon einmal einen Stoff gefunden, der sich zu dem großen, nationalen Film eignet, so ergeben sich allerlei Zweifel und Schwierigkeiten, so daß sich sogar die hohe Politik einmischt. Kann es für Frankreich einen blendenderen Stoff geben, als das Leben, den Aufstieg, das Glück und Ende Napoleons I. darzustellen? Abel Gance, ein hoffnungsvoller Regisseur, wollte das große Werk vollbringen und hatte sogar die finanzielle Unterstützung — um nicht zu sagen Finanzierung — seines Unternehmens verblüffenderweise in Deutschland gefunden, was schon zu allerhand Redereien und Anfeindungen führte. Aber: non olet.

Doch nachdem die ersten Szenen gedreht waren, kam der Zusammenbruch des deutschen Geldgebers, der Westy.

Gance wollte und konnte das begonnene Werk nicht liquidieren, suchte, nachdem sich verschiedene deutsche — vielleicht auch amerikanische — Filmfabrikanten ablehnend verhielten, Unterstützung bei der französischen Finanz und Großindustrie, und so kam die Geschichte zur öffentlichen Diskussion.

Coty, nebenbei ein bekannter Parfümfabrikant, veröffentlicht in seinem „Figaro" einen aufsehenerregenden Artikel, in dem er eingehend gegen den Plan Stellung nimmt. Ihm ist die Verbindung mit „Deutschland" an dem ganzen Problem allein schon verdächtig. Er fürchtet, die Welt würde an dem Napoleon-Film nur den Imperialismus, Militarismus, die Eroberungssucht des großen Korsen sehen, während seine Rolle als Organisator, Gesetzgeber, Verwaltungsgenie, seine zivilisatorische Tätigkeit unter den Tisch fallen würde, und man könne daraus leicht Rückschlüsse auf die Mentalität des heutigen Frankreich ziehen. — Auf der anderen Seite führt man an, daß, wenn Frankreich nicht selbst den „film français" herausbringe, Amerika sich den effektvollen Stoff sichern, dem Publikum zu Gefallen die kriegerische Seite hervorkehren und vor allem das große Geschäft machen könne. — Wie man's macht, macht man's verkehrt.


JFA-FILM VERLEIH G.M.B.H.
UNITED ARTISTS
BERLIN SW48 · FRIEDRICHSTR. 8



GUNNAR TOLNAES

spielt wieder die Hauptrolle
in dem Jubiläumsfilm der Nordisk

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Dieser Film wird zur Zeit
völlig neu gedreht
und erscheint in allen Großstädten Deutschlands
am 25. Dezember 1925

*

Lesen Sie die Kritiken über die ersten Filme mit Gunnar Tolnaes und Karina Bell

*

DEUTSCH-NORDISCHE FILM-UNION G. M. B. H.
BERLIN, FRIEDRICHSTRASSE 13 / TELEPHON: DÖNHOFF 8220
FILIALEN: LEIPZIG / MÜNCHEN / HAMBURG / DÜSSELDORF / KÖNIGSBERG

Aus der Werkstatt

Die Amerikaner verfolgen bekanntlich die Taktik, ihre großen Filme vor der eigentlichen Uraufführung sozusagen inkognito in kleineren Theatern laufen zu lassen, um hier erst einmal die Wirkung auf das Publikum zu studieren und danach noch eventuelle Änderungen vorzunehmen. Diese Tatkik wurde auch mit dem neuesten Mary-Pickford-Film „Die kleine Annemarie", der im Laufe dieser Spielzeit durch die Ufa-United-Artists in Deutschland zur Uraufführung gelangt, verfolgt. In einigen kleineren Vororttheatern von Los Angeles wurde dieser Film ohne jede Voranzeige unter strengster Wahrung des Inkognito aufgeführt, um das Urteil des einfachen Publikums zu erlangen. Die Wirkung dieses Films, der unerhört echte Bilder aus dem Armen- und Judenviertel New Yorks bringt, war außerordentlich stark. — Mary Pickfords Leistungen als lachendes und weinendes Mädchen wurden begeistert anerkannt.

Fritz Lang arbeitet auf dem Gelände in Neubabelsberg mit fieberhaftem Eifer an den Außenaufnahmen zu dem Großfilm „Metropolis". Er dreht phantastische Szenen, die sich auf einem dreifachen Riesenlift abspielen, der die obere Stadt der Reichen mit der unterirdischen Stadt der Arbeitenden verbindet. Die aufgeführten Riesenbauten stammen von Otto Hunte.

In die Regionen des ewigen Eises versetzt uns der Film, der von der letzten Expedition Amundsens im Sommer 1925 hergestellt worden ist. Nie gesehene Aufnahmen von grandioser Schönheit vermitteln einen tiefen Eindruck von dem seltenen Reiz der Polarlandschaft. Die Koop-Film Co. G. m. b. H. Berlin hat diesen Film allgemeinen Interesses für Deutschland erworben. Er wird in Kürze in Berlin seine Uraufführung erleben.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Notofilm G. m. b. H. hat die große romantische Symphon-Operette „Weil du es bist" in 6 Akten von Marc Roland in ihren Verleih aufgenommen. Die Operette wurde von Direktor Ludwig Czerny und Marc Roland völlig neu bearbeitet.

Der Stand des „Kinematograph" auf der Kipho

Ludwig Berger hat in diesen Tagen die Außenaufnahmen zu dem neuen Ufa-Film „Ein Walzertraum" beendet. Die Gassen der Residenz Flausenberg, die der Architekt Rudolf Bamberger dort erstehen ließ, stehen noch in Neubabelsberg, und im Biergarten, in dem noch vor wenigen Tagen Xenia Desni mit ihrer Damenkapelle konzertierte, erfrischen sich jetzt die Schauspieler nach anstrengender Tätigkeit.

Der große Sumatra-Film der Biörnstad-Justitz-Film-Kompani, „Das Land der 1000 Freuden", wurde behördlicherseits als volksbildend bezeichnet und genießt gemäß dem Erlaß des Ministeriums für Kunst, Wissenschaft und Unterricht Steuerermäßigung.

Der Faust-Film, den F. W. Murnau für die Ufa dreht, ist bereits in Arbeit. Nachdem die Vorbereitungsarbeiten beendet worden sind, hat Murnau vor einigen Tagen in Tempelhof mit den Aufnahmen begonnen. Er dreht zum Beginn eine große Jahrmarktsszene. Die Aufnahmen sind besonders in technischer Hinsicht außerordentlich interessant, da mit verhältnismäßig einfachen Mitteln eine gewaltige perspektivische Wirkung erzielt wird, die man früher nicht für möglich gehalten hätte. Herlth und Röhrig stellten die Bauten her, deren Bildwirkung im Film durch die ausgezeichnete Photographie Carl Hoffmanns aufs beste unterstützt wird. Den Faust spielt, wie bereits bekannt, der Schwede Gösta Ekman.

An den heiligen Wassern des Ganges inmitten der Gläubigen kurbelt ein Kameramann für die Deulig-Woche und bannt das vieltausendfältige Geschehen an der heiligsten Stätte des indischen Wunderlandes auf seinen Bildstreifen. Von den neuesten Errungenschaften der Technik, dem Radio auf dem Meeresgrunde, berichtet ein anderer. Man sieht nach einem spaßigen Affentrott hochinteressante Aufnahmen eines Sportfestes englischer Soldaten, dann Hindenburg auf seinem Jagdschloß am Werbellinsee und die Sonderaufnahmen für die Deulig-Woche von den schiffbrüchigen Hawaii-Fliegern. Man erfährt Neues von dem Verzweiflungskampf der Rifkabylen und betrachtet den Bau der Schwebebahn auf die Zugspitze, Deutschlands höchsten Bergriesen.

Karl Grune arbeitet in Tempelhof an dem neuen Kellermann-Film der Ufa „Die Brüder Schellenberg" mit Lil Dagover und Bruno Kastner in den Hauptrollen.

Wovon man spricht

Ein interessantes Experiment.

Bei einer Aufführung des Nibelungen-Films der Ufa in Briarcliff Lodge in Amerika ist kürzlich der Versuch gemacht worden, die Musikbegleitung zu dem Film durch Radio zu übertragen. Im New-Yorker Century-Theater wurde die von Hugo Riesenfeld zusammengestellte musikalische Begleitung gespielt und durch die Sendestation WJY weitergegeben. Die Idee dieses Experimentes ging vom Vertreter der Ufa J. Fliesler aus, der beim Generalmajor J. G. Harbord, dem Präsidenten der Radio-Corporation von Amerika, weitgehende Unterstützung fand. Durch diese Methode soll erreicht werden, Filmaufführungen in kleinen Städten die von einem ersten Orchester gespielte Begleitmusik beizugeben. Um den Kontrast zu zeigen, lief die erste Hälfte des Films ohne musikalische Begleitung, dann wurde der Empfangsapparat eingeschaltet. Besondere Sorgfalt mußte darauf verwandt werden, den ablaufenden Film mit der Musik in vollen Einklang zu bringen. Dieses wurde in zufriedenstellender Weise erreicht, trotzdem der Empfangsort außerordentlich ungünstig für die Sendewellen der Station WJY, die 35 englische Meilen entfernt ist, liegt. Es ist fraglos, daß sich hier große Entwicklungsmöglichkeiten für den Film bieten und daß in Zukunft alle kleineren Theater die musikalische Begleitung aus einem großen Theater, das denselben Film aufführt, beziehen können.

Der Hypochonder.

Ein Mann, der aus Angst vor dem Sterben — nicht leben kann. Das ist das Motto des neuesten Reginald-Denny-Films der Universal Pictures Corporation, der soeben von der Firma Oskar Einstein G. m. b. H. unter dem Titel „Wie mache ich mich gesund?!" herausgebracht wird.

Der Rundfunkvortrag vom Meeresgrund.

Die epochemachenden Versuche mit Untersee-Radio aus einer Taucherglocke heraus bei Helgoland, die kürzlich alle Radiofreunde in Aufregung versetzten, wurden von der Ufa-Wochenschau durch eine besondere Operateurabteilung festgehalten. Sie werden in der nächsten Woche in allen Ufatheatern gezeigt werden.

„Der träumende Mund."

Grete Moosheim vom Deutschen Theater ist, wie wir hören, für den neuen Film „Der träumende Mund", den Dr. Paul Czinner für die Ufa dreht, verpflichtet worden.

Eine Frau ohne Bedeutung.

Die Afa hat aus Amerika den Film „Eine Frau ohne Bedeutung", der nach dem gleichnamigen Drama von Oskar Wilde gedreht wurde, erworben. Nach der glänzenden Aufnahme, die Oskar Wildes Gesellschaftsstücke besonders in Deutschland gefunden haben — man erinnert sich, daß vor zwei Jahren in fast jedem Berliner Theater Oskar Wilde gespielt wurde —, darf man auf die Neuerwerbung besonders gespannt sein.

Operateur Otto Kanturek.

Der Krieg der Zukunft.

In dem ersten Großfilm der „Veritas-Film-Ges. m. b. H." „Freies Volk", den Martin Berger zurzeit inszeniert, wird u. a. ein Krieg dargestellt, wie er voraussichtlich nach dem neuesten Stand der Kriegstechnik in wenigen Jahren aussehen dürfte: Keine Schützengräben, keine Maschinengewehre, sondern Gasbomben, die, von Flugzeugen abgeworfen, jedes Leben vernichten.

Der Film-Zoo.

Der Zoologische Garten in Universal City, Californien, der einzige auf der Welt zu Filmzwecken speziell unterhaltene Tierpark, hat abermals Zuwachs bekommen. Sieben Leoparden, fünf Tiger und sechs Löwen wurden von der Universal Pictures Corporation erworben und ihrem Zoo zugeteilt.

Die Ufa in Italien.

Die Universum-Film Aktiengesellschaft hat soeben die Majorität der Aktien der Westi-Film Società Anonima Italiana in Rom erworben, um sie unter dem Namen Ufa-Film S. A. I. fortzuführen und ihrem in Italien vorhandenen Interessenkreise in erweiterter Form dienstbar zu machen. Mit der Gesellschaft und ihrer römischen Hauptniederlassung gelangen auch die Filialen in Genua, Neapel und Palermo in den Besitz der Ufa, denen sich in nächster Zeit weitere Zweigstellen und auch Theater in verschiedenen großen Städten Italiens anreihen sollen. Die italienische Produktion der Westi Italiana geht ebenfalls an die Ufa über, so namentlich der große Film „La Cavalcata ardente". Man darf erwarten, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit in dieser neuen Form reiche Früchte tragen wird, um so mehr, als die Ufa beabsichtigt, in der kommenden Saison die Produktion in Italien in vergrößertem Maßstabe fortzusetzen.

Karsavina filmt.

Die berühmte russische Tänzerin Tamara Karsavina, die zurzeit im Metropol-Theater gastiert, wird in den nächsten Wochen zum ersten Male als Schauspielerin in einem Film auftreten. Wie wir hören, ist es der National-Film-A.-G.-Berlin gelungen, die Künstlerin für ihren Film „Hanseaten", nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog, zu verpflichten. Das Auftreten der Karsavina bedeutet für den Film eine künstlerische Sensation, um so mehr, als die Tänzerin unter der Regie Gerhard Lamprechts arbeiten wird, dem die gesamte Kritik erst anläßlich des Riesenerfolges seines Zille-Films „Die Verrufenen (Der fünfte Stand)" bescheinigt hat, daß er das Äußerste aus seinen Künstlern herauszuholen versteht.

„Der elektrische Schwiegersohn."

Die Aufnahmen zu dem neuen Deuligfilm „Der elektrische Schwiegersohn". Regie: Dr. Ulrich Kayser, Hauptrollen: Ferrari, Peters Arnolds, Palfi Gughl, sind soeben beendet.

Schlägerei in Hamburg.

In der Niedernstraße in Hamburg entstand am Montag dieser Woche eine gewaltige Schlägerei, in der es blutige Köpfe gab. Als die Schupo redlich einschritt, stellte sich heraus, daß Gerhard Lamprecht der Anstifter gewesen war. Er brauchte die Szene für seinen National-Film „Hanseaten" nach dem Roman von Rudolf Herzog.


Agfa
ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G·M B·H
BERLIN SW 48

FREIES VOLK

Regie: Martin Berger



Von welchem Film wird gesprochen?

„Berliner Tageblatt"
vom 14. Oktober 1925.

Auf dem ehemaligen Gelände der Zeppelin-Werft in Staaken hatte der bekannte Regisseur Martin Berger in ganz kurzer Zeit ein komplettes Dorf mit Gutshof, Schloß, Herrenhaus und Wasserspielen erstehen lassen, welches für die Aufnahmen des Films „Freies Volk" Verwendung fand. Der Film zeigt auf der einen Seite eine feudale Gutsbesitzersfamilie, die Repräsentanten einer veralteten Tradition und auf der anderen Seite einen jungen Dorfschullehrer, der von den sittlichen Forderungen einer neuen Menschheit durchdrungen ist. Im Rahmen dieser Spielhandlung wird die republikanische pazifistische Idee propagiert. Es sind unter Mitwirkung der Gewerkschaften und der Kameradschaften des Reichsbanners Massenszenen inszeniert worden, wie sie bisher noch nie in einem Film gezeigt wurden. Der Leitgedanke, der dem Film innewohnt, ist, dem Völkerfrieden zu dienen, um die Greuel des Krieges für immer zu verhüten.

„Film-Kurier"
vom 6. Oktober 1925.

Unter der Regie von Martin Berger wird z. Zt. in den Staakener Ateliers von der Veritas-Film. G. m. b. H., der Film „Feies Volk" gedreht. Der Film zeigt auf der einen Seite in einer Gutsbesitzersfamilie die Repräsentanten einer in Traditionen erstarrten Welt, auf der anderen in der Gestalt eines jungen Dorfschullehrers, einen Menschen, der von den sittlichen Forderungen einer neuen Menschheit durchglüht ist. Zwischen ihm und der schönen, jungen Gutsbesitzerstochter keimt eine Neigung empor. Obgleich sie an den Anschauungen ihrer Familie festhält, hat sie eine leise Ahnung davon, daß hier eine alte, im Absterben begriffene Welt mit Gewalt vor dem Tode bewahrt werden soll. Bis ihr durch die Wucht der Tatsachen (Arbeiter retten die Opfer eines Gaskrieges) und durch den jungen Lehrer Rönne-„urg bewiesen wird, daß di: Zukunft der Völker nur 'n einer von Klassenvorurteilen befreiten Gemeinschaft aller liegt. Sie bricht mit ihrer Fam:l:e und zeht mit dem jungen Lehrer in die Weite, sich mit ihm gemeinsam eine neue Zukunft zu gründen. Äuß. rst imposant ist der Schloßbau, der wohl einer der größten Außenbauten ist, der je in Deutschland für Filmzwecke errichtet worden ist. Man darf den Film mit Erwartung entgegensehen.

„12-Uhr-Mittagszeitung"

In den Staakener Ateliers dreht die Veritas-Gesellschaft unter der Regie Martin Bergers den ersten großen Film der Republik: „Freies Volk". Das bedeutsame Werk, dessen Hauptmotiv die Liebe einer Aristokratin zu einem Proletarier, einem armen Dorfschullehrer, behandelt, rollt soziale Zeitprobleme auf und schildert den Sieg der Menschlichkeit und des Friedenswillens über den Kriegswahnsinn und verhetzende Parteipolitik. . . . . In den Hauptrollen wirken u. a. mit: Camilla Spira, Albert Florath, Eduard von Winterstein, Anton Pointner, Mathilde Sussin, Else Wagner und Martin Herzberg. Die Photographie besorgt der Operateur Holzki.

„B. Z. am Mittag"
vom 6. Oktober 1925.

Martin Berger, der für die Veritas-Film G. m. b. H. den Film „Freies Volk" dreht, hatte dieser Tage einige Vertreter der Presse nach Staakan eingeladen, um innen dort die Bauten zu zeigen, die für diesen Film auf dem Freigelände errichtet worden sind. Es ist ein Schloß, umrahmt von den niedrigen Häusern, die zu dem Dorf gehören, das dort in natürlicher Größe zu sehen ist. Die Bauten sind derart angelegt, daß sie sich nicht nur für Fassadenaufnahmen, sondern auch für Innenaufnahmen eignen. Sie dürften zu den größten Bauten gehören, die bisher auf dem Freigelände in Staaken erstanden sind. In diesem Film spielen Camilla Spira, Mathilde Sussin, Adolf Klein und Anton Pointner die Hauptrollen.

Verleihbereit!

Der Film der Republik!

Herr
Theaterbesitzer!
Vergessen Sie nicht,
Termine freizuhalten
für den ersten
Großfilm
der

Veritas-Film

GES. M. B. H.

Berlin SW 68, Markgrafenstr. 77
Telefon: Dönhoff 897

Der Film, den das Publikum sucht!



FILMHAUS WILHELM FEINDT

Berlin, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Breslau, Königsberg, München

Kinotechnische Rundschau

Ein Besuch im Rastatter Leitz-Kinowerk

Zugleich ein Bild des Werdeganges einer deutschen Erfindung.

Karlsruhe. Zur Linken begleiten uns die Schwarzwaldberge. Zur Rechten sinkt die Sonne hinter den Hügeln im verlorenen, ewig unvergessenen Land, von dem uns der Rhein scheidet, aus dem Abendnebel aufsteigen. Rastatt. Beim Wandern in das verträumte Städtchen werden wehmütige Gedanken wach an die trübe und doch für Deutschlands Entwicklung so wichtige Zeit, als hier deutsche Waffen deutsches Blut vergossen. Doch wir sind ja Techniker und nicht Politiker und wenden uns von der Vergangenheit der Gegenwart zu; diese hat Rastatt für den Kinotechniker insofern bedeutungsvoll gemacht, als von hier aus zum erstenmal der Kinoprojektor mit optischem Ausgleich der Bildwanderung in beachtlicher Stückanzahl seinen Weg in die Praxis genommen hat. Es lohnt sich deshalb, dem Kinowerk Leitz in Rastatt einen Besuch abzustatten, um die Werkstätten zu besichtigen, in denen der Mechauprojektor hergestellt wird. Wir nehmen dabei an, daß die Kipho, auf der mit diesem Projektor nicht nur vor Tausenden von Durchschnittsgästen, sondern auch vor den urteilsfähigen Persönlichkeiten unserer Industrie gearbeitet wurde, endgültig alle Zweifel an der Güte und Brauchbarkeit dieses Projektors beseitigt hat.

Trotzdem die Kinotheater diesen vollkommen neuen Typ bis jetzt im allgemeinen nur sehr zögernd aufnehmen und der Mechauprojektor mit Zubehör mehr als das Doppelte eines guten Projektors der gebräuchlichen Bauweise kostet, findet das Rastatter Werk, das einzig und allein diese Maschine herstellt, für seine Produktion von 10—12 Stück im Monat Abnehmer. Damit ist der Beweis geliefert, daß der optische Ausgleich mehr ist als ein schöner Laboratoriumsversuch, an den, wie man so oft in Fachkreisen sagen hört, eine Unzahl optischer und feinmechanischer Fabriken des In- und Auslandes innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts gewaltige Geldmittel verwendet hat.

Der optische Ausgleich stellt bekanntlich ein auf verschiedene Weise lösbares Problem dar und es ist interessant festzustellen, daß auch Mechau die Lösung nacheinander auf drei Wegen versuchte, die in ihren Grundlagen keinerlei innere Ähnlichkeit haben. Mechau hat hierbei naturgemäß zwar jedesmal die Arbeiten Früherer benutzt, sie aber in äußerst geschickter Weise verbessert und ergänzt und dadurch erst wirklich brauchbar gemacht. Von dem ersten Modell hörte die Öffentlichkeit nur wenig. Mechau arbeitete hier mit gedrehten Prismen. Lassen wir einen Lichtstrahl durch einen Glaswürfel fallen, so wird er von seinem geradliniger Weg nicht abgelenkt, ja er wird, wenn er senkrecht auffällt, noch nicht

einmal seitlich verschoben. Zerschneiden wir diesen Glaswürfel durch eine Diagonalebene, so wird er in zwei gleiche Prismen zerlegt, die, solange sie die gegenseitige Lage behalten, die sie im Würfel hatten, gleichfalls keine Ablenkung hervorrufen. Drehen wir aber die beiden Prismen auf ihren beiden sich berührenden Flächen, so geht der Parallelismus der beiden äußeren Flächen verloren, und sie wirken zusammen wie ein Prisma, dessen Keilwinkel immer größer wird, bis die Drehung der beiden Teilprismen gegeneinander 180° ist. Bei weiterem Drehen nimmt der Keilwinkel wieder ab, bis endlich die beiden Außenflächen wiederum parallel sind. Diese Vorrichtung bietet also die Möglichkeit, durch stetiges Drehen zweier Prismen einen Lichtstrahl zum Hin- und Herschwingen zwischen zwei Stellungen zu bringen. Soweit fand Mechau den optischen Ausgleich vor, als er an dieses Problem herantrat. Er fügte nun eine Einrichtung hinzu, duurch die er es ermöglichte, beide Prismen starr auf eine Welle zu bringen, sie also in gleichem Sinne umlaufen zu lassen, aber durch einen zwischengeschalteten Spiegel gleichsam optisch die Bewegungsrichtung des einen Spiegels umzukehren. Es ist klar, daß dadurch der mechanische Aufbau äußerst vereinfacht wurde, denn der geringste nahezu unvermeidliche Totgang zwischen zwei gegenläufigen Prismensätzen mußte überaus schädlich wirken.

Von dieser Ausgleichsform ging Mechau aber bald ab und wandte sich der mit zwei parallelen Spiegeln zu, zwischen denen die Lichtstrahlen unter einem Winkel von 45° verlaufen. Bei passender Bewegung der Spiegel gelingt es, wie Lumière schon früher gezeigt hatte, die Bildwanderung auszugleichen, das Bild des stetig wandernden Filmes also auf der Leinwand festzuhalten. Hier ging nun Mechau bei seinem Modell II, das im Jahre 1914 in verschiedenen Zeitschriften ausführlich beschrieben wurde und bei dem übrigens auch die Spiegellampe zum erstenmal Verwendung in der praktischen Kinematographie fand, zu einer äußeren Form über, die der des jetzigen Modells III sehr ähnlich ist. Dieses Modell II war auf der Kipho zum erstenmal weiteren Kreisen zugänglich, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir anehmen, daß manchem Beschauer über der äußeren Ähnlichkeit die innere Grundverschiedenheit beider Gattungen nicht zum Bewußtsein kam. Bei Modell II sind auf einer unter 45° gegen die Wagerechte geneigten Welle zwei aus einzelnen Sektoren bestehende Spiegelkränze vorhanden, bei denen je zwei einander gegenüberstehende Teilspiegel parallel sind, jedes dieser Paare aber wie die Flügel einer Windmühle gegen die Welle geschränkt ist. Die Spiegelkränze laufen zwischen Bildfenster und Bildschirm an einer Stelle stetig um, wo die Strahlen durch eine eigenartige Optik parallel gemacht sind, und zwar werden die Strahlen durch die geschränkte Lage der Spiegel gleichsam entgegen der Laufrichtung des Films gehoben. Ein einfacher, zwischen Lichtquelle und Bildfenster umlaufender Kranz gleichfalls geschränkter Spiegel führt die Beleuchtung dem wandernden Film nach und ermöglicht es, so das ganze Licht auf ein Feld von einer Bildhöhe zu werfen, während ohne Lichtnachführung stets zwei Bildhöhen beleuchtet sein müßten.

Trotzdem dieses Modell in einem Exemplar seit 1914 recht befriedigend in einem Wetzlarer Theater arbeitete und in seinem Aufbau keineswegs kompliziert war, verließ Mechau auch diesen Typ. Das Modell III hat einen einfachen Spiegelkranz, dessen Spiegel aber an ihrer Unterlage angelenkt sind und den Bildausgleich durch eine Schwingbewegung der einzelnen Spiegel während des Umlaufes bewirken. Es ist, ohne daß man es nötig hätte,

auf die mechanischen Einzelheiten näher einzugehen, ohne weiteres klar, daß alle Lager, Hebel, Kurven und Gestänge, von denen die Bewegung der Spiegel abhängt, mit der äußersten in der Feinmechanik überhaupt nur erreichbaren Genauigkeit hergestellt sein müssen, wenn das erstrebte Ziel erreicht werden soll. Dasselbe gilt für das Schaltrad, das den Film stetig durch das Bildfenster zieht. Man braucht hierbei nur den einen Gedanken festzuhalten: Beim sprungweise arbeitenden Kinowerk handelt es sich darum, daß der Film jedesmal eine richtige Ruhelage einnimmt; ob die Bewegungsvorgänge, durch die er in diese Ruhelage gefördert wird, stets genau die gleichen sind, ist völlig belanglos. Beim optischen Ausgleich wird aber der Film dauernd während aller Bewegungsvorgänge projiziert. Es muß also nicht nur eine bestimmte Ruhelage richtig sein, sondern es muß dies für die gegenseitigen Lagen aller Teile, wenigstens solange die betreffenden Teile auf die Projektion Einfluß haben, zutreffen. Da acht Spiegel auf dem Kranz liegen, müssen die acht Gestänge für diese Spiegel unter sich absolut gleich sein, denn ein Spiegel muß genau so wirken wie jeder andere. Um nun zu verhüten, daß irgendwelche störenden Schwingungen im Werk eintreten, mußte diesem eine solche Stärke gegeben werden, daß man das hohe Gewicht dem Apparat schon oft zum Vorwurf gemacht hat. Allein dieses gewährt der ganzen Maschine die innere Festigkeit, die sie unbedingt besitzen muß. Infolge seines Aufbaues weicht sie so sehr von dem aller anderen Projektoren ab, daß, als im Jahre 1921 einer größeren Anzahl führender Kinoleute die Abbildungen gezeigt wurden, keiner auf den Gedanken kam, daß es sich hier um einen Kinoprojektor handele, nur ein Herr wagte schüchtern die Vermutung, es sei dies ein Kopierapparat.

Besondere Sorgfalt erfordert die Herstellung der acht Spiegel, deren Planparallelismus so weit verbürgt sein muß, wie dies in der Feinoptik möglich ist. Sind alle Teile hergestellt, so beginnt zweifellos der schwierigste Teil, und dies ist der Einbau der Spiegel. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß der immerhin recht schwere Spiegelkranz mindestens drei bis vier Umläufe je Sekunde zu machen hat. Die Spiegel werden dabei, solange sie im Strahlengang laufen, um Kugelgelenke so geschwenkt, daß die Spiegelsenkrechte dauernd zu einer bestimmten Ebene parallel liegt. Die Größe und Form der Bewegung muß bestimmten Gesetzmäßigkeiten gehorchen, die sich aus dem stetigen Lauf des Films ergeben. Diese Bewegung wird abgeleitet von am Gehäuse befestigten Kurven und vermittelt durch an den Spiegeln angebrachte Hebel und gleichfalls mit dem Spiegelkranz umlaufende Sternkränze. Und all diese Teile müssen nicht nur so gearbeitet, sondern auch so eingebaut sein, daß sie auch nach Jahren andauernder Benutzung ihre richtige Lage zu einander einnehmen. Wer dies berücksichtigt, wird anerkennen, daß an den Konstrukteur, aber auch an den ausführenden Mechaniker hier eine Unsumme recht schwer zu erfüllender Anforderungen gestellt worden ist, und zwar solcher, die dem Kinematographenbau zum Teil vollkommen neu waren.

Nur wenige von uns kennen die Arbeit und Mühe, die von anderer Seite auf den optischen Ausgleich verwendet wurde, ehe Mechau diesem Problem nähertrat, und die auch seither darauf verwendet wurde. Das Rastatter Werk war bisher das einzige, das den Erfolg zu verzeichnen hatte, seine Maschinen in den praktischen Betrieb einzuführen und auch darin zu erhalten. Von der Tatsache, daß das Modell II wenigstens in einem Exemplar in einem Theater lief, nahm unsere Industrie überhaupt

nicht Notiz. Natürlich hat der Umstand, daß einige Monate nach den ersten Veröffentlichungen der Weltkrieg ausbrach, hier wesentlichen Anteil. Aber auch, als Oktober 1921 Modell III in Münster i. W. in Benutzung genommen wurde, änderte sich daran nichts. Ein Gang durch das Werk lehrt, daß der Projektor mit optischem Ausgleich der Bildwanderung Handelsware geworden ist, und in dem Maße, wie ihn der immer noch nicht große Betrieb herstellen kann, auch seine Abnehmer findet. Man kann noch einmal zugeben, daß die Branche den neuen Apparat bisher nur zögernd aufgenommen hat; es war eben erst ein gewisses geistiges Trägheitsmoment zu überwinden. Jetzt scheint es langsam anders zu werden. Mit dem Mechauprojektor hat die deutsche Industrie eine Maschine geschaffen, die ihrer Art nach im Ausland keine Konkurrenz hat; ob sie alle die Hoffnungen erfüllt, die von seiten der Hersteller daran geknüpft wurden, muß natürlich erst die Zukunft lehren.

PATENTSCHAU

Greiferschaltwerk für Kinofilme.

Einen Greifer für Kinofilme oder sonstige gelochte Streifen, bei dem die Greiferstifte beweglich an einem Rahmen sitzen, der um eine zur Bewegungsebene des Films parallele Achse schwingt, ließ sich Etienne-Oehmichen in Valentigney, Frankr., im D.R.P. 416992 vom Deutschen Reich schützen. Bemerkenswert ist, daß hier die Greiferstifte in ihrer Längsrichtung unabhängig von der Bewegung des Rahmens hin und her beweglich sind.



Photographische Setzmaschine.

Gemäß Patent 407 965 erhielt Adolf Müller in München das Zusatzpatent Nr. 412 533 für eine photographische Setzmaschine, bei der die Blende mit der Vorrichtung zum Wechseln oder Verstellen des Objektivs so verbunden ist, daß sie bei der Betätigung dieser Vorrichtung zwangsläufig die erforderliche Verstellung erfährt.

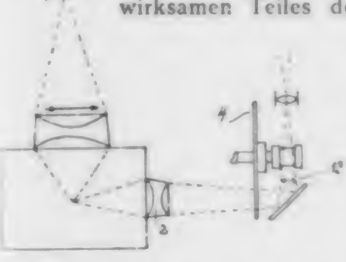
★

Objektivträgerschlitten für Klappkameras.

A. Ch. Rintzschel G. m. b. H. in München erfand einen aus zwei durch Scharniere verbundenen Teilen bestehenden Objektivträgerschlitten für Klappkameras (D. R. P. 415 427), in deren Gehäuse für die Aufnahme des hinteren Teiles des Objektivträgers Verlängerungen der Laufbodenführungen angebracht sind. Der Führungsteil des vorderen klappbaren Teiles des Objektivträgers ist mit Aussparungen versehen, so daß nur eine die Führungsschienen untergreifende Nase verbleibt, um die beim Zusammenlegen der Kamera die vordere Schlittenführung sich dreht.

Kinematographischer Vorführungsapparat.

Im D. R. P. 416 806 bringt Wolfgang Jaensch in Dresden einen kinematographischen Vorführungsapparat, bei dem erstens die Ebene des optisch wirksamen Teiles des Belichtungsverschlusses (4) parallel zur bildtragenden ungebrochenen Strecke der optischen Achse liegt, zweitens die Bildebene (13) senkrecht auf der Ebene des optischen Beleuchtungssystems (Kondensor 2 oder Hohlspiegel) steht und drittens die optische Achse innerhalb der bildbeleuchtenden Strecke durch geeignete optische Mittel gebrochen wird.



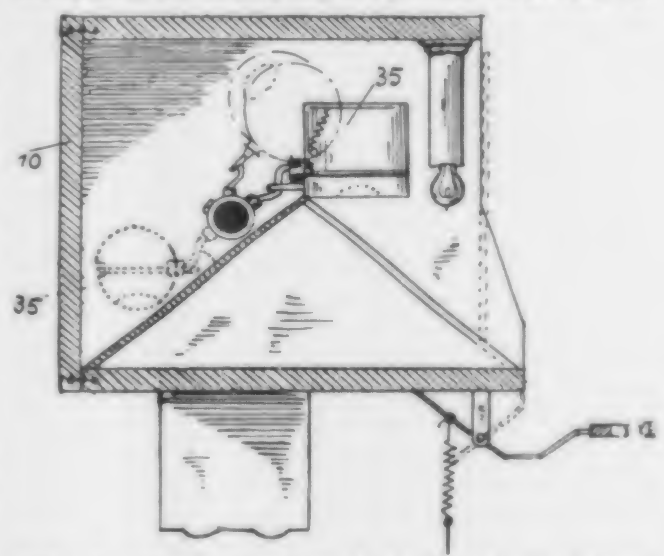
★

Positivfilm für Farbenkinematographie.

Das Deutsche Reich verlieh im D. R. P. 416 927 Herrn Emil Leyde in Wien seinen Schutz für die Erfindung eines Positivfilms für Farbenkinematographie. Der kopierbereite Filmstreifen ist durch Anfärben der Gelatineemulsionsschicht mittels im Wasser und in den Entwicklungs- bzw. Fixierlösungen unlöslichen bzw. durch dieselben nicht oder fast nicht auswaschbaren und in diesen sich nicht nachteilig verändernden Farbstoffen mit in beliebiger Anordnung abwechselnden Farbfeldern von der Größe je eines Teilbildes in den dem Zwei- oder Mehrfarbenverfahren entsprechenden Farben versehen.

Optische Reklamevorrichtung.

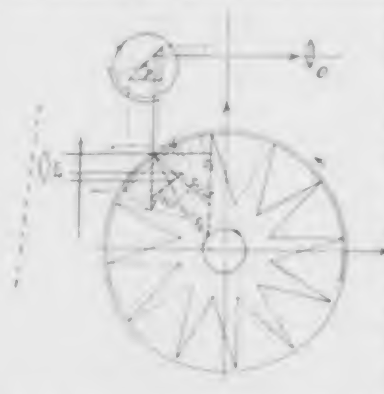
Die American Milk Products Corporation in New York, V. St. A., meldete das D. R. P. 415 554 an. Es enthält eine optische Reklamevorrichtung. In einem von einer Seitenfläche her offenen und abwechselnd durch eine Tür



verschließbaren Behälter (10) ist ein Spiegel (11) diagonal von einer Ecke bis etwa zur Mitte verlaufend befestigt. Über ihm ist ein Reklamegegenstand (35) angeordnet, der zugleich mit der sich öffnenden und schließenden Tür abwechselnd aus seiner senkrechten Lage oberhalb des Spiegels in eine wagerechte Lage hinter dem Spiegel übergeführt wird.

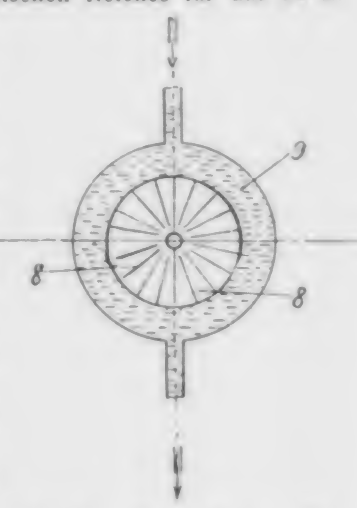
Kinematograph mit gleichförmig bewegtem Bildband und optischem Ausgleich der Bildbewegung.

Rudolph Schaukal und Kurt Rumpf in Wien erbaten den Schutz des Deutschen Reiches für das D. R. P. 416 994, das die Erfindung eines Kinematographen zur Aufnahme oder Projektion mit gleichförmig bewegtem Bildrand und optischem Ausgleich der Bildbewegung behandelt. Für den Ausgleich wird ein sich drehendes Sternrad verwendet, dessen einzelne ausgleichende Elemente untereinander gleiche, plane Innenwinkelspiegel von beliebiger Neigung gegeneinander, vorteilhaft 45°, sind, bei denen die Schnittkanten je zweier Planspiegel parallel der Drehachse des Sternrades sind.



Feuerschutzvorrichtung für Kinoprojektionsapparate.

Den Schutz des Deutschen Reiches für das D. R. P. Nr. 416 807 erbat Ludwig Pfister in Albisrieden bei Zürich. Es handelt sich hier um eine Feuerschutzvorrichtung für Projektions- und Kinoapparate mit einem zwischen Projektionslampe und Bildfenster vorgesehenen, künstlich gekühlten, in Richtung der Lichtstrahlen sich erstreckenden Hohlkörper mit einer mittleren Bohrung zum Durchlassen des Lichtkegels. Der Hohlkörper (9) weist in den Lichtkegel hinein sich erstreckende dünne Rippen (8) auf, zwischen denen die Lichtstrahlen hindurchgehen.



AUS DER PRAXIS

Die Kinematographenfabrik Eugen Bauer, Stuttgart, zeigte auf der „Kipho" zum ersten Male ihren neuen Klein-Kinoapparat „Pantalux". Der Preis erscheint im ersten Augenblick etwas hoch. Wenn man den Apparat aber in allen Teilen aufmerksam prüft, muß man feststellen, daß die Firma etwas Außergewöhnliches bietet. Der Apparat ist stabil gebaut und nahezu unverwüstlich. Der Projektor ist — wie bei der Theatermaschine — äußerst sorgfältig gearbeitet und bietet volle Gewähr für größte Schonung des Films. Die Handhabung ist sehr einfach. Die ganze Konstruktion verbürgt unbedingte Betriebssicherheit. Als Lichtquelle dient eine Osramlampe. Die Wärmeentwicklung ist so gering, daß ein Einzelbild längere Zeit projiziert werden kann, ohne daß eine Entflammung des Films zu befürchten ist. Der „Pantalux" hat auf der „Kipho" großen Anklang gefunden. Er wird sich schnell einbürgern, weil er für Heim-, Schul-, Industrie- und Wanderzwecke gleich gut geeignet ist.

Kleine Anzeigen

Lichtspielhaus
im Ruhrgebiet

in größerer Industriestadt, 720 Plätze und Logen, führendes und größtes Unternehmen für weiteste Umgebung. Das ganze sehr reiche Inventar wie Maschinen, Zentralheizung, Bestuhlung, Flügel, Harmonium usw. Eigentum. Mäßige Steuer. Neuer Mietvertrag bei Verkauf für 10 Jahre zu etwa 9000 GM. jährlich.
Kassapreis 40 000. Der Verkauf erfolgt wegen Erbaufteilung.
Angebote erbeten unter **K. W. 8125** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Kinos jeder Größe

im Rheinland u. Westfalen kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Kinofachmann
Peter Klein
Düsseldorf
Kaiser-Wilhelm-Str. 44a part.

Kino

Vorort von Berlin, bequem mit der Straßen- u. Stadtbahn zu erreichen, hochherrschaftlicher Theaterraum, ca. 500 Plätze, 5jahr. Mietsvertrag, mit vielem erstkl. Inventar u. großer Bühne. Kaufpreis R.-M. 55 000.— Objekt „Remo".

Kino

Straßenbahnvorort von Berlin, konkurrenzlos, ca. 500 Plätze, Geschäftsgang hervorragend, gr. Bühne und Kabarettkonzession vorh., Bühne und Dampfheizung, Parkett- und Logenplätze, prima Objekt, Kaufpreis R.-M. 50 000.— Objekt „Grand".

Kino

ca. 485 Plätze, Niederrh., m. ca. 45 000 Einwohnern, beste Verhältnisse bezgl. Konkurrenz, Mietsvertrag läuft noch 8 Jahre, Bühne und Dampfheizung vorhand. Das Theater ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet und das schönste am Platze. Kaufpreis mit allem Inventar R.-M. 20 000, Anzahlung R.-M. 10 000.— Objekt „Soll".

Kino

ca. 200 Plätze, Berlin, Verkehrszentrum, 5-jähr. Mietsvertrag, netter Theater, kompl. eingerichtet, täglich 2, Sonntags 3 Vorstellungen und Kindervorstell. Kaufpreis R.-M. 7 500. Objekt „Usa".

Anfragen unter Objektbezeichnung an
Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 237
Telephon: Zentrum 10 765

Kino-Neueinrichtung

Norddeutschland, mit 300 bis 400 Plätzen, zu vermieten, Miete 8 000 Gmk. jährlich.

Kino Mitteldeutschland

300 Plätze, mit wertvollem Inventar und Grundstück, ohne Konkurrenz, glänzende Existenz, Zufallsobjekt, Kaufpreis 80 000 Gmk., Anzahlung 40 000 Gmk.

Kino, Thüringen

500 Plätze, modern ausgestattet mit reichlichem und gutem Inventar, Bühne, Varieté-Konzession vorhanden, mit Grundstück und Wohnung, Stadt hat 20 000 Einwohner und ist nur eine kleine Konkurrenz da, gute Existenz, Kaufpreis 150 000 Gmk., Anzahlung 40 000 bis 50 000 Gmk., evtl. kommt seriöser Pächter in Frage.

Kino, Schlesien

ca. 1000 Plätze, große Bühne u. Varieté-Konzession, mit wertvoll. Inventar, guter Mietsvertrag vorhanden, läuft noch 7 Jahre, eine sehr gute Existenz, da fast konkurrenzlos, nur ein kleines Theater mit 180 Plätzen, Kaufpreis 50 000 Gmk.

Kinowerner

Erste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215
Telephon: Nollendorf 3779

Kino-Palast
mit Grundstück

400 Pl., bekanntes, erstkl. Geschäft in lebhafter Stadt, Nähe Berlins, ca. 30 000 Einwohner, konkurrenzlos. Grundstück und Theatereinrichtung prima. Reingewinn bei Selbstleitung monatl. 3 000 Mk., Theater z. Zt. kurzfristig verpachtet, Monatspacht 1 400 Mk. Preis 100 000 Mk. Anzahlung 70 000 Mk. Seltene Gelegenheit.

B. Brunetzki, Berlin O. 17,
Breslauerstrasse 7.

Kino

Zirka 400 Plätze, Großstadt Sachsens, für **18 Mille** bei **10 Mille Anzahlung** bietet an
ALFRED FRANZ
Kinomakler
Leipzig, Keilstraße 9
Telephon 29 898

Preiswerte Filme:
„**Der Bankraub in der Handelsbank**" (Lepains Abenteuer) 5 Akte 1200 m. Hauptr. Louis Ralph, m. reichh. Rekl. u. R. C. K. M. 40.–. „**Die Straßensängerin**" spannender Sittenfilm, 4 Akte 1000 m, Copie fast neu, M. 30.–
Alaudus-Film,
Frankfurt a. M., Göthestr. 5.

Jugendfilme

Mehrakter m. blauer Zk. und Reklamematerial
Filme Lustspiele und Schlager!
mit erstkl. bekannt. Darstell., in jed. Länge. Prima Kopien mit Rekl. u. Zk. wegen Geschäftsaufgabe spottbillig zu verkaufen. Liste frei.
W. Böttcher, Fredersdorf (Ostb.), Vogelsdorf.

Liebesirrungen, 320 Mtr., 25 Mk.
Verlobungsfernrohr, 370 Mtr., 25 Mk.
Alle als Erbstück, 220 Mtr., 20 Mk.
Wochenbericht, 100 Mtr., 10 Mk.
Unvollständige Filme per Mtr. 3 Pfg.
ff. Schlager, Kinoartikel
F. Steinbacher
München, Görresstr. 42.

Klappstühle

E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4,
Fernsprecher: Spandau 59

Reklame-Diapositive
sow. la zugkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Film-Verleih.

Erstkl. Filme, Dramen und Lustspiele mit bekannten Darstellern usw. in jeder Länge u. Zusammenstellung! Tadellose Kopien. Billige Preise!

Film-Verkauf
guterhaltener Filme jeder Art zu billigsten Preisen! Fordern Sie Listen!
Werner Buchholz,
Filmverleih
Stettin, Birkenallee 27.
Telephon 1817.

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

950 Klappstühle
gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate billig verkäuflich
M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3



Klein-Kino
der ideale, lichtstarke Projektor im Koffer für Wander- und Schulvorführungen
Illustr. Prospekt kostenlos
Emil Fritz, Hamburg
Rathausstraße 13

Suche dringend Kinos

jeder Größe und Gegend, auch ganz kleinere, oder einzurichtende Objekte für vorgemerkte entschlossene Kassakäufer. Anzahlung bis 30 000 R.-Mark. Abschluß sofort. Gefl. Offerten erbeten.
B. Brunetzki, Berlin O 17
Breslauer Str. 7 Tel. Alexander 5864

Für Konzern oder Kapitalisten bietet sich eine günstige Gelegenheit.
Erstklassiges Lichtspieltheater
in Großstadt Westfalens von 200 000 Einwohnern mit langjährigem Mietvertrag, ca. 900 Sitzplätze, vornehm ausgestattet, wegen Überlastung des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten erbeten unter **K. V. 8124** an Scherlverlag, Berlin SW 68.

Wegen Geschäftsaufgabe
komplette
Kinematographen-Einrichtung
bestehend aus:
300 Klappsitzen, 1 kompl. Ernemann-Einrichtung, 1 kompl. Umformer 220 volt, 1 kompl. elektr. Anlage, Schalttafel, Beleuchtungskörp., Ventilatoren, Transparent, 1 Eisenarmatur, 1 Klavier, 1 Harmonium, 1 Kassenvorbau, 1 Windfang mit 2 Pendeltüren u. a. m. sofort preiswert **zu verkaufen.** Näheres durch
L. Würthele, Mannheim, P. 7. 2[1].

DIAPOSITIVE
FÜR REKLAME UND BETRIEB
E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25

Theater-Gestühl

in allen Ausführungen fabrizieren in bester Qualität



H. Ettig u. Söhne, Stuhlfabrik
Gegr. 1864 Geringswalde i. Sa. Tel. Nr. 7

Stellenmarkt

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Südfilm hält, was sie verspricht!
Die
9.
Südfilmpremiere
dieser Saison war auch der
9.
große Südfilm-Erfolg!
Gauklerblut
Ein Artistenschicksal in 7 Akten
erzielte am 15. 10.
in der
1300 Plätze fassenden
Schauburg a. Potsdamer Platz
einen durch-
schlagenden
Erfolg!
SÜDFILM A.G.

Kinematograph

SCHERLVERLAG, BERLIN, SW.
19. JAHRGANG, NR. 975

BERLIN, 25. OKTOBER 1925
PREIS: 50 PFENNIG

SEETA DEVI
eine junge Inderin
die in dem neuen indischen Film der Emelka „Die Leuchte Asiens"
die Rolle der Gattin des Prinzen Gotama darstellt.

KLIEN


Seemannslos
Hauptdarsteller
Lon Chaney
Billie Dove
Malcolm MacGregor
Regie:
Irvon Willat
GROTH
1925
METRO PICTURE
FILMHAUS WILHELM FEINDT
Berlin, Frankfurt a/M., Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Breslau
München, Königsberg i. Pr.

Kinematograph

Die neue NATIONAL Première

Freitag, den 30. Oktober 1925, nachmittags 5[30] Uhr im

U. T. Friedrichstraße (Bavariahaus)



Ein Lebenskünstler

Kammerspielfilm der National

Nach dem Roman von **Richard Voß,** dem Autor von „Zwei Menschen"

Regie: Holger-Madsen

In den Hauptrollen: Friedrich Kayßler / Erna Morena / Olaf Fjord
Grete Mosheim / Frida Richard / Paul Bildt / Robert Garrison

Manuskript: Käthe-Lucie Günther u. Holger Madsen / Bauten: Alfred Junge
Photographie: Leopold Kutzleb / Aufnahmeleitung: Max Knaake

Nationalfilm A. G., Berlin SW 48



VENEZIANISCHE LIEBESABENTEUER

DER INTERNATIONALE FILM DER EMELKA MIT

ARLETTE MARCHAL
MARGARETE SCHLEGEL
MARIA MINZENTI
HUGH MILLER / JOHN STUART
JACK MYLONG-MÜNZ

REGIE: WALTER NIEBUHR

*



URAUFFÜHRUNG
DONNERSTAG, DEN 22. OKTOBER 1925
SCHAUBURG
121 KÖNIGGRÄTZER STRASSE 121





Deulig-Verleih der
Deulig-Film A.-G.

Die Deulig 1925–26

1. Staffel

5 deutsche Großfilme 5 ausländische Großfilme

HALBSEIDE

Ein Bild aus der Welt und Halbwelt in 8 Akten
Manuskript und Regie: RICHARD OSWALD
Hergestellt v. d. Transatlantischen Film-Gesellschaft m. b. H.

DARSTELLER:
Mary Parker, Mary Kid, Valeska Stock, Berti Byllardo, Bernd Alder, Hans Albers, Karl Beckersachs, Curt Gerron, Fritz Kampers

Ein harmloser, älterer Herr.

Seine ebenso hübsche wie raffinierte Frau.

Ein etwas skrupelloser Kavalier.

Ein Boxer, ein Ringer.

Der Mann, der „Sie" nicht kriegte.

Tausend Lichter glänzen im spiegelnden Asphalt der Weltstadt – hastende Menschen und Wagen – Trubel und Lärm – Und zwischen all dem Glänzen schöne, elegante Frauengestalten – Seide umschmiegt die schlanken Glieder – Edelsteine überstrahlen den matten Glanz des glatten Goldreifs, der sagt, daß diese entzückende Erscheinung einem Manne gehört, nach Recht und Gesetz. – Aber – ihre Augen leuchten für Andere, – ihre Lippen flüstern fremde Namen, ihre Arme strecken sich sehnend nach Männern aus, die, ebenso skrupellos wie sie, des Anderen Ehre nicht achten, wenn es Stunden des Rausches und flüchtigen Genusses gilt! Glänzend nach außen, unecht im Innersten – Halbseide! Und neben ihnen wandeln, oft unerkannt, oft mißachtet, oft geopfert, die Vollwertigen des Lebens, die Wahren, Echten, Reinen!

DEULIG-VERLEIH DER DEULIG-FILM A.-G.

BERLIN SW 19

19. Jahrgang, Nr. 975 Berlin, 25. Oktober 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Rheinische Reflexionen

Von A r o s.

Nach langer, langer Zeit wieder einmal ein paar Tage im Rheinland. Gespräche mit rheinischen Theaterbesitzern, mit Sander, dem Syndikus, die Probleme berühren, die weit über das Provinzielle hinaus gerade jetzt die Gemüter bewegen.

Erst einmal ein Blick auf das neue Film-Düsseldorf, auf die Front des Apollo-Theaters, wo jetzt bald die Ufa einzieht, wo mehr als zehntausend elektrische Glühbirnen am Portal aufflammen werden, und dann das neue Residenz-Theater, nicht übertrieben als eines der schönsten Häuser Europas bezeichnet.

Als Bau ein ganz besonderer Typ. Letzte Ausnutzung für die Praxis, nichts von den großen Wandelhallen und breiten Foyers, wie sie etwa der Ufa-Palast am Zoo zeigt.

Überhaupt ein Vergleich, außerordentlich interessant. In Düsseldorf Ausnutzung des Raumes bis zum letzten für praktische Zwecke; in Berlin naturgemäß auch möglichst großer Zuschauerraum, aber doch breite Garderoben, Erfrischungsräume und Umgänge.

Zwei ganz verschiedene Typen, die jeder für sich bahnbrechend sind, sowohl in der äußeren Anlage als auch in der Farbengebung und der Verwendung des Lichts.

Dies große Düsseldorfer Theater, in jeder Weise modern eingerichtet, allerdings ohne Bühnenschau und ohne Steigerung der Musik in extreme Höhe, spielt zwei große Filme und vielleicht sogar ab und zu noch ein Beiprogramm. Es kommt dem Bedürfnis seiner Zuschauer entgegen, die in der Provinz nicht nur Qualität sondern auch Quantität haben wollen.

Man hat jahrelang gegen diese Vier- und Fünftausendmeter-Programme den schärfsten Kampf geführt. Aber die Praxis führte immer wieder dazu zurück, und gegen die Erfahrungen des Tages kämpfen selbst die Götter vergebens.

Sonst sieht man nur schüchterne Reformversuche. An den Asta-Nielsen-Lichtspielen ist nur das Licht und der Name geändert. „Moderne Lichtspiele" leuchtet es jetzt vom Eingang, obwohl doch der Raum genau derselbe geblieben ist. Man spricht davon, daß das Haus aus- oder umgebaut werden soll. Aber es scheint nach vielem, das ich hörte, vorläufig beim Sprechen zu bleiben.

Zwei oder drei Tage mit den wirklichen Fachleuten in so einer Provinzstadt zusammen, in der das Filmleben wirklich pulsiert, bringen wichtige und wesentliche Aufklärung. Es ist klar, daß man hier an der Genossenschaftsgründung nicht vorübergehen kann, hier, wo die Heimat des Rheinischen Lichtbild-Syndikats ist, das die Genossenschaftsidee schon vor einem Jahr, und vor allen Dingen kapitalistisch stark gestützt, ins Rollen bringen wollte.

Was sich hier um das Lichtbild-Syndikat kümmert, besteht zum Teil aus Leuten, die, wie E. Schilling in Köln, auch Verleihererfahrungen haben. Sie handeln etwas langsamer, sind auch sparsamer mit Kundgebungen, aber es ist doch mehr als Zufall, daß sich all die



Vangie Valentine, ein Ziegfeld Girl, das von der Metro engagiert wurde. Phot. de Mirjian

Bestrebungen in Leipzig, Berlin und neuerdings in Ostdeutschland nach Düsseldorf zusammenziehen.

Wir haben ein paar Abende über diese Fragen, die im Augenblick wohl am aktuellsten sind, gesprochen, und ich war Zeuge, wie die Vollversammlung der Theaterbesitzer Rheinland-Westfalens eigentlich ohne Aussprache den Beschluß faßte, jeder Theaterbesitzer solle möglichst vorläufig überhaupt nicht abschließen, bis die Frage der Berliner Sperre geklärt worden sei. Man hat sich in den Privatgesprächen ganz klar darüber ausgesprochen, daß man die Situation selbstverständlich für schwierig halte, hat zugegeben, daß ein großer Teil der Theaterbesitzer formell an sich noch stark mit alten Filmen eingedeckt sei. Es war kein Zweifel darüber, daß der Genossenschaftsverleih nicht von heute auf morgen aus der Erde gestampft werden kann und daß überhaupt die ganze Angelegenheit sich so oder so langsam entwickeln müsse.

Ein kluger Mann, der mitten in der Bewegung steht, wies darauf hin, daß man ja ausdrücklich beschlossen habe, man solle nach Möglichkeit Vertragsabschlüsse vermeiden. Man ist in der Provinz lange nicht so schnell mit Sperren bei der Hand, wie das in Berlin geschehen ist. Die Theaterbesitzer wissen, daß sie vorläufig noch die Verleiher brauchen, ebenso wie die Filialleiter mir durchweg zugeben, daß natürlich auch der Theaterbesitzer nicht der unwichtigste Faktor in ihrem Geschäft sei.

Vorläufig steht man gewissermaßen Gewehr bei Fuß. Die Berliner sind in Düsseldorf gewesen. Es wurden viele und schöne Reden gehalten. Jetzt wartet man ab, sieht gewissermaßen zu, wie sich die Leute in Berlin, die am meisten engangiert sind, aus der Affäre ziehen.



Lucy Doraine im Meßtrofilm „Finale der Liebe" *Phot. Meßtro*

Man sieht in Düsseldorf, wie das Provinzgeschäft sich langsam wieder belebt, und man bekommt es von den Theaterbesitzern, die aus allen Ecken und Enden Westfalens zur Tagung herbeikamen, bestätigt, daß die Zeiten etwas besser werden. Aber alles hängt ab von der Entwicklung des Arbeitsmarktes, die zum Beispiel im Bergbau vorläufig noch sehr viel zu wünschen übrigläßt.

Interessant ist auch, festzustellen, daß sich, rein kaufmännisch gesehen, die Rheinländer, die nach dieser Richtung hin fast immer an der Spitze marschieren, erheblich vervollkommnet haben.

Der Theaterbesitzer wird eben immer mehr und mehr Kaufmann und sieht all die Probleme, die ihn angehen, auch vom kaufmännischen Gesichtspunkt aus. Was das im einzelnen bedeutet, kann und braucht hier nicht dargelegt zu werden. Jedenfalls wird das gegenseitige Verstehen zwischen Theaterbesitzer und Verleiher dadurch nur gebessert. Rheinland und Westfalen sind in bezug auf die Verbandsbewegung in Deutschland immer vorbildlich gewesen. Allerdings auch immer etwas eigenbrödlerisch, weil man zu den zentralen Gründungen unten wenig Verständnis hatte. Das ist auch besser geworden. Denn der Syndikus des Verbandes unterstrich mehrfach die Bedeutung der Tätigkeit des Reichsverbandes der Theaterbesitzer und der Spitzenorganisation, auch für die Arbeit im Interesse einzelner rheinisch-westfälischer Mitglieder.

Jedenfalls werden die prominenten Rheinländer, übrigens alte, erfahrene Kenner des Films, in der Regelung der Streites zwischen Verleihern und Theaterbesitzern eine ganz erhebliche Rolle spielen.

Im Prinzip hört man auf der einen Seite, daß der Theaterbesitzer glaubt, sich durch den Genossenschafts-Verleih sein Programm zu verbilligen. Das ist natürlich im besten Falle nur bedingt richtig, denn für gute Filme müssen auch Theaterbesitzer als Käufer gute Preise anlegen. Und um hundert Theater ständig bedienen zu können, ist eine laufende Anschaffung von Filmen nötig, die wieder mehr Geld erfordert, als augenblicklich verfügbar. Es ist bezeichnend, daß von den eigentlichen Führerpersönlichkeiten sich sehr wenige an die Spitze der Genossenschaft gestellt haben und daß die maßgebenden Leute verhältnismäßig kapitalstarke Persönlichkeiten sind, die mit der Menge des Geldes schon ganz zu Beginn das Gros der Kleinkapitalisten naturgemäß majorisieren. Wir haben bereits in der vorigen Nummer darauf hingewiesen, daß auch Nebenverdachte bestehen, daß die Selbstlosigkeit aller Beteiligten vielleicht doch etwas in Zweifel gezogen werden muß. Wir möchten auch heute nach dieser Richtung hin auf Einzelheiten nicht eingehen. Aber eines steht fest: Nie ist Ruhe so Filmbürgerpflicht gewesen wie in diesen Tagen. Das sieht man nicht nur, wenn man die Angelegenheit hier von Berlin aus beobachtet, sondern gerade dann, wenn man in die Provinz geht, wo wohl eine ungeheure Begeisterung, aber doch wenig praktischer Sinn und praktisches Verständnis für die Angelegenheit vorhanden ist. Die Rheinländer warten vorläufig ab. In Berlin sind sich die beteiligten Herrschaften selbst noch nicht ganz klar über das, was endlich geschehen soll. Wie soll da die Fachzeitung apodiktisch eine Entscheidung fällen, nachdem sie die ganze Angelegenheit nur gewissermaßen rein registrierend und referierend angeht?

Filmkongreß und Arbeitslosendemonstration in Wien

Von unserem Korrespondenten.

Vom 9. bis 14. Oktober fand hier unter der Ägide der „Wiener Urania" ein wissenschaftlicher Filmkongreß, die „Sechste deutsche Bildwoche", statt, der von dem neugegründeten „Österreichischen Lichtspielbund" gemeinsam mit dem Berliner „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" und mit dem „Bildspielbund deutscher Städte" veranstaltet wurde.

Der Österreichische Bildspielbund hat es sich nach deutschem Muster zur Aufgabe gemacht, die Verwendung des stehenden und laufenden Lichtbildes, vor allem des Lehr- und des Forschungsfilms, in den Grund- und Hochschulen sowie an den Volksbildungsstätten zu propagieren und über diesen pädagogischen Aufgabenkreis hinaus den Spielfilm in seine Erörterungen einzubeziehen und so Stellung zu den Problemen der Kinoreform zu nehmen.

Unter ungewöhnlich reger Beteiligung in- und ausländischer offizieller Persönlichkeiten wurde die Sechste deutsche Bildwoche im kleinen Saal der „Urania" eröffnet. Vertreter der österreichischen Regierung, der Landes-, Gemeinde- und Schulbehörden sowie der pädagogischen Körperschaften und Vereinigungen und Volksbildungsinstitute wohnten dieser für alle Zweige der Kinematographie gleich bedeutungsvollen Tagung bei. Die deutsche Gesandtschaft entsandte als ihren Repräsentanten Herrn Attaché Dr. Kreuzwald. Deutschland war noch außerdem durch die Herren Studienrat Kalischer (Stadt Berlin), Dr. Lampe-Berlin (Institut für Erziehung und Unterricht), Dr. Amann-München (Bayr. Kultusministerium) vertreten. Delegierte aus Ungarn: Ministerialrat Dr. Kovács-Budapest (Ungarisches Bundesministerium), Dr. Imhof-Basel (Erziehungsdepartement des Kantons Basel) vervollständigten das internationale Bild — bei dem ein Abgesandter des Burgenlandes, unseres neuen Landbesitzes, auch nicht fehlen durfte —, das diese Tagung — angemessen der Wichtigkeit der Bildkunst für Kultur, Leben und Schule — geboten hat.



Phot. Feindt.

Cilly Feindt in »Die Zirkusprinzessin«

Der Präsident des „Österreichischen Bildspielbundes", Universitäts-Professor Dr. Richard Meister, eröffnete als Erster Vorsitzender den Kongreß, indem er die offiziellen Persönlichkeiten sowie die in- und ausländische Presse begrüßte und den Vertretern der Gemeinde Wien und aller anderen amtlichen Stellen, die an dem Zustandekommen der Sechsten deutschen Bildwoche einen werktätigen Anteil hatten, den Dank der drei diese Bildwoche veranstaltenden Verbände aussprach.

Sektionschef Dr. Pohl begrüßte im Namen des Unterrichtsministeriums mit großer Wärme die Sechste deutsche Bildwoche, deren vorteilhafte Auswirkung für das gesamte Kulturleben zu erwarten sei, und gab der Genugtuung über die zahlreiche Beteiligung seitens des Auslandes Ausdruck, welche deutlich beweise, daß kulturelle Interessen nicht an staatliche Grenzen gebunden seien. Dr. Imhof, der Vertreter des Benjamin-Staates, Schweiz, wie er sich selbst nannte, betonte die besonderen Sympathien seines Landes für Österreich und bezeichnete den Film als eines der Verständigungsmittel der Völker und versprach, daß das Schweizer Volk seine ganze Kraft daransetzen werde, um an dieser Verständigung mitzuwirken.

Der Leiter der Volksbildungsstelle, Ministerialrat Ing. F. A. Witt, hielt ein sehr instruktives Referat über: „Probleme des Lichtbildvortrages und Wege der Lichtbildbeschaffung". Er erwähnte die Schwierigkeiten der Lichtbildbeschaffung und stellte fest, daß in der musterhaften und sehr sehenswerten Lichtbildleihe des Bundesministeriums eine sehr nützliche und notwendige Institution geschaffen wurde. Ministerialrat Witt teilte außerdem noch mit, daß, falls die Kontingentierung der Fremdfilme in Österreich eingeführt werden sollte, er im Interesse der Volksbildung das notwendige Kontingent zur Einführung der Lehr- und Kulturfilme beanspruchen werde.

Dr. Kalischer-Berlin sprach über das Lichtband, dessen Vorzüge und Mängel, wobei er eine Verbesserung des Lichtbandes für Schulzwecke aufwies, mittels deren das Lichtband infolge seiner Billigkeit das Lichtbild zu verdrängen berufen sei.

Am zweiten Kongreßtag erregten die fachwissenschaftlichen Ausführungen Prof. Dr. Meisters, der über den „Unterrichtsfilm, seine Didaktik und seine Methodik" sprach, berechtigtes Aufsehen. Der Tenor seiner Rede und die Ausführungen aller Redner vom Schul- und Lehrfach des In- und Auslandes war die Erkenntnis, daß die gesamten gewohnten Lehrmethoden durch die Erfindungen und Errungenschaften der Neuzeit, wie Lichtbild, Film und Radio, vollständig revolutioniert worden sind, und daß hauptsächlich die Einbeziehung des Lichtbildes und des kinematographischen Lehrfilms in den Lehrplan der Grund- und Mittelschulen und des Forschungsfilms in den Lehrplan der Hochschulen obligatorisch werden müsse.

Im Rahmen einer phototechnischen Ausstellung, die gleichzeitig mit der Bildwoche eröffnet wurde — und die eine Übersicht über bildmäßige Lehrmittel, über Projektions- und Kinoapparate und deren Zubehör sowie über Fachliteratur bietet —, führte die Firma Seemann aus Leipzig unter sachlichen Erörterungen ihres Vertreters Dr. Craß eine Reihe von Lichtbildern — die Zeit der Hohenstaufen darstellend (teils nach alten Miniaturen aufgenommen) — vor, die viel Interesse und Beifall fanden.

Zu dem Anlasse der Sechsten deutschen Bildwoche ließ die „Urania" ihren großen Kulturfilm „Fahrt in den Weltenraum" (Ufa) erscheinen, der, obwohl er eine „Astronomie für jedermann" vermittelt, doch nur an einer Volksbildungsstätte, wie die „Urania" es ist, den geeignetsten Platz findet. Die „Ufa" hat auch, wie wir eben erfahren, das Filmrecht der Wiener Operette „Die Czardasfürstin", Libretto: Béla Jenbach und Leo Stein, Musik Emmerich Kálmán, erworben.

Wenn wir hier in Österreich aber sehen, wie in Deutschland zielbewußt und mit aller Anspannung der Kräfte, die den Erfolg bringen müssen, gearbeitet wird, kommt uns

die traurige Lage unserer Industrie um so schmerzlicher zum Bewußtsein. Die Mitarbeiter der Wiener Filmindustrie wehren sich ja mit ihren letzten Kräften noch gegen den völligen Untergang. So haben sie bei einer Massenprotestversammlung, an der alle Mitglieder der sechs an dem Film interessierten Verbände teilnahmen, als sie nach der Kontingentierung riefen, so laut ihre Stimme erhoben, daß sie an maßgehender Stelle endlich gehört werden müssen. Von offiziellen Persönlichkeiten ergriffen in dieser lebenswichtigen Frage der heimischen Industrie das Wort: Regisseur Heinz Hanus im Namen des „Filmbundes", Vizepräsident Strobl im Namen des „Österreichischen Bühnenvereins", Präsident Barkay im Namen der „Artistenorganisation", Sekretär Hermann im Namen der „Technischen Union". Alle diese Redner forderten einstimmig den sofortigen Erlaß einer Verordnung für die Filmkontingentierung als einzige Rettung tausender Arbeiter der Filmerzeugung vor dem Untergang. Für die noch bestehenden Filmfabriken verlangten Direktor Nerz von der „Pan" und Direktor Reich von der „Listo-Filmfabrik" ebenfalls solidarisch die Beschränkung der Einfuhr der Auslandsfilme.

Regisseur Alfred Deutsch-German wies darauf hin, daß alle Kulturstaaten mit Ausnahme Österreichs die Filmkontingentierung bereits eingeführt haben, und gab bekannt, daß die tschechoslowakische Regierung sogar so weit ging, die Kinobesitzer bei sonstigem Verlust ihrer Konzessionen zu verpflichten, die tschechischen Filme zu spielen.

Sämtliche Teilnehmer dieser denkwürdigen Versammlung faßten dann spontan den Gedanken, auf die Straße zu gehen und so für ihre Forderungen zu demonstrieren. Die hier sehr bekannten Brüder Neufeld, Max, der Regisseur, und Eugen, der Filmdarsteller, stellten sich an die Spitze des Zuges, an dem auch alle Prominenten teilnahmen, der dann in die Neubaugasse — das Wiener Filmquartier — marschierte und vor den Lokalen, wo die Filmhändler zu verkehren pflegen, „Lurion" und „Elsahof", haltmachte und demonstrativ den Ruf nach der Kontingentierung ertönen ließ, wobei Ausrufe wie „Nieder mit den Filmschacherern!" laut wurden, die eben von der besonderen Verbitterung der Stimmungen zeugten.

Der Schluß des Filmkongresses brachte die erwarteten und befürchteten Erörterungen über den Kultur- und Lehrfilm, die die bestehenden Gegensätzlichkeiten der verschiedenen Auffassungen und Standpunkte aneinanderstoßen ließen, obzwar gerechterweise konstatiert werden muß, daß alle Angriffe, die insbesondere gegen die Auswüchse des Spielfilms vorgebracht wurden, in durchaus würdiger und sachlicher Weise geschahen, so daß selbst die Anhänger des Spielfilms den auf dieser Tagung ausgesprochenen verschiedenen Meinungen und Überzeugungen, die diese begreiflichen Gegensätzlichkeiten zu erklären suchten, die gebührende Beachtung entgegenbringen mußten.

Nur eine geschmackwidrige Entgleisung hätte — in Anbetracht der Explosivstimmung der Atmosphäre — vermieden werden können. Wenn Dr. Hübel von der „Wiener Urania" in seinem, übrigens sachlich ausgezeichneten Vortrag über „Ergänzung des Kulturfilms durch Vortrag und Glasbilder" bei der Erwähnung geschmack- und kulturloser sowie unorthographischer und ungrammatikalischer Titel von einem „albernen Regisseur" sprach so war dies — gelinde gesagt — eine unnötige Unhöflichkeit gegen die Schöpfer des Kulturfilms, obzwar er ja in der Sache selbst recht hatte, denn ein Titel wie „Ausgerechnet Bananen!" gehört wirklich nicht in einen Kulturfilm.

Dr. Hübel, der zu den Scharfmachern zu gehören scheint, tadelte auch den Haupttitel des neuen Kulturwerkes der „Ufa": „Die Schweiz", das unnötigerweise: „Heil dir, Helvetia" benannt und mit Versen betitelt wurde, für die der ganze deutsche Dichterwald entblättert worden ist.



Anna Q. Nilsson in dem Sensationsfilm Der Expreß in Flammen

Bei dieser Gelegenheit ist e überaus lehrreich und interessant zu konstatieren, welch Spielfilme die Zustimmun aller Vertreter der pädagogschen und wissenschaftliche Kreise der „Bildwoche" gefunden haben. Vor allem wurd der „Nibelungen-Film" als ein besondere, beispielgebende Kturtat der Kinematographie emütig gepriesen. Kulturwertkeit wurde noch folgend Spielfilmen zugebilligt: „Der letzte Mann", „Der verl Schuh", „Polikuschka" u „Die Verrufenen" (trotz m eher Kitschigkeiten).

Die Diskussion über „Verlorenen Schuh", der Musterbeispiel einer Märchverfilmung bezeichnet wur gab Gelegenheit zu bemerkwerten Feststellungen. S liche Pädagogen und Wisschaftler sowie auch der zige Repräsentant des Spfilms, der zu Worte kam, Regisseur Alfred Deutsch-German, haben sich alle gegen eine Verfilmung der Mär für Kinder ausgesprochen, weil der Märchenfilm Kinder zur Phantasielosigkeit erziehe, da kein noch zartes Märchenbild den Kindern das gesprochene W ersetzen könne, das allein seine Phantasie befruchtet in Bewegung setzt.

Direktor W. Günther-Berlin polemisierte gegen die A fälle des Wiener Korrespondenten des „Filmkurier in einer Vorbesprechung die Erfahrungen der vorjah filmfeindlichen und filmfremden Kinoreformtagung rek tulierte, die alle Teilnehmer der „Bildwoche" in tigste Aufregung versetzt hatten. Bei dieser Geleg ironisierte Direktor Günther in seiner sehr temperan vollen und humoristischen Rede wiederholt den den S männern verliehenen Titel „Schulmeister". Er bet daß die deutsche Lehrerschaft schon viel früher, sch etwa 15 Jahren, angefangen hatte, den Schundfilm zu kämpfen, was heute alle Filmfachzeitschriften Deu lands tun, indem sie gegen den Kitsch, den Schund anreißerischen Haupttitel, die unliterarische Titelgeb losgehen. Herr Direktor Günther weist insbesonde den Artikel von Aros im „Kinematograph": „Die Abwanderung der produktiven Kräfte" hin.

Wie man sieht, geben die in der „Bildwoche" gemachten Vorschläge viele Anregungen, die wirklich geeignet sind, den Film, wie Herr Direktor Günther sich ausdrückt, vorwärtszubringen.

Wie man in Java filmt

Von Heinz Karl Heiland

(Schluß)

as paßte ihm anscheinend aus allen möglichen Gründen nicht, deren gewichtigster in diesem alle wohl nicht religiöse Bedenken, sondern gewöhnche Eifersucht war — — er fürchtete anscheinend für in neu errungenes Juwel. Noch schlimmer erschien es n wohl, daß er mit besagtem Eheweib einige Tage äter auf dem von Millionen böser Geister und Teufel tizierten Boroeboedoer, einer ungeheuren, noch aus r buddhistischen Zeit stammenden Ruine, tanzen sollte. wollte daher nach berühmten europäischen Mustern rch diese nützliche Krankheit seine Ehehälfte einfach die Versenkung verschwinden lassen.

in erheblicher Dialog — — schon mehr Monolog R.s — dann wurde der ängstliche Ehemann in ein Sado einen kleinen Mietwagen — gepackt und nach Hause schickt, um sich durch seine bessere Hälfte zu komtieren. Drohungen R.s und Versprechungen meinerts hatten gewirkt — — eine halbe Stunde darauf saß gute Adinda am Schminktisch, um sich in den endschönen Helden Djanoko, den großen Bogentzen, zu verwandeln.

in ganzer Topf der in Asien fast durchweg verndten Wasserschminke, in unserer späteren Filmmat Japan O shiroi genannt, wurde mit einem Pinsel Gesicht und Hals gestrichen, wobei die Rückseite hilfsbereite Kollegin übernahm. Sobald die minke trocken, so begann das Bemalen mit einer Art arzer Tusche, und in einer für eine Frau relativ zen Zeit war mit Hilfe etwa aller Farben des Spekns eine Gesichtsoberfläche geschaffen, die in der e furchtbar, von weitem aber hervorragend aussah die, wie sich nachher herausstellte, sogar den Vorteil hatte, nicht wie so viele europäischen Schminken photographisch falsche Werte zu ergeben.

Der frischangestrichene Djanoko erhob sich, und nun stürzten von allen Seiten die Kolleginnen herbei, um beim Ankleiden zu helfen. Besonders das Anlegen des endlos langen Sarong, des kunstvoll um die Hüften geschlungenen gebatikten Tuches, war gar nicht einfach, besonders wenn derselbe den komplizierten Faltenwurf erhalten soll, wie er beim Wayang traditionell. Aber auch alle diese Schwierigkeiten wurden überwunden, und dann ging es endlich, endlich zu dem nahen Aufnahmeplatz.

Die nun folgenden Aufnahmen waren aus den erwähnten Gründen sehr schwierig, besonders, da infolge der Verspätung gar bald die Sonne einen unangenehmen Höhestand erreicht hatte, und außerdem der Schatten des Hauses immer weiter vorrückte, so daß die als Bühne dienende Plattform bald im Schatten liegen mußte, infolgedessen war äußerste Eile geboten.

Es tröstete mich aber die unbeschreibliche Gewandtheit und Grazie der javanischen Schauspieler. Jede Bewegung, und sei sie noch so traditionell und bizarr, wurde mit einer Eleganz ausgeführt, die beweist, wieviel Theaterblut und Theatersinn im javanischen Volke steckt, dessen höchstes Vergnügen bekanntlich Musik und Tanz sind.

Die Kostüme, die natürlich Eigentum des unermeßlich reichen Sultans waren, bestanden durchweg aus den edelsten Stoffen, so z. B. der Kopfschmuck aus starkem Leder, das massiv vergoldet war. Alle Sarong waren hier in Djokja, der Heimat der Batikindustrie, natürlich „echt", und zum großen Teil Stoffe, die jeden Sammler



Eine der Hauptszenen des von Heiland gedrehten Javafilms

solcher Batik im fernen Europa zu Begeisterungsausbrüchen gezwungen haben würden.

Am allerinteressantesten waren für mich und hoffentlich auch für die späteren Besucher des Films die Kampfszenen. Vor allen Dingen entwickelten die Javaner mit ihrer nationalen Waffe, dem geflammten Kris, eine Gewandtheit und eine Schnellkraft in den Beinen, die es glaublich erscheinen läßt, daß ein wahnsinnig gewordener — amoklaufender Javaner — unter Umständen Hunderte von Menschen tötet, ehe ihn sein Schicksal erreicht. Leider wird die für das Auge unerhörte Schönheit dieser Szenen, die noch besonders durch die phantastischen Kostüme gehoben wurden, photographisch nicht so gut herauskommen, eben wegen der zu großen Schnelligkeit der Bewegung.



Heiland bei der Aufnahme seines Javafilms
(50 Grad im Schatten!)

Der Inhalt der einzelnen Szenen war mir ziemlich unklar, denn ich selbst spreche zwar malaiisch, aber nicht javanisch. Malaiisch spricht zwar jeder Javaner, aber auf dem Theater wird natürlich die eigentliche Landessprache, das Javanische, verwandt. Der Inhalt der Szenen war auch für meine Filmzwecke gleichgültig, es sollte nur nach einer besonders gutgespielten Szene der Sultan der Darstellerin des Djanoko durch einen Hofbeamten einen kostbaren Juwelenkasten überreichen lassen (so schrieb es die Filmhandlung vor). Proben und Aufnahmen, Aufnahmen und Proben, gelegentliches Verteilen von Eisgetränken, von geschabtem Eis oder sonstigen javanischen Erfrischungsmitteln bis hinunter zur „klapa", der unreifen Kokosnuß, so arbeiteten wir den Vormittag hindurch, bis ich endlich sagen konnte — — „Abi" — — „Schluß". — Nach freundlichem Abschied von unseren Mitarbeitern kehrten wir mit Hilfe unserer Benzinkutschen zum Palais des Mynheer R. zurück, wohin uns dieser zu einer der üblichen Reistafeln, dem javanischen Nationalessen, eingeladen hatte, zu dem auch mehrere der Söhne des Sultans erscheinen wollten. In dem riesigen Garten des Mynheern erholten wir uns zunächst etwas von den gehabten Strapazen und bewunderten inzwischen die dort angesiedelte Tierwelt, die aus allen Teilen des weiten holländischen Kolonialreiches stammte, darunter sogar einen richtiggehenden lebenden Paradiesvogel, der sich des besten Wohlbefindens erfreute und auch in der Gefangenschaft nichts von der unglaublichen Farbenpracht seines Gefieders eingebüßt hatte. Diesen wissenschaftlichen Genüssen entrissen uns aber gar bald die Stimmen der Diener.

„Tuwan besar, makan — — Großer Herr, komm essen!"

Das „Fiasko" von Düsseldorf

Am vorigen Sonntag hat in Düsseldorf ein Vortragszyklus der „Akademischen Kurse" über den Film begonnen. Man hatte als Vortragssaal die Schadow-Lichtspiele in Düsseldorf gewählt, die rund tausend Zuschauer fassen.

Hier in Berlin sprachen Thea v. Harbou, Fritz Lang, Emil Jannings und Alfred Abel für die Lessing-Hochschule in einem Raum, der sonst für den Unterricht oder als Aula eines Gymnasiums benutzt wird. Bei den stark besuchten Vorträgen mögen zwei- bis dreihundert Personen anwesend gewesen sein, genau so viel wie auch in Düsseldorf.

Der Vortrag fand Sonntag vormittag um elf Uhr statt, nicht am Abend, wie der Düsseldorfer Korrespondent der L. B. B., eine junge Schreibmaschinendame, mitzuteilen beliebt. Der Regen goß in Strömen. Der Vortragssaal selbst liegt nicht unbedingt im Zentrum Düsseldorfs. Das fünfte Ulanenregiment, das Düseldorf zur Garnison hatte, hielt an diesem Tage einen Generalappell mit Parade ab, auch das Regiment der Neununddreißiger, das mit Düsseldorf eng verwachsen ist, hatte am gleichen Morgen eine große Veranstaltung projektiert.

Es ist klar für jeden, der die Verhältnisse im Rheinland kennt, daß alle diese Dinge natürlich einen erheblichen Einfluß auf die Veranstaltung gehabt haben.

Wie man das ein „Fiasko" nennen kann, wenn unter diesen Umständen ein Filmvortrag in Düsseldorf noch ebenso stark besucht ist wie der in der Lessing-Hochschule in Berlin, ist unerfindlich.

Es mag zugegeben werden, daß von der Veranstalterin hier und da etwas versäumt ist. Meine Düsseldorfer Freunde aus der Industrie vertreten wenigstens diese Ansicht. Es liegt aber kein Grund vor, von einem „Fiasko" zu sprechen. Noch viel weniger kann zugegeben werden, daß die Erschienenen unzufrieden gewesen sind. Es gab am Schluß des Films starken Beifall. Zwei führende Düsseldorfer Tageszeitungen widmen dem Vortrag ausführliche, lobende Besprechung.

Warum das hier erzählt wird? Um zu zeigen, wie mancherorts mies gemacht wird ohne Kenntnis der Sachlage. Anstatt sich über die Akademischen Kurse in Düsseldorf zu entrüsten, würde es sich empfehlen, das verantwortliche Amt eines Berichterstatters nicht von einer jungen Dame versehen zu lassen, die im Hauptberuf und durch feste Arbeitszeit gebunden, das an sich durchaus ehrenvolle Amt einer Stenotypistin versieht.

Ob die Zahlen und Vergleiche aus der letzten Publikation der Spitzenorganisation „Interna" darstellen, wage ich zu bezweifeln. Jedenfalls ist die Auffassung über den Vortrag bei den maßgebenden Stellen der akademischen Kurse und bei den maßgebenden Persönlichkeiten aus der Industrie etwas anders.

Zumindest hätte man von der jungen Dame, die die L. B. B. informiert hat, annehmen dürfen, daß sie das Thema richtig vom Programm abgeschrieben hätte. Ich habe nicht über „Die Filmindustrie und ihre Bedeutung für die deutsche Wirtschaft" gesprochen, sondern lediglich über „Die wirtschaftliche Struktur des deutschen Films". Darunter verstanden wir, nämlich die Akademischen Kurse und ich, die Einteilung der Industrie in Verleiher, Theaterbesitzer, Rohfilm, Apparatebau usw. (Forts. auf S. 2[illegible]

Vor und in dänischen Lichtspieltheatern

Von Erwin W. Nack.

Kopenhagen nennt man mit Recht eine der schönsten Städte der Welt. Am Tage bewundert man die prachtvollen Parkanlagen, die geschmackvollen Bauwerke, viele in ihrer Art einzig dastehende Museumsschätze (z. B. im Thorwaldsen-Museum) und auch manches, was mit der Filmkunst verknüpft ist.

So entdeckte ich u. a. ein riesiges Ölgemälde, welches die beiden unzertrennlichen Filmstars Pat und Patachon darstellt. Bitte, kein Aushängeschild für ein Kino. Die Inschrift über diesem Laden weist untrüglich auf — ein Lotteriegeschäft. Mit größter Mühe und unter zu Hilfenahme der internationalen Zeichensprache hole ich denn endlich aus der hübschen Verkäuferin mit dem semmelblonden Wuschelkopf heraus: Pat und Patachon, die es mit ihrem sonnigen, ungezwungenen Humor ganz besonders den Dänen angetan haben, sie gelten als — Glückskinder. Und deshalb prangt ihr beider Porträt in dem Schaufenster eines Lotteriegeschäftes.



Phot. First National

Milton Sills, der sich in Dänemark großer Beliebtheit erfreut

Kopenhagen am Abend: Jetzt, inmitten der Lichtflut, sieht man erst die überaus reichen Auslagen der Geschäfte. Was hin und wieder bei uns besonders betont wird, nämlich, daß in dem Konkurrenzkampf nur der einen Vorsprung erlangen wird, welcher seine Reklame in der Hauptsache auf zeitgemäße Nutzbarmachung des Lichtes stützt, in dem fortschrittlichen Kopenhagen ist auf dem Gebiet bereits außerordentlich viel geschehen.

Es ist sehr bemerkenswert, wie die dänischen Lichtspieltheaterbesitzer buchstäblich „mit Licht locken". Von dem in der Regel bei uns viel verwandten weißen Lichterglanz scheint man sich in Kopenhagen wenig Erfolg zu versprechen. Nein — es muß an der Fassade in roten, blauen, grünen, gelben usw. Farben dauernd aufblitzen und wieder erlöschen. Das allein zwingt zum Hinsehen.

Ein anderes Lichtspieltheater dagegen, das Alexandra Teatret, zeigt vier Reihen knallroter elektrischer Glühlampen, die vom Dach bis fast zur Straße reichen. Oder aber durch rasend schnell drehende Feuerräder am Eingang glaubt wieder jener Theaterbesitzer das vor der Wahl stehende Publikum von der Konkurrenz zu sich herüberzulocken.

Es versteht sich im übrigen von selbst, daß auch die Photos und Plakate ins rechte Licht gerückt sind. Die gemalten Illustrationen mögen an sich vielleicht recht zugkräftig sein.

Zensur und Polizei, so sagt man mir, sind in Dänemark überaus nachsichtig. Das muß ich denn auch wirklich glauben, als ich zufällig folgendes sehe:

In der 4 Meter breiten Mikk Bryggers Gade ist es. In dieser schmalen Gasse befanden sich rechts und links vom Eingang (Mündung in eine Hauptstraße) je ein wohl 2 Meter hohes und ¾ Meter breites Eisengerüst, auf dem, wie etwa auf einer Tafel, folgendes in allen Farben schillernde Plakat zu sehen ist: Ein Reiter in Wild-West-Tracht, der hoch über einem Feld schwebt und gerade sein Lasso nach einem widerstrebenden Mägdelein auswirft. Der Film nannte sich Hoot Gibson, The Ramblin Kid. Darunter stehen die Zeiten des Spielbeginns (Von 2 bis 9½). Was würde wohl die Polizei in Deutschland zu einer derartigen doch zweifellos verkehrstörenden „Straßenverzierung" sagen?

Der Eintrittspreis beträgt in den kleineren Kinos 1,05 bis 1,75 Kronen, in den großen und größten — dem „Palads-Teatret" und dem „Kino-Palais" scheint sich die Staffel zwischen 1,65 bis 5 Kronen bewährt zu haben. Diese Theater haben nur eine Vorstellung, von 8 bis 10½ Uhr. In den einmaligen 15 Minuten Pause promenieren die sich durchweg in angemessener Garderobe befindenden Zuschauer in den recht elegant ausgestatteten Wandelräumen.

2000 Plätze zählt das Palads-Teatret, besitzt eine deutsche Oskalyd-Orgel und verfügt über ein Orchester von 25 Mann. Es läuft gerade — allerdings auch schon seit längerer Zeit — „Uve Miraklum" (Das Mirakel der Wölfe) bei ausverkauftem Hause. Ebensowenig wie Direktor Sophus Madsen braucht sich auch Direktor Cold von dem zweitgrößten Kopenhagener Lichtspieltheater, dem Kino-Palais, zu beklagen (1200 Plätze und 17 Orchestermitglieder). „Die zehn Gebote" erwiesen sich seit vielen Wochen als außerordentliches Zugstück.

Die zur Vorführung gelangende Wochenschau — ohne Angabe der herstellenden Firma — zeichnet sich nicht gerade durch schmissige Bilder und die unbedingt erforderliche Steigerung in der Bildfolge aus.

Deutsche Präzisionsarbeit scheint, wie die in verschiedenen Lichtspieltheatern vorgefundenen Ernemann-Projektionsapparate bewiesen, in Dänemark mehr Anklang zu finden als bisher die deutschen Filme.

Vorläufig jedenfalls wimmelt es noch in dem Programm der dort befindlichen 39 Lichtspielhäuser von den schon skizzierten Wild-West-Dramen. Außerdem sah ich — um noch einige Titel zu nennen: „Stor end Karligheder" (Größe und Liebe) oder — den von der Ufa unter dem Titel La Bataille herausgebrachten Film.

Welche Photos ihrer Kinolieblinge (Filmsskuespillere) sonst noch die ebenso wie bei uns autogrammwütige Kopenhagnerin in Postkartengeschäften vorfindet? Harold Lloyd, Pat und Patachon, Richard Barthelmes, Gunar Tolnaes, Rudolf Valentino, Norma Talmadge, Milton Sills, Dorothy Dalton, Constance Talmadge, Adolphe Menjou, Pola Negri und von deutschen Darstellern nur Photos von Mia May und Magnus Stifter.

Vor dem Kriege wurden in Dänemark viel Filme deutscher Produktion gezeigt. Dann aber, als die Kriegsjahre vorübergehend den gefährlichen deutschen Konkurrenten lahmlegten, kamen die geschäftstüchtigen Amerikaner. Langfristige Verträge wurden geschlossen, trotzdem das dänische Publikum durchaus nicht die amerikanischen Filme mit Begeisterung aufnahm. Die dänischen Lichtspieltheaterbesitzer befanden sich in einer argen Klemme. Doch da sie sonst kein ernst zu nehmendes Angebot erhielten, griffen sie eben zu.

Hinter Filmkulissen

Oben und unten

„Metropolis" die Stadt der sozialen Gegensätze, ist es, die sich Fritz Lang aufbauen ließ.

Thea von Harbou, die Verfasserin des phantasiereichen Manuskriptes, erklärt kurz und prazis den Inhalt.

Es kommt ihr darauf an, die sozialen Gegensätze, ist es, die sich Fritz Lang Metropolis, der Stadt der Zukunft, ergeben. Oben die herrliche Stadt, unter der Erde Stätten tiefsten menschlichen Elends.

Oben Reiche in Glanz und schimmernder Lebensfreude, unten graue Gestalten, Arbeitstiere.

Der „königliche" Mensch hat sich als Krönung der strahlenden Metropolis einen Riesenbau, gleich dem Turmbau zu Babel, erdacht. Wie dieser Turmbau scheitert der gigantische Bau in Metropolis an der Uneinigkeit der Menschen, die sich nicht untereinander verständigen können.

In der Gestalt der Maria hat die Verfasserin die Verkörperung des guten Prinzips geschaffen.

Sie tröstet die Hoffnungslosen, richtet die Verzagenden auf. Sie will das Herz sein, das Mittler zwischen Hirn und Händen ist.

Sie ist aber auch das böse Prinzip, das sich bemuht, das Böse zu schaffen.

Ganz fein ist die Grenzlinie, die das Gute vom Bösen trennt.

Den Sieg trägt die sinnlose Gewalt davon. Der Selbstvernichtungswut fällt die Stadt der Arbeiter selbst zum Opfer.

Maria ist die junge Brigitta Helm, eine Entdeckung Thea von Harbous und Fritz Langs.

Wir wollen keine Vorschußlorbeeren winden. Aber es sieht aus, als oh Brigitta Helm denen Ehre machen wird, die sie ins Jupiterlicht stellen.

Eine breite Freitreppe führt zu den Riesenaufzügen, welche die unterirdische Arbeiterstadt mit der gleißenden Oberwelt verbinden. Die geknechteten Arbeitermassen haben zerstört, was ihrer eigenen Hände Fleiß erschaffen. Und nun droht das Verhängnis der Lichtstadt Metropolis.

Ein greller, zuckender Blitz, eine furchtbare Detonation, einer der Riesenaufzüge bricht mit furchtbarem Krachen zusammen.

Züngelnde Flammen, Rauch, Trümmer, Vernichtung. —

Ausgezeichnet ist die Explosion gelungen. Ein Wagestück, das nicht mißlingen durfte.

Alle, die der Katastrophe beiwohnten, stehen in ihrem Bann. Das Wort und den Begriff Film hat man ganz vergessen.

Ein mächtiges Stück vorwärts in der Riesenarbeit an „Metropolis" ist getan.

Schon heute kann man sicher sein, daß Fritz Lang und die Ufa hier ein Werk schaffen, das wiederum beweisen wird, daß der deutsche Film in der Welt-Spitzenproduktion mit an erster Stelle steht.

Die Hanseaten

Diesen seinerzeit in der „Woche" erschienenen Roman nahm Gerhard Lamprecht als Vorwurf des neuen Films, den er gegenwärtig für die National-Film-A.-G. dreht.

Im Glashaus in Mariendorf sah man eine Aufnahme zu diesem Film, dessen Manuskript wieder Luise Heilborn-Koröitz, Lamprechts bewährte Mitarbeiterin, geschrieben hat.

Interessant ist es, Tamara Karsawina, die große Tänzerin, hier als Filmdarstellerin zu sehen.



LILIAN HARVAY *Phot Eichbergfilm*

die „Kleine vom Bummel" der neue bei der Sudfilm erscheinende Eichbergfilm

Sie ist die mit einem Hamburger Großkaufmann verheiratete Südamerikanerin, die sich in dem von der Tradition fest umrissenen Milieu der Hamburger Familie und Gesellschaft so gar nicht zurechtfinden kann.

Die Gattin eines ehrenfesten Hamburger Kaufmanns, die der Spielleidenschaft frönt, man kann sich vorstellen, daß hier Konflikte entstehen.

Die Karsawina, der ja das Gebiet des Films als Darstellerin noch neu ist, findet sich ausgezeichnet zurecht; in der Szene, die sie mit ihrem Mann (Fritz Alberti) spielt, prägt sich stärkstes inneres Erleben aus.

Eine Freude, Gerhard Lamprecht bei der Regiearbeit zu beobachten: Straffe Konzentration und wirksamste Bildumsetzung versprechen in den „Hanseaten" ein Werk, das dem hochbegabten Regisseur und der National Ehre machen wird.

Lamprecht hat ja bereits bei den „Buddenbrooks" gezeigt, daß er das Milieu der hanseatischen Patrizierfamilien ausgezeichnet zu treffen weiß; daß er auch ein Gestalter brausenden, modernen Lebens ist, wird dieser „Film der deutschen Weltgeltung" dartun.

Hofball am Königsweg

Schon beim Betreten des Trianon Ateliers am Königsweg in Grunewald konnte man wahrnehmen, daß beim Bismarck-Film, an dem dort mit Hochdruck gearbeitet wird, ein großer Tag sein würde.

Geschäftig wimmelnde Lakaien in der Livree der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts, Holchargen im Galakleid jener Zeit: Hofball im Berliner Königlichen Schloß.

Die Szene: Der Weiße Saal, von Robe[illegible] Neppach prachtvoll aufgebaut, in alle[illegible] Einzelheiten bis aufs I-Tüpfelche[illegible] genau nachgebildet, in der Au[illegible] luhrung, an der die Bildhauer[illegible] firma Josef Junkersdorf m[illegible] Stuck- und Bildhauerarbeit[illegible] hervorragenden Anteil hat, [illegible] solide und stilecht, daß es eine[illegible] ordentlich leid tut, diesen wu[illegible] dervollen Filmbau zum Wiede[illegible] abgerissenwerden verurteilt [illegible] wissen.

Der Saal dicht gefüllt mit d[illegible] zum Hofball Geladenen.

Ballettmeister Paul Murich [illegible] mühte sich mit heißem Eifer, [illegible] Hofgesellschaft eine courfal[illegible] Quadrille einzustudieren. [illegible] dauert lange, bis er zufrieden[illegible]

Aber Ernst Wendt, der Re[illegible] seur, dem es auf die Gesa[illegible] wirkung ankommt arrangiert [illegible] mer von neuem, bis ihm die b[illegible] mogliche Bildwirkung erre[illegible] scheint.

Als dann die vielen Oberlic[illegible] und die Riesenscheinwerfer [illegible] flammen, bietet sich dem A[illegible]e ein wundervolles, an ein Gem[illegible] von Menzel erinnerndes Bild d[illegible]

Plötzlich tiefe Verbeugun[illegible]n Der Prinz von Preußen, der [illegible]a- tere Kaiser Wilhelm I. (A[illegible] Klein in trefflicher Maske), durchschr[illegible] die Reihen, ein hochgewachsener T[illegible] fallt ihm auf, er hört, daß der Hune[illegible] Referendar am Kammergericht Ott[illegible]on Bismarck ist. So wird in dieser S[illegible]ne ein Moment, der sich in weltgesch[illegible]t- licher Bedeutung auswirken sollte [illegible] Augen gefuhrt.

Otto von Bismarck ist der ausge[illegible]h net aussehende Franz Ludwig.

Man nimmt von dieser Aufnahme d[illegible] Eindruck mit, daß alle Beteiligten ihre bedeutende Aufgabe sehr ernst ne[illegible]ner und daß der Bismarckfilm es vert[illegible]gen kann, daß auch in künstlerischer und technischer Hinsicht strenger Maßst[illegible] [illegible] ihn gelegt wird.

Die gewissenhafte Arbeit der Sac[illegible] verständigen (Bildhauer Hans Sa[illegible]tzk für die Porträtähnlichkeit, Herbert Knötel für die Uniformen) macht sic[illegible] bei jeder einzelnen Figur wohltuen[illegible] be- merkbar, ebenso die Maskenkünst[illegible] von Arnold und Lehmann.

Ernst Lüttgens, der Operateu[illegible] ha[illegible] sich wieder einige geschickte Aufnahme- tricks ausgedacht, die ihm Neppach auf einer Riesenglasplatte ausführte, um die in vollem Kerzenlicht erstrahlender Kristallusters des Weißen Saales gu[illegible] auf das Bild zu bringen.



Deulig-Verleih der
Deulig-Film A.-G.

Die Deulig 1925–26

1. Staffel

5 deutsche Großfilme 5 ausländische Großfilme

Frauen und Banknoten

Manuskript: RUTH GÖTZ / Regie: FRITZ KAUFMANN
Hergestellt von der Transatlantischen Film-Gesellschaft m. b. H.
DARSTELLER:
Ruth Weyher / Maria Zelenka / Angelo Ferrari / Louis Ralph

Der Mann mit den 14 Masken

Banknotenfälscher im Spielsaal

Zwischen Mutterpflicht und Leidenschaft

Liebe ist stärker als Geld

Frauen und Banknoten! . . . Um diese beiden Pole vollführt die Welt einen tollen Reigen. Begehrlich-brutale Männer suchen durch Banknoten sich die Frau zu gewinnen . . . . . . zynisch-gemeine Subjekte zwingen mit allen Mitteln die Frau in ihren Bann, um durch sie – zu Banknoten zu kommen. Durch diesen Wirbeltanz von Begierde, Genußsucht, Gemeinheit und Verbrechen schreitet die pikante Gestalt der hübschen Marcelle. Zwei geriebene Gauner haben sie in ihren Dienst gezwungen und benutzen sie als Lockvogel für die reichen Kavaliere, von denen „man was erben kann" . . . . Bis eines Tages die große Liebe ins Dasein der kleinen Marcelle tritt. Da reißt sie sich mit Ekel los von ihrem bisherigen Leben . . . da lächelt ihr das Glück an der Seite eines geliebten, aristokratischen Gatten . . . bis noch einmal Verbrecherhände sich nach ihr ausstrecken. Doch Marcelle ist nicht mehr das kleine „süße Mädel"! Sie ist zur liebenden Frau herangereift. Schon klammert sich ihre kleine Hand um die tödliche Waffe, um ihr Glück selbst durch einen Mord zu verteidigen . . . . da greift rechtzeitig die Behörde ein, macht die Erpresser unschädlich und ersparte Marcelle das letzte und größte Opfer, daß sie ihrer Liebe bringen wollte.

DEULIG-VERLEIH DER DEULIG-FILM A.-G.
BERLIN SW 19

Der Mann, der die Ohrfeigen bekam

METRO-GOLDWYN – FILM DER UFA

REGIE: VIKTOR SJÖSTRÖM

IN DEN HAUPTROLLEN: LON CHANEY

NORMA SHEARER · JOHN GILBERT

DIE PRESSE SAGT:

B. Z. am Mittag, 17. Oktober 1925.
. . . Ein [illegible] photographierter [illegible] mit [illegible] Höhepunkten.

8-Uhr-Abendblatt, 17. Oktober 1925.
. . . Andrejew behandelt das menschliche Problem mit Delikatesse, dichtet ein Drama voll Innerlichkeit und gibt — ungewollt — dem Regisseur Viktor Sjöström den Stoff zu einem Filmwerke, das zu den künstlerischsten, weil menschlich klarsten, der Welt gehört. Ein Filmwerk, das köstlichstes Erlebnis mit den simpelsten Mitteln widerspiegelt . . . Viktor Sjöström weiß die Zirkussphäre mit [illegible] und Artistentum auf die Leinwand zu zaubern, weiß das Schicksal eines Mannes, aus den Gleisen geworfen, mit solcher Eindringlichkeit schlicht und gediegen zu formen, daß dieses Schicksal zum Schicksal der Menschheit wird. Sein Ensemble leistet ihm treue Gefolgschaft . . .

Berliner Morgenpost, 18. Oktober 1925.
. . . Der Film ist einer der wertvollsten der amerikanischen Filmproduktion. Lon Chaney war der Mann, der die Ohrfeigen bekam. Zuerst ein slawisch verträumtes, demütiges Antlitz, dann ein tragischer Clown von einer unerhörten Intensität. Ein Menschendarsteller von seltenen Graden, den man nicht so leicht vergißt, vergleichbar nur mit den allergrößten Künstlern der Leinwand. Die kleine Schulreiterin spielte Norma Shearer, eine Darstellerin, der die federnde Leichtigkeit des Zirkuskindes, die Poesie des verliebten jungen Mädchens genau so gelang wie die seelischen Konflikte. Den Bösewicht spielte Marc MacDermott mit brutaler Gewissenlosigkeit, einen alten verkommenen Grafen, der seine Tochter unbedenklich verkaufen will, Tully Marshall eher leichtfertig als zynisch. Der schlanke elastische John Gilbert war ein glänzend aussehender Zirkusreiter.
Die Wirkung dieses außerordentlich interessanten Films war bei seiner deutschen Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo sehr stark . . .

Neue Berliner Zeitung, 17. Oktober 1925.
. . . Die Regie hat der schwedische Regisseur Viktor Sjöström. Er hat versucht, die Reinheit und Adligkeit seiner Kunst auch auf amerikanischem Boden zu wahren. Und es ist ihm in vollem Maße gelungen. Er hat ein Werk geschaffen, das reich ist an äußeren Spannungsmomenten und an Szenen reinster Innerlichkeit und tiefen Menschentums. Wobei ihm allerdings in Lon Chaney und Norma Shearer zwei außerordentlich ausdrucksvolle Schauspieler zur Verfügung standen . . .

Vorwärts, 18. Oktober 1925.
. . . Jedoch weder die Sentimentalität noch das Zirkusmilieu sind jemals filmisch unwirksam gewesen. Das wußte auch der Regisseur Viktor Sjöström, der die günstigen Aussichten des Erfolges bis in jede Einzelheit hinein erkannte. Er schuf mit Geschmack und Können ein großes Werk. Unmöglich wäre das freilich gewesen ohne eine glänzende Besetzung der Hauptrolle. Diese verkörpert Lon Chaney mit einer solchen Hingabe und einer derartig bewunderungswürdigen Gestaltungskraft, daß seine Leistung dem Zuschauer zum persönlichen Erlebnis wird.
Der Regisseur machte sich alle Schikanen der Beleuchtungseffekte zunutze. Das Zirkusmilieu selbst ist nur auf Filmwirkung hin geschildert. Denn ein Zirkus, der Massennummern herausstellt, hat auch hinter den Kulissen einen großzügigen Rahmen. Norma Shearer und John Gilbert spielen das junge Menschenpaar in der strahlenden Schönheit ihrer eigenen Jugend. Darum wirken sie auch in den Liebesszenen so natürlich, so herzgewinnend frisch . . .

Deutsche Zeitung, 18. Oktober 1925.
. . . Die Ufa hat mit diesem Film einen guten Griff getan. In der Titelrolle ragt Lon Chaney hervor. Er spielt nicht, er erlebt! Das ist ein Charakterdarsteller großen Formates, der packend und echt zu gestalten vermag . . .

Berliner Lokal-Anzeiger, 17. Oktober 1925.
. . . Es ist ein Meisterfilm, vom literarischen wie vom filmischen Standpunkt gleich vollendet . . . Die Szenen im Zirkus sind prachtvoll aufgebaut und gefilmt, das Liebesidyll im Wald ganz Sonne und Frühling. „Der Mann, der die Ohrfeigen bekam", wird sicher der große Filmerfolg des Jahres . . .

Berliner Börsen-Zeitung, 18. Oktober 1925.
. . . Jetzt lernen wir ihn (Lon Chaney) wieder als einen vollendeten Menschendarsteller, den wir nach dieser Leistung geradezu als Amerikas größten Filmdarsteller bezeichnen möchten. Einen köstlich natürlichen Menschen gibt daneben Norma Shearer in der Rolle einer Kunstreiterin: man vergißt bei ihr ganz, daß sie Schauspielerin ist . . .

Berliner Montagspost, 19. Oktober 1925.
. . . Herrlich in flackernder Menschlichkeit die Titelfigur Lon Chaneys, eines Gestalters von echter und reifer Kraft . . . und eine genial durchpulste Zirkuswelt, reich an fesselnden Typen: sehr starke Eindrücke . . .

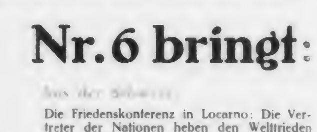
Montag-Morgen, 19. Oktober 1925.
Im rot-goldenen Ufa-Palast am Zoo sah man . . . den Film von dem „Mann, der die Ohrfeigen bekam", den Viktor Sjöström nach dem Drama Leonid Andrejews inszeniert und neu gedichtet hat. Es handelt sich um einen Film von süßester Traurigkeit. Wieviel hunderttausend [illegible] Frauen werden über den ergreifendsten Clown weinen? Hunderttausende? Millionen! Denn dieser Film wandert über die Erde . . . Aber sein leiddurchfurchtes, liebes Gesicht, das durch alle Clown-Schminke strahlt, ist ein Menschenantlitz, das zu allen spricht. Er hat jene Schamhaftigkeit der Melancholie, durch welche die Schwermut erst genießbar wird. Der Abend brachte die erste Bekanntschaft mit einem blutjungen, ungewöhnlich schönen Geschöpf: Norma Shearer. Sie gab mit adligster Haltung eine Schulreiterin . . . Dies ist eine Niddy Impekoven des Films: Die Reinheit selbst tritt auf . . . Viktor Sjöström, der schwedische Meister, nun von den Amerikanern gekapert, hat den Film inszeniert. Er bringt die schwedische Lyrik in die amerikanische Welt . . . Das Publikum . . . labte sich an der süßen Trauer dieses herrlich photographierten Films.

Deutsche Tageszeitung, 18. Oktober 1925.
. . . Tatsache ist jedenfalls, daß unter der Leitung des schwedischen Regisseurs Viktor Sjöström ein sehr wirkungsvoller Film zustande gekommen ist. Das bunte Zirkusleben bietet ja gerade dem Film außerordentliche Möglichkeiten, und der tiefe Sinn des tragischen Clowns . . . In Lon Chaney sah man einen Charakterdarsteller, der alle Tragik der Hauptgestalt ausschöpfte . . .

Die Welt am Montag, 19. Oktober 1925.
. . . Lon Chaney gibt in dieser schweren Rolle eine schauspielerische Spitzenleistung, die in dem erschütternden Augenblick, da er, zu Tode getroffen, noch das Lächeln des Clowns findet, ihren Kulminationspunkt hat. Viktor Sjöström inszenierte diesen künstlerisch bedeutenden Film. Norma Shearer lieh ihm ihre zarte Blondheit. Auch die übrigen Rollen waren mit John Gilbert, Tully Marshall und Marc MacDermott gut besetzt.



DIE UFA-WOCHENSCHAU



Nr. 6 bringt:

[illegible]

Die Friedenskonferenz in Locarno: Die Vertreter der Nationen heben den Weltfrieden aus der Taufe.

[illegible]

Das in Deutschland erbaute Luftschiff R 33 ist nach seinem Unfall wieder hergestellt.

[illegible]

Ein aussterbendes Verkehrsmittel. Die Riksha kulis von Durban.

Aus Deutschland

Die Grundsteinlegung zum deutschen Sportforum durch den Reichspräsidenten und die Reichsregierung.

Pirandello, der Meister der Komödie, vor dem Abflug in die Heimat.

Der Reichskriegertag in Leipzig.

Der kleine Kreuzer „Emden", das erste nach Friedensschluß neu erbaute Kriegsschiff, wird in Wilhelmshaven in den Dienst gestellt.

Aus Amerika

Scharfschießen einer schweren Feldhaubitzbatterie (U. S. A.)

Einmal im Jahre wird den Zuchthäuslern von Rio de Janeiro ein Sommerfest gegeben. (Brasilien)

Aus Frankreich

Die große Prozession beim Theresienfest in Lisieux.

Die führende kinematographische Berichterstattung



Deulig-Verleih der
Deulig-Film A.-G.

Die Deulig 1925–26

1. Staffel

5 deutsche Großfilme 5 ausländische Großfilme

Vorderhaus und Hinterhaus

Ein Volksstück

Manuskript und Regie: RICHARD OSWALD

Hergestellt von der Transatlantischen Film-Ges. m. b. H.

Darsteller: Mary Kid, Mary Parker, Trude Hesterberg, Max Adalbert, Siegfried Arno

Vorderhaus und Hinterhaus, das ewige Symbol der Großstadt, die beiden ewigen Gegensätze! – Vorne die reiche Fassade, die prunkvollen Räume, die behaglich Lebenden und Genießenden – hinten düstere Hofmauern, ärmliche Wohnungen, Menschen, die erbittert kämpfen und ringen mit Armut, Not und Entbehrung. Zwischen den beiden großen Gegensätzen – die große Verbindung – das Weib! – Nach dem hübschen Madel aus dem Hinterhause strekken sich begehrlich die Hände des reichen Mannes aus dem Vorderhaus. Und dessen hübsche Tochter wieder flammt in stiller Glut für den armen Kerl, der da hinten in der kahlen Stube von Ruhm und Anerkennung seiner Werke träumt. Still, ohne der Menschen zu achten, spinnt das Schicksal seine Fäden. Trennt und verbindet, läßt den Reichen arm, den Armen reich werden, hebt empor und läßt fallen, wirbelt die Menschen durcheinander, bis sich eines Tages alles so gefunden hat, wie es sich finden mußte! Und das ist gut so!

Tanzmädel und Ballhaus-Pascha

Schönheitstänze in der „Trocadero-Diele"

. . . die des Nachts erst anfangen zu leben

Die Witwe mit der „hoffnungsvollen Tochter"

DEULIG-VERLEIH DER DEULIG-FILM A.-G.

BERLIN SW 19

Filmkritische Rundschau

DER MANN, DER DIE OHRFEIGEN BEKAM

Fabrikat:	Metro-Goldwyn	Hauptrollen:	Chaney, Shearer, Gilbert	Verleih:	Ufa
Regie:	Viktor Sjoestroem	Länge:	2210 Meter	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

Im Ufa-Palast läuft der „Mann, der die Ohrfeigen bekam", ein Film nach dem bekannten Bühnenstück gearbeitet.

Die Handlung ist ziemlich bekannt, die Geschichte eines Gelehrten, der ein Buch über die Entstehung der Menschheit geschrieben hat, das ihm dann von einem Baron, der ihm freie Verpflegung und Wohnung bot, gestohlen wird. Mit dem Verlust des Buches muß der Gelehrte feststellen, daß auch die Frau, an der sein Herz sehr hing, für ihn verlorengegangen ist. Er kommt auf die Idee, zum Zirkus zu gehen und dort als der Mann aufzutreten, der die Ohrfeigen bekommt.

Er wählte gerade diese Nummer, weil ihn der Baron, als er vor einem großen wissenschaftlichen Auditorium des Diebstahls bezichtigt wird, mit einer Ohrfeige antwortet. Im Zirkus wird die Nummer zu einer großen Attraktion. Paul wird mit seiner Ohrfeigengeschichte berühmt. Aber alle Ehren nützen ihm nichts, weil er allein und einsam bleibt. Er verliebt sich schließlich in eine kleine Reiterin vom Wanderzirkus, die aber ihr Herz bereits an ihren Kollegen Bezano verschenkt hat. Sie soll auf Wunsch ihres Vaters denselben Baron heiraten, der einst Paul um Weib und Lebensarbeit gebracht hat. Das verhindert der Clown, indem er die Löwen im entscheidenden Augenblick auf den Mann, der ihm alles nahm, hetzt. Er wird dabei selbst schwer verwundet und bricht schließlich in der Manege während seiner Nummer tot zusammen.



Phot. Metro

Der Mann, der die Ohrfeigen bekommt, ist Lon Chaney, einer der besten amerikanischen Charakterdarsteller. Neben ihm ist noch das Liebespaar, die kleine Reiterin und der Zirkuskünstler Bezano, zu erwähnen. Die beiden dankbaren und wirkungsvoll durchgeführten Rollen werden von Norma Shearer und John Gilbert gespielt.

Im übrigen ist außerordentlich viel Wert auf die szenische Ausstattung gelegt. Das Bild der gelehrten Akademie und der Aufzug von fast 100 Clowns zeigen starke Bildwirksamkeit. — Das Werk ist eine Regiearbeit des berühmten Schweden Victor Sjöström. Es zeigt infolgedessen bedeutend mehr Kultur, besonders in bezug auf das Manuskript, als die sonstigen Amerikaner. Es ist gewissermaßen ein schwedischer Film mit amerikanischen Mitteln gemacht, und er vereinigt infolgedessen Wirkung im Manuskript, künstlerische Disziplin der Darsteller mit amerikanischem Ausmaß und Tempo.

Dem Film voran geht wieder eine große Bühnenschau. Man hat diesmal im Ufa-Palast schon bedeutend mehr gelernt. Läßt nur die Aida-Arie singen und dann ein Tanz-Potpourri nach Tschaikowskischer Musik vorführen. Das wirkt einheitlicher, weniger überladen und stimmt den Besucher empfangsfreudig für den Film. Die musikalische Begleitung lag in den Händen von Ernö Rapee, der eine gute Musik zusammenstellte.

KINDER UNSERER ZEIT

Fabrikat:	F. B. O. Pictures, U.S.A.
Manuskript:	Jackson
Regie:	William Neil
Hauptrollen:	Frau Wallace Reid, Arthur Rankin, Percy Marmont
Länge:	2963 Meter (7 Akte)
Verleih:	Trianon-Film
Uraufführung:	Wittelsbach-Lichtspiele

Der große Erfolg der mittleren amerikanischen Filmproduktion beruht stets darauf, daß es dem Verfasser des Manuskriptes gelingt, ein Thema zu finden, dessen Tendenz von allen Kinobesuchern gebilligt wird. So war es bei den „Mutter"-Filmen, denen bald die Familienfilme folgten, und die dem Wunsch der Zuschauer nachgaben, Filme zu sehen, die so „recht aus dem Leben" seien. Der Realismus triumphiert nun heute stärker denn je; während alle Unwahrscheinlichkeiten auf Gelächter stoßen, ist das Rührstück zum Zugstück für das Kino geworden. Hierbei muß gleich einschränkend bemerkt werden, daß es die Amerikaner geschickter als wir verstehen, die Sentimentalität zu verdecken und durch Sensation und Humor den Verlauf der Handlung abwechslungsreich zu gestalten.

„Kinder unserer Zeit" sind jene verzogenen Geschöpfe, die es in Amerika häufiger als bei uns gibt. Aber wenn man von einigen Dingen absieht, die sich eben nur jenseits des Ozeans ereignen können, so bleibt genug übrig, um bei uns zu interessieren. Der Film gibt in einfacher, aber eindringlicher Form ein Bild aus den Kreisen des begüterten Bürgertums, und stellt das Schicksal einer Mutter in den Vordergrund, die ihren Sohn aus abgöttischer Liebe falsch erzieht und dadurch nur erreicht, daß dieser in ungehemmter Genießerfreude durch das Leben eilt, um schließlich tragisch daran zu zerschellen, tragisch natürlich nur insofern, als es die Schablone des amerikanischen Manuskriptes zuläßt.

Aus dieser leicht verständlichen Handlung wird ein Film entwickelt, der im Tempo seinesgleichen sucht. Der Regisseur hat es verstanden, durch gute Bildgebung zu überraschen und mit entzückenden Einfällen dort einzusetzen, wo sich eine gewisse Konvention der Handlung bemerkbar macht. Die Sensationen sind nicht neu, aber gut in der Ausführung und hinreißend in der Wirkung.

Ein Film wie dieser muß als Kammerspiel aufgezogen werden. Das gesellschaftliche Milieu pflegen die Amerikaner ja immer besser zu treffen und dank ihrer Komparserie auch besser auszustatten. Für die U. S. A. besitzt der Film noch eine Sensation, Mrs. Wallace Reid, die Gattin des vor vier Jahren tragisch aus dem Leben geschiedenen Wallace Reid.



Kinder unserer Zeit

DIE VERSUCHUNG DER LIEBE

Fabrikat:	First National
Regie:	George Fitzmaurice
Manuskript:	May Edington und Frances Marion
Hauptrollen:	Blanche Sweet, Ronald Colman, Jane Winton
Länge:	2153 Meter (8 Akte)
Uraufführung:	Marmorhaus

Dieser Samuel-Goldwyn-Film der First National hat gewiß nicht den Ehrgeiz, zur Spitzenproduktion gerechnet zu werden.

Es ist ein Film für den allgemeinen großen Verbrauch, von der Klasse, von der mindestens zwölf aufs Dutzend gehen.

Das Thema, das der Film behandelt, hat immer Allgemeininteresse. Die große Liebe, die in den Kämpfen und Widrigkeiten des Alltags erweisen soll, ob sie „feuerfest" ist.

Wie dieses Thema nun abgewandelt wird, darauf kommt es an; und da kann man nicht sagen, daß die Verfasser des Manuskriptes May Edington und Frances Marion sich etwas Originelles hätten einfallen lassen. Auch George Fitzmaurice, „drüben" ein Regisseur von immerhin einigem Rang, gab wenig Öl guter Einfälle, um die in allen Scharnieren knirschende Handlung gelenkiger zu machen.

Carla King, eine junge Tänzerin (... Dollar Wochengage), liebt den Ingenieur John Douglas heiß und innig. Sie folgt dem Geliebten in unwirtliche Gegenden, in denen Douglas eine Mine erschließen will. Dort, wo sie auf allen Komfort, ja auf die kleinsten und bescheidensten Annehmlichkeiten verzichten muß, ist Carla schnell ernüchtert. Sie sehnt sich zurück nach ihren Erfolgen, nach dem rauschenden Leben voll Glanz und Nichtigkeit.

Douglas bringt sie nach New York zurück; eine Intrigantin, die auf Douglas spekuliert, hat alles getan, um die Entfremdung zwischen Carla und Douglas recht groß werden zu lassen.

Aber jetzt kämpft Carla um ihre Liebe, und nun wird sie erneut mit Douglas hinausziehen, bereit für ihre Liebe nun alle Mühsale auf sich zu nehmen.

Dem amerikanischen Geschmack entsprechend ist eine kleine Meuterei der Minenarbeiter mit Revolverschießerei und Anzünden des Hauses, in dem sich der Ingenieur befindet, eingeflochten, ohne sonderlich zu packen.

Blanche Sweet, die Darstellerin der Tänzerin Carla King, nicht ohne fesselnde Momente. Ronald Colman als Ingenieur Douglas reserviert und ohne viel Freude an der Sache. Die Darstellerin der Intrigantin noch reichlich anfängerhaft.

Walter Jonas hat diesen Film mit Zwischentiteln in schwülstigem Romanstil versehen, die sehr komisch wirkten.

DER FARMER AUS TEXAS

Fabrikat: May-Film der Ufa
Regie: Joe May
Hauptrollen: Christians, Greet, Hall-Davis,
Länge: 2450 Meter (6 Akte)
Uraufführung: U. T. Tauentzien

as Joe May in seinem neuesten, langerwarteten Film textlich darbietet, ist die Verfilmung der Komödie „Kolportage", die er selbst in Gemeinschaft mit Rolf E. Vanloo bearbeitet hat. Es ist die Geschichte des verschuldeten Grafen von Stjernenhoe, der sich aus Amerika Mabel Bratt zur Frau nimmt, mehr des Geldes wegen als aus Liebe.

Als die Dollars alle werden, nimmt auch die Liebe zu Mabel ab. Es kommt zum großen Krach, als der alte Bratt seinen Schwiegersohn gewissermaßen enterbt und seinem Enkel Erik das ganze Geld verschreibt mit der Einschränkung, daß er es erst in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahr bekommen soll. Die Mama flieht mit ihrem Erik nach Texas und schiebt ihrem verlassenen Mann den Sohn der Witwe Appelbloom unter. Dieser Appelbloomsche Akke lebt nun bis zu seinem vierundzwanzigsten Jahr in dem Wahn, daß er ein wirklicher Graf sei. Er verliebt sich in die Baroneß Barrenkrona. Gerade als die beiden sich verloben wollen, bringt die zurückgekehrte Mabel Bratt alles an den Tag.

Akke geht ins Wasser, wird von Erik gerettet, und schließlich heiratet der Farmer aus Texas, der in Wirklichkeit Graf ist, Frau Abby Grant aus U. S. A., während Akke auch ohne Grafentitel anscheinend mit der Baroneß glücklich wird.

Ein Film mit ausgezeichneter Ausstattung, mit ein paar tadellosen Sensationen, hübsch und flott gespielt, mit allerlei schönen Einfällen, an denen Joe May immer schon reich war. Ein Bild, das das Publikum gern sieht, das man den sogenannten Geschäftsfilmen zurechnen kann und das doch Niveau hat. Um so bedauerlicher vorher die Bühnenschau!

DAS ALPENLAND IM EISMEER

Fabrikat: Spitzbergen-Expedition
Regie und Photographie: Fritz Biller
Vertrieb: N. K. G., München
Uraufführung: Münchener Presse-Vorführung

in reiches Filmmaterial hat Friz Biller als der Begleiter der deutschen Spitzbergen-Expedition dieses Sommers nach Hause gebracht. Und aus diesem Material wurde in den Studios der N. K. G. im engsten Zusammenwirken der Wissenschaft mit dem Operateur und dem Bearbeiter Dr. Werner Klette ein wohlproportionierter und durchkomponierter Publikumsfilm. „Das Alpenland im Eismeer", wie der Bilder-Film vielleicht nicht ganz glücklich betitelt ist, wird dem Publikum im Kino zweifellos die gleiche Freude bereiten wie dem Uraufführungspublikum im Auditorium maximum der Münchener Universität.

Biller hat unter ungewöhnlichsten Verhältnissen Ausgezeichnetes geleistet. Die Aufnahmen enthalten Stimmung. Außerdem hat sich Biller schon vom Beginn in Island an mit seinen zahlreichen Einstellungen auf die großen, überwältigenden Blicke wie die feinen und unterhaltenden Details als gewiegter Filmmann erwiesen, so daß Dr. Klette durch geschickten Schnitt und Titel auch die ernste, wissenschaftliche Arbeit der Expedition auf ozeanographischem, geologischem, zoologischem, botanischem Gebiete in durchaus amusanter Weise ohne Langeweile zur Geltung kommen lassen konnte. Das wurde möglich durch die Betonung der menschlichen und sportlichen Leistung der drei Forscher Dr. Grotewahl-Kiel, Dr. Ankersen-Nürnberg und Dr. Jupitz-München, die bei der Bewältigung der Riesenprobleme Wasser und Eis, welche auf jedem Marsch in buntem Wechsel zu überwinden sind, mit leichten, zusammenlegbaren Klepperbooten und dem Klappschlitten neue Wege einschlugen, die sich selbst im Packeis und über Gletscher gut bewährten. Dieses Bild kann dem großen Publikum die lebendigen Eindrücke einer Reise nach Spitzbergen vermittteln und erfüllt damit vollauf seinen Zweck, anschaulichste Belehrung zu geben.


Der Farmer aus Texas

Phot. May-Film der Ufa

VENEZIANISCHE LIEBESABENTEUER

Fabrikat: Münchener Lichtspielkunst A.-G. München
Regie: Walter Niebuhr
Hauptrollen: Arlette Marchal, Margarete Schlegel, Maria Minzenti
Länge: 2174 Meter (6 Akte)
Verleih: Emelka
Uraufführung: Schauburg

In dem Bestreben, nach dem Roman des Sir Philipp Gibbs ein Manuskript zu schaffen, das möglichst viele dramatische, fesselnde Szenen und Situationen enthalten soll, hat der Autor Frank Tilley eine Handlung verfaßt, in der es kolportagehaft bunt bewegt und unglaubhaft genug zugeht.

Der Graf Astuni, Präfekt von Venedig, ist eifrig auf das Wohl des Volkes bedacht. Er bekämpft die Schieber und Wucherer. Seine gelangweilte schöne Frau läßt sich in einen „prickelnden Flirt" mit dem Haupt dieser ehrenwerten Gilde, dem „Chevalier" Tomasso, ein.

Dann ist da noch ein verlobter junger Mann, mit dem die Gräfin aus Langeweile anbändelt.

Der Chevalier „Tomasso", der bei der Gräfin nichts erreichen kann, will sich an ihr und ihrem Manne, dem Präfekten, rächen.

Er wiegelt, nachdem er sich durch Vollbart und Perücke unkenntlich gemacht hat, das Volk auf, es gibt eine kleine Revolution. Tomasso entführt die Gräfin. Da greift eine kleine Straßensängerin als Schutzengel ein, befreit die Gräfin und fällt einem Messerstich Tomassos zum Opfer.



Venezianische Liebesabenteuer *Phot. Emelka*

Die Gräfin geht in sich, entsagt leichtfertigen Tändeleien und widmet sich künftig nur noch ihrem Gatten, dem volksbeglückenden Präfekten.

Die Geschichte enthält viel unechte Sentimentalität.

Als Darstellerin der Gräfin interessiert die schöne Arlette Marchal, der man für ihre Begabung gern eine Aufgabe gewünscht hätte, die Beseeltheit und inneres Erleben verlangt haben würde.

Weitere Mitwirkende: Jack Mylong Münz, Maria Minzenti, Marg. Schlegel, Hugh Miller, John Stuart, G. H. Schnell.

Einen wertvollen Aufputz erhielt dieser Film durch die vielen wundervollen Aufnahmen aus Venedig (wozu allerdings einige gebaute Atelierszenen nicht zu rechnen sind). Aber Rialto, Canalgrande, die Seufzerbrücke, malerische Durchblicke, hat der Operateur di Ventimiglia wundervoll festgehalten.

FINALE DER LIEBE

Fabrikat: Meßtro
Manuskript: Leo Birinski
Regie: Felix Basch
Hauptrollen: Lucy Doraine, Nils Asther, Lia Eibenschütz, v. Ledebur
Länge: ca. 1800 Meter
Vertrieb: Ufa
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Für die Art Lucy Doraines, deren Stärke weniger in der Bewältigung stark dramatischer Momente als in der Verkörperung scharmanter Frauengestalten aus der Welt, in der man sich nicht langweilt, liegt, war für Leo Birinski, der das Manuskript dieses Films schrieb, wohl die Wahl des Stoffes maßgebend.

Bei diesem Zurechtmachen auf die Hauptdarstellerin kam die Logik etwas kümmerlich weg, auf organische Zusammenhänge wurde sichtlich kein allzu großes Gewicht gelegt.

Lucy Doraine ist die Gräfin Elena Keroual, „die schönste und eleganteste Lebedame Roms". Die Gräfin ist hemmungslos in den jungen Untersuchungsrichter Gaston Lasar verliebt.

Sie geht scharf ins Zeug, und der junge Herr, der kurz vor der Heirat steht, folgt den Lockungen der Circe und vernachlässigt Braut und Familie.

Kritisch wird die Sache, als ein der Gräfin Keroual nahestehender anderer Herr, der Fürst Davigny, ermordet wird und sich herausstellt, daß der Anstifter der Mordtat — ein gewisser Chassard — der Mann der Gräfin Keroual ist.

Dieser saubere Herr hat sich sehr schuftig gegen seine Gattin benommen und kommt nur noch zu ihr, um Geld zu erpressen.

Die Gräfin wird der Mitschuld an der Ermordung bezichtigt. In Gaston, der als Untersuchungsrichter den Fall bearbeitet, siegt das Herz des Liebenden über die Objektivität des Richters. Er entläßt die Angeschuldigten aus der Haft und bringt sich dadurch in böse Ungelegenheiten.

Chassard wird wieder verhaftet, er verunglückt bei einer abenteuerlichen Flucht aus dem Gefängnis tödlich.

Die Gräfin will jetzt nichts mehr von Gaston wissen, sie folgt einem jungen trottelhaften und reichen Aristokraten, der ihr schon lange huldigt. Das ist das „Finale der Liebe".

Lucy Doraine findet sich mit der romanhaften Rolle gut ab, sieht blendend aus und zeigt zahllose herrliche Toiletten.

DIE FRAU OHNE GELD

Fabrikat:	Transatlantische	Hauptrollen:	Grete Reinwald, Fryland,	Länge:	2561 Meter (7 Akte)
Manuskript:	Kurt J. Braun		Landa, Vespermann,	Vertrieb:	Deulig
Regie:	Fritz Kaufmann		Valetti, Kupfer	Uraufführung:	Alhambra, Berlin

Die Deulig eröffnet das neue Programm mit einem von Fritz Kaufmann geschickt und publikumssicher inszenierten Film „Die Frau ohne Geld", dessen Drehbuch von dem bewährten Curt J. Braun geschrieben wurde. Die Handlung bevorzugt volkstümliche Elemente, Motive, die den Zuschauern vertraut sind und daher zu ihnen sprechen. Alle großen Filmerfolge gehen im Grunde auf einfache Themata zurück; denn komplizierte spitzfindige Handlungen sind nichts für das Kinopublikum, das sich die Schaulust des naiven Menschen bewahrt hat und in erster Linie sehen möchte. Aber nur das Bildhafte, nicht das Abstrakte wirkt im Kino — — und seien wir ehrlich: dem Zuschauer gericht die Handlung niemals der technische Trick, die Feinheit der Beleuchtung, das Riesenmaß der Kulisse. In der „Frau ohne Geld" findet er Handlung und Bewegung.



Grete Reinwald, Max Landa, Alfons Fryland in den Hauptrollen

Die Vorgänge beginnen mit der nicht mehr unbekannten Tatsache, daß sich ein junger Lebemann in eine Revuetänzerin verliebt und sie zu einem intimen Souper in seine Villa ladet. Aber in dem Augenblick, da sie an den gedeckten Tisch tritt, erhält die Handlung jene Wandlung in das Originelle, das sie den ganzen Abend über bewahrt. Die Tänzerin schreibt dem jungen Herrn, daß der zweite Platz an diesem Tisch für seine (noch nicht gewählte) Gattin reserviert bleiben muß. Und zieht ab. Herrn Ralf imponiert das mächtig, denn Tänzerinnen, glaubte er mit seinen Klubgenossen, mit Ausnahme des Bankiers Cyrus, sind so ziemlich vogelfrei. Was schon ein paarmal in der Welt passierte, ereignet sich nun auch hier. Ralf geht hin und heiratet die Tänzerin. Und was sich auch schon ereignete, geschieht abermals: die Tänzerin Rena wird ihm nicht nur Geliebte, die er mit Geschenken überschüttet, sondern auch eine tüchtige Hausfrau. Aber in solche Ehen, die den gesellschaftlichen Aufstieg einfacher Mädchen bringen, drängen sich Neider und Heuchler, um den Frieden zu stören. Eine verarmte, lebenslustige Base Ralfs, die auf seine Werbung rechnete, um ein Leben in Luxus beginnen zu können, redet ihm ein, daß Rena ihn nicht um seiner selbst willen, sondern um seines Geldes geheiratet habe. Ralf, mißtrauisch wie alle reichen Leute, schenkt ihr nur zu schnell Gehör und beschließt, Rena auf die Probe zu stellen. Ralf versteht es, in geschickter Weise seiner Gattin zu suggerieren, daß er sein Vermögen verloren habe und gezwungen sei, das Leben eines armen Mannes zu führen. Rena, die treue Gattin, folgt ihm in die Öde einer Mietskaserne. Sie, die bisher von den Annehmlichkeiten der Wohlhabenheit umgeben war, gerät nunmehr in Dürftigkeit. Sie erlebt die Tage einer Frau aus dem Volke, leidet unter ihrer Umgebung und harrt tapfer aus. Ralf hingegen, der angeblich um das tägliche Brot bemüht ist, bringt nur die Nächte in der düsteren Behausung zu und verlebt die Tage im Klub, während er die Gattin „auf Reisen" erklärt.

Aber während sie durch alle Erniedrigungen des Lebens hindurchgeht, bleibt doch die einzige Angst im Leben Ralfs zurück. Eines Tages kommt die Erweckung durch Cyrus. Rena erkennt den Ernst der Situation. Sie begreift, daß sie nur Spielzeug in den Augen ihres Mannes war. Alles drängt zur Katastrophe. Die Entzweiung zwischen den Gatten kommt. Aber schließlich gelingt es doch, ein gutes Ende herbeizuführen.

In einem Film wie diesem, der bewußt auf das Niveau eines mittleren Spielfilmes angelegt ist, kommt es vor allen Dingen auf die Gestaltung der Szene an. Sie wechselt zwischen Atelier- und Freiaufnahme, aber man muß es dem Regisseur und dem Operateur bestätigen, daß sie es verstanden haben, einen lichttechnischen Ausgleich zwischen den Dingen zu schaffen. Kaufmann, der seine Meisterschaft in der Beschränkung der Mittel offenbart und trotzdem in der Wirkung den besten amerikanischen Spielfilmen gleichkommt, hat Bilder von einer Eindruckskraft geschaffen, wie sie letzthin in deutschen Filmen eigentlich selten waren.

Grete Reinwald fand wieder einmal eine Rolle, in der sie nicht allein durch ihre Schönheit, sondern auch durch den Liebreiz ihres Wesens wirken konnte.

Alfons Fryland war diesmal nicht allein der elegante Liebhaber, sondern er fand endlich einmal Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu beweisen.

Max Landa bewies von neuem seine Eleganz und Darstellungskunst.

Kleines Notizbuch

Berliner Generalversammlung.

Die Berliner Theaterbesitzer haben in der letzten Woche ihre Generalversammlung abgehalten und vor allem ihren Vorstand neu gewählt. Guttmann bleibt erster, Cerf zweiter Vorsitzender. Das Amt des Schriftführers übernimmt Siegfried, zu dessen Stellvertreter Schüller gewählt wurde. Der Wahlakt ging im allgemeinen glatt vonstatten, abgesehen von einem Mißtrauensvotum, das Herr Schaps einbrachte, weil der Vorstand auf der einen Seite den Mitgliedern schriftlich empfohlen habe, mit Rücksicht auf die Sperre der V.K.B. vorläufig keine Abschlüsse zu tätigen, während Vorstandsmitglieder trotzdem unmittelbar nach Erlaß der Warnung Filmabschlüsse getätigt hätten.

Es wurde Herrn Schaps erklärt, daß man naturgemäß für den Gebrauch in der nächsten Zeit sich mit Filmen eindecken müsse und daß mit der Warnung lediglich gemeint sei, man solle sich nicht auf längere Zeit im voraus festlegen.

Aus der Debatte, die sich mit der Ringbildung in Berlin beschäftigte, geht hervor, daß die augenblicklichen Mitglieder der V. K. B. die Organisation nicht hinter sich haben. Diese hat vielmehr erst in Düsseldorf und in Leipzig Erkundigungen eingezogen und will dann ihre Entschlüsse fassen. Man hat den Eindruck, als ob viele Theaterbesitzer es mit den Verleihern nicht verderben wollen. Man hat sich vor allem nicht klipp und klar hinter die V. K. B. gestellt, sondern nur deren Idee für fruchtbar und praktisch erklärt, will aber die Gründung der Genossenschaft evtl. selbst in die Hand nehmen.

Im großen und ganzen bot sich in Berlin dasselbe Bild wie im Reich. Man ist noch reichlich unklar und unentschlossen. Selbstverständlich will man die Genossenschaftsgründungen fördern und sich vom Verleiher etwas mehr frei machen. Auf der anderen Seite aber fürchtet man Differenzen. Vielleicht aus dem Gefühl heraus, daß eine verlorene Schlacht schlimmer ist als eine abgesagte. Man wird auch nach dem Verlauf der Berliner Versammlung gut tun, die Dinge abzuwarten.

Jedenfalls war es überflüssig, daß sich Herr Schaps und Herr Schüller gegenseitig alles mögliche vorwarfen. Es steht eben Ansicht gegen Ansicht, und recht behalten schließlich die Herren Cerf und Guttmann, die für Abwarten und Ausgleichen sind.

Wir sehen von einer eingehenden Berichterstattung ab, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß die einzelnen Reden und Ausführungen mehr für den Augenblick als für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

Es scheint uns überhaupt am besten, daß möglichst wenig über die schwebenden Streitereien geschrieben wird, denn nur so kommt man letzten Endes zu einem ersprießlichen, für alle Teile guten Resultat.

Bemerkt sei übrigens, daß die Berliner Theaterbesitzer beschlossen, bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen für die Kandidatur Siegfried einzutreten.

*

Die Uraufführung der „Leuchte Asiens" in München.

In den Kammerspielen großer Tag, vielleicht größter: denn eine solche Versammlung des Münchener Schrifttums hat man zu Ehren des Films noch kaum gesehen. Vom Kommerzienrat Kraus als Hausherrn eingeführt, schildert Franz Osten die Entstehung des Werkes. Als Vorprogramm lief ein Bild indischer Tierkämpfe und Reiterspiele voll Originalität, Temperament und Tempo. Und dann entrollte sich breit und gehaltvoll das Leben des Buddah, der Leuchte Asiens. Kurz eingeleitet aus der Gegenwart zum Berichte der Vergangenheit: seiner Geburt, seines ersten tiefen Mitleides mit dem Tier, seiner Liebe seiner Ehe, seiner umstürzenden Begegnungen mit dem alten Bettler, dem Kranken, dem Toten, die ihm den Blick in die Abgründe des Elends gaben, der ihn vertrieb aus seinem Glanz zur Abkehr von der Nichtigkeit alles Irdischen.

„Das Alpenland im Eismeer"
Szenenbild aus dem Film der deutschen Spitzbergen-Expedition
Phot. Biller

Der Abend fand seinen Ausklang in festlicher Zusammenkunft im Bayerischen Hof, wo seitens der Emelka Justizrat Dr. Rosenthal die deutschen und indischen Gäste begrüßte. Von deutscher Seite sprach für die bayerische Regierung Staatsrat Schmidt vom Handelsministerium, Professor Amann für die bayerische Lichtbildstelle, von indischer Seite in besonders herzlichen Worten Himansu Rai und im Auftrage Sharmas Dr. Das Gupta für die Great Eastern Corporation, und endlich würdigte Dr. Wolfgang Martini für die Filmjournalisten, die Presse und das Schrifttum Münchens die internationale Bedeutung dieser Uraufführung und brachte die

guten Wünsche zum weiteren Zusammenwirken.

So weit unser Münchener Korrespondent. Wir kommen auf diesen Film bei der Berliner Uraufführung am 2. November noch zurück.

★

Die Überstunden der Komparserie.

Vor dem Gewerbegericht Berlin klagten Komparsen gegen die durch Dr. Friedmann vertretene Jakob-Karol-Film-G. m. b. H. mit der Behauptung, daß sie infolge ihrer Beschäftigung bei der Beklagten erst um ½12 Uhr nachts von Staaken nach Berlin gekommen seien und daher Anspruch auf Bezahlung ihrer die bis ½8 Uhr abends vereinbarte Arbeitszeit überschreitenden Tätigkeit mit 20.— Mark haben. Das Gewerbegericht traf zunächst die für die Filmfabrikationsbetriebe sehr wesentliche Feststellung, daß ein Anspruch auf Bezahlung der Fahrt zur und von der Arbeitsstätte nach Berlin oder sogar nach der Wohnung der Komparsen nicht bestehe und ebensowenig irgendein Tarif ihre Entlohnung, sei es im allgemeinen, sei es hinsichtlich etwaiger Überstunden, rechtsverbindlich regele, und daß daher ihre Übertundenforderung von 20.— Mark jeglicher Berechtigung entbehre. Entgegenkommenderweise hat jedoch die Beklagte den Klägern für die Überschreitung der vereinbarten Arbeitszeit um eine Stunde ein kleines Honorar bewilligt.

★

Totenglocke

Am 16. Oktober 1925 ist der Maler und Illustrator Paul Haase einem plötzlichen Herzschlage erlegen. Eine seiner letzten humorvollen Arbeiten war der Deutschen Filmindustrie gewidmet. Er zeichnete die großen Blätter, die in der Ausstellung der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie auf der Kipho zu sehen waren und die in der in zehntausend Exemplaren verbreiteten Broschüre „Der Film als Industrie" wiedergegeben worden sind.

★

Das Reichslichtspielgesetz und die Frauen.

Der Bund Deutscher Frauenvereine nahm auf einer vor kurzem in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung u. a. auch Stellung zum Reichslichtspielgesetz. In dem betreffenden Referat wurde u. a. ausgeführt, daß das Reichslichtspielgesetz von 1920 außerordentlich günstige Folgen gehabt habe. Es hätten sich die Befürchtungen eines wirtschaftlichen Niederganges der Filmindustrie nicht erfüllt, im Gegenteil sei ein wesentlicher künstlerischer und technischer Aufschwung des deutschen Films eingetreten. Dieser schon längst allbekannten Tatsache fügt nun aber das Referat hinzu, daß nicht die hervorragenden Schöpfungen auf dem Gebiete des Kultur- und Lehrfilms, sondern — man höre und staune — der „Lichtspielschund" und der „Filmkitsch" das Publikum lockten. Auch mit einer Reform des Lichtspielgesetzes beschäftigte sich das Referat. Der Ruf nach einer Reform sei immer lauter geworden, und es läge nunmehr ein im Reichsministerium des Innern vorbereitetes Abänderungsgesetz dem Reichsrat vor, für das vor allem eine Erweiterung und Verschärfung der Verbotsgründe zu fordern sei. Die Forderung entspricht ebenfalls der Unkenntnis der bestehenden Tatsachen, des Filmwesens überhaupt. Man soll sich aber nicht in Dinge mischen, die man nicht versteht, und man sollte meinen, daß es für den Bund Deutscher Frauenvereine ein geeigneteres Feld ersprießlicher Betätigung gibt als der Film. In einer in der Versammlung angenommenen Entschließung heißt es u. a., daß sich die Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine dafür einsetze, daß in der Novelle zum Reichslichtspielgesetz die Verbotsgründe durch Aufnahme einer Bestimmung gegen Bildstreifen erweitert werden sollen, die lediglich der Befriedigung niedriger Instinkte dienen (Schundfilme), daß ferner die Zuziehung von Beisitzern aus der Provinz ermöglicht und die örtliche Filmreklame stärker überwacht werde.

Man sieht, daß hier mit den wohlbekannten, aber überlebten Schlagworten gearbeitet wird, und daß der Bund Deutscher Frauenvereine mit derartigen Forderungen sehr post festum kommt.

★

Aus den Randstaaten.

Die Münchener Lichtspielkunst hat in den Randstaaten eine Vertriebsgemeinschaft für ihre gesamte Produktion geschaffen. In Anbetracht der Beliebtheit der deutschen Produktionen wird sie dadurch in die Lage versetzt, ihre gesamten Filme in den Randstaaten und Finnland denkbar bestens auszunützen.

In der vergangenen Woche hatte Riga ein interessantes Theatergeschäft. Fast der gesamte Spielplan der großen Lichtspielhäuser hatte „Amerikaner" bis auf das der Firma Mintus gehörende Colosseum, welches „Ich liebe dich" spielte. Die Kassen der anderen Theater waren unter aller Kritik, dagegen das Colosseum täglich ausverkauft. Ein krasseres Beispiel, daß der deutsche Film dem Publikum am besten gefällt, konnte nicht gegeben werden.

Die Firma S. Mintus plant, in Riga ein größeres Uraufführungstheater zu errichten.

Der in Lettland zum Teil gedrehte neue Moschuchin-Film wurde durch Herrn Lipkin in Paris für die hiesige Reka-Film-A.-G. zu einem außerordentlich hohen Lizenzpreis, der wohl ein Rekord für dies Gebiet darstellt, erworben.

★

Der verwechselte Schauspieler.

In unserer vorletzten Nummer brachten wir einen interesssanten Artikel, in dem Robert Scholz, einer unserer bedeutendsten Filmschauspieler, seine Erfahrungen in England schilderte. Wir veröffentlichten in diesem Artikel ein Bild des Photographen A. Schmoll mit dem Vermerk, daß es eine Aufnahme des Verfassers in seinem englischen Film sei. Hiergegen protestieren mit Recht der Photographierte, der Photograph und die Henny Porten - Froelich - Filmgesellschaft, denn die ausgezeichnete Maske stellt Robert Scholz in dem neuen Henny-Porten-Film „Tragödie" dar.

Wir bringen diese Tatsache zur Kenntnis unserer Leser, damit der verwechselte Schauspieler und die verwechselte Photographie nicht auch zu einer Tragödie werden, an der eine Filmgesellschaft, ein Photograph und ein Schauspieler beteiligt sind.

★

Personalien.

Am 6. Oktober ist unter der Firma Gerhard Lamprecht-Produktion G. m. b. H. eine Fabrikationsgesellschaft gegründet worden. Gesellschafter sind Herr Gerhard Lamprecht, Frau Lu... Heilborn-Körbitz und Herr Direktor Franz Vogel. Zum Geschäftsführer wurde Direktor Franz Vogel bestellt. — Die Ankündigung der Gerhard Lamprecht-Filme für das Verleihprogramm 1925/26 der National-Film-A.-G. wird durch die Gründung der Gesellschaft selbstverständlich nicht berührt.

Das „Fiasko" von Düsseldorf

(Schluß des Artikels von Seite 14)

Es handelt sich wohlgemerkt um „Akademische Kurse", wo man die Themen mit einer gewissen Logik und nicht allein nach dem Reklamewert auswählen darf. Es kommt darauf an, die Hörer systematisch in unsere Industrie, ihren Aufbau, ihre Arbeitsmethoden, in alle künstlerischen und wissenschaftlichen Fragen einzuführen. Das ist einleitend von mir ausdrücklich angeführt und als Zweck und Ziel der Kurse bezeichnet worden. Es sollte keine Radau-, Hetz- und Reklamerede gehalten werden, es handelte sich vielmehr darum, alle Fragen, die uns bewegen, wirtschaftlich und künstlerisch einigermaßen zu erfassen.

Was sollten sonst in dieser Reihe z. B. ein Vortrag des Geheimen Regierungsrats Prof. Dr. Forch über das Filmgerät, was der Vortrag des Herrn Gordon über das Deutsche Filmtheater und was sollte Direktor Pommer über die Internationalität des Films sagen?

Es handelt sich gar nicht um repräsentative Veranstaltungen, sondern um einen Kursus, der effektiv aufklären, belehren und orientieren will. Wenn das die Berichterstatterin der L. B. B. nicht begriffen hat, so ist das ihre Schuld und noch lange kein Grund von einem „Fiasko" zu sprechen.

Die L. B. B. hätte jemanden zu dem Vortrag entsenden sollen, der wenigstens in der Lage gewesen wäre, Zweck und Ziel der Sache zu erkennen. Dann würde wahrscheinlich ihre Kritik und die darin gezogenen Schlußfolgerungen anders ausgefallen sein.

Man soll nie absprechende Urteile über Dinge fällen, über die man nicht genügend unterrichtet ist. Man spart sich überflüssige Blamagen und anderen Leuten Zeit zu Entgegnungen, die wir nur sehr ungern bringen.

Wenn einer der sachverständigen Kollegen meinen Vortrag beurteilt und die Veranstaltung kritisiert hätte, wäre mir das, schon im Interesse der Sache, nur außerordentlich erwünscht. Meine Kenntnis von der Struktur der Filmindustrie schätze ich aber doch zu hoch ein, um mir derartig schnoddrige Redensarten von einer Typeuse sagen zu lassen.

Aros.



Deulig-Verleih der
Deulig-Film A.-G.

Die Deulig 1925-26

1. Staffel

5 deutsche Großfilme 5 ausländische Großfilme

Eine Verworfene --?

Das Schicksal eines Mädchens aus dem Volke
mit VIOLA DANA und MONT BLUE

Das dunkelste Paris

Unter
Lebensgefahr
hatte Paul Granville die
hübsche Joline ihrem Peiniger erst
entreißen müssen, bevor er sie zur gefeierten
Schönheit und sich zum berühmten Maler machen konnte!
Und seit jener Zeit lebten die Beiden ein herrliches freies Leben
zusammen. Bis der Tag kam, da Granville seine schöne Geliebte als Modell
für die Madonna nahm, als Modell zu einem Bilde, für das eine sinnige Legende den
Stoff geliefert hatte. Unter großen Schwierigkeiten gelang es erst den Beiden
Zutritt zu dem Kloster zu erhalten, wo Granville arbeiten wollte.
Die weihevolle weltenferne Ruhe übten im Verein mit selt-
samen Vorkommnissen eine tiefe Wirkung auf
Joline aus. Sie gedachte ihres bisherigen
Lebens, dachte ihres Kindes,
das bei Fremden
aufwuchs,
und ent-
schloß sich, ihren
Geliebten zu verlassen und
ihrem Kinde eine wirkliche Mutter zu
werden. Ein aufregender Vorfall führt sie nach
wenigen Jahren wieder mit Paul zusammen, der die lange und
vergeblich Gesuchte nun mit einem glatten Goldreif für immer an sich fesselt.

Neue und Erlösung

Im Taumel der großen Welt

Hochzeitsglocken

DEULIG-VERLEIH DER DEULIG-FILM A.-G.

BERLIN SW 19

Aus der Werkstatt

Harry Piel arbeitet im Jofa-Atelier fieberhaft an seinem neuen Sensationsfilm „Das Abenteuer im Nachtexpreß", der im Phoebus-Verleih erscheinen wird. Dary Holm, Lissy Arna, Jose Davert und Albert Paulig scharen sich um den Hauptdarsteller. Georg Muschner und Gotthard Wolf photographieren, Fritz Kraenke errichtet die Bauten, Edmund Neuberger ist Aufnahmeleiter und schrieb auch das Manuskript.

Die Uraufführung des neuen Exportfilms „Die Moral der Gasse" findet am Freitag, dem 30. Oktober, im Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt.

Der Film „Der Mann weinte" mit Lon Chaney, der soeben bei der Firma Oskar Einstein G. m. b. H. eingetroffen ist, zeigt uns den Künstler wohl in einer ergreifendsten Rollen.

Die Deutsche Vereins-Film-A.-G. hat mit den Vorbereitungen zu dem großen deutschen Fox-Film „Die Mühle von Sanssouci" begonnen. Es ist gelungen, für die Rolle des Fredericus Rex Otto Gebühr zu verpflichten, der in dem ersten Fredericus-Rex-Film durch seine klassische Wiedergabe des Alten Fritz so große Triumphe feierte.

„Sechs Schüsse in der Nacht", sieben Kapitel aus dem Leben einer Verkommenen, betitelt sich der sensationelle Universal-Groß-Film, den die Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. mit der bekannten Tragödin Louise Dresser und Jack Pickford in den Hauptrollen und unter der Regie von Clarence Brown, dem Regisseur des vielgenannten Films „Das rote Signal", noch in dieser Saison zur Uraufführung bringt.

Einsendungen aus der Industrie.

Die reichsdeutsche Uraufführung des „Dieb von Bagdad" findet am 30. Oktober im Kölner Theater der Phoebus-Film-A.-G. „Schauburg", dem größten Kinotheater des Rheinlandes, unter persönlicher Leitung von Schmidt-Gentner statt.



Regisseur Frank Tuttle, MacKenna und Aileen Pringle bei der Aufnahme von „Ein Kuß im Dunkeln" für Famous Players

Dr. Johannes Guter hat die Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Film „Diebstahl des Herzens" nach dem Frank Hellerschen Roman „Philipp Collins Abenteuer" beendet. In den Hauptrollen wirken Ossi Oswalda, Frau von Pinajeff, Georg Alexander und Erich Kaiser-Titz mit. Der Film ist demnächst vorführungsbereit.

Herr Boris Jaffe ist von der Pantomim-Film-A.-G. als alleiniger Vertreter für den Verleihbezirk Berlin-Osten verpflichtet worden. Herr Jaffe ist als bewährter Fachmann in der Verleihbranche bestens bekannt und in der Filmindustrie seit 1917 tätig.

Aus der Emelka-Produktion 1925/26 bringt der Emelka-Verleih, „Die Bayerische Film-G. m. b. H.", noch im Laufe des Monats Oktober die nachstehenden drei Filme heraus: „Die Leuchte Asiens", den von Franz Osten ausschließlich an den historischen Stätten Indiens mit ausschließlich indischen Darstellern gedrehten Buddhafilm. Die Uraufführung erfolgt als Festvorstellung am 22. Oktober in München und am 26. Oktober in Berlin. Zu gleicher Zeit erscheint der gleichfalls von der Emelka gedrehte Großfilm „Venezianische Liebesabenteuer" mit Arlette Marchal, Margarete Schlegel, Maria Minzenti und Jack Mylong-Münz (Regie Walter Niebuhr) in Berlin und den übrigen Hauptstädten des Reiches. Als nächsten Film bringt die Bayerische dann den Seitz-Film der Emelka, „Die Frauen zweier Junggesellen" mit Margarete Schlegel, Maria Minzenti, Charles Willy Kayser und John Stuart.

Der Hühnerfilm, dessen Hauptdarsteller „Hassan" und „Ali" sich den Beschauern der „Kipho" in den Ständen der Ufa-Kulturabteilung bereits persönlich vorgestellt haben, ist jetzt fertiggestellt worden. Der Film behandelt nach dem Manuskript des bekannten Filmschriftstellers Dr. Heinrich Brandt in packender Handlung Leben und Schicksal der Bewohner des Hühnerhofes und wird deshalb besonderes Interesse erwecken, weil der Regisseur William Kahn wohltuenderweise einmal die Spezies „Mensch" überhaupt nicht aufs Bild bringt. Die mimisch hervorragenden Großaufnahmen von Küken, dem Hühnerhabicht und der klatschenden Gevatterin Henne sind das Geheimnis des Photographen Kurt Stanke.

Wovon man spricht

Halbseide.

Halbseide, ein Bild aus der Welt und der Halbwelt, in 6 Akten, nennt Richard Oswald seinen neuesten Film, den er für die Deulig drehte, und den die Deulig in der Alhambra am Kurfürstendamm herausbringen wird. Wie immer, so hat auch diesmal Richard Oswald für eine ausgezeichnete und charakteristische Besetzung Sorge getragen. Karl Beckersachs begegnet uns als flotter, ein wenig skrupelloser Lebemann, Bernd Aldor als älterer Mann einer raffinierten schönen Frau, Mary Kid und Berti Byllardo zeigen sich als zwei sehr verschieden geartete, aber jede in ihrer Art, reizende Schwestern, Hans Albers als formidabler Boxer und Fritz Kampers als junger, diesmal unglücklicher Liebhaber, vervollständigen das Ensemble, das in Heinrich Richters eleganten Bauten von Emil Schünemann mit bewährter Hand gedreht wurde.

Eichberg in der Jofa.

Seit einer Woche ungefähr herrscht reger Betrieb in den Jofa-Ateliers. Richard Eichberg selbst dreht „Die Kleine vom Bummel" und hat alle seine bewährten Kräfte wieder um sich versammelt. Die entzückende kleine Lilian Harvey, die temperamentsprühende Dina Gralla, den ewiglustigen Hans Brausewetter und noch so manchen anderen. Steif und feierlich stelzt Hans Junkermann als Senior eines alten Geschlechtes durch die Reihen. Sein Seniorenton macht ihn aber für viele kleine Komparsinnen ebenso „interessant", wie die rassige Schlankheit Ernst Winars. Es wird fest gedreht. An die tausend Meter am Tag. Hameister, der Chefoperateur, kann ein Lied davon singen.

Die Todesfahrt im Mitternachtsexpreß.

Mit 90 km Geschwindigkeit fuhr der Schnellzug Paris—Straßburg in einen Güterzug hinein. Das wüste Trümmerfeld zeigt die Deuligwoche Nr. 43, ferner Aufnahmen eines Dankfestes japanischer Fischer in Nagasaki, einen Schönheitswettbewerb schwarzer Tanzgirls in einem amerikanischen Luxusbad und des amerikanischen Flottenbesuches in Auckland (Neuseeland). Man sieht die wahnwitzige Rekordsucht englischer Motorradfahrer, interessante Szenen von einem Pariser Volksfest und Bilder vom Reichskriegertag in Leipzig. Den Höhepunkt aber bilden die Aufnahmen vom Untergang des amerikanischen U-Bootes S 51 und der zur Bergung entsandten Hilfsflotte mit den Bildern der einzigen Überlebenden.

Amundsens Nordpol-Expedition und seine Forschungsergebnisse

Interessieren nicht nur Gelehrte, sondern alle Volkskreise. Bilder von seltener Wucht und grandioser Schönheit aus dem Gebiete des ewigen Eises bringt uns der Film, den die Expedition unter ungeheuren Schwierigkeiten hergestellt hat. Dieses überaus packende Filmwerk hat die Koop-Film-Co.-G. m. b. H. für Deutschland erworben. Durch die erst kürzlich erfolgten Vorträge Amundsens ist das Interesse für diesen Film nur noch erhöht worden. Seine Uraufführung darf in Kürze erwartet werden.

Paul Leni und das Kreuzwort-Rätsel.

Wie wir erfahren, ist Paul Leni mit den Vorarbeiten zu dem ersten Kreuzwort-Rätsel-Film der Rebus-Film G. m. b. H. beschäftigt. Es ist zu begrüßen, daß ein Künstler wie Leni, sich dieser Sache angenommen hat; denn damit dürfte die geschmackvolle Durchführung der Kreuzwort-Rätsel-Filme, die bekanntlich im Vertrieb der Nemo-Film-Verleih G. m. b. H. erscheinen, gewährleistet sein.

Cilly Feindt, „Nestor" und die Verkehrspolizei.

Was nützen die Arme des besten Verkehrspolizisten, wenn ein Pferd seinen eigenen Willen hat? Als der Regisseur Adolf Gärtner im Garten des Prinz-Albrecht-Palais seine Anordnung zu einer Aufnahme in dem Film „Die Zirkusprinzessin" traf, riß sich „Nestor", das bekannte Pferd der jungen Amateur-Schulreiterin Cilly Feindt, die in diesem Film die Hauptrolle spielt, vom Stallburschen los und galoppierte aus dem Garten hinaus, die Wilhelmstraße entlang, über die Leipziger Straße, hinab bis zur Voßstraße, wo endlich der Fang des Ausreißers gelang. Cilly Feindt, die mit dem Stallburschen im Auto die Verfolgung aufnahm, hatte die Freude, daß der Spaziergang für ihren Liebling keine bösen Folgen hatte. Ein zweibeiniger Sterblicher würde immerhin infolge Überschreitung der Verkehrsvorschriften eine beträchtliche Summe zu zahlen haben. Gut, daß „Nestor" ein Pferd ist. Der Stallbursche erlitt bedauerlicherweise eine Verletzung am Kopf, die in kurzer Zeit wieder geheilt sein dürfte.

Ein neuer Zille-Film.

Der Verleiher Karl Süring hat unter dem Namen „Filmhaus Karl Süring" und unter Mitwirkung bekannter Fabrikations- und Verleih-Fachleute einen Verleih über ganz Deutschland eröffnet. Die Firma domiziliert Friedrichstr. 247. Sie bezweckt, einige sehr gute Spezialfilme auf den Markt zu bringen, unter anderem einen Zille-Film, der den Titel führt „Die — da unten!" Manuskript: Prof. Heinr. Zille u. Hans Hyan.

Ein Film der Inflation.

Der nächste Film aus der deutschen Produktion der Defa Foxfilm hat als Hintergrund der Handlung die Zeit der deutschen Inflation. Das Manuskript, das nach dem Roman des kürzlich ermordeten Wiener Schriftstellers Hugo Bettauer „Der Herr auf der Galgenleiter" verfaßt wurde, stammt von Dr. Paul Merzbach, der auch die Regie führen wird. Das Ensemble wird sich aus den prominentesten deutschen Schauspielern zusammensetzen.

Die „Alkohol-Bäckerei" im Film.

Durch die Gewinnung von Alkohol aus den beim Brotbacken entstehenden Schwaden wurde das allgemeine Interesse auf die Lichtenberger Großbäckerei der Berliner Konsum-Genossenschaft gelenkt. In dieser Riesenbäckerei, übrigens der größten der Welt, spielt ein Teil eines Kulturfilms, den die Deulig-Film-A.-G. unter der Regie von Alfred Zeisler (Photographie Conrad Wienecke) soeben fertiggestellt hat.

„Dir woll'n wir treu ergeben sein . . ."

Auf Grund eines Preisausschreibens, das die National-Film A.-G. unter ihrer Kundschaft veranstaltet hatte, ist der Haupttitel des Eiko-Films der National „Die eiserne Braut" in „Dir woll'n wir treu ergeben sein" (Die eiserne Braut), „Der Film der deutschen Flotte" geändert worden. Der erste Preis in Höhe von 300 M. wurde Frau Elfriede Strack, Lichtspiele Arolsen, zuerkannt. Aus dem zusammengelegten 2. und 3. Preis wurden mit Trostpreisen in Höhe von je 75 M. bedacht: 1. Herr H. Schrader, Zentraltheater, Merklinde, 2. Herr Ferdinand Vonburger, Rottaler Lichtspiele, Griesbach im Rottal, Niederbayern, 3. Herr Finkbein, Lichtspiele Anklam, Anklam, Stettiner Str. 47, 4. Fräulein Gerty Heinrich, Tochter des Lichtspielbesitzers Heinrich, Homburg v. d. H.

„Barocco."

Der Untertitel zu dem großen Film „Barocco", den die Veritas-Film Ges. m. b. H. herausbringt, heißt nicht, wie im Inserat angegeben: „Er oder sie", sondern: „Das Geheimnis der Rabta".

Der Stern-Film-Verleih in der neuen Saison.

Mit einer beachtenswerten Auslese von Werken der deutschen und ausländischen Spitzenproduktionen tritt der Sternfilm-Verleih, dessen Leitung in den Händen des ersten Vorsitzenden des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands, Wilhelm Graf, liegt, vor die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer. Zuerst: „Der Walzer von Strauß", dessen Hintergrund das alte Wien mit dem ganzen Zauber seiner schönen Erinnerungen bildet. Unter den weiteren deutschen Filmen des Sternfilm-Verleihs ist zu nennen: „Finale der Liebe". Dann folgt ein zweiter von Felix Basch hergestellter Film: „Der Mann seiner Frau", ein Filmspiel in 6 Akten, mit Lucy Doraine. Die Spitzen-Produktion der First National ist beim Sternfilm-Verleih zunächst durch einen in ganz Amerika mit außerordentlichem Erfolg aufgenommenen Film „Ihr Junge" vertreten. Ein Film aus der amerikanischen Schmugglerwelt ist „Dämon Alkohol". Aus dem weiteren Programm sind hervorzuheben „Wilde Liebe", „Die Ehre gerettet", „Der Frauenhasser", „Farmer-Los", ein ostafrikanischer Jagdfilm „Mensch gegen Bestie", 12 Sherlock-Holmes-Detektiv-Zweiakter und 10 Sport-Einakter.

Foxwoche in Frankfurt am Main.

Wenn William Fox „sich anzubieten beehrt", so legt er nicht nur auf Qualität, sondern gewissermaßen auch auf Quantität Wert. Drei Tage hintereinander wurden in gutbesuchten Interessentenvorführungen, in den Bieberbaulichtspielen Foxfilme gezeigt. Um Doppelkritiken zu vermeiden, verzichten wir auf eine ausführliche Besprechung der Programme, möchten jedoch den starken Eindruck erwähnen, den Filme wie „Das Feuerroß" oder „Der Verrat von Panama" hervorriefen. Zwei deutsche Foxfilme, „Das Geheimnis der alten Mamsell" und „Der Trödler von Amsterdam", sind schwächer, dennoch verfügt der letztgenannte Film über sehr beachtliche darstellerische Qualitäten.


Agfa

Offener Brief an die Herren Theaterbesitzer!

Die neue Saison hat begonnen!

Kataloge, Broschüren und ähnliches Reklamematerial häufen sich auf Ihrem Schreibtisch.

Wir wünschen nicht, Ihre Makulatur zu bereichern!

Wir wünschen nicht, Ihnen Ihre kostbare Zeit zu rauben!

Wir wünschen nicht, Ihre Nerven zu belasten!

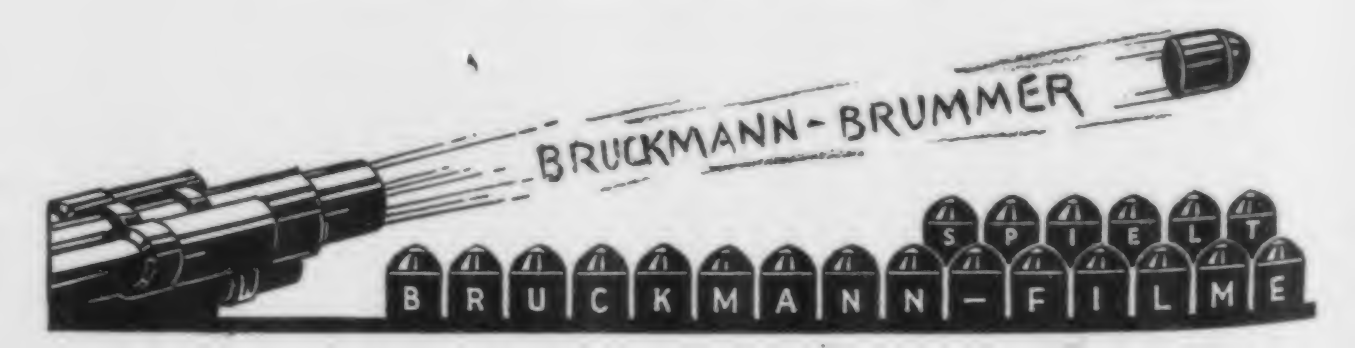
Wir wünschen hingegen, Ihnen Wichtiges rücksichts- und eindrucksvoll mitzuteilen!

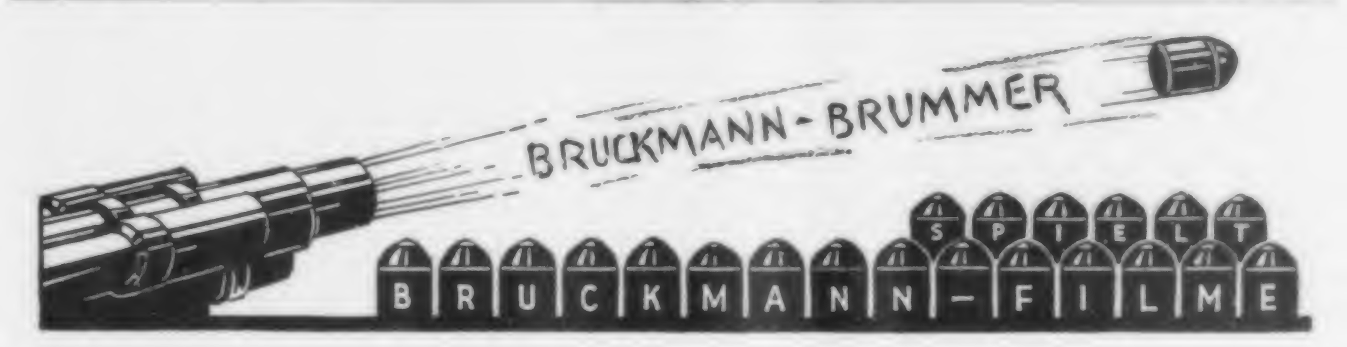
Wir wünschen Sie mit unserer diesjährigen Produktion bekanntzumachen!

„Das Phantom der Oper" nach dem bekannten Roman von Gaston Leroux von Rupert Julian, dem Regisseur von „Rummelplatz des Lebens", inszeniert und mit Mary Philbin, Lon Chaney und Norman Kerry in den Hauptrollen, ist die Ueberraschung der Saison und wird berechtigte Sensation erregen.

„Der Rosenkavalier" von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß, ist eine Robert-Wiene-Produktion der Pan-Film-A. G. in Wien. Michael Bohnen und Paul Hartmann stehen an der Spitze der internationalen Besetzung und Richard Strauß, erhabenes Meisterwerk, das von der Bühne herab in der ganzen Welt Begeisterung auslöste, wird sich zu einem Ereignis der gesamten Film- und Musikwelt gestalten.

Henny Porten hat Ihnen bereits mit „Kammermusik" und „Das Abenteuer der Sibylle Brant" ihre große Kunst bewiesen. Sie entzückt nach wie vor das Publikum. Ihr nächster Film betitelt sich „Tragödie", während der Titel des 4. Großfilms der Henny-Porten-Froelich-Produktion noch bekanntgegeben wird. Henny Porten und ihr Regisseur Carl Froelich verbürgen den Erfolg.





„D e r R i t t i n d i e S o n n e", nach dem im 8 Uhr Abendblatt erschienenen Roman von Paul Rosenhayn, steht unter der Regie von Georg Jacoby. Wenn wir Ihnen erklären, daß Elga Brink, Paul Biensfeld, Harry Bender, Paul Heidemann, Werner Kahle, Paul Morgan, Hans Mierendorff, L. Pavinelli und Albert Paulig die Hauptrollen spielen, so genügt dies, um den vollen Erfolg zu verbürgen.

L e e P a r r y , der Liebling des deutschen Publikums, erscheint noch in dieser Saison in einem Großfilm in unserem Programm

„Schicksale berühmter Frauen und Kurtisanen" lautet der Untertitel des Großfilms „F r a u e n d e r L e i d e n s c h a f t" unter der Regie von Rolf Randolf. Fern Andra spielt die Rolle der Cléo de Merode, während die beiden anderen weiblichen Hauptrollen von zwei weiteren prominenten Darstellerinnen verkörpert werden.

„M e n s c h , D i r b l e i b t d i e P u s t e w e g", ein Universal-Großfilm mit R e g i n a l d D e n n y in der Hauptrolle, wird seinem Titel alle Ehre machen, ebenso wie die zwerchfellerschütternde sechsaktige Groteske „J e o l l e r - j e d o l l e r".

M a r i a C o r d a bringt Ihnen ein Sittendrama aus dem mondänen Leben, betitelt „L i p p e n s t i f t u n d B u b i k o p f".

„T o r n a d o", der Universal-Großfilm der unerreichten Sensationen, hat bereits seine Zugkraft bewiesen, ebenso wie „D e r B l i t z s c h o f f ö r" „D a s r o t e S i g n a l", „D e r R o m a n e i n e r K r a n k e n s c h w e s t e r" und „W a s S t e i n e e r z ä h l e n".

M a r y P h i l b i n spielt auch in dem Universal-Film "D i e R o s e v o n P a r i s" die Hauptrolle und bürgt, im Verein mit Karl Huszar, dem beliebten deutschen Komiker, für einen großen Erfolg.

Louise Dresser gestaltet den Universal-Großfilm „S e c h s S c h ü s s e i n d e r N a c h t", 7 Kapitel aus dem Leben einer Verkommenen, zu einer unerreichten Sensation.

Sie wissen jetzt, was Sie von unserer Produktion zu erwarten haben!

Hochachtungsvoll

F i l m h a u s B r u c k m a n n & C o. A.-G.

Lesen Sie die Presse über die ersten diesjährigen Filme der Nordisk:

„Klein Dorrit"
mit Gunnar Tolnaes und Karina Bell

„Wenn Mädchen träumen ..."
mit Gunnar Tolnaes und Karina Bell

B. Z. am Mittag v. 13. 10.

... Der Regisseur A. W. Sandberg hat diese saubere Arbeit durch köstliche Milieuschilderungen aus dem England der 40er Jahre aufs glücklichste ergänzt. Auch die Darsteller haben das Ihre zu dem vollen Erfolg beigetragen, den der Film bei seiner Uraufführung im Colosseum der Schönhauser Allee errungen hat. Gunnar Tolnaes gab dem Arthur Clennam lebenswahre Züge. Ueberzeugend gestaltet Karina Bell das herbe Schicksal der kleinen Dorrit. Die bizarre Gestalt des aufgeblasenen Narren William Dorrit fand in Frederik Jensen einen ausgezeichneten Interpreten.

8-Uhr-Abendblatt v. 12. 10. 25.

... Der Regisseur A. W. Sandberg hat in feiner Arbeit all die Einzelheiten des Romans nachgezeichnet. Das England von 1840 — und seinen Menschen. Gunnar Tolnaes hat sich der Mühe unterzogen, den Arthur Clennam darzustellen — eine anspruchsvolle Aufgabe, die er jedoch dank seiner inzwischen noch reifer gewordenen Kunst durchaus erfüllt. Karina Bell ist „Klein Dorrit". Sie gestaltet die Rolle sehr sympathisch, gibt ihr echte Züge und verhilft so einem Meisterwerke Dickens dazu, auf der Bühne zu neuem Leben zu erstehen.

Kreuzzeitung v. 11. 10. 25.

Der Film, ein Produkt der Nordisk-Kompagni, ist einer der besten, der in der letzten Zeit überhaupt herauskam. Man sieht, daß die Regie außerordentlich hohen Wert auf Stilechtheit legte. Kommt nun noch hinzu, daß sämtliche Darsteller, vor allem Karina Bell und Gunnar Tolnaes, hervorragend spielten, so ist der Wert dieser neuen Filmschöpfung hinreichend beleuchtet.

Berl. Börs. Zeitg. v. 11. 10. 25.

... Karina Bell ist im allgemeinen eine herzliebe, ehrpusselige „Klein Dorrit", in einzelnen Szenen aber überragt sie weit das Niveau dieses netten Films und zeigt sich als große Könnerin ... Tolnaes zeigt sich in der Hauptrolle, die ihm freilich zu außergewöhnlicher Bravourleistung keine Gelegenheit gibt, als den reifen Künstler mit Erfahrungen aus einem reichen Schaffensquell. Dieser Film ist eine sehr saubere Arbeit.

Leipziger Tageblatt v. 20. 9. 25.

Das Ganze ist unter der Regie A. W. Sandbergs zu einem packenden Filmwerk geworden, in dem erste skandinavische Künstler, wie Gunnar Tolnaes, Karina Bell, Frederik Jensen u. a., ihr großes Können zeigen. Ausstattung und Photographie sind vollendet. Wundervolle Aufnahmen aus dem alten London werden gezeigt.

Vossische Zeitung v. 10. 10. 25.

Ein Film mit Gunnar Tolnaes ist immer ein großer Erfolg, zumal dann, wenn er in einer Handlung voller Liebesgefahren und Liebessehnsucht der Held und Retter ist ... Gunnar Tolnaes spielt die Rolle in der Art, wie wir ihn kennen, ritterlich, klug und mit einer männlichen Anmut, die ihn zum Vorbild und Lehrmeister aller Maharadschas machte, und die es begreiflich werden läßt, daß er der Liebling der Frauen und Mädchen ist.

Kinematograph Nr. 973.

Mit diesem Filmspiel knüpft die Nordisk an ihre beste Tradition an ... Der Regisseur A. W. Sandberg ist bei uns kein Unbekannter („Vier Teufel!"). Er macht seinem guten Rufe Ehre. Er baut die Handlung geschickt auf und gibt nette Einzelzüge. Für die Hauptrollen hatte sich Sandberg Karina Bell und Gunnar Tolnaes ausgewählt, die das Paar, um das es sich schließlich dreht, die kapriziöse Edith und den gerade sympathischen Jürgen Wedel, ausgezeichnet und dem Publikum zum Entzücken gaben.

Ein Film, der überall und jedem Publikum gefallen wird.

Reichsfilmblatt Nr. [illegible]

... und die Einführung [illegible] neuen Unternehmens ist [illegible] jeden Fall so glücklich, daß man eigentlich von selbst auf die kommenden Erscheinungen der Deutsch-Nordischen gespannt sein muß.

Dramaturgisch ist dieser Film glänzend gemacht. [illegible] verbindet die Liebenswürdigkeit des amerikanischen [illegible] Lustspieles [illegible] der [illegible] schwermütigen Prägung der neuen Filme dieser Richtung. [illegible] Gesch[illegible] nach dieser [illegible] jener Richtung hin und [illegible] den besonderen Vorzug [illegible] Wahrscheinlichkeit und [illegible] A. W. Sandberg, der [illegible] hat der Handlung einen freundlichen [illegible] Rahmen gegeben, [illegible] man ihn sich besser [illegible] denken kann.

Die Darstellung ist [illegible] Qualität und Ein[illegible]lichkeit. Obwohl Tolnaes [illegible] die reizende Karina Bell [illegible] Hauptdarsteller sind, [illegible] man doch, daß die Nordisk [illegible] vom Gedanken des Star[illegible] abhold und Tolnaes [illegible] sich im besten Lichte, [illegible] spielt mit einer Flüssig[illegible], die ihn fast noch jünger als früher erscheinen läßt. Und Karina ist eine so anmutige entzückende Frau, daß man sich fast in sie verlieben könnte. Daneben gibt es aber auch noch andere darstellerische Glanzleistungen, so Gerhard Jensen und Karen Caspersen, die ein [illegible] Ehepaar hinstellen, daß man bald selber ganz zappelig wird. [illegible] Nils Asther und die kleine Else Nielsen verdienen Lob und Anerkennung.

Ich habe mich selten so gut amüsiert wie bei diesem Film, dem ich seiner Anmut und Liebenswürdigkeit wegen weitgehende Verbreitung über die deutschen Lichtspielbühnen wünsche. —

Film-Echo (Der Montag) v. 12. 10. 25

Die Nordisk Films Kompagni, Kopenhagen, hat sich für diesen [illegible] einige Namen gesichert, die eine Erfolgsbürgschaft von vornherein gaben ... Edith-Karina Bell, ein reizendes, kapriziöses Persönchen, der große Gunnar als Jürgen von bemerkenswerter Schlichtheit und Natürlichkeit. Sehr ergötzlich der cholerische Großhändler des Gerhard Jensen, der "Tanzkomponist" — Nils Aster, das Faktotum [illegible] Nielsen und das Wiener Mädchen der Else Nielsen.

Der Film gefiel bei der Uraufführung in den Ostwald-Lichtspielen [illegible]

Am 23. Oktober Uraufführung

des dritten Nordiskfilmes:

Die Tragödie im Zirkus Alban

mit

Margarethe Schlegel

Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.

Friedrichstr. 13 * Telephon: Dönhoff 8220/24

Filialen: Leipzig, Düsseldorf, Hamburg, München, Königsberg i. Pr.





Deulig-Verleih der
Deulig-Film A.-G.

Die Deulig 1925–26

1. Staffel

5 deutsche Großfilme 5 ausländische Großfilme

Dr. Camerons seltsamster Fall

Eine Sache von Irrenhaus, Wissenschaft und Liebe

In der Hauptrolle: COLLEEN MOORE

Theaterskandal

Die Launen der schönen Colleen Moore

Der geheilte Sittlichkeitsapostel

!

Zwei Theaterstücke — eins am Anfang — eines am Ende und dazwischen eine entzückende Komödie, die eine schöne Frau einem dichterischen Arzt vorspielt, um ihn zu blamieren, weil auf sein Betreiben das erste Stück verboten wurde. Aber, schöne junge Frauen sollen nicht mit Rachegedanken spielen. Hass und Liebe haben doch allerhand Berührungspunkte! Als der „Tag der Rache" gekommen war und ein wutschnaubender Theaterdirektor sich darauf freute, den Dr. Cameron als Arzt und Dichter blamiert zu sehen, fiel die Diva um. Sie spielte ganz ernsthaft ihre verschiedenen Rollen, sowohl die des Theaterstückes, als auch die der kleinen Komödie, die sie dem dichterischen Arzt vorgespielt hatte, und — so kam's, daß der Theaterdirektor um seine Diva kam. Dr. Cameron verlor zwar „seinen seltsamsten Fall", aber er gewann gleichzeitig in Gilda eine entzückende Ehefrau.

DEULIG-VERLEIH DER DEULIG-FILM A.-G.

BERLIN SW 19

Kinotechnische Rundschau

Tropenkinematographie

Der große Ufa-Expeditionsfilm „Urwelt im Urwald" muß als ein Meisterwerk der Tropenkinematographie angesprochen werden. Wenn das Bildliche trotzdem hinter dem Biologischen zurückbleibt, wenn die Photographie an manchen Stellen nicht ganz befriedigt, so liegt das vor allen Dingen daran, daß sich unsere Augen, denen zumeist Bilder mit dem Kunstlicht der Ateliers vorgeführt werden, wieder umstellen müssen.

Das Licht der Natur kann niemals so ausgeglichen sein wie die regulierbare Beleuchtung der Ateliers, die ja auf die natürlichen Lichtverhältnisse keine Rücksicht nimmt, sondern Licht und Schatten verwischt. Diese Photographie hat ihre großen Reize; sobald das Auge daran gewöhnt ist, empfindet es die Kontrastlosigkeit angenehm, denn die Übergänge sind weniger schroff. Die Nuancen fließen ineinander. Aber wir dürfen niemals vergessen, daß eine solche Beleuchtung unnatürlich ist.

Bei der Tropenkinematographie kommt nun noch hinzu, daß sie ganz andere Lichtverhältnisse zu berücksichtigen hat, als wir sie in unserer nordischen Heimat gewohnt sind. Biologische Filme, die ja die Wahrheit lehren wollen, sind außerdem nicht in der Lage, sich, wie die Spielfilme, den Wünschen der Zuschauer anzupassen. Zudem unterschätzt selbst der Fachmann noch vielfach die Schwierigkeiten der Aufnahme in jenen Landstrichen, in denen die zahlreichen Hilfsmittel der großen Städte nicht zur Hand sind, oder in denen die jenseits der Wendekreise üblichen Mittel aus klimatischen Gründen versagen.

Es sind seit einiger Zeit viele Expeditionen aufgebrochen, um Motive aus fernen Ländern zu sammeln. Die kinematographischen Ergebnisse dieser „Fahrten und Abenteuer" sind verschieden zu werten, die Erfahrungen wechseln je nach der Weltgegend. Einer der vorzüglichsten amerikanischen Kinobiologen, Mr. Lou C. Hutt, der, wie es in den Kreisen der Filmgelehrten üblich wird, die Expeditionen in Begleitung seiner Gattin unternimmt, ist kürzlich mit reichem Material aus Borneo zurückgekehrt und hat viele interessante Aufschlüsse über seine Erfahrungen gegeben.

Das Klima in den Tropen ist in allen Erdteilen so ziemlich dasselbe, sagt Mr. Hutt, denn um den Äquator schlingt sich ein Urwaldgürtel, der in Südamerika dieselben Lebensbedingungen hervorruft wie in Südasien und Zentralafrika. Das Klima ist für die Kinematographie äußerst ungünstig, denn nicht allein der Mensch, sondern noch viel mehr das Material leidet darunter. Sollen die Expeditionen photographisch einwandfreie Arbeiten mit nach Hause bringen, so muß der technischen Seite der Expedition jedes Hilfsmittel, das sich irgendwie erreichen

läßt, zur Verfügung stehen. Keine amerikanische Expedition verläßt sich darauf, die Aufnahmen auf gut Glück zu machen, um sie in der Heimat späterhin zu entwickeln.

Derart behandelte Negative ergeben niemals einwandfreie Bilder. Verschleiert schon bei uns belichteter Film in spätestens einem halben Jahre, so geschieht dies in den Tropen noch schneller. Außerdem sind in den Tropen Entladungen auf dem Negativ sehr häufig, die nach Hutts Erfahrungen bei längerer Lagerung des unentwickelten Negativs sich dem Material in höherem Maße zuteilen, als es sonst der Fall wäre.

Schnellste Entwicklung des Negativs ist daher erforderlich. Nicht allein deshalb, weil dies die einzige Kontrolle ist, ob die Aufnahme überhaupt glückte, sondern noch mehr aus dem Grunde, um die Negative erhalten zu können.

Freilich läßt sich diese gute Absicht nicht immer mit der nötigen Schnelligkeit ausführen. Die Praxis hat gelehrt, daß eine nur aus der notwendigsten Anzahl der Mitglieder bestehende Expedition weit schneller reist, beweglicher ist und daher wertvollere Bilder zu liefern vermag als ein Troß, den großes Gepäck am Fortkommen hindert. In den Tropen ist das Auto, das sich in der subtropischen Steppenzone als ein wertvolles Beförderungsmittel erwiesen hat, unmöglich. Im Urwald hilft allein der Träger. Die Trägerkolonne sehr umfangreich zu gestalten, ist für eine wissenschaftliche Expedition, die andere Ziele als eine Handelskarawane hat (die Zeiten, in denen die „großen Afrikaner" derart zu reisen gezwungen waren), nicht empfehlenswert. Deshalb wird sich der umständliche Apparat der Kopiergegenstände nicht immer mitschleppen lassen. So empfehlenswert es im allgemeinen ist, an Ort und Stelle zu kopieren, die Verhältnisse werden nicht selten dem Vorhaben feindlich sein.

Das, woran es bei uns mangelt, ist im Urwald und überhaupt am Äquator selten: nämlich sauberes Wasser. In den meisten Fällen ist an sich das Wasser schon selten — es sei denn, man befinde sich in der Nähe eines Gewässers —, niemals aber ist es sauber. Selbst sorgfältiges Filtrieren beseitigt die die Emulsionsschicht schädigenden Fremdkörper nicht völlig. Vor allen Dingen aber ist die Temperatur des Wassers so hoch (aus stehenden Tümpeln bisweilen über 20 Grad), daß das Material darunter leidet. Selbst Tropenfilm hat sich in Urwaldtemperaturen nicht immer widerstandsfähig erwiesen.

Die Amerikaner schlagen nun folgenden Weg ein. In einer Ortschaft, wenn möglich an der Küste, wird eine Zentralstation errichtet, die eine modern gebaute Dunkelkammer aufweist. Diese Station wird neben all den anderen Dingen, die heute zum Betrieb einer zeitgemäßen Kopieranstalt gehören, mit einer Kältemaschine ausgerüstet, die das Wasser richtig temperiert und ohne deren Hilfe es kein Mensch in einer solchen Kammer aushielte. Am empfehlenswertesten hat sich ein Barackenbau aus Wellblech erwiesen, schon weil er leicht abgebrochen und auch in das Innere des Landes transportiert werden kann. Diese Station wird in Abständen von einigen Tagen mit dem belichteten Material durch Boten beliefert, und auf diese Weise ist die Expedition imstande, sich jederzeit über die Güte der erreichten Aufnahmen zu informieren.

Daß derart behandelte Filme eine größere Gewähr für die Vortrefflichkeit der Bilder leisten als die unter Zelten am Urwaldrand oder im Busch kopierten Negative, versteht sich von selbst. Freilich ist der Gedanke eben auch recht amerikanisch.

Aus wirtschaftlichen Gründen können deutsche Filmexpeditionen leider nicht so großzügig arbeiten. Um

solche Station würde den Etat, der für einen deutschen Tropenfilm ausgesetzt werden kann, mit mindestens 25 % belasten. Auch bei den Amerikanern sind die Expeditionsfilme niemals das große Geschäft wie die Spielfilme, schon weil eine große Anzahl Theater des von den Farmern bewohnten Mittelwestens aus der Spieltour ausscheiden. Aber ein Mäzenatentum, die Reklamesucht der amerikanischen Millionäre, nicht zuletzt die sehr gute finanzielle Situation der großen Produktionsfirmen erlauben die Verwendung von Geldmitteln, die die uns zur Verfügung stehenden Gelder bedeutend überragen.

Um aber gegenüber den Amerikanern eine deutsche Stimme zu Wort kommen zu lassen, seien folgende Worte von Eugen Cyrisch, dem bekanntesten Fachmann für Tropenkinematographie, angeführt, die sich auf Erfahrungen in Liberia stützen, dessen Klima mit dem Inneren Borneos ziemlich viel Ähnlichkeit besitzt:

„Die durch die tropischen Verhältnisse bedingte hohe Temperatur des Entwicklers gestaltet diesen zu einem Rapidentwickler, der das Negativ mitunter schon in zwei Minuten ausentwickelt hat. Bei der Schnelligkeit des Entwickelns macht sich die am Rande mit Knöpfen versehene Correx-Zelluloideinlage störend bemerkbar, weil die Knöpfe der Einlagen ein sofortiges gleichmäßiges Benetzen des Filmbandes mit Entwickler nicht einwandfrei zulassen.

Die Folge davon sind hauchartige, allerdings im Negativ leider nicht festzustellende Streifen, die sich wellenförmig quer durch das Filmband ziehen.

Fernerhin verursachten die gleichfalls zu warmen Wasserspülbäder ein allzu starkes Aufweichen der Filmschicht. Dieser Übelstand machte ein starkes Härten mit Alaun usw. deshalb notwendig, um einem vollständigen Abweichen der Schicht von Zelluloidstreifen entgegenzuwirken. Da nun außerdem noch das Trocknen des entwickelten Negativs in zu warmer Luft, zum Teil sogar in der Sonne erfolgte, ist der Auftrocknungsprozeß auch nicht gleichmäßig gewesen. Für den Laien vielleicht nicht merkliche Wellenlinien und Schichtverschwimmungen des Filmbildes verursachen ein leichtes Flackern des Bildes, so daß, wer über das Vorerwähnte nicht unterrichtet ist, diesen Fehler dem Ziehen der Blende des Projektionsapparates zuzuschreiben geneigt wäre. Zusammenfassend sei gesagt, daß dem Filmlaboranten und -entwickler noch verschiedene Probleme zur Lösung offenstehen, die diese vorhandenen Mängel zu beseitigen helfen. Vorläufig erscheint mir das Entwickeln in der Heimat im gemäßigten Klima das beste, und ich betrachte alle anderen Möglichkeiten des Entwickelns in den Tropen für einen nicht vollständig einwandfreien Nothehelf."

Diese Erfahrungen eines erprobten Fachmannes sind nicht von der Hand zu weisen, aber die Amerikaner sind vielleicht auf dem besten Wege mit ihren gekühlten Kopieranstalten. Das Negativ in der Heimat kopieren zu lassen, hat manche technischen Vorzüge, birgt aber auch die oben angeführten Gefahren, die schließlich erheblicher sein können als der Nutzen der Heimatkopie.

Die Tropenkinematographie birgt für den an nordische Verhältnisse gewöhnten Operateur deshalb so große Gefahren, weil er sich auf die anders geartete Wirkung der senkrechter als im Norden fallenden Sonnenstrahlen einstellen muß. Zwar hat er einen Lichtwechsel nicht zu fürchten, der ihm im Norden schon so manches Bild verdorben hat, aber das Tropenlicht bleibt in den meisten Tagesstunden hart. In den Mittagsstunden sollte die Aufnahme überhaupt ausgesetzt werden, und zwar, wie

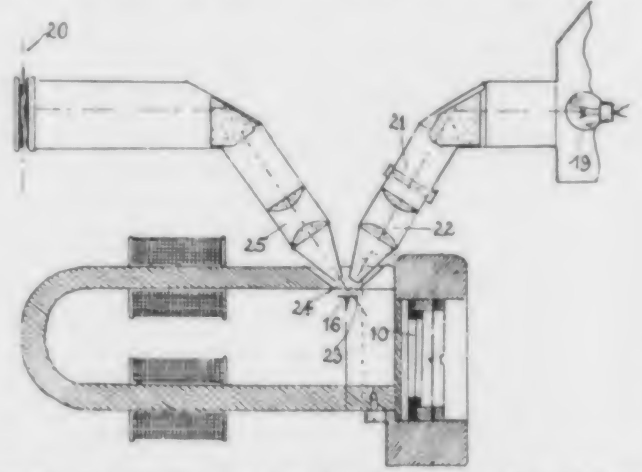
Cyrisch, dieser vorzügliche Beobachter bemerkt, weil durch das Flimmern der Luft ein Verzeichnen des Bildes eintreten würde. Dem Auge erscheint diese auch bei uns im Hochsommer hin und wieder bemerkbare Naturerscheinung höchst reizvoll, wenn auch auf die Dauer anstrengend. Aber im Film ist das geringste Zittern der Luft als ein außerordentlich unangenehmer Vorgang anzusehen.

Am Buschrand, in der Steppe oder auf den Flüssen, die das Sonnenlicht wie die besten Silberblenden zurückwerfen, ist eine Arbeit ohne Gelbscheibe stets sehr gewagt. Zwar muß sich der Operateur (und in noch höherem Maße der Zuschauer) bei der Tropenkinematographie stets sagen, daß sie die Weichheit nordischer Bilder nicht erhalten kann. Aber die Gelbscheibe mildert doch die Reflexe.

PATENTSCHAU

Vorrichtung zur Aufzeichnung von Lauten auf lichtempfindliche Träger.

Das Deutsche Reich gewährte den Ernemann-Werken A. G. in Dresden als Zusatz zum Patent 389 659 das



D. R. P. 412 370, das den Gedanken einer Vorrichtung zum Aufzeichnen von Lauten auf lichtempfindliche Träger vertritt. Das geschieht mit Hilfe eines von einem in Schwingungen versetzten spiegel-reflektierten Lichtstrahles, nach Patent 389 659, bei der sowohl zwischen dem Spiegel und der Lichtquelle als auch zwischen dem Spiegel und der Tonaufnahmeschicht Linsen angeordnet sind. Die Neuerung ist auch daran erkennbar, daß dem von der Membrane (10) bewegten Spiegel (16) die Objektivlinsen (23, 24) zweier Mikroskope (22, 25) zugekehrt sind, und daß das Okular des Mikroskopes (22) einer von der Lichtquelle (19) beleuchteten Gitterblende (21) und das Okular des Mikroskopes (25) der Tonaufnahmeschicht (20) zugekehrt sind.

★

Ablaufregler für Objektivverschlüsse.

Jakob Leemann in München erhielt im D. R. P. 416 9[illegible] den Reichsschutz auf einen Ablaufregler für Objektivverschlüsse mit Laufwerk, bei welchem die Spitzen eines mit einem Steigrad zusammenarbeitenden Ankers für den Ablauf und den Rückgang verschieden steil ausgebildet sind. Dabei sind aber die Steigflächen des Steigrades entsprechend ausgebildet, so daß die Ankerspitzen bis auf den Zahngrund des Steigrades eingreifen.



Deulig-Verleih der
Deulig-Film A.-G.

Die Deulig 1925–26

1. Staffel

5 deutsche Großfilme 5 ausländische Großfilme

Die Frau ohne Geld

Manuskript. KURT J. BRAUN + Regie: FRITZ KAUFMANN
Hergestellt von der Transatlantischen Filmgesellschaft m. b. H.

Darsteller:
Grete Reinwald + Margarete Kupfer + Rosa Valetti + Alfons Fryland
Max Landa

Hinter den Kulissen der Revuebühne!

Die Mietskaserne im Armenviertel!

Das pikante Kusinchen!

Millionärslaunen!

Böse Zungen hatten dem reichen Ralph Bendor eingeflüstert, seine Frau, die einst gefeierte Revuetänzerin Rena habe ihn „nur des Geldes wegen" geheiratet Er unterwirft die ihn zärtlich liebende Frau einer brutalen Probe. Er behauptet bankrott zu sein, zwingt sie erbarmungslos in eine elende, proletarische Lebensweise, von der er sich tagsüber in seiner Villa erholt, während die schuftende, sich zerquälende Frau denkt, er „sei in Stellung"! Ein Zufall klärt die arme Frau auf. Das ungewohnte harte Leben hat sie erkranken lassen. Da bittet sie Ralph um Geld zur Gesundung. In der Zwischenzeit aber ist aus dem Spiel furchtbarer Ernst geworden. Ralph ist wirklich bankrott. Er lehnt ihre Bitte ab. Jetzt hält jedoch Rena die Wirklichkeit für Komödie Sie verläßt Ralph und will zum Theater zurück. Doch sie muß einsehen, daß sie erst die Hilfe eines Freundes braucht, um wieder werden zu können, was sie war. Sie wendet sich an einen alten Freund Ralphs. Dort erfährt sie die Wahrheit, und erfährt weiter, daß für sie ein Vermögen sichergestellt ist, welches nicht dem Bankrott verfiel. Beschämt muß Ralph sehen, daß „seine Frau mit Geld" ihn, den arm gewordenen, genau so innig liebt wie einst, da sie bereit war, mit ihm ein elendes Leben zu ertragen.



Achtung!

Betrifft „Bismarck-Film“

Verschiedene Theaterbesitzer versuchen in unreeller Absicht das Publikum zu täuschen. Sie künden den alten, vor ca. 13 Jahren von der Eiko-Film A.-G. hergestellten Bismarck-Film neu an und schreiben dazu:

1. z. B. das Istra-Theater in Oberhausen:

   „Bismarcks Persönlichkeit ist längst dem Kampf der Parteien entrückt und steht hoch über ihnen als Deutschlands größter Sohn, in dem sich Deutschlands Ehre und Macht verkörpern usw. usw.“

Diese Sätze sind wörtlich dem im April 1924 verfaßten Aufruf der unterzeichneten Gesellschaft entnommen und sind geistiges Eigentum des Herrn Oberstudiendirektors Professor Dr. Ludwig Zieben, Direktor der Brandenburger Ritter-Akademie.

2. Der Lichtspielpalast in Altena kündigt zu dem alten von der „Eiko“ hergestellten Film an:

   „Augenblicklich dreht die Bismarck-Film-Gesellschaft den Einzug der deutschen Truppen in Berlin . . . Demnächst also zeige ich in Uraufführung . . .“

3. Ferner dasselbe Theater in einer Anzeige, ebenfalls zu dem 13 Jahre alten Film:

   „Uraufführung für ganz Westfalen.“

4. Um die Täuschung vollkommen zu machen, annoncieren Theaterbesitzer:

   „Es handelt sich bei dem bei uns vorgeführten Bismarck-Film nicht um den 12 Jahre alten Film, sondern nur um einen solchen, der im März 1924 zensiert wurde.

Wir weisen darauf hin, daß es sich auch hierbei doch um den alten Bismarck-Film handelt, der im Jahre 1912 hergestellt und zu offenbarem Täuschungszweck im Jahre 1924 zur Nachzensur eingereicht wurde.

Wir haben wegen all dieser Fälle sofort Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen unlauteren Wettbewerbs erstattet.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Bismarck-Film, der unter Mithilfe erster Wissenschaftler und Künstler nach einem Manuskript von Oberstudiendirektor Professor Dr. Zieben von untenstehender Firma hergestellt wird, erst **Ende des Jahres erscheint.**

Wir warnen die Herren Theaterbesitzer im eigensten Interesse vor weiteren Täuschungsversuchen. Uns stehen alle Rechtsmittel zur Verfügung.

Bismarck-Film G. m. b. H., Berlin W 15

Kurfürstendamm 211.

Kleine Anzeigen

DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN

LEIPZIG-PLAGWITZ

ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

Gelegenheitskäufe!

Kompl. Reisekino Monopol nur 325.—, Kompl. Theatereinr. Lloyd nur 580.—, Pathé App. Nr. III mit Auf- u. Abw. und 2 Tromm. m. 145.—, Objekt. Brenn. 80 90 95 100 110 115 120 125 130 140 150 160 p. Stck. 16.— Spul. p. Stck. 3.— 1 P. Feuerschutztromm. m. Ach. n. 30. [illegible] Transf. 500 [illegible] v. 60 an. Antriebsm. m. Anl. [illegible] Bei Best. [illegible] Kino-Industrie, Dresden Stiftstr. 3a.

Reklame-Diapositive

sow. Ia zugkräftige Entwürfe

OTTO ORTMANN Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Frei! Frei!

S. MARA

Humoristische Zauberei und Illusions-Sketch

z. Zt. Alhambra-Lichtspiele, Viersen

30 Minut. Lachen u. Staunen

[illegible] erbet. st. Adr. Düsseldorf, Bilkerallee 78.

Ernemann-Kino-Apparat

[illegible] zu verkaufen.

Karl Franzke, Aschersleben, Ritterstr. 8.

Kompletter

Kino-Apparat

zu verkaufen, Preis 800 Mk., bestehend aus: Apparat mit Kastner-Spiegellampe, Mechanismus, [illegible], Objektiv, 2 Feuerschutztrommeln, Umroller, [illegible] Widerstand, Motor, Transformator. Ferner [illegible] Filme billig zu verkaufen. Angebote an

Jos. Elsemann, Düsseldorf

Kaiserstraße 27.

Verkaufe Ernemann

1 Bock, 2 Feuerschutztrommeln, 1 doppelwandig. Lampenhaus, 8 Filmspulen, 1 Regulierwiderstand [illegible] 1 Leinwand 3×4 [illegible]

Stiller, Berlin Köpenicker Strasse 30a.



Achtung! Kinobesitzer!

1000 Klappstühle in einer Stunde geräumt durch meinen gesetzlich geschützten Stuhlhalter. Passend an jedem Klappstuhl. Kein Abschrauben mehr nötig. Näheres durch

Rob. Füllkrug. Waldheim i. Sa. am Bahnhof

Stellenmarkt

Vertreter frei!

Lange Jahre [illegible] Deutschland bereist und als Filial-Leiter Rheinland-Westfalens mit größtem Erfolg tätig, sucht sich baldigst möglichst sofort zu verändern. Akzeptiere auch Reisevertretung und würde Filme in Kommission nehmen. Bureau mit Telephon und Lager in Düsseldorf zur Verfügung. Prima Referenzen, Ia Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter **K. B. 8130** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Geschäftsführer

(I. Kraft)

sucht sofort oder später in nur erstem Theater selbständige Dauerstellung. Auch Stellung zur Unterstützung des Chefs angenehm. Bisher in dem größten Theater in Süddeutschland als Geschäftsführer tätig gewesen. — Offerte erbeten unter O. K. 5592 hauptpostlagernd **Frankfurt a. M.**

Gebild. Vorführer

[illegible] Jahr, ledig, [illegible] geprüft, vertr. mit Gasmotor, Elektrizität und Schriftreklame, Reparatur, sucht per sofort Stellung. Angeb. an **Kurt Steinke, Arnstadt** (Thür.) [illegible] 8.

I. Vorführer

sucht Stellg., gestützt auf erstkl. Referenzen. Letzte Stllg. [illegible] O.-S. [illegible] Staatsprüfung, [illegible] Fachkenntnissen, [illegible] Zeugnisse. Geff. Off. **Drost, Beuthen, O.-S.** [illegible]

Vorführer

sucht sofort Stellung im Kino, mit allen Arbeiten vertraut, mit gut. Zeugnissen. Angeb. unter **X 112** an **Annoncenbüro Continental, Hannover**, Georgstraße 20.

Solider, tüchtiger, unverheirateter, staatl. geprüfter

Vorführer

zum 1. Novemb. 25. gesucht. Elektriker bevorzugt. Bedingung: absolute Zuverlässigkeit. Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Biophontheater Halle** Gr. Ulrichstraße 57.

Rekommandeur

od. Saaldiener, ledig, fleißig, [illegible] u. sehr solide, sucht sof. Stellg. Zeugnisse z. Diensten. Offert. erbittet

Alb. Donecker, Cöln-Mülheim, [illegible] 15.

Vorführer

staatl. geprüft, 28 Jahre alt, ledig, seit 1913 im Fach, mit sämtl. Arbeit. vertraut, sucht p. sof. od. 1. Nov. Stellung. Ort gleich. Offerten mit Gehaltsang. erb. an **K. A. 8129** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Staatlich geprüfter

Vorführer

gel. Schlosser-Elektr., 27 J., verh., 13 J. i. Fach, Führerschein IIIb, pr. Zeugnisse, m. all. Appar. usw. all. vork. Arb. best. vertr., sucht sofort Dauerstellg. Off. m. Geh. an **Willy Walter**, Neusalz (Od.), [illegible] 8.

Guter

Operateur

aufs Land gesucht. Es ist erwünscht Führerschein für 6/25 Opel.

Dauerstellung u. gute Salär. Eintritt sofort oder in 14 Tagen.

Moderne Lichtspiele Wittlich Rhld.

Kino-Kapellmeister

I. Kraft, langjährige Praxis, mit 4—12 Mann starkem Orchester oder auch ohne solches sucht per sofort Engagement. Garantiert für vornehme und sinngemäße Begleitung. Zeugnisse erster Häuser, Gutachten von Musikdirektoren etc. stehen zur Verfügung. — Gefl. Zuschriften erbitte unter »Kapellmeister« nach **Solingen 2**, Schlagbaumer Straße 132.

Duo

Violine, Klavier, vorzügl. Filmbegleitung, reichhaltig. Rept. **frei.** Ia Referenz. Ausführliche Offerten an

Erdmannsdörffer, Arnswalde, [illegible] 13. Hier über ein Jahr tätig.

Gut eingeführtes und bekanntes

Handelsgeschäft

(Vertrieb technischer Artikel für die gesamte Film- und Kino-Industrie)

mit großen Geschäftsräumen mitten im Berliner Filmviertel steht anderer Betätigung wegen zum Verkauf. Auf Wunsch erfolgt durch jetzigen Inhaber Einarbeitung. Vermittler zwecklos. Anfragen unter **K.E. 8133** Scherlverlag, Berlin SW 68.



MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätten- und Apparatebau

BERLIN S 14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Abt. A: Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Abt. B: Vertrieb von Kino-Apparaten und Zubehörteilen aller Systeme.

Abt. C: Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Die internationale Filmpresse



SOEBEN
EINGETROFFEN:

DER MANN DER WEINTE

IN DER HAUPTROLLE: LON CHANEY



OSKAR EINSTEIN

G. M. B. H.

BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 224